image
not
available

Des Büheler's

Königstochter von Frankreich

mit

Erzählungen ähnlichen Inhalts

verglichen

und herausgegeben von

Dr. J. F. L. Theod. Merzdorf,
Grossherzogl. Oldenburg. Ober-Bibliothekare etc. etc.

Oldenburg, 1867.

Druck und Verlag der Schulze'schen Buchhandlung.
(C. Berndt & A. Schwartz.)



Seinen alten Freunden, Studiengenossen, Collegen,

dem Ober-Bibliothekar

Dr. E. W. Rob. Naumann in Leipzig,

den Hofräthen und Bibliothekaren

Dr. J. G. Theod. Grässe und **Dr. Jul. Petzholdt zu Dresden**

gewidmet

vom

Herausgeber.

Vorwort.

Dem Wiederabdrucke dieses Gedichtes ist die 1500 zu
Strassburg erschienene Ausgabe zu Grunde gelegt, unter Be-
ücksichtigung der Varianten, welche die Ausgabe von 1508
ietet, die sich jedoch meist auf die Rechtschreibung bezie-
end nur in einzelnen, wenigen Fällen auf den Textsinn
Einfluss übten. Wie bei allen literarischen Erzeugnissen des
15. Jahrhunderts in der Rechtschreibung sowohl als in den
Vortformen eine grosse Wilkür herrscht, so auch hier. In
lieser Uebergangszeit, welche vom 15—17. Jahrhundert sich
erstreckt, ist an feste Regeln nicht gedacht und daher ge-
viss entschuldbar, wenn bei dem Wiederabdrucke literarischer
Erzeugnisse dieser Periode, der Text so gegeben wird, wie
r vorgefunden ward. Einzelne Ueberwilderungen in den
Buchstaben, z. B. vnndt st. vnd, lebenn st. leben und andres
olcher Art kann man wohl tilgen, während manches, was der
Reim erheischt, wohl stehen bleiben muss und würden die
'ormen sich auch als noch so kraus und überwuchernd er-
veisen! Diesen Schwankungen muss Rechenschaft getragen
verden, und ist deshalb hier darnach verfahren worden. Es
dürfte überhaupt für den genannten Zeitraum schwer werden,
este durchgreifende Regeln aufzustellen, da kein Schriftsteller
ener Zeit existirt, der als Träger einer bestimmten Recht-
schreibung angesehen werden kann. Kehreins Grammatik
der deutschen Sprache des 15. bis 17. Jahrhunderts zeigt
das deutlich. Wir fühlten uns der Aufgabe nicht gewachsen,
eine bestimmte Rechtschreibung als Norm aufzustellen, zumal
dieselbe nicht streng durchzuführen war; und so wechseln

denn z. B. mein und min, kindelein und kindelin und anderes, je nachdem der Reim es gebot. Das Gleiche findet sich bei grammatischen Formen, z. B. thut, thuend, tuend, tugend, für welche bis jetzt noch jeder feste Anhalt fehlt. Wenn einmal wie für das Alt- und Mittelhochdeutsche für diesen Uebergangszeitraum zum Neuhochdeutschen allgemein gültige Regeln festgestellt sein werden, dann — und auch dann nur mit gewisser Vorsicht — dürfte es möglich sein, einen vollständig glatten Text herzustellen. Bis dahin muss es genügen, die selten gewordenen Erzeugnisse jener Zeit — zu welcher wir auch unsern Büheler rechnen — so wieder herauszugeben, wie sie in den alten Drucken sich finden, und von sogenannten kritischen Bearbeitungen abzusehen. Dass Druckfehler, namentlich wenn sie den Sinn entstellen, zu ändern sind, ist ja wohl selbstredend, ebenso wie die Holzschnitte wegzulassen waren. Diesen Zweck glauben wir erreicht zu haben und fügen den Varianten nur einige wenige, wo es uns nöthig erschien, erläuternde Anmerkungen hinzu. In der Einleitung ist das ganze Gebiet dieser Sage berücksichtigt, durch Mittheilungen einiger Auszüge genauer begränzt, und hoffentlich, zum Theil nach Grässe's Vorgange, das ganze Material übersichtlich geordnet.

Oldenburg, am Tage Petri Kettenfeier, 1866.

Merzdorf.

Einleitung.

Ein König in Frankreich (dessen Namen nirgends genannt wird) hat durch den Tod seine Gemalin verloren und wird durch den Kummer darüber schwermüthig und für die Regierungsgeschäfte untüchtig. Da er — ausser einer Tochter — keinen Thronerben hat, so dringen die Räthe in ihn sich eine andere Gemalin zu nehmen, und erbieten sich, aus den benachbarten Reichen die Portraits der heirathsfähigen Prinzessinnen herbeizuschaffen. Das geschieht, aber keines der Portraits gefällt, weil die zweite Gemalin ein Ebenbild der ersten sein soll. Nur die einzige Tochter (deren Namen wir auch nicht erfahren) ist so geartet und des Vaters einzige Unterhaltung, der deshalb den Entschluss fasst und den Räthen mittheilt, diese an die Stelle der Mutter zu setzen. Die Räthe widerrathen umsonst; die Tochter, welche sich gerade mit ihrem Vater zu Calais aufhält, bestürzt über den frevelhaften Vorsatz ihres Vaters, fasst unter vielen Gebeten den Entschluss, ihre und ihres Vaters Ehre durch die Flucht zu retten. Sie besteigt daher Nachts ein kleines Boot, in dem sie einige Lebensmittel und Material für Seidenwirkerei geborgen hatte, und überlässt sich den Wellen, welche sie viel hin und her werfen, aber endlich in der Nähe von London ans Land treiben. Der Rauch einer Hütte lockt sie an und sie bietet sich den daselbst wohnenden armen Bauersleuten zum Dienst an, indem sie verspricht, ihres Viehes zu warten und sich und ihnen durch ihre Nebenarbeit Brod zu verdienen. Sie bleibt nun bei den Bauersleuten und die Bäuerin trägt die „hübschen Seckelin,“ die sie gewebt, nach London zum Verkaufe. Dort kauft auch die Gemalin des Hofmarschalls, als sie zur Messe geht, von der am Münster sitzenden Frau und befiehlt derselben, Alles nur ihr zu bringen. Der Marschall, welcher diese Arbeiten bei seiner Gemalin gesehen

hat, dringt in die Bäuerin ihm zu sagen, von wem sie solche habe, weil sie selbst dergleichen, welche im ganzen Königreiche nicht gefertigt würden, nicht habe machen können. Nach vielen Weigerungen und nach der Versicherung des Marschalls, dass die Entdeckung Niemand zum Nachtheile gereichen solle, macht die Bäuerin eine vortreffliche Beschreibung ihres liebenswürdigen Gastes, wodurch der Marschall so neugierig wird, dass er die Künstlerin selbst überrascht. Nach Scenen des Schreckens, der Schüchternheit, der Anerbietungen und Weigerungen, nach Angelobung über ihre Ehre zu wachen wird endlich die Jungfrau, die hartnäckig jede Auskunft über ihre Herkunft verweigert, bestimmt in den Dienst der Marschallin zu treten, von welcher sie wie das eigene Kind gehalten wird. Der König (gleichfalls namenlos) ist gewohnt, nachdem er mit dem Marschall geschäftlich verhandelt hat, auch der Marschallin einen Besuch zu machen. Bei einer solchen Gelegenheit sieht er die schöne Fremde, von der er beim ersten Anblick so eingenommen ist, dass er ihr den Antrag macht seine Buhle zu werden. Sie fällt auf die Kniee und sagt Alles, was nur in einem solchen Falle von einer tugendhaften Person zu sagen ist. Des Königs Liebe aber wird immer heftiger, so dass er sich von ihrer Standhaftigkeit, mit der alle seine Anerbietungen zurückgewiesen werden, bezwungen entschliesst, sie zur Gemalin zu nehmen. Sie sowohl als der Marschall und dessen Gemalin rathen ab, aber da der König ohne sie nicht leben zu können behauptet, erfolgt die Vermählung wirklich und wird mit einem Turniere gefeiert. Die Ehe ist sehr glücklich und des Königs Liebe sehr zärtlich. Ein plötzlicher Einfall des Königs von Irland und Schottland macht jedoch seine Anwesenheit beim Heere nothwendig und er verlässt traurigen Herzens seine schwangere Gemalin, die er dem Marschall noch ganz besonders empfiehlt. In Abwesenheit des Königs wird die Königin von einem schönen Knaben entbunden und der Marschall sendet sofort einen Boten mit dieser frohen Märe zum Könige ab. Der Bote kehrt auf dem halben Wege bei der Königin-Mutter ein, die mit der Missheirath des Sohnes unzufrieden der Schwiegertochter unversöhnlichen Hass zugeschworen hat. Sie empfängt den Boten, der den angenehmen Inhalt seiner Briefe in Erwartung eines guten Botenlohns erzählt, erst unfreundlich, ändert aber plötzlich ihr Gebahren und lässt den Boten dergestalt mit Wein laben, dass er seiner Sinne nicht mehr mächtig ist. Darauf entwendet sie den Brief und schiebt einen andern unter, worin dem Könige berichtet wird, dass seine Gemalin mit einer gräulichen Missgeburt niedergekommen sei und man nun wissen wolle, was mit Mutter und Kind zu machen sei. Der König erschrickt über diese Nachricht, schreibt aber dem Marschall zurück, dass er seine Gemalin noch eben so innig liebe und befiehlt ihm bei seinem Eide, weder ihr noch dem Kinde Leides zu thun. Der Bote kehrt auf der Rückreise wieder bei der Königin-Mutter ein, welche auf vorige Art

ihm einen andern Brief unterschiebt, worin befohlen wird, beide, Mutter und Kind zu verbrennen, unter Androhung des Todes für den Fall des Ungehorsams. Meisterhaft schildert nun der Dichter des Marschalls Schrecken, den traurigen Zustand der Gemalin desselben, die Verlegenheit der Königin selbst bei den Thränen ihrer Freunde, deren Ursache sie nicht ergründen kann, die Berathschlagungen der Räthe, bei denen endlich der Beschluss durchdringt, der Wille des Königs müsse geschehen. Die Königin entschuldigt ihren Gemal und unterwirft sich seinem Befehle, nur beseufzend, dass ihre Ehrbarkeit angezweifelt wird. Der Marschall, welcher es nicht über sich gewinnen kann, den anbefohlenen Mord zu begehen, lässt in der Nacht anstatt der Königin und des Kindes nach Vorlesung des Befehls ein Kalb und ein Kälbchen verbrennen, schafft aber die Mutter nebst Kind in eben dieser Nacht in ein mit Lebensmitteln versehenes Schifflein und überlässt sie auf demselben den Wellen. Kurz darauf kommt der König zurück und wird vom Marschall und den Räthen empfangen, welchen er mit der Frage: was macht die Königin? entgegen kommt. Der über diese Frage erstaunte Marschall weiss erst nicht, was er antworten soll, und muss endlich dem Könige das schreckliche Geheimniss sagen, der ohnmächtig vom Pferde fällt und dann den Marschall kaum vor der Wuth der Soldaten schützen kann. Es wird eine Untersuchung und Vorzeigung der Briefe vorgenommen, der Bote verhört und der gemeinsame Verdacht fällt auf die Königin-Mutter, dabei entdeckt aber der Marschall dem Könige, dass er versucht habe Mutter und Kind zu retten. Der König, über den Verlust seiner Lieben zornig, rückt vor das Schloss seiner Mutter, bekommt dasselbe nach langer Belagerung in die Hände und lässt — wie er gelobt — seine Mutter nach gefälltem Urtheilspruche verbrennen.

Die Königin war unterdessen in ihrem Fahrzeuge von den Wellen herumgetrieben und nach einer wüsten Gegend verschlagen worden, woselbst sie sich und ihr Kind einige Jahre lang mit Wurzeln und Kräutern nährte. Als sie aber hinfällig wurden, da verlangt es die Mutter nach christlicher Beichte und sie besteigt mit ihrem Kinde von Neuem das Schiff und landet nach mancherlei Stürmen an Roms Küste. Den ersten Priester, dessen sie in Rom ansichtig wird, ersucht sie ihre und ihres Kindes Beichte zu hören, und verschafft sich und ihrem Kinde durch Betteln Unterhalt. Nun begegnet ihr ein reicher kinderloser Bürger, dem der wohlgestaltete Knabe so gefällt, dass er der Mutter einen Dienst ohne den Knaben anträgt. Darauf kann die Mutter natürlich nicht eingehen, aber wohl verdingt sie sich bei dem Bürger zu Magddienst mit dem Beding den Knaben bei sich behalten zu dürfen. Der Bürger sorgt vor Allem, dass beide ordentlich bekleidet werden und ist ganz ihres Lobes voll, als er bemerkt, wie sie täglich nebst ihrem Kinde vor dem Bette knieet und für ihren Vater, Mann, Kind und Herrn betet. Der Knabe wächst heran und wird der schönste Jüngling in Rom. So

sieht ihn auch der Papst, als er seinem Pflegevater das Schwert nachträgt, und lässt den Bürger kommen, befragt ihn über die Herkunft des jungen Mannes und bittet ihn sich aus. Ungern wird der Knabe, und nur unter dem Beding, dass er seine Mutter öfter sehen dürfe, dem Papste überlassen und nebenher von seiner Mutter in den höfischen Sitten und Gebräuchen unterrichtet. Bald wird er des Papstes Liebling, mit Land und Leuten beschenkt und endlich zu den Marschallsdiensten gebraucht.

Der König von Frankreich, der sich über den Tod seiner Tochter die bittersten Vorwürfe gemacht hat, kommt nach Rom, um seiner Sünden wegen vom Papste Ablass zu holen; und gerade einen Tag nach ihm trifft auch der König von Engelland ein, um sein Gewissen des Muttermordes wegen beruhigen zu lassen. Beiden wird der Pflegesohn des Bürgers entgegengeschickt, der sie auf Anrathen seiner Mutter ganz besonders höflich empfängt. Die beiden Könige freuen sich einander kennen zu lernen und der Papst ist entzückt zwei so mächtige Könige auf einmal bewirthen zu können. Der Knabe empfängt sie und bedient sie bei der Tafel und veranlasst durch seine Lieblichkeit, dass die beiden Könige sich nach seiner Herkunft beim Papste erkundigen. Dieser sagt, was er weiss; sie wollen mehr wissen und fragen den Sohn nach seinem Vater. Er kennt ihn nicht, seine Mutter hat ihn nur gelehrt für denselben zu beten. Vorher haben die beiden Könige ihre Sünden gebeichtet und den gewünschten Ablass erhalten. Des Königs von Engelland Marschall schlägt nun vor, dass sein Herr mit dem Könige von Frankreich den Papst bitten möchte, dass er die Mutter des jungen Menschen holen lasse. Der Sohn wird abgeschickt sie zu holen, allein sie weigert sich zu kommen, weil sie keine anständigen Kleider habe und ohne Erlaubniss ihres Herrn nichts unternehmen dürfe. Nun lässt der Papst ihr und dem Bürger den Bann androhen, wenn sie nicht kommen wolle. Sie kommt in Begleitung ihres Herrn und Sohnes und wird schon unterwegs von dem Marschall erkannt. Aber auch der König von Frankreich springt auf: „Ich sehe mein Kind!" und der König von Engelland erkennt sie auch, kommt und fällt vor seiner Gemalin sprachlos nieder, welche ebenfalls sich auf die Kniee wirft, der Papst hebt sie beide auf und segnet sie. Nun wird gegenseitig das Erlebte erzählt und was etwa noch dunkel und unerklärt war, aufgehellt. Hierauf reisen die Gäste nach Haus und zwar zuerst nach Paris, wo der König von Frankreich seine Tochter zur Erbin seines Königreichs einsetzt und ein grosses Turnier abhält. Nun gehts nach London, wo grosser Jubel und zu Ehren der wiedergefundenen Königin ein köstlich Turnier angestellt wird, dem der König von Frankreich mit vielen fremden Herren beiwohnt. Er reist nach Paris zurück, wird krank und stirbt, ehe nach seinem Verlangen Tochter und Schwiegersohn ihn besuchen können, doch hat er vor seinem Tode seine einzige Tochter

zur Erbin seines Königreichs erklärt. Als sie mit ihrem Gemale und Sohne nach Frankreich kommt, erklären sich auch die Stände für sie und huldigen ihr. Leider werden ihr Gemal und Sohn durch eine Nachricht von einem neuen plötzlichen Friedensbruche der Könige von Irland und Schottland nach Engelland zurückgerufen und erhalten, nach schleuniger Flucht und Besiegung der Feinde, auf der Rückreise nach Frankreich die Nachricht, dass die Königin todt sei und dass die Stände gegen ihre früheren Zusagen

„einen andern Künig hätten angenummen
der wer vom zwentzigsten her kummen
Und wer des Bluts von Frankreich."

Der König ist untröstlich über den Tod seiner Gemalin, weniger über die entgangene Vergrösserung der Macht und Schädigung der Rechte seines Sohnes; doch sucht er das Recht desselben auf die Krone Frankreich durch Waffen zu behaupten, erobert Calais nebst zwei andern Schlössern und führt nun

„Frankreich und das Engelland
Quatrieret in eine Banier."

Den Schluss des Gedichtes bildet die Nachricht, dass man daraus erkennen könne, woher die Prätensionen Engellands an Frankreich und die langwierigen Kriege herkämen.

So der Inhalt, welchen Elwert im deutschen Museum 1784 Bd. 2. S. 256—276 (vermuthlich, weil mit dem Hug Schapler von 1508 zusammengebunden, nach der Ausgabe von 1508) giebt, wie auch Albr. Georg Walch *) in: „Von einigen alten deutschen Büchern

---

*) Dieser, der 50 Jahre Rector am Schleussinger Gymnasium war, hat in den Jahren 1772, 1773, 1774 vier Programme herausgegeben, in denen von Schätzen der Schleussingischen Bibliothek gesprochen wird. Da diese Programme sehr selten und, weil bald lateinisch, bald deutsch angeführt, zu Irrungen Veranlassung gegeben haben, so geben wir hier nach den vorliegenden der Schleussingischen Gymnasialbibliothek angehörenden Originalen die Titel und den Inhalt derselben: 1. De nonnullis libris antquis Germanicis quos bibliotheca asservat Schleussingensis. 15. Jan. 1772. (Meister Elucidarius, Erfurt 1505. — Der Fusspfadt tzu der ewigen Seligkeit. Heidelberg 1494. — Brants Narrenschiff (Basel) 1499. — Tuchers und v. Breitenbachs Reisen, erstere Nürnberg 1484, letztere o. J. — Das ist das Buch der Cirurgia von Hieron. Brunschwig. Strassburg 1497.) — 2. Titel wie oben im Texte, enthält nur die Königstochter in ausführlicher Beschreibung. 3. Von einigen alten deutschen Büchern der Bibliothek zu Schleusingen. Dritte Einladungsschrift. 21. 22. April 1773. (Das Buch der Geschichte des grossen Alexanders. Strassburg 1488. — Ein hübsch histori von der Küniglichen Stadt Troy wie sie zerstöret wartt. Strassburg 1489. — Herr Dietrich von Bern. Heydelberg 1490.) — 4. Von einigen etc. Vierte Einladungsschrift. 1774. Diese enthält nur die Mittheilung über ein Manuscript von 1424, das Leben sant Hedewig, dy da was eine Herzogyn zu Schlesyen, umfassend.

der Schleusingischen Bibliothek. Zwote Einladungsschrift, von einem alten deutschen Gedichte. Schleussingen (30. April) 1772. 4., welcher S. 13 f. nach dem Schlüssel zu diesem Gedichte aus dem quatrierten Wappen sucht, indem er sagt: „Und so schiene denn der Schlüssel zu diesem Gedichte, das seinem Ton nach halb Romanze, halb heroisch ist, leicht aus der Geschichte zu finden zu sein. Allein es ist durchgehends wahres und falsches, Geschichte und Erdichtung unter einander gemengt. Bekanntermassen ist es Eduard III., der seit 1327, nach Aussterbung des Capetingischen Stammes in Carl IV. Forderung an die Krone Frankreich machte, Calais in dem darüber entstandenen Kriege eroberte und die französischen Lilien mit seinen Leoparden vereinigte. Der Grund dieses Anspruchs beruhte auf seiner Mutter Isabelle, König Eduards II. Gemahlin, und des letztern Königs von Frankreich Schwester, nicht aber Tochter. Von ihren abentheuerlichen Begebenheiten aber, wie hier von der Erbin der französischen Krone erzählt werden, weiss die Geschichte nichts. Diese haben vielmehr zum Theil einige Aehnlichkeit mit einer anderen, in diesen Zeitraum einfallenden Geschichte, die P. Daniel im III. Theil seiner Historie von Frankreich erzehlt. Robert, Graf von Artois, des neu erwählten Königs von Frankreich, Philipps von Valois, Schwager, hatte ein Frauenzimmer in seinen Diensten, die die Kunst verstand, fremde Hände nachzumachen, und falsche Documente zu schmieden und ihm darinne zu Gewinnung eines Processes behülflich war. Sie wurde endlich darüber ergriffen und verbrannt, und Graf Robert flohe zu seinem Schwiegersohn, dem König Eduard III. nach Engelland. Ferner ist es historisch wahr, dass König Eduard durch den Einfall des von ihm vertriebenen Schottländischen Königs, David von Bruce, genöthigt wurde, seinen Feldzug in Frankreich zu endigen und nach Engelland zurückzueilen. Das übrige alles sind „Zusätze und Erdichtungen, und so ist aus Zusammensetzung einiger historischer Angaben, mehrerer poetischer Erdichtungen, und dann — einiger Parachronismen ein neues Ganze entstanden, dessen Verfasser mehr Dichter als Geschichtsschreiber gewesen zu sein scheint. Sein grösster Verdienst ist, dass seine meisten Charactere moralisch und poetisch gut gezeichnet sind, und dass der herrschende Ton des ganzen Gedichtes durchaus religiös ist.“

Der gute Walch hat ganz übersehen, dass wir in diesem Gedichte nur eine Variante der Geschichte der geduldigen Helena vor uns haben, eine Variante, über welche Görres, deutsche Volksbücher S. 138, folgendes günstiges Urtheil ausspricht: „Das Gedicht, wohl 15000 gereimte Verse stark, ist mit vieler Geläufigkeit und Freiheit in der Form gedichtet, und mit aller der Naivität und Einfalt dargestellt, die alle Werke jener frühen Zeit bezeichnen. Die Handlung, die durch das Ganze geht, ist ohne grosse Verwickelungen angelegt, so dass sie gegen das Ende sogar ganz in das Historische der Chronik sich verliert. Der Character des Königs von Engelland ist recht

brav gehalten, treu, edel, königlich, liebend, entschlossen, kräftig und doch weich, unbiegsamen Sinnes ohne alle Härte, die Königin zart, demüthig, unverzagt, fromm und gut; der Marschall aber vor Allen trefflich; die ganze ehrliche, biedere Treuherzigkeit der Zeit vereinigt sich in ihm; und ein gar fromm Gemüth, von allem Truge frei, giebt sich an ihm zu erkennen. Ueber dem Ganzen ruht der altväterliche, einfältigliche Hausgeist, der die frühern Jahrhunderte überschwebt; ein wunderlich ruhig, träumend Wesen, wo es beinahe scheint, als hätte die allgemeine Weltpoesie noch nicht in Menschenformen sich gestaltet, sondern irrte geisterfrei umher, leise singend und intonirend, und suchte Materie auf, in der sie sich gestalten könnte, wie der junge Bienenschwarm, der sich eine Wohnung sucht. Es ist eine unendliche Feierlichkeit und eine beinahe schmerzhafte Rührung in dieser Unbeholfenheit, in der Geist im Ueberfluss vorhanden ist, aber das Werkzeug noch nicht gebildet. Wie ein Mensch aus der Erde hervorbrechend, der aber mit den Gliedmassen zur Hälfte noch von der Haltenden, Fassenden befangen ist und nun unmuthig die Flügel schwingt, dass die Fesseln ihn nicht lassen wollen, so ist die ganze Poesie dieser Zeit mehr ein Ausathmen des Gemüthes als ein Aussprechen.“ Selbst der strenge Gervinus und der fleissige Koberstein, sowie der vorsichtige Heinr. Kurz äussern sich über das Gedicht günstig, das sich neben den volksthümlichen Romanen der heiligen Genoveva, der Griseldis, der geduldigen Hirlanda, der Florentia wohl sehen lassen kann, selbst wenn man dasselbe für nichts mehr als eine Variation der Geschichte der heiligen Helena ansieht. Und wie mancherlei Variationen dieser Geschichte sind vorhanden? Und doch ist es bis jetzt nicht gelungen für irgend eine derselben den wahrscheinlichen Ursprung im Oriente nachzuweisen, obgleich verschiedene Namen und geographische Beziehungen dorthin zu deuten scheinen, die freilich, wie z. B. in Mai und Bêaflôr, wieder durch rein-deutsche Hindeutungen aufgehoben erscheinen. Ja bei Chaucer findet sich sogar die Berufung auf die Gesta Romanorum, deren Ursprung und Zusammenhang mit dem Oriente ja jetzt zweifellos gemacht ist; aber Schade — trotz dieser Berufung auf die Gesta findet sich in den jetzigen Ausgaben derselben keine Spur mehr. Die Legende der heiligen Helena färbte sich nach den verschiedenen Ländern, modelte sich in einzelnen Parthien nach der grössern oder geringern Geschicklichkeit der Dichter und verlor auch ganz den Namen der Helena, indem andere Personen mit gleichem Schicksale an ihre Stelle traten. Leise Andeutungen eines dunkelen Gefühles alten Zusammenhanges könnte man, wenn man wollte, darin finden, dass im Gower die Gemalin des Arcennius, welche Constantia aufnimmt, Helene heisst, und in unserm Buche v. 3596 ein Kloster zu Ehren der heiligen Helena erbaut wird. Das sind aber Zufälligkeiten, auf die kein Gewicht zu legen ist.

Ein so weitverbreiteter Stoff, dessen Material unser geehrter

Freund Grässe in seiner Litteraturgeschichte Bd. II. Abth. 3. Hälfte 1. S. 284—286 und seinem Tresor in gewohnter Fülle darbietet und dessen Benutzung wir hier dankbarlichst anzeigen, musste natürlich zur Untersuchung anspornen, was etwa an demselben geschichtlich nachweisbar sei, und wir haben oben gesehen, dass Walch, veranlasst durch den Schluss unsers Dichters, wo er mehr chronikenartig wird, und es ihm darum zu thun zu sein scheint, seinen Lesern und Hörern einen Grund der Zwistigkeiten zwischen den Kronen England und Frankreich zu geben; sich Mühe giebt in der englisch-französischen Geschichte den Zeitpunkt zu bestimmen, welchen das Gedicht meine, um dann, darauf gestützt, seine ferneren Schlüsse weiter zu führen. Dies ist aber vergeblich, und nur anzunehmen, dass wenn irgend ein historisches Moment für diese Legende aufzufinden sein dürfte, dasselbe nur in sehr weit zurückgelegener Zeit zu finden wäre. Dass das Jahr 420 oder 800, denn solche werden in einzelnen Variationen genannt, ebenfalls zweifelhafte Daten sind, welche den kritischen Prüfstein nicht aushalten, ist wohl nicht erst nöthig zu erweisen.

Und doch findet sich eine ähnliche Begebenheit als Geschichte, nicht als Roman, von Offa, dem Könige von Westanglien, erzählt in des Matthaeus Parisiensis († 1259) vita duorum Offarum (London 1639 fol. 6—9), welche wir hierher setzen wollen, ohne damit zu sagen, dass in ihr die Quelle der Legende zu finden sein dürfte, und dass die spätern Erzähler nach eigenem Geschmack hinzugethan und ausgeschmückt hätten, um der Erzählung eine höhere poetische Färbung zu geben.

Et cum rex (Offa primus) more juvenili, venatus gratia per nemora frequenter, cum suis ad hoc convocatis venatoribus et canibus sagacibus, expeditus peragrasset, contigit die quadam quod aëre turbato, longe a suorum caterva semotus, solus per nemoris opaca penitus ipsorum locorum, nec non et fortunae ignarus, casu deambulabat. Dum autem sic per ignota diverticula incautius oberraret, et per invia, vocem lachrymabilem et miserabiliter querulam, haud longe a se audivit: Cujus sonitum secutus, inter densos frutices virginem singularis formae et regii apparatus, sed decore venustissimam, ex insperato reperit. Rex vero rei eventum admirans, quae ibi ageret et querelae causas, cum blande alloquens, coepit sciscitari. Quae ex imo pectoris flebilia trahens suspiria, Regi respondit. Nequaquam in auctorem sed in se ipsam reatum retorquens: „Peccatis meis inquit exigentibus infortunii hujus calamitas mihi accidit. Erat autem reguli cujusdam filia qui Eboracensibus praeerat. Hujus incomparabilis pulchritudinis singularem eminentiam, pater admirans, amatorio daemone seductus, coepit eam incestu libidinoso concupiscere, et ad amorem illicitum, saepe sollicitare ipsam puellam minis, pollicitis, blanditiis, atque muneribus adolescentulae temptans emollire constantiam. Illa autem operi nefario nullatenus adquiescens, cum pater

tamen minis exaggeraret, et promissa promissis accumularet, munera muneribus adaugeret; juxta illud Poeticum,

Imperium, promissa, preces, confudit in unum:

elegit magis incidere in manus hominum, et etiam ferarum qualiumcunque, vel gladii subire sententiam, quam Dei offenssum incurrere, pro tam gravi culpa manifestam. Pater itaque ipsam sibi parere constanter renuentem, evocatis quibusdam malignae mentis hominibus quos ad hoc elegerat, praecepit eam in desertum solitudinis remotae duci, vel potius trahi, et crudelissima morte condemnatam, bestiis ibidem derelinqui. Qui quum in locum horroris et vastae solitudinis pervenissent, trahentes eam seductores illi, Deo ut creditur inspirante, miserti pulchritudinis illius eam ibidem sine trucidatione et membrorum mutilatione, vivam, sed tamen sine aliquorum victualium alimento (exceptis talibus qui de radicibus et frondibus vel herbis colligi, urgente fame ultima possunt) dimiserunt."

Cum hac Rex aliquandiu habens sermonem, Comitem itineris sui illam habuit, donec solitarii cujusdam habitationem reperissent: ubi nocte superveniente quiescentes pernoctaverunt. In crastinum autem solitarius ille viarum et semitarum peritus, Regem cum Comite sua usque ad fines domesticos, et loca Regi non ignota conduxit. Ad suos itaque Rex rediens, desolatae illius quam nuper invenerat, curam gerens, familiaribus et domesticis generis sui, sub diligenti custodia commisit.

— — — — Quod quidam (proceres) advertentes, communicato cum aliis consilio; Regem ad nubendum incunctabiliter urgere coeperunt. Rex vero more optimi Principis, cujus primordia jam bene subarraverat; nolens voluntati Magnatum suorum resistere, diu secum de thori socia, libra profundae rationis, studiose coepit deliberare. Cumque hoc in mente sua sollicitius tractaret, venit forte in mentem suam illius juvenculae memoria, quam dudum inter vaenandum invenit vagabundam, solam, feris et praedonibus miserabiliter expositam; quam ad tutiora ducens, familiaribus generis sui commiserat alendam, ac charius custodiendam. Quae, ut Rex audivit, moribus laudabiliter redimita, decoris existens expectabilis, omnibus sibi cognitis amabilem exhibuit et laudabilem. Haec igitur sola, relictis multis, etiam Regalis stemmatis sibi oblatis, complacuit; illamque solam, in matrimonium sibi adoptavit.

Cum autem eam duxisset in uxorem, non interveniente multa mora, elegantissimae formae utriusque sexus liberos, ex eadem procreavit. — — — —

Interea ad patriam suam nuntium imperitum destinavit (Offa), ad primates et praecipuos regni sui; quibus totius ditionis suae regimen commendaverat, et literas regii sigilli sui munimine consignatas, eidem Nuntio commisit, deferendas. Qui autem destinatus fuit, iter arripiens versus Offae regnum, ut casu accidit inter eundem hospitandi gratia aulam Regiam introivit illius Regis, cujus filiam

Offa sibi matrimonio copulaverat. Rex autem ille cum de statu et causa itineris sic subdole requirendo cognovisset, vultus sui serenitate, animique versutiam mentitus specie tenus illum amantissime suscepit: et velamen sceleris sui quaerens, a conspectu publico sub quodam dilectionis praetextu, ad regii thalami secreta penetralia, ipsum Nuntium nihil sinistri suspicantem, introduxit: magnoque studio elaboravit, ut ipsum vino aestuanti madentem, redderet tremulentum et ipso Nuntio vel dormiente vel aliquo alio modo ignorante, mandata domini sui Regis Offae, tacitus et subdolus apertis et explicatis literis perscrutabatur, coepitque perniciose immutare et pervertere sub Offae nomine sigillum adulterans, fallacesque et perniciosas literas, loco inventarum occultavit. Forma autem adulterinarum haec est quae subscribitur.

„Rex Offa, Majoribus et praecipuis regni sui, salutis et prosperitatis augmentum universitati vestrae notum facio, in itinere quod arripui infortunia et adversa plurima, tam mihi quam subditis meis accidisse, et majoris exercitus mei, non ignavia propria vel hostium oppugnantium virtute, sed potius peccatis nostris justo Dei judicio interiisse. Ego autem instantis periculi causam pertractans, et conscientiae meae intima perscrutatus, in memetipso nihil aliud conjicio Altissimo displicere, nisi quod perditam et maleficam illam absque meorum consensu, uxorem imperito et infoelici duxi matrimonio: Ut ergo de malefica memorata, voluntati vestrae ad plenum quam temere offendi satisfiat, asportetur cum liberis ex ea genitis ad loca deserta, hominibus incognita, feris et avibus aut sylvestribus praedonibus frequentata: ubi cum pueris suis puerpera, truncata manus et pedes, exemplo pereat inaudito.

Nuntius autem mane facto, vino quo maduerat digesto, compos jam sui effectus, discessit, et post aliquot dies perveniens ad propria, Magnatibus qui regno Regis Offae praeerant; literas domini sui sigillo exposuit. In quarum auditu perlecta Mandati serie, in stuporem et vehementissimam admirationem universi, plus quam dici possit, rapiuntur. Et super his, aliquot diebus communicato cum Magnatibus Consilio deliberantes, periculosum ducebant mandatis ac jussionibus Regis non obtemperare. Misera igitur seducta, deducta est in remotissimum et inhabitabilem locum horroris et vastae solitudinis: cum qua etiam liberi ejus miseri et miserabiles queruli et vagientes, absque misericordia, ut cum ea traherentur occidendi, judicium acceperunt.

Nec mora, memorati Apparitores matrem cum pignoribus suis, in desertum vastissimum trahebant. Matri vero propter ejus formam admirabilem parcentes, liberos ejus, nec formae, nec sexui, aetati vel conditioni parcentes, detruncarunt membratim, imo potius frustatim crudeliter in bestialem faeritatem saevientes: Completaque tam crudeli sententia, cruenti Apparitores ocius revertuntur. Nec mora, solitarius quidam vitam in omni sanctitate, vigiliis assiduis, jejuniis crebris et continuis orationibus, ducens heremiticam; circa noctis

crepusculum eo pertransiens, mulieris cujusdam luctus lachrymabiles et querelas usque ad intima cordis et ossium medullas penetrativas, quas Dominus ex mortuorum corporibus licet laceratis elicuit, audivit. Infantulorumque vagitus lugubres nimis cum doloris ululatibus quasi in materno sinu audiendo similiter annotavit. Misericordia autem sanctus Dei motus, usque ad lachrymarum auberem effusionem, quo ipsa vox ipsum vocabat, Domino ducente pervenit. Et cum illuc pervenisset, nec aliud quam corpora humana in frusta detruncata, reperisset; cognovit in spiritu ipsa alicujus innocentis corpus, vel aliquorum innocentium corpuscula, extitisse, quae tam inhumanam sententiam subierunt. — — — —“

Sic igitur sanctus iste, Domini de fidei sui virtute in Domino praesumens et confidens inter orandum, membra praecisa recolligens, et sibi particulas adaptans et conjungens, et in quantum potuit redintegrans, in partium quamplurium, sed in integritatem potius delectans, Domino rei consummationem qui mortificat et vivificat commendavit. Conjuncta igitur corpora, signo Crucis triumphali consignavit. Mira fidei virtus et efficacia, signo Crucis vivificae et orationis ac fidei servi Dei virtute, non solum matris orbatae animus reparatur, sed et filiorum corpuscula in pristinum et integrum naturae, sunt reformata decorem; nec non et animae mortuorum ad sua pristina domicilia sunt reversae. Ad mansiunculae igitur suae septa (a qua elongatus fuerat, gratia lignorum ad pulmentaria decoquenda colligendorum) ipse senex; qui prius detruncati fuerant, Domino jubente integri vivi et alacres sunt reversi: Ducem sanctum suum sequentes pedetentim. Ubi more patris, ipsam desolatam cum liberis sibi ipsis restitutis, alimentis quibus potuit, et quae ad manum habuit, pie ac misericorditer confovebat.

Nesciens ergo quo migraret Regina, cum suis infantulis intra vastissimam heremum cum memorato solitario, diu moram ibidem orationibus, vigiliis, ac aliis sanctis operibus ejus intenta et jamjam convenienter informata, et edulio sylvestri sustentata, continuabat. Post duorum vero mensium curricula, Rex Offa victoriosissimus domum laetus remeavit, spolia devictorum suis Magnatibus Regali munificentia gloriose distribuendo; veruntamen, ne lachrymae gaudia Regis et eorum qui cum eo advenerunt, miserabiliter interrumperent, consiliarii Regii quae de Regina et liberis ejus acciderant, diu sub silentio caute dissimulando, et causas absentiae ejus fictas annectendo, concelabant. Tandem cum Rex vehementer admiraretur ubinam Regina delituisset, quae ipsi Regi ab ancipiti bello revertenti, occurrisse gaudenter teneretur, et in osculis et amplexibus, caeteris gaudentius triumphatorem adventantem suscepisse, sciscitabantur instantius, et torvius et protervius, quid de ipsa fieret vel evenisset. Suspicabatur enim eam morbo detentam, ipsamque cum liberis suis, Regis et aliorum hominum ut quiete vacaret, frequentiam declinasse. Tandem cum iratus nullatenus se velle amplius ignorare, cum juramento, quid

de uxore sua et liberis evenisset, vultu torvo asseruisset, unus ex aedituis omnia quae acciderant, de tyrannico ejus mandato, et mandati plenaria executione, seriatim enarravit.

His auditis, risus in luctum, gaudium in lamenta, jubilus in singultus, flebiliter convertuntur, totaque regia ululatibus personuit et moeroribus. Lugensque rex diu tam immane infortunium, induit se sacco cilicino, aspersum cinere, ac multipliciter deformatum. Tandem monitu suorum, qui dicebant non virorum magnificorum sed potius effoeminatorum, dolorem interjecto solatio nolle temperare, esse proprium et consuetudinem; Rex coepit respirare, et dolori modum imponere. Consilio igitur peritorum, qui noverant regem libenter in tempore prospero in studio venatico plurimum delectari, convocantur venatores, ut Rex spaciaturus venando, dolorem suum diminueret et luctum solatio demulceret. Qui inter venandum dum per sylvarum abdita, Deo misericordiarum et totius consolationis ducente, foeliciter solus per invia oberravit, et tandem ad Heremitorium memorati Heremitae directe pervenit, ejusque exiguum domicilium subintrans, humanissime et cum summo gaudio receptus. Et cum humili residens sedili, membra fatigata quieti daret ad horam, recolens qualiter uxorem suam ibidem quondam divinitus reperisset et foeliciter educasset, et educatam duxisset in uxorem, et quam elegantem ex ea prolem protulisset, eruperunt lacrymae cum gemitibus, et in querelas lugubres ora resolvens, hospiti suo sinistrum de uxore sua quae infausto sidere nuper evenerat, quam et ipse quondam viderat, enarravit. At senex sereno vultu, factus ex intrinsecus concepto gaudio alacrior, consolatus est regem, et in vocem exultationis eminus prorumpens: Eia Domine mi Rex, eia ait; vere Deus misericordiarum, Dominus, famulos suos quasi pater filios in omni tribulatione post pressuras consolatur, percutit et medetur, dejicit ut gloriosus elevet praegravatum. Vivit uxor tua, cum liberis tuis in omni sospitate restauratis: non meis meritis, sed potius tuis, integritati, sanitati et laetitiae plenius qui trucidabantur restituuntur. Recognosce quanta fecit tibi Dominus, et in laudes et gratiarum actiones totus exurge. Tunc prosiliens sanctus prae gaudio, evocavit reginam, quae in interiori diverticulo, pueros suos balneo mitius materno studio confovebat. Quae cum ad regem introiisset, vix se gaudio capiens, pedibus mariti sui provoluta, in lacrymis exultationis inundavit. In cujus amplexus desideratissimos ruens rex, ipsam in majus quam dici possit gaudium suscepit. Interim senex, pueros elegantissimos et ex ablutione elegantiores, vestit, comit et paterno more et affectu componit et ad praesentiam patris et matris introducit. Quos pater intra bracchia suscipiens, et ad pectus arctioribus amplexibus applicans, roseis vultibus infantum, oscula imprimit multiplicata; quos cum rore lacrymarum, prae nimia mentis exultatione, madefecit. Et cum diutius eorum colloquiis pasceretur, conversus rex ad senem, ait: „O pater sancte, pater dulcissime, mentis meae

reparator, et gaudii, cordis mei restaurator, qua merita vestra, charitatis officia, pietatisque beneficia, prosequar remuneratione? Accipe ergo, licet multo majora exigant merita tua, quicquid aerarium meum valet effundere; me, meos, et mea, tuae expono voluntati. At sanctus, Domine mi Rex, non decet me peccatorem conversum ad dominum, ad insanias quas reliqui falsas respicere. Tu vero potius pro animabus patris tui et matris tuae, quibus quandoque charus fueram ac familiaris, et tua et uxoris tuae et liberorum tuorum corporali sanitate et salute spirituali, regni tui soliditate et successorum tuorum prosperitate, Deo gratus, qui tot in te congessit beneficia, coenobium quoddam fundare, vel aliquod dirutum studeas restaurare: in quo digne et laudabiliter Deo in perpetuum serviatur; et tui memoria cum precibus ad Dominum fusis, cum benedictionibus semper recenter recolatur. Et conversus ad Reginam, ait; Et tu filia, quamvis mulier, non tamen muliebriter ad hoc regem accendas et admoneas diligenter, filiosque tuos instrui facias, et ut Dominum Deum qui eos vitae reparavit, studeant gratanter honorare, et eidem fideliter famulando fundandi Coenobii possessionis ampliare et tueri libertates.

Sanctus autem ad Cellam reversus, post paucum temporis ab incolatu hujus mundi migravit ad dominum, mercedem aeternam pro labore temporali recepturus. Rex autem cito monita ipsius salubria dans oblivioni et incuriae, ex tunc otio ac paci vacavit prolemque copiosam utriusque, sexus expectabilis pulchritudinis procreavit.

Als ein Hauptunterscheidungszeichen der verschiedenen Zweige dieses ausgedehnten Legendenkreises dürfte sich des Papstes Erlaubniss zu der unnatürlichen Heirath zwischen Vater und Tochter erweisen, und darnach die Variationen des Themas zu ordnen sein. Schwerer bleibt aber immer das gegenseitige Benutzen und die Abhängigkeit der einen Erzählung von der andern darzulegen. Wir irren vielleicht und folgen nur einer Vermuthung, wenn wir, gestützt auf die Aussprüche in Mai und Bêaflôr S. 3 V. 10 ff., wo der Dichter sich auf die mündliche Mittheilung eines Ritters beruft, der die Erzählung in einer ungereimten Chronik gelesen haben will:

„des ich ze tihtene hân gedâht
durch eines werden ritters bête,
der mir die rede kunt tete,
der mir des verjehen hât,
daz si noch beschriben stât
an der krôneken, da er las,
dar an ez ungerîmet was“

dabei an die Erzählung denken, welche als „Künic ze Riuzen“ prosaisch zuerst vom Herausgeber des Mai und Bêaflôr bekannt gemacht wurde.

Als erste Bearbeitung — wenigstens so weit jetzt bekannt — und somit als Quelle muss wohl des im zwölften Jahrhundert leben-

den Alexander von Bernai oder Paris poetischer Roman „de la belle Helayne de Constantinople mère de sainct Martin de Tours en Tourayne" angesehen werden, dessen Handschrift Galland in Memoir. de bell. lett. et inscript. T. II. S. 677 mit dem Colophon anführt: Cy finirai mon chronique d'Elaine, le quel a esté orthographié par le commandement et requeste de ma tres noble et puissante Loyse, dame de Crequy etc. Ob der Druck zu Lyon o. J., sowie die zwei folgenden Pariser Drucke, ebenfalls o. J., in das fünfzehnte Jahrhundert gehörend, schon die Prosabearbeitung J. Vauquelins als Volksbuch, was auch Paris 1586. 4., Troyes o. J. 8., Epinal o. J. 12. erschien, enthalten, oder das ältere, auch von Görres Volksb. S. 141 bezeichnete Gedicht, ist uns nicht ersichtlich gewesen, da keine der Ausgaben vorlag und wir uns mit dem in Melanges tirés d'une grande bibliotheque T. VIII. S. 182 ff. gegebenen Auszuge begnügen mussten. Aus diesem Prosavolksbuche (abgesehen der wirklichen Uebersetzungen) ging Philipp de Reimes Roman de la Manekine hervor, welchem dann das Miracle de Nostre Dame folgt. Es bilden der Roman de la belle Helene, Philipp de Reimes, das Mirakelspiel, der König von Reussen, sowie Emare (an welche sich Gower und Chaucer anlehnen) eine Familie und weisen auf eine gemeinsame Quelle hin, denn in ihnen allen ist von der päpstlichen Erlaubniss die Rede, welche für die unnatürliche Heirath verlangt und erlangt wird. Davon ist im Mai und bei unserm Büheler nicht die Rede und hat namentlich der letztere die Parthie, in welcher der Papst auftritt, viel natürlicher und selbstständiger behandelt.

Ferner darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Tochter, um sich den Nachstellungen des Vaters zu entziehen und um ihrer Mutter unähnlich zu werden, sich verstümmelt, entweder wie in der Helene, bei Philipp de Reimes und im Mirakelspiel, indem sie sich die Hand abschlägt, oder wie im König der Reussen sich das Gesicht schändet. In allen übrigen Bearbeitungen fehlt dieser Apparat, der ganz unnöthig erscheint, wenn nicht die Wunderkraft der päpstlichen Macht verherrlicht werden soll, die sich dadurch erprobte, dass die vor Jahren abgehauene, sich frisch erhaltene, wieder aufgefundene Hand an den Stumpf gehalten sofort wieder anwächst.

Wir fügen nun hier die Auszüge der verschiedenen Bearbeitungen an und zwar in der Ordnung, wie wir dieselben von einander abhängig glauben. Auf diese Weise ergiebt sich die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Recensionen am besten. Die Auszüge selbst halten wir nicht für überflüssig, weil das Material sich selten in einer Hand zusammenfinden dürfte und doch nur auf diese Weise ein Resultat zu erzielen ist.

Wir beginnen nun mit der Quelle, denn als solche müssen wir die Prosabearbeitung des Alexandrischen Romans wohl bezeichnen, da gewiss Niemand den poetischen Roman, wohl das prosaische Volks-

buch kennt. Spricht doch das einzige Manuscript, das von der Originalhandschrift selbst direct abgeschrieben scheint, für diese Ansicht. Es war das Volksbuch, sei es schriftlich, sei es mündlich, weiter verbreitet als die Poesie, der es entnommen. In diesem Sinne dürfen wir dasselbe gewiss als Quelle bezeichnen.

Le Roman de la belle Helene de Constantinople, laquelle fut mère de Saint Martin de Tours en Touraine. (Paris o. J.) 4.

Im Jahre 420 lebte zu Constantinopel ein König, Namens Antonius, der die Schwester des Papstes Clemens heirathete, nicht länger jedoch als 15 Jahre mit derselben lebte, da sie mit Hinterlassung einer Tochter, Namens Helene, starb. Diese war sehr schön und mit allen liebenswürdigen Eigenschaften des Körpers und Geistes ausgerüstet und erweckte daher bei ihrem Vater eine sündliche Leidenschaft, welche zu befriedigen er eine passende Gelegenheit erwartete. Die Saracenen fielen in Italien ein und der bestürzte Papst Clemens sandte Boten um Hülfe an Antonius, welcher diese unter der Bedingung zusagte, dass Clemens eidlich sich verpflichten solle ihm das zu gewähren, um das er bäte. Clemens sagt dies zu und Antonius schlägt die Saracenen und rückt nun mit seinem Verlangen „der Heirathserlaubniss mit seiner Tochter Helene" heraus. Clemens verwirft dieses frevelhafte Ansinnen und bittet Gott er möge die sündlichen Gedanken seines Schwagers abwenden. Da erscheint ein Engel und verbietet ihm sein Gelübde zu verletzen, denn: „la Pucelle étoit moult aimée de Dieu, et que il sauroit bien empêcher ce méfait." Darauf ertheilt Clemens die Erlaubniss der blutschänderischen Heirath.

Der König trifft zu Constantinopel die Anstalten zur Hochzeit, Helene in Verzweiflung will sich den Tod geben, aber eine Nonne giebt ihr den Rath zu entfliehen, sie begiebt sich auf ein flamländisches Schiff und schifft nach Sluis (Port de l'Ecluse), wo sie sich in ein dort bestehendes Kloster begiebt.

Antonius in Wuth lässt die Dienerin Helenes verbrennen und rüstet Schiffe aus, mit denen er alle Meere Europas durchsegelt in der Hoffnung, seine entflohene Tochter zu finden. Diese aber lebt lange in ihrem klösterlichen Versteck, bis Cantebron, der König von Sluis (de l'Ecluse), der sie gesehen und von ihrer Schönheit entbrannt ist, den Saracenen, seiner Leibgarde, den Befehl ertheilt, das Kloster zu stürmen und sie in sein Serail abzuführen. Helene flüchtet mit einem Catalonischen Schiffe nach Catalonien. Das Schiff aber leidet Schiffbruch, alle kommen um, nur Helene wird an die Küsten Englands geworfen. König Heinrich von England, der zu seinem Vergnügen (à prendre ses ébats) am Meere war, erstaunt über die Schönheit Helenes und durch die reiche — wenn auch in Unordnung gerathene — Kleidung derselben auf den Gedanken hoher Abkunft gebracht, lässt sie durch seine Höflinge retten. Sie gewinnt bald den ganzen Hof durch ihr Betragen und Heinrich macht ihr

den Vorschlag, sie zu heirathen. Helene willigt ein, verweigert aber standhaft ihre Abstammung zu entdecken und erklärt nur, sie sei „la plus noble Damoiselle de la Chrétienté.“ Die Heirath wird gegen den Willen der verwittweten Königin, der Mutter Heinrichs, vollzogen und diese sucht, ihren Hass verbergend, im Geheimen ihn zu befriedigen. Die Saracenen rücken aufs neue gegen Rom und der Papst Clemens wendet sich an Heinrich, König von Grossbritannien, um Hülfe, welche dieser selbst bringt, als Regenten seines Reiches den Herzog von Glocester zurücklassend und demselben die ihrer Entbindung entgegensehende Helene empfehlend. Letzere gebiert bald zwei schöne Söhne und der Regent schickt sofort einen Boten mit der guten Nachricht zum Könige. Der Bote muss aber Dover — wo die Königin-Mutter residirt — passiren, welche Mittel findet, dem Boten die Briefschaften zu vertauschen, indem sie einen Brief unterschiebt, in welchem die Nachricht, dass die Königin zwei grosse Hunde geboren habe. Der Bote findet seinen Herrn zu Rom, der über die falsche Nachricht sehr betrübt dem Papste Mittheilung darüber macht. Dieser meint die Sache sei unwahrscheinlich und man solle die Königin mit ihren Kindern bewachen, bis er selbst sich von der Wahrheit überzeugt habe. Diesen Befehl giebt der König schriftlich dem Boten, der sich in Dover wiederum denselben gegen einen andern an den Herzog von Glocester vertauschen lässt, worin gesagt ist, dass die Königin verbrannt werden solle mit „les deux chiens, ses enfans.“ In der deshalb gehaltenen Versammlung sind die Stimmen getheilt, namentlich wollen der Regent und andere Barone, in Anerkennung der Tugenden Helenes, dieselbe mit den Kindern retten. Eine Nichte des Herzogs, Marie, lässt sich mit zwei Strohpuppen anstatt Helene, welcher die rechte Hand abgehauen wird, und ihre Kinder verbrennen, der Herzog von Glocester setzt Helene mit den Kindern, deren einem er in einer Büchse die abgeschlagene Hand der Mutter um den Hals hängt, in einen Kahn und überlässt dieselben ihrem Schicksale. Der Kahn landet an der Küste der Bretagne, sie steigen aus und gehen in einen Wald um auszuruhen. Während des Schlafes kommen ein Löwe und ein Wolf und schleppen die Kinder in den Wald. Helene bei ihrem Erwachen ist in grosser Sorge, sucht aber vergeblich und kommt endlich in die Nähe von Nantes, wo sie sich in eine verlassene Hütte zurückzieht und als Einsiedlerin von dem Almosen der Wanderer lebt. Ein Eremit rettet die Kinder vor den wilden Thieren und nennt das eine Löwe (Lion), das andere Arm (Bras). Unterdessen hat der König die Saracenen geschlagen und den Papst Clemens befreit und kehrt nach London zurück, wo er das traurige Schicksal der Seinigen erfährt. Der König beklagt das Unglück, bis der König von Constantinopel Antonius anlangt, der immer noch seine Tochter sucht. Die beiden Könige klagen sich einander ihr Leid und merken, dass es um ein und dieselbe Person geschieht. Der

Herzog von Glocester erzählt nun den Verlauf und gerührt von der Grossmuth desselben ernennt ihn der König zu einem souverainen Herrn.* Der König, überzeugt von der Schändlichkeit seiner Mutter, lässt dieselbe die gerechte Strafe erleiden. Da ihm aber London verhasst geworden, vereinigt er sich mit den Königen von Constantinopel und Schottland, um die Heiden Europas zu bekämpfen; der erste König, der besiegt wird, ist der von Bordeaux, der sich taufen lässt und sich mit ihnen zum Kreuzzuge vereinigt.

Der Eremit hat unterdessen die beiden Kinder bis zum sechszehnten Jahre erzogen und sendet sie dann aus — wenn möglich — ihre Abstammung zu entdecken. Sie wenden sich nach Tours, woselbst der Erzbischof sich ihrer annimmt, den Namen des Löwen (Lion) in Martin, und den des Armes (Bras) in Brice umwandelnd. Martin, der sich durch seine Wohlthätigkeit auszeichnet, überkommt die Sorge für das Hauswesen und Brice wird des Erzbischofs Waffenträger. Helene wendet sich von Nantes nach Tours und wird dort von Martin, der sie nicht erkennt, mit dem reichlichsten Almosen versehen. Die vier Könige kommen auch nach Tours und ihnen werden die beiden Jünglinge vorgestellt, als solche, die zu grossen Hoffnungen berechtigen. Als der König von England die Büchse des Brice öffnet und die Hand findet, ist er überzeugt, dass er seine beiden Söhne gefunden habe. Martin sucht die arme Frau mit einer Hand, in der er seine Mutter vermuthet; aber diese ist — erschreckt durch die Ankunft der Könige — entflohen und über die Alpen nach Rom gekommen, wo sie sich in der Nähe des päpstlichen Palastes ansiedelt und vom Papste — ihrem unbekannten Onkel — wegen ihrer Frömmigkeit unterstützt wird. Brice wird nach London gebracht und durch ihn vom Herzoge Glocester dem Volke gegenüber die Unschuld der Helena manifestirt; dann zieht er aber mit den vier Königen zum Kampfe gegen die Saracenen nach Palästina, während Martin in der Begleitung des Erzbischofs von Tours bleibt, der den Feldzug auch mitmacht. Die Saracenen werden besiegt und die Sieger wenden sich nach Rom, worüber erschreckt Helene natürlich flieht und zwar nach Tours, doch meldet sie brieflich dem Papste, dass sie seine Nichte sei. Nachdem die Könige noch einige heidnische Städte erobert haben, erfährt der König von England durch Helenes Brief, den ihm der Papst mitgetheilt hat, dass seine Gemalin noch am Leben. Die Könige wenden sich nach Languedoc, auf dem Wege aber erleiden sie durch den König von Narbonne, Gamault, eine Niederlage, und der Erzbischof von Tours, der Prinz Brice und König Antonius würden gekreuzigt worden sein, wenn nicht Ludiene, die Schwester Gamaults, milder gewesen wäre als ihr Bruder. Sie hat sich in Brice verliebt, wird plötzlich Christin, heirathet ihn und durch ihre Hülfe wird ihr Bruder Gamault besiegt. Endlich gelangt man nach Tours und dort entdeckt ein Diener des guten Königs Heinrich Helena, der seinem Könige Anzeige macht, und nun erfolgt

3

schlüsslich Versöhnung und Wiederherstellung ihres Ranges. Der Erzbischof von Tours lässt durch Martin — dessen frommer, heiliger Sinn ihm so wohlgefallen — die abgeschlagene Hand an den Armstumpf setzen und siehe da — beide vereinigen sich wieder vortrefflich. Antonius kehrt mit Brice und Ludiene nach Constantinopel zurück, Heinrich und Helene wenden sich nach Italien und bleiben beim Papste Clemens, der Herzog von Glocester wird Englands Herrscher, als Heinrich starb; Martin bleibt in Tours und ward später dort Erzbischof.

Aus diesem älteren Volksbuche, von welchem Görres, „die teutschen Volksbücher“ (Heidelb. 1807) S. 141 ff., eine Ausgabe: „Histoire de la belle Heleine de Constantinople Mère de St. Martin de Tours en Tourraine et de St. Brice son frère. A Troyes chez Garnerin“ erwähnt, ging das deutsche Volksbuch: „Eine schöne, anmuthige und lesenswürdige Historie von der geduldigen Helena, Tochter des Kaisers Antonii, welche in aller Gedult so viele Trangsalen und Widerwärtigkeiten mit höchster Leidsamkeit und Stärke sowohl bey Hofe, als in ihrer 22jährigen Wanderschaft ausgestanden. Allen Weibspersonen zum Beyspiel, denen kuriosen Liebhabern aber zum Schröcken in Druck gegeben. Köln am Rhein und Nürnberg“ hervor, das eine Uebersetzung oder vielmehr Abkürzung (vergl. Görres a. a. O. S. 142) ist, in welcher namentlich die sich häufenden Schlachten und Gefechte weggestrichen sind, der Gang der Geschichte an vielen Orten aber dadurch verstümmelt ist und ohne Zusammenhang erscheint. Da Görres hier den wahren Zusammenhang des deutschen Volksbuchs mit dem französischen erkannte, nimmt es Wunder, dass derselbe S. 137 die Behauptung aufstellt, dasselbe gründe sich auf ein älteres Gedicht: von eines Küniges Tochter in Frankreich, womit er unseren Büheler meint, dessen Ausgabe von 1500 ihm vorlag. Beide haben aus einer Quelle geschöpft, obgleich, wie Görres selbst a. a. O. S. 140 zugiebt, in beiden die Ausführung wesentlich verschieden ist. Hagen, Grundriss S. 201, glaubt das Volksbuch „aus einer anderen Prosa“ entstanden; Grässe, a. a. O. S. 285, hat aber das Richtige, dass es eine gekürzte Uebersetzung des französischen Volksbuchs sei, schon bemerkt.

Hieran schliessen sich als vollständig identisch die holländischen, dänischen und schwedischen Uebersetzungen, nämlich die von L. Ph. C. Van den Bergh, de nederlandsche Volksromans (Amsterdam 1837), S. 10 ff., erwähnte und charakterisirte: „Een schoone Historie van de geduldige Helena, van Konstantinopolen; een Konings Dochter, die 27 jaren achter Land doolte; in groote armoede Brood biddende. Zeer aangenam om te lesen.“ Amsterdam, Koene, 1830. 4. (auch schon Amsterdam S. u. W. Koene, 1809. 4.). Dieser Roman, hier in der Sprache verballhornisirt, war schon im sechszehnten Jahrhundert in Holland bekannt, wie aus der Antwerpischen Ausgabe von 1621 hervorgeht, die den Titel führte: „De vrouwe peirle ofte

dryvoudige historie van Helena de verduldige, Griseldis de zagtmoedige, Florentina de getrouwe." Das gegenwärtige Volksbuch kommt im Inhalt damit überein, hat aber einige Besonderheiten, so dass beide selbstständig nach einem älteren Werke bearbeitet zu sein scheinen. Das Volksbuch in seiner gegenwärtigen Gestalt scheint nicht einem gereimten Romane, sondern dem französischen Volksbuche entsprossen zu sein, welches einer älteren Schrift gleichen Namens entsprungen ist, die selbst auf einem älteren Reimromane beruht, was jedoch, unserer Ansicht nach, noch sehr zu erweisen steht. Der Inhalt ist kurz dieser. Im Jahre 800 war die Schwester des Papstes St. Clemens Königin von Konstantinopel und hatte eine Tochter, genannt Helena, welche nach dem Tode der Mutter von ihrem Vater zur Ehe begehrt wurde, weshalb sie floh und nach England kam, woselbst sie sich mit dem Könige Heinrich vermählte. Gerade wie es im Schwanenritter geschieht, wird sie der Untreue beschuldigt, sie entkommt auf einem Boote mit ihren beiden Söhnen, von denen der eine, Martin getauft, später ein Heiliger wird, nach Britannien. Helena lebt viele Jahre lang im Elende, während ihr Vater und ihr Gemal sich in Kriegsfahrten bewegen. Endlich wird sie in Tours aufgefunden und von den übrigen mit grosser Freude wieder aufgenommen. Sie ziehen hierauf nach Rom und die Geschichte endigt, wie die neueren Romane mit Hochzeiten und Festlichkeiten. Diese Geschichte ist wahrscheinlich aus der Legende vom Heiligen Martin, dem Schwanenritter und dergleichen gezogen, und durch die französischen und vlamländischen Prosabearbeiter je nach dem Vaterlande umgemodelt worden, wie sich daraus ersehen lässt, dass im niederländischen Volksbuche viele vlamländische Städte vorkommen, wie Sluis, Brügge und andere. Mit der wirklichen Geschichte liegt das Ganze in argem Widerstreite. So Van den Bergh.

Von den Uebersetzungen in die nordischen Sprachen führen wir hier nur die Titel an: „En underlig og dog meget skjøn Historie om den taalmodige Helena, en Kongedatter af Constantinopel, som i langsommelig Tid lidte stor Armod, Sorg og Bedrøvelse, thi der hun var ved 16 Aar, maatte hun rømme sin Faders Gaard, fordi hendes egen Fader vilde tage hende tilaegte. Dan er meget lystig, men derhos og bedrøvelig at læse, og man kan i den rettelig see Lykkens ustadige Løb." Kiob. 1729. 4½ Bog. 8. (Es existiren auch Ausgaben von 1677, 1703, 1724, und „gedruckt in diesem Jahr" [prendete i dette Aar]. Dies ist nur eine Uebersetzung des französischen Romans, ebenso wie die schwedische von 1667 (vergl. Möhlmanns Katalog p. 144), von 1683 [Gothenborg] (vergl. Resens Katalog p. 329), Gotheborg 1687, o. O. 1699, Lund 1746, o. O. 1772, Oerebro 1785 und Gefle 1799, welche der Secretair Thomee besass, Goetheborg 1818 (vergl. Bäckström, Svenska Folksböker, T. I. p. 184—234 und T. II. p. 5 ff. die Noten). Aus der dänischen Ueber-

setzung ging die isländische hervor (A. Magnaeus, Excerpta ur Sangum. Nr. 576. 4. c.) Siehe R. Nyerup, Almindelig Morskabslaesning (Kiobenh. 1816) S. 138—140, woselbst auch die Urtheile der Melanges, Peter Syv's und Sandvig's erwähnt werden, welche durch Görres deutsche Volksbücher S. 136 ein Correctiv erhalten haben.

Hier folgen nun die schon mehrfach erwähnten Philipp de Reimes und das Miracle de Nostre-Dame.

Der nordfranzösische Trouvère Philipp de Reimes (vergl. De la Rue, essais historiques sur les Bardes, les Jongleurs et les Trouvères normands et anglo-normands, T. II. p. 366—374) im dreizehnten Jahrhundert verfasste den versificirten Roman de la Manekine (publ. p. Fr. Michel, Paris 1840, in Auszügen im Théatre français au moyen-age publié par L. J. N. Monmerqué et Fr. Michel, Paris 1835, S. 542—550), welcher seinen Namen davon hat, weil mehrere Mal eine Puppe anstatt der tugendhaften Prinzessin verbrannt wird, welche hier die Tochter eines Königs von Ungarn ist. Wir geben nur einige Stellen, um daraus den Ton des Ganzen ersehen zu lassen. So sagt der König auf das Drängen seiner Umgebung, sich eine neue Gemalin zu nehmen:

Signor, non ferai,
Jamais femme ne prenderai;
Car à ma femme eue en convant
Que jamais jor de mon vivant
Feme espousée n'iert de moi,
Se ensi n'est, mentir n'en doi,
Que je trouvaisce son pareil
De biauté, de fait, d'apareil.
Et je ne quie mie que une
En trouvast-on desous la lune;
Mais s'ele puet estre trouvée,
Pour le pourfit de la contrée
Vés moi prest et entalenté
De faire vostre volenté.

Es werden zwölf Boten ausgesendet, qui pluseurs langage savoient, aber sie kehren unverrichteter Sache zurück und einer von ihnen macht den Vorschlag, der König solle, da nur seine Tochter der verstorbenen ähnlich sei, sich Dispensation zu dieser Heirath verschaffen. Das geschieht, und der König eröffnet seiner Tochter

Por ce ai du clergié l'otroi
Que de moi soiés espousée,
Roine serés couronnée
Au Noël.

Die Tochter beschwört den König auf alle Weise, abzulassen von seinem Plane, aber vergeblich, und sie wendet sich im Gebet an Marie und verstümmelt sich die Hand:

„Virge Marie, douce dame,
Conseu vous demane et requier;
Voellies-ent vostre fil proier.
Puisque de cuer requier aïe,
Bien sai que je n'i faurrai mie.“
Ensi se demaine et tourmente
Joïe la bele jouvente;
En cel pensé a atendu
Tant qu'ele a oï le hu
De chiaus qui en sa cambre estoient,
Qui au roy mener le voloient:
Or voit bien n'i a plus caloigne;
Son puing senestre tant alonge
Qu'ele le met seur la fenestre,
Le coutel tint an sa main destre:
Onques mais feme ce ne fist;
Car le coutel bien amont mist,
S'en fiert si son senestre puing
Qu'ele l'a fait voler bien loing
En la riviere là aval.
De la grant dolor et du mal
Que ele senti s'est pasmée
Ains que ele se fust relevée,
Englouti sa main.j. poissons
Qui est apelés esturjons;
Molt en estoit liés par sanlant,
Aval l'ewe s'en va jouant.
Del esturjon ci vous lairai,
Et à Joïe revenrai,
Qui de pasmisons releva.
Son moignon, qui molt li greva,
Entortillie d'un cuevre-chief
A l'autre main à grant meschief.

Sie kehrt in ihre Kammer zurück und dort wird ihr die gute Mär verkündet, dass sie Königin von Ungarn werden soll. Nun entdeckt sich ihre Verstümmelung, der König-Vater wird zornig und befiehlt, sie zu verbrennen; anstatt ihrer wird aber eine Puppe verbrannt u. s. w. Endlich nach sieben Jahren wird sie von ihrem Vater wieder entdeckt und mit Freuden als Tochter wieder aufgenommen, und der Stör, welcher sieben Jahre lang die Hand bei sich behalten hatte, giebt dieselbe wieder her.

Der ungenannte Dichter eines Miracle de Nostre-Dame, comment la fille du roy de Hongrie se copa la main pour ce que son pere la vouloit espouser, et un esturgon la garda vij. ans an sa mulete (Théatre etc. par Mommerqué pag. 481—542) hat diese Romanze recht gut ausgeführt.

In diesem Mirakel spielen gegen dreissig Personen, der Papst, die heilige Jungfrau, Gott, d. i. Christus, und verschiedene Engel mitgezählt. Das Ganze ist sehr lebendig und wird damit eröffnet, dass der Graf und der erste Ritter den König auffordern wieder zu heirathen, was er auch zugiebt, aber

Que jà femme n'espouseroie
Ne ma compaigne n'en feroye,
Se elle n'estoit de sa semblance, (der verstorbenen Königin),
De son sens et de sa puissance;
Et se une telle point savez,
Hardiement la me mandez
Je la prendray.

In einer Berathung finden nun die Räthe des Königs, dass die Nachsuche vergeblich sein würde, weshalb der zweite Ritter die Königstochter zur Braut vorschlägt und damit durchdringt. Der König stimmt ein, aber

non pourquant, mais qu'il m'appere
Que du pape en aie l'ottroy
A la prendre à femme m'ottroy
Sanz contredit.

Sofort wird Remond an den Papst abgesendet und dort wird unter Vorsitz desselben im Cardinalcollegium unter Berücksichtigung der Umstände die Erlaubniss zur Heirath gegeben, welchen Dispens Remond überbringt und dem Könige mittheilt, der sofort erklärt:

Puisque c'est la chose qui peut estre
Faitte par le gré del'Eglise,
De moy sera à femme prise,
Je vous promet. Venir la voy:
— Ça, pucelle! parlez à moy:
Des barons touz de ce païs
Sui d'espouser vous envays;
Si sera fait.

Die Tochter weigert sich, bittet, fleht, vergeblich. Nun bittet sie sich aus, sich anders ankleiden zu dürfen, was der Vater in Hinsicht auf ihre reichen Gewänder zugiebt, aber sie schnell zurückkommen heisst. Die Tochter wendet sich an die Jungfrau Maria und schildert ihr Elend und meint

Car miex voulroie mort souffrir
Que mon corps à ce fair offrir,
Tant me semble estre orrible chose!
Et avant qu'il soit, je propose
Que ceste main me copperay
Et en la mer la jetteray
Afin qu'il n'ait plus de moy cure.
. . . .

Car j'ay plus chier une main perdre
Qu'a tel mariage moy erdre, etc.

Der König lässt nun seine Tochter suchen und als sie kommt, stellt sie nochmals vor, dass sie diese Ehe nicht wolle und er selbst auch nichts dabei gewinne:

S'il espouse un corps meshangnié
Comme je suy.

Als der König diesen Ernst sieht, wird er zornig und verlangt, dass die Tochter verbrannt werde, weshalb auch die Diener abgesendet werden, den Henker herbeizuholen. Die Tochter betet und der Henker kommt. Der zweite Ritter — weichen Gemüthes — sendet die Diener mit der Prinzessin fort, und befiehlt dem Scharfrichter, dass er ein grosses Feuer anzünde

Comme s'ardisses une famme

und er solle nur jedem, der frage, sagen

en appert et en recoy
Dy que arse est la fille le roy
Pour son meffait.

Der König erstaunt über das grosse Feuer, welches er sieht, fragt nach der Ursache und erfährt den Tod seiner Tochter durch den zweiten Ritter, der listig seine Rettung in den Worten versteckt:

Sire, oÿl. Miex amasse en Tarse
Avoir esté prisonnier pris
Que ce que éust telle mort pris;
Mais je ne vous osay desdire.
En gloire avec Dieu, nostre Sire,
Soit l'ame d'elle!

Der König beklagt sein Unglück und der Graf sucht ihn zu trösten.

Nun treten neue Personen auf. Der Prevôt des Königs von Schottland bringt diesem die Nachricht, dass gestern ein Schiff ohne Segel, Mast und Steuer an's Land getrieben sei, in welchem ein Mägdlein

Mais je croy que c'est la plus belle
Creature, se Dieu me gart,
C'on peust trouver nulle part

gewesen sei, welches er beherberge. Der König von Schottland lässt das Mädchen, die Königstochter, deren Namen Jouye ist, bringen und ist von ihrem Anblick entzückt. Sie verweigert jede Auskunft über ihre Herkunft und nennt sich nur Berthequine; der König übergiebt sie seiner Mutter, um sie zu hüten, und die Mutter erklärt, wenn sie sich nicht selbst bewache, so könne sie es nicht thun. Der König hat sie lieb und fragt, warum sie traurig sei, worauf sie antwortet, dass nicht ihre Person, sondern ihre Lage daran Schuld sei, da die Königin ihr übele Worte, z. B.:

Dama esmoingnie et sauvage
Qui ne scet de vostre lignage
Ne de vous aussi qui vous estes
Et pareille à mon filz vous faites!
Ostez, ostez!

und Behandlung angedeihen lasse. Der König eröffnet ihr, sie solle sich trösten, denn in einigen Tagen würde er sie zur Königin von Schottland machen. Berthequine macht dagegen Einwürfe, aber der König lässt sie nach Chester in's Schloss bringen, um sie zu ehelichen, die Königin-Mutter räth vergeblich ab:

Bien est mon filz du sens desvez,
Qui femme prent par mariage
C'on ne congnoist ne son lignage;
Mais est venue d'aventure.
C'est si deffaitte creature
Que d'un braz la main a perdue

und droht mit ihrer Rache. Nun wird ein Turnier in Frankreich zu Senlis ausgerufen, zu welchem sich der König von Schottland bereitet und seine Gemalin dem Hausmarschall und Prevôt während seiner Abwesenheit anvertraut. Berthequine wird von einem „trez biau filz" entbunden und die Freude der Umgebung ist gross, auch wird der Bote Lembert mit einem Briefe an den König abgesendet. Lembert kommt zur Königin-Mutter, wird köstlich bewirthet und taumelt in's Bett. Die Königin-Mutter lässt durch ihren Schreiber den Brief öffnen und lesen und einen andern unterschieben:

Nous vous mandons que la royne
Vostre femme gist de jesine:
Dont point de feste ne faisons,
Car deviser ne vous savons
Quelle chose est sa porteure
Tant est hideuse creature!
N'onques, voir, ne l'engendra homme.
Ars l'éussions, c'est tout en somme,
Ne fust pour vous; si nous mandez
Qu'en ferons, si le commandez:
Nous l'arderons, il n'y a el.

Der Bote kommt zum König und übergiebt den Brief, welchen der König beantwortet und dem Boten wieder übergiebt, der bei der alten Königin angekommen, sofort sich zum Trinken setzt, bis er das Bett aufsuchen muss. Die Königin lässt den Brief vertauschen und schreiben:

Maistre d'ostel, point ne tardez
Ces lettres veues, que n'ardez
La Berthequine et sa portée
Sanz attendre heur ne journée;

Car, se son fruit n'ardez et elle
Et oïr en povons nouvelle,
Sachiez si tost que nous serons
Retourné, pendre vous ferons
N'en doubtez point.

Lembert bringt den Rittern den Brief, welche über den Inhalt sehr erstaunt sind und auf Befragen Berthequines ihr den Befehl des Königs mittheilen. Den Prevôt und zweiten Chevalier dauert die Königin und sie kommen überein

De sa mort serons trop bien quittes,
Se nous faisons en ceste guise:
Qu'en un batel soit en mer mise
Ou en une vielle nacelle,
Et n'y ait que l'enfant et elle
Et n'ait gouvernail n'aviron
N'autres gens entour n'environ;
Ainsi par my la mer s'en voit
Au Dieu plaisir, qui la convoit
Où il plaira.

Berthequine ist einverstanden und wird unter grosser Trauer ihrer Umgebung in das Schiff gesetzt. Nun beschwört die Jungfrau Maria ihren Sohn, er solle Berthequine vor dem Ertrinken erretten, und es folgt ein tröstliches Gespräch zwischen Christus, Maria, Berthequine. Sie kommt an's Land, wo sie ein Senator begrüsst und ihr sagt:

Dame, je vous dy à court plait,
De vous rigoler n'ay courage;
Car je croy, que de haut linguage,
A vostre semblant et maintien
Estes estraitte — —

ihr in seinem Hause Wohnung anbietet und sie unterrichtet, dass sie sich in Rom befinde. Berthequine wird von der Frau des Senators gütig empfangen und bleibt im Hause desselben.

Der Wappenherold des Königs von Schottland kündigt den Schottischen Grossen die Rückkehr ihres Herrn an, der sofort erscheint und fragt:

Comment va-il de la royne
Et de son fruit?

aber die Antwort erhält:

Sire, ardoir la féismes, voir,
Ainsi con le nous escripsistes.

Die Briefe werden gebracht, verglichen, als falsch erkannt und Lembert vom Könige verhört, so wie die Königin-Mutter herbeigebracht und von dem Könige bedroht, sie solle die Wahrheit sagen oder sofort verbrannt werden. Die Königin gesteht ihre That, aber meint:

4

Marier, biau filz, vous pourrez
Plus haultement quant vous voulrez
Puisqu'elle est morte.

Der König lässt seine Mutter einkerkern und bedroht die beiden Herren, denen er seine Gemalin anbefohlen hatte, mit dem Tode, weil sie die Königin verbrannt hätten. Da gesteht der zweite Chevalier, was der Königin geschehen, woraus der König die Hoffnung schöpft, dass dieselbe noch lebe, und nach Rom zu ziehen beschliesst:

de prier tout avant euvre
Que de elle avoiement recuevre,
Se elle est en vie ne son filz.

Der König von Ungarn hat auch das Verlangen nach Rom zu gehen:

Je senz mon cuer trop empeschie
Pour ma fille de grant pechié,
Que j'ay fait sanz cause mourir;
Si en oueil aler requerir
Remission.

und wird von seinen Cavalieren in diesem Plane unterstützt.

Der König von Schottland kommt in Rom an, wo der Senator ihm Herberge anbietet, die auch angenommen wird, und wo sich der König von Schottland freundlich mit seinem Gastgeber und dessen Ehefrau unterhält, während sich Berthequine in ihrer Kammer verbirgt. Das Kind Berthequines kommt und spielt mit einem Ringe, welchen der König, dem der Knabe gefällt, sich geben lässt und als den erkennt, welchen er gab

A m'amie que j'ay perdue.

Der König fragt den Senator, ob er der Vater des Kindes sei, der aber erzählt, wie vor ungefähr drei Jahren ein Schifflein angekommen sei und in demselben

A tout une dame très belle;
Mais elle n'avoit que une main,

welche er aufgenommen habe und bei sich behalte

Seens depuis gardée l'ay
Moult, chiere dame; et à voir dire,
Elle est femme de grant bien, sire,
Et po parliere.

Der König wünscht die Dame zu sehen, sie kommt, beide fallen sich sprachlos in die Arme, dann kommt es zu Erklärungen und Berthequine bestimmt den König, weil grüner Donnerstag sei, und der Papst beim Fusswaschen sei, denselben aufzusuchen, welcher

absolte aussi qu'il donne
Des pechiez à tout personne
Vray repentant.

Sie gehen, als der König von Ungarn mit seinem Gefolge auftritt, während der Papst die Vorbereitungen zum Fusswaschen trifft. Da erkennt Berthequine ihren Vater, der sie auch erkennt und erklärt, dass er die letzten sieben Jahre sehr traurig verlebt habe; Berthequine meint aber

. . . depuis que vous me perdistes
Ay-je éu grant estat aussy:
Le roy d'Escosse, que vez cy,
Seue mercy, m'a espousée;
Pour lui sui royne clamée
D'Escosse et dame.

Die Könige von Schottland und Ungarn bewillkommnen und begrüssen sich gegenseitig, die Cavaliere mahnen aber die heilige Handlung nicht zu versäumen, was auch Berthequine's Meinung ist. Da tritt ein Geistlicher ein und erzählt, dass er anstatt des Wassers eine Hand bringe und nun wissen wolle, was zu machen sei, worauf der Papst antwortet:

Je tien que Dieu nous monsterra
(Met cy) par elle aucun miracle
De fait qui m'est encore ostacle
Et non scéu

da tritt Berthequine mit den Worten herzu:

Celle main que vous ay véu
Bailler et que tenir vos voy
Fu, saint pere, jadis de moy;
De ce braz-ci la me copay
Pour mon père, que je n'osay
Contre dire de son vouloir
Qui me vouloit à femme avoir
Ce n'est pas doubte.

Der Papst unterrichtet sich nun von den näheren Verhältnissen und nimmt die abgeschlagene Hand, welche sich dem Stumpfe anfügt, und erklärt dann:

Royne des cieulx, de Dieu mere,
Vez ci miracle trop appert:
La main s'est rejointe, et n'y pert
Goute c'onques partist du braz.

Berthequine richtet noch ein Dankgebet an die Mutter Gottes, die Cardinäle fordern den Papst auf, aus Freude die Glocken läuten und ein Dankgebet singen zu lassen, und am Schlusse fordert der Papst auf:

Tost, seigneurs! Sanz arrestoison,
En alant jusqu'a ma chapelle,
Chantez-me une louenge belle

De la mere Jhesu le roy.
Avant! mettez-vous en arroy.
Qui l'emprendra?

worauf der Capellan als Entgegnung die Schlussworte des Mirakels spricht:

Je sui qui la commencera,
Quant vous plaist, sire.

Nach diesen französischen Vorlagen hat nun Ser Giovanni in seinem Pecorone (giornata X., novella 1. [p. 225—236. ed. Londra. 1793]) die Erzählung umgestaltet, und verläuft dieselbe folgenderweise. Ein König von Frankreich hatte eine Tochter Dionigia, welche er an einen grossen Herrn aus Deutschland, der sechszig Jahre alt war, verheirathen wollte; diese jedoch, damit nicht einverstanden, entfloh unter Mitnahme der von ihrer Mutter ererbten Preciosen auf einem Schiffe nach England und begab sich in ein Kloster, wo sie unter dem Vorgeben, eines Bürgers Tochter aus Frankreich zu sein, Aufnahme erhielt und als dienende Schwester eintrat. Der König von England sieht sie daselbst und ist von ihrer Schönheit so entzückt, dass er sie von der Aebtissin zur Ehe verlangt. Dionigia willigt ein und kommt nach London. Der König zieht in den Krieg und übergiebt einem seiner Vicekönige die Regierung und die Sorge für seine schwangere Gemalin, welcher des Königs Mutter feindlich gesinnt ist. Als ihre Zeit gekommen, genest die Königin zweier Söhne, was der Vicekönig dem Könige meldet. Der Bote, welcher den Brief zu überbringen hat, übernachtet bei der Königin-Mutter, welche den Brief vertauscht und darin meldet, es seien zwei Scheusale geboren (comme erano nati due bertuccini più sozzi e più contraffatti che mai si vedessero). Der Bote überbringt diesen Brief und der König — obgleich sehr traurig — befiehlt dem Vicekönige, diese beiden Missgeburten sorgfältig aufziehen zu lassen und die Königin ehrenvoll zu behandeln, bis er selbst zurückkäme. Der Bote übernachtet wieder im Schlosse der Königin und diese vertauscht wiederum den Brief und schiebt einen andern unter, welcher besagt: „All'avuta di questa piglierai la mia moglie con que' due fanciulli, e, perché io so che non sono miei figliuoli, gli ammazzerai con lei ancora.“ Der Vicekönig erstaunt über diese unerwartete Antwort, denn die Kinder waren „begli come due stelle,“ übergiebt dieselbe der Königin und beräth mit dieser, was er — da sie und die Kinder ihn dauern — thun solle. Er beschliesst, sie dem Meere zu übergeben, und bringt sie in der folgenden Nacht zu einem Hafen, woselbst er die Mutter mit den beiden Kindern einem Schiffer übergiebt, der sie nach Genua bringen soll. Von dort begiebt sich Dionigia mit ihren Söhnen Carlo und Lionetto nach Rom, woselbst sie ein ehrsames Leben führt und ihre Söhne — welche durch gute Sitte und Anstand Aufsehen erregen — in allen ritterlichen Dingen unterrichten lässt. Der Papst, angezogen von

dem ehrsamen Leben der Mutter und dem guten Anstande der Söhne nahm sich ihrer besonders an und machte sie zu Rittern. Da der Papst einen Kreuzzug über's Meer gegen die Saracenen unternehmen wollte, dem sich die Fürsten der Christenheit anzuschliessen beabsichtigten, so ersuchte er die beiden Könige von England und Frankreich, selbst nach Rom zu kommen. In der Zwischenzeit hat der Erstere seinen Feldzug beendet und bei seiner Rückkehr nach London die Wahrheit erfahren, und deshalb seine eigene Mutter verurtheilen lassen. Er kommt darauf in Begleitung des Königs von Frankreich nach Rom und wird vom Papste herrlich (con molte carezze) empfangen. Bei ihrer Ankunft in Rom werden sie beide, der eine als Gemal, der andere als Bruder von der Dionigia erkannt, welche sich nun sofort zum Papste begiebt und ihm ihr Lebensschicksal erzählt. Der Papst lässt nun sofort die beiden Könige nebst den beiden Söhnen Carlo und Lionetto vor sich kommen und erklärt ihnen ihr gegenseitiges Verhältniss. Diese gegenseitige Aufklärung verursacht allgemeines Wohlgefallen und doch erklärt Dionigia, als die Könige mit den Söhnen sich zur Heimfahrt rüsten, sie wolle nicht wieder zurückkehren, sondern in Rom bleiben und sich völlig Gott widmen. Darüber entsteht grosse Meinungsverschiedenheit, die aber auf Anrathen und Zureden des Papstes geschlichtet wird, und Dionigia kehrt mit den übrigen zurück.

Wahrscheinlich gehört hierher auch die spanische Bearbeitung der Sage, deren Wolf in den Wiener Jahrbüchern Th. CXXII. p. 94 ff. gedenkt.

In diese Kategorie — wegen der päpstlichen Genehmigung und der Schändung des Antlitzes — gehört die vom Herausgeber von Mai und Bêaflôr aus einer Papierhandschrift des fünfzehnten Jahrhunderts, welche sich auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek (Cod. germ. 521) befindet, mitgetheilte Prosaerzählung des Künic ze Riuzen, welche einige Besonderheiten, freilich ohne erheblichen Belang, hat. Der König von Reussen hat keine Gemalin, aber eine sehr schöne Tochter, welche keinen andern Mann nehmen will, als den, der ihr gefällt, wie auch der König keine andere Gemalin zu nehmen gewillt ist, sie wäre denn so edel und gut wie seine frühere. Da dies unmöglich ist, so geben die Räthe den Rath, der König möge mit Erlaubniss des Papstes seine Tochter ehelichen. Der Papst ertheilt Dispens und der König ist darüber sehr froh, die Tochter aber, keineswegs damit einverstanden, erklärt: „si wolte ê ein betlerin sin vntz an ir ende." Sie verstümmelt daher ihr Antlitz, zieht ein Bettlergewand an und stellt sich so dem Vater vor, der durch die schöne Tochter eines bei ihm weilenden Fürsten angezogen, diese an Kindesstatt annimmt, seine Tochter aber in ein Fass schlagen und in's Meer werfen lässt. Das Fass wird nach Griechenland verschlagen und dort von einem Könige mit seiner Mutter aufgefangen. Der König nimmt die Verstossene auf, welche

keusch und züchtig lebt, aber Niemand sagt, wes Standes und welcher Herkunft sie sei. Auf den Rath seiner Räthe ehelicht der Fürst den Fremdling, obgleich die Mutter wiederräth, das Findelkind zur Ehe zu nehmen, und die Frau wird schwanger. Der König muss in den Krieg gegen die Heiden und vertraut dem Hofmeister die Sorge über die schwangere Gemalin an mit dem Auftrage, ihm sogleich die Meldung der Geburt und namentlich, ob es ein Knabe sei, zugehen zu lassen. Ein Sohn wird geboren und ein Bote mit der Nachricht dem Könige zugesendet, welcher jedoch auf der Hinreise von der Altkönigin trunken gemacht und mit einem untergeschobenen Briefe versehen wird, welchen der König dahin beantwortet, dass man die Frau und das Kind in ihr Schiff mit Speise und Trank setze und auf das Meer liesse. Das geschieht. Das Schiff kommt in die Tiber und läuft stromaufwärts bis zur Tiberbrücke, wo ein alter Römer desselben ansichtig wird und es auffischt. Der alte Römer, der kinderlos ist, freut sich des Fundes und geht zum Papste, damit dieser das Kind taufen möge, das den Namen Constantinus erhält. Wer sie selbst sei und von wannen sie komme, verweigert des Kindes Mutter zu sagen.

Unterdessen, gerade am Tauftage, hat der König die Heiden geschlagen und kommt wieder in die Heimath zurück. Der Marschall fragt, warum er auf seinen Brief mit der Anzeige des schönen geborenen Knabens den Befehl erhalten habe, Kind und Mutter in's Meer zu setzen. Die Aufklärung erfolgt durch den Boten, der deshalb ertränkt und die Mutter eingemauert wird. Der König von Griechenland reitet, um seine Schuld zu büssen, gen Rom und findet auf der Fahrt den König von Reussen, den er nicht kennt. Der Papst, von den Heiden bedrängt, ist bei der Ankunft froh, hört ihre Beichte und vermuthet, dass die Tochter des Königs von Reussen die Gemalin des Königs von Griechenland sei. Er lässt daher den Römer mit der Frau und dem Kinde kommen und bei Tische erfolgt die Erkennung und grosse Freude. Schliesslich helfen die Könige dem Papste die Heiden besiegen und ziehen dann wieder heim. In Jansen Enenkels Weltbuche findet sich dieselbe Erzählung in Reimen und ist unter dem Titel: „Den tochter des Küniges von Reuzen“ abgedruckt in Hagen Gesammtabent. Bd. II. S. 591—613.

Hier nun folgt das englische Gedicht Emare, das allerdings die päpstliche Dispensation auch hat, aber von der Verstümmelung, welche sich in den vorherangeführten Erzählungen findet, völlig frei ist.

Warton theilt in seiner history of english poetry (London 1774—81) im dritten Bande fünf Stellen aus der damals noch ungedruckten Romanze Emare mit, welche mit der von Büheler, ausgenommen die Erlaubniss des Papstes zu der unnatürlichen Ehe, die grösste Aehnlichkeit hat, nur bedeutend kürzer als dieser ist. Er ist der Ansicht, dass diese einem französischen Originale entnommen sei und vermuthet, dass während der Regierung Heinrichs VI. (1422

bis 1471) Thomas Chestre, welcher auch Launvall (vergl. Grässe, Litteraturgeschichte II., 3. S. 253 ff.) übertragen hatte, der Uebersetzer und Bearbeiter dieser Romanze gewesen sei, die nach dieser Vermuthung mit dem Büheler auf eine gemeinsame Quelle zurückzuführen ist. Die von Warton mitgetheilten Stellen sind III. diss. on the gesta Roman. p. LXXVIII. ff. (Ritson v. 79—174); III. p. 117 (Ritson v. 190—198); III. diss. on the gesta Rom. p. LIX. (Ritson v. 385—397); ebendas. p. LXXV f. (Ritson v. 847—886, 888—900); und endlich III. p. 134 (Ritson v. 1027—1032).

Ritson veröffentlichte im zweiten Bande der Ancient engleish metrical Romanceës (London 1802) S. 204—247 zum ersten und einzigen male diese Romanze, welche also verläuft:

Nach einer Anrufung der heiligen Marie giebt der Dichter seinen Entschluss kund, dass er singen wolle

„Of a lady fayr and fre, (v. 22)
Her name was called Emare“

deren Vater ein Kaiser „Syr Artyus“ und deren Mutter „Dame Erayne“ gewesen sei. Sie war das einzige Kind dieser Beiden und:

„When she was of her moder born, (49)
She was the fayrest creature borne
That yn the lond was thoo.“

Die Mutter starb und die Tochter wurde zu einer Frau (lady) mit Namen Abro gethan, wo sie in weiblichen Arbeiten unterrichtet wurde. Der König war über den Tod seiner Gemalin sehr traurig und erhielt einen Besuch des reichen Königs von Sicilien (Cesyle), welcher ein reiches, künstlich gesticktes Gewand als Gastgeschenk mitbrachte. Die Beschreibung dieses Gewandes (v. 120—170), dessen künstliche Stickerei an die kostbare Haube in Meier Helmbrecht erinnert, erzählt, dass in der einen Ecke die Geschichte Idonia und Amadis, in der andern die von Tristam und Isolde, in der dritten die von Floris und Blancheflor, in der vierten des Sultans von Babylon Sohn mit des Emirs Tochter zu sehen gewesen sei. Als der König weggereist, empfindet der Kaiser Verlangen nach seiner Tochter, die gebracht wird und als das vollkommenste Weib (v. 222) erscheint, so dass dem Vater

„all his hert and alle his thowght (323)
Her to love was yn browght,
He byhelde her ofte sythe,
So he was anamored his thowghter tyll,
With her he thowghth to worche his wyll
And wedde her to hys wyfe.“

Wegen dieses Vorsatzes, seine Tochter zu ehelichen, beräth er sich mit seinen Räthen, auf deren Rath nach Rom zum Papste geschickt wird, um von dort die Erlaubniss zu dieser Ehe zu erhalten. Seine Boten gehen nach Rom und bringen die Erlaubniss:

„and browghte the popus bullus sone (239)
To wedde his dowghter dere.“

Der Kaiser ist über diesen Bescheid erfreut, aber die Tochter beschwört ihn, von seinem Plane abzulassen, denn das wäre unmöglich, dass sie so etwas thäte. Der Kaiser aber wird zornig

„And swore many a gret othe, (265)
That deed shulde she be;
He lette make a nobull boot,
And dede her theryn god wote,
In the robe of nobull ble.
She moste have with her no spendyng
Nother mete ne drynke (givyng),
But shote her yn to the se;
Now the lady dwelled thore,
Wythowte anker or ore,
And that was gret pytè.“

Der Wind treibt das Schiffchen fort, und der Kaiser kommt in traurige Zustände über den Verlust der geliebten Tochter, die er dann auf der See überall zu suchen befiehlt. Unterdessen aber wird Emare sieben Tage und Nächte auf der See herumgetrieben und leidet grossen Hunger und Durst; endlich ward sie an ein Land „that hyghth Galys“ (338) verschlagen und dort durch den Marschall des Königs von Galicien „Syr Kadore“ gerettet, dem sie auf Anfragen nach ihrem Namen angiebt, sie heisse Egare (360). Sir Kadore nimmt sie in sein Schloss auf, woselbst sie, nachdem sie sich ordentlich erholt hat, durch allerlei Dienstleistungen, namentlich Seidenstickereien, sich beliebt und nützlich macht. Sir Kadore giebt seinem König ein Fest, wobei Emare (Egare) in der Halle aufwartet und die Augen des Königs so auf sich zieht, der nie ein schöneres Weib ersah, dass er seine Räthe sofort versammelt und Sir Kadore fragt:

„whenns ys that lovely may, (418)
That yn the halle served this day?“

Dieser sagt: er glaube, sie sei eines grossen Earls Tochter aus fernem Lande, die seinen Kindern Courtoisie beibrächte, sie sei das königlichste Weib in der ganzen Christenheit. Der König giebt seinen Wunsch zu erkennen, sie zu heirathen, womit seine Räthe einverstanden sind. Die Mutter des Königs sieht Emare, und obgleich sie erklärt:

„I sawe never wommon (443)
Halvendell so gay“

so räth sie ihrem Sohne doch von der Ehe ab, denn

„thys ys a fende (446)
In this wordy wede,
As thou lovest my blessynge
Make thou never this weddynge
Cryst hit do forbede!“

Der König macht aber Hochzeit, bei der es fröhlich hergeht, und lebt mit seiner Frau in grosser Liebe und Freudigkeit. Als aber um diese Zeit der König von Frankreich mit den Saracenen Krieg führt, stellt sich der König von Gallicien auf dessen Seite und überträgt

„syr Kadore (490)
And other lordes that ther wore
Take good hede to my qwene.“

Während der König nun im Kriege ist, war aber Emare

„of her body (502)
A fayr chyld borne, and a godele,
Hadde a dowbyll kynges marke.“

Das Kind wird getauft und erhält den Namen „Segramour,“ und Sir Kadore sendet einen Boten mit dieser glücklichen Nachricht zu dem Könige ab. Der Bote übernachtet im Schlosse der alten Königin, welche, nachdem sie die glückliche Geburt erfahren, den Boten trunken macht und dessen Brief vertauscht, indem sie einen unterschiebt, welcher sagt:

„the qwene had born a devyll, (536)
Durste no mon come her hende.
Thre heddes hadde he there
A lyon, a dragon, and a beere,
A fowll feltred fende.“

Als der König diesen Brief erhält, fällt er besinnungslos nieder, wird jedoch wieder in's Leben gerufen, worauf er einen Brief schreibt, in dem er Sir Kadore anweist, bis zu seiner Rückkehr der Königin und des Kindes wohl zu warten. Der Bote übernachtet auf der Rückreise wieder bei der alten Königin, welche anstatt des königlichen Briefes einen andern unterschiebt, worin befohlen wird

„That men sholde the lady take, (587)
And lede her out of towne.
And putte her ynto the see
In that robe of ryche ble,
The lytyll chylde her wyth;
And lette her have no spendyng
For no mete, ny for drynkyng
But lede her out of that kyght.“

Als Sir Kadore diesen Brief liest, ist er sehr verwundert und sorgenvoll, so dass er ohne Besinnung niederstürzt. Da die Königin diesen traurigen Zustand sieht, erkundigt sie sich deshalb und tröstet Sir Kadore, selbst nachdem sie den Brief gelesen hat. Sie beschliesst, den Befehl auszuführen, und begiebt sich in das Schifflein mit ihrem Kinde, das sie auf dem Meere mit Brei (pappe) ernährt; wird von den Wogen (grete and strong) herumgeworfen, getröstet sich aber fromm der Zuversicht Christi und seiner Mutter und wird

5

nach mehr als sieben Tagen an Roms Gestade getrieben. Dort findet sie ein Kaufmann (a marchaunte)

> „A ryche mon of golde and fee (687)
> Jurdan was hys name"

in ihrem Boote halbtodt. Von ihrer Schönheit angezogen begehrt er ihren Namen zu wissen, worauf sie denselben als „Egarye" (704) angiebt. Jurdan nimmt sie und ihren Sohn mit in sein Haus und übergiebt sie seiner Frau, welche sie wohl verpflegt. Emare beschäftigt sich wieder mit Seidenstickerei und macht sich allen angenehm; das Kind Segramour (Segramowre) selbst begann zu wachsen und erregte durch seine Schönheit allgemeines Aufsehen und

> „When the chylde was seven yer olde (733)
> He was bothe wyse and bolde."

Nun geht der Verfasser zurück und lässt uns nach Galicien zurückkehren, wo der König, aus dem Kriege nach Hause gekommen, Sir Kadore, welcher ihm allerlei Mittheilungen macht, unterbricht und zuruft:

> „Syr Kadore, thou art to blame (758)
> For thy first tellynge;
> Thou sholdest fyrst have tolde me
> Of my lady Egare,
> I love most of all thyng."

Nun berichtet Kadore; die gegenseitigen Briefe werden vorgewiesen und der Betrug entdeckt; da braust der König auf:

> „Whether my moder wer so unhende (794)
> To make thys treson,
> By my krowne she shall be brent
> Withowten any other jugement
> That thenketh me best reson."

Auf Zureden seiner Räthe wird sie aber nur Landes verwiesen und ihre Güter und Liegenschaften eingezogen. Als sie über das Wasser gebracht war (fled over the see-some), ist der König im Andenken an Emare, die er überall suchen lässt, sehr traurig und

> „when he sawe chylderen play (811)
> He wepte and sayde; Well away!
> For my sone so dere."

So trug er das Leid sieben volle Jahre, dann aber gedenkt er:

> „Thorow the grace of god yn trone (820)
> I woll to the pope of Rome,
> My penans for to take."

Er liess Schiffe ausrüsten zum Römerzug und füllte dieselben mit würdigen Dingen, um diesen und jenen zu belohnen. Die Fahrt ist mit Gottes Hülfe glücklich und man gelanget bald nach Rom:

„To the cyté when they come, (838)
At the burgeys hous his yn he nome,
There as woned Emarye.“

Emare rief schnell ihren Sohn und unterrichtete ihn, wie er sich am andern Tage, wo er beim Male aufwarten soll, zu benehmen habe, und dass er Alles erzähle, was der König zu ihm sage. Der Knabe wartet am andern Tage auf, und alle sahen auf ihn, denn so ein höfliches (curteys) Kind hatten sie nirgends gesehen und der König fragte ihn im Scherz (game) nach seinem Namen. Als der Knabe seinen Namen „Segramowres“ nannte, wurde der König sehr traurig, denn er musste seines eigenen gleichnamigen Sohnes gedenken; die Thränen stürzten ihm aus den Augen, und er verlangte von dem Bürger Jurdan zu wissen, ob dies sein Sohn, was dieser bejahte. Da — weil ihm der Knabe so wohlgefallen — sagte der König:

„Syr, yt hit be thy wyll, (886)
Yyf me this lytyll body;
I shall hym make lorde of town and town,
Of hye halles and of bowre,
I love hym specyally.“

Der Knabe war unterdess zu seiner Mutter gegangen und hatte ihr berichtet, was geschehen, da sagte sie ihm: wenn der König zu seiner Kammer geht, so nimm seine Hand, denn er ist, wie ich weiss, dein Vater, und bitte ihn mitzukommen zu Emare, welche ihren Namen in Egare im Lande Galicien gewandelt hat. Der Knabe that wie ihm geheissen. Die Anrede verwundete des Königs Herz und obgleich er sagte:

„Sone, why sayst thou so? (927)
Wherto umbraydest thou me of my wo?
That may never bene.“

so folgt er doch dem Knaben, und als da die Königin in kleidsamem Gewand ihm entgegenschritt

„He toke her yn his armes two, (935)
For joye they sowened both to,
Such love was hem bytwene.“

Ein freudvolles Gelag wird abgehalten, bei dem Sir Kadore und die andern Lords fröhlich sind, weil sie ihre geliebte Königin wieder haben.

Nun wendet sich der Dichter ganz zurück zum Kaiser Artus, der seine Tochter, die er in das Meer gejagt, nicht vergessen kann und deshalb nach Rom zum Papste ziehen will, um dort Vergebung zu erhalten. Er sendet seine Boten voraus, seine Ankunft zu verkünden, und Emare bittet ihren Gemal, dass er dem Kaiser mit seinen Rittern allen entgegenziehen soll, denn

„So grete a lord ys there nan (968)
In all crystyanté.“

Auch ihren Sohn unterrichtet sie, wie er sich dem Kaiser gegenüber zu benehmen habe; namentlich wenn er einen Kuss von demselben erhalten habe, solle er bitten:

„come, speke with Emare, (982)
That was putte ynto the see,
Hymself yaf the dome.“

Der Kaiser kommt und wird mit grosser Pracht empfangen; Freude herrscht überall und bei dem Kusse erinnert sich Segramour seiner Botschaft, welche er dem Kaiser bestellt. Derselbe findet sie zwar unglaublich,

„Neverthelesse with hym he wente (1015)
Ayeyn hym come that lady gent,
Walkynge on her fote;
And the emperour alyghte tho,
And toke her yn his armes two,
And clypte and kyssed her sote.“

Eine freudvolle Zusammenkunft war da und ein grosses Fest wurde abgehalten, bei dem die Earle und Barone alle zugegen. Die Romanze schliesst:

„Thys ys on of Brytayne layes (1030)
That was used by olde dayes,
Men callys playn the garye.
Jhesu, that settes yn thy throne
So graunte us with the to wone
In thy perpetuall glorye!“

Diese Romanze ist nun von Gower benutzt worden, indem er im zweiten Buche seiner Confessio amantis (ed. Pauli. London 1857) Vol. 1. S. 179—213 eine Geschichte giebt, deren Inhalt wir aus den lateinischen Marginalien Gowers geben und dann einen kurzen Abschnitt zur Vergleichung des Ganzen mittheilen.

Hic loquitur Confessor contra istos in amoris causa detrahentes, qui suis obloquiis aliena solacia perturbant, et narrat exemplum de Constancia Tiberii Romae imperatoris filia omnium virtutum famosissima. Ob eius amorem Soldanus tunc Persie, ut eam in uxorem ducere posset, Cristianum se fieri promisit, cuius accepta caucione consilio Pelagii tunc pape dicta filia vna cum duobus cardinalibus aliisque Rome proceribus in Persiam maritagii causa návigio honorifice destinata fuit, que tamen obloquencium postea detractionibus variis modis prout inferius articulatur absque sui culpa dolorasa fata multipliciter passa est. Qualiter adveniente Constancia in Barbariam mater soldani hujusmodi nupcias perturbare volens filium suum una cum dicta Constancia cardinalibusque et aliis Romanis primo die ad convivium invitavit, et convescentibus illis in mensa ipsum soldanum omnesque ibidem preter Constanciam Romanos ab insidiis latitantibus subdola detractione interfici procuravit ipsamque Constanciam in qua-

dam navi absque gubernaculo positam per altum mare ventorum flatibus agitandum in exilium dirigi solam constituit.

(A naked ship withoute stere
In which the good and her in fere
Vitaled full for yeres five,
Where that the winde it wolde drive
She put upon the wawes wilde.)

Qualiter navis cum Constancia in partes Anglie, que tunc pagana fuit, prope Humber sub quodam castello regis, qui tunc Allee vocabatur, post triennium applicuit, quam quidam miles nomine Elda dicti castelli tunc custos e navi lete suscipiens uxori sue Hermingelde in custodiam honorifice commendavit. Qualiter Constancia Eldam cum uxore sua, qui antea Christiani non extiterant, ad fidem Christi miraculose convertit. Qualiter quidam miles juvenis in amorem Constancie exardescens, pro eo quod ipsa assentire noluit, eam de morte Hermegilde, quam ipse noctanter interfecit, verbis detractoriis accusavit, sed angelus domini ipsum sic detrahentem in maxilla subito percutiens non solum pro mendace comprobavit, sed ictu mortali post ipsius confessionem penitus interfecit. Qualiter rex Allee ad fidem Christi conversus baptismum recepit et Constanciam super hoc leto animo desponsavit, que tamen qualis vel vnde fuit alicui nullo modo fatebatur, et cum infra breve postea a domino suo inpregnata fuisset, ipse ad debellandum cum Scotis iter arripuit et ibidem super guerras aliquandiu permansit. Qualiter regina Constancia infantem masculum, quem in baptismo Mauricium vocant, rege absente enixa est, sed invita mater regis Domilda super isto facto condolens mendacibus regi certificavit, quod uxor sua demoniaci ut non humani generis quoddam monstruosum fantasma loco geniture adortum produxit, hujusmodi que detractoribus adversus Constanciam in tanto procuravit, quod ipsa in navem, qua prius venerat, iterum ad exilium una cum suo partu remissa desolabatur. Prima littera in commendacionem Constancie ab episcopo regi missa per Domildam in contrarium falsata. Secunda littera per regem episcopo remissa a Domilda iterum falsata. Qualiter navis Constancie post biennium in partes Hispanie superioris inter Sarazenos jactabatur, a quorum manibus deus ipsam conservans gratiosissime liberavit. Qualiter navicula Constancie quodam die per altum mare vagans inter copiosam navium multitudinem dilapsa est, quarum Arcennius Romanorum consul, dux et capitaneus ipsam ignotam suscipiens usque ad Romam secum perduxit, ubi equalem vxori sue Elene permansuram reverenter associavit nec non et ejusdem filium Mauricium in omni habundancia quasi proprium educavit Qualiter rex Allee inita pace cum Scotis a guerris rediens et non inventa vxore sua causam exilii diligencius perscrutans, cum matrem suam Domildam inde culpabilem scivisset, ipsam in igne projiciens comburi fecit. Qualiter post lapsum XII.

annorum rex Allee absolucionis causa Romam proficiens uxorem suam Constanciam vna cum filio suo divina providencia ibidem letus invenit. Qualiter Constancia que antea per totum tempus exilii sui penes omnes incognitam se celavit, tunc domum patri suo imperatori se ipsam per omnia manifestavit, quod cum rex Allee scivisset, una cum universa Romanorum multitudine inestimabili gaudio admirantes cunctipotentem laudarunt. Qualiter Mauricius cum imperatore ut heres imperii remansit et rex Allee et Constancia in Angliam regressi sunt. Qualiter rex Allee post biennium in Anglia humane carnis resolucionem subiens nature debitum persolvit, post cujus obitum Constancia cum patre suo Rome se transtulit moraturam. De morte imperatoris. De morte Constancie. De coronacione Mauricii qui adhuc in cronicis Mauricius imperator christianissimus nuncupatur.

Zur Vergleichung theilen wir hier den Abschnitt S. 203—208 mit, welcher des Königs Allee Ankunft in Rom und die Wiedervereinigung mit Constanze schildert:

Til it befel upon a day,
Whan he is werres hadde acheved
And thought he wolde be releved
Of soule hele upon the feith,
Which he hath take, than he saith,
That he to Rome in pelrinage
Wol go, where pope was Pelage,
To take his absolucion.
And upon this condicion
He made Edwin his lieutenaunt,
Whiche heir to him was apparaunt,
That he the lond in his absence
Shall reule. And thus by providence
Of alle thinges well begonne
He toke his leve and forth is gone.

Elda which was with him tho there,
Er they fulliche at Rome were,
Was sent to-fore to parveie,
And he is guide upon the weie
In helpe to ben his herbergeour
Hath axed, who was senatour,
That he his name mighte kenne.
Of Cappadoce, he saide, Arcenne
He hight and was a worthy knyght.
To him goth Elda tho forth right
And tolde him of his lord tiding
And praide, that for his cominge
He wold assigne him herbergage
And he so did of good corage.

Whan all is do, that was to done,
The kinge himself cam after sone.
This senatour whan that he come
To Custe and to his wife at home,
Hath tolde how suche a Kinge Allee
Of gread array to the citee
Was come, and Cust upon his tale
With herte close and colour pale
A swoune felle, and he merveileth
So sodeinly what thinge her eileth
And caught her up, and whan she woke,
She siketh with a pitous loke
And feigneth sikenesse of the see,
But it was for the Kinge Allee
For joie, which fell in her thought,
That god him hath to towne brought.
This King hath spoke with the pope
And tolde all that he couthe grope,
What greveth in his conscience,
And than he thought in reverence
Of his estate, er that he went,
To make a feste and thus he sent
Unto the senatour to come
Upon the morwe and other some
To sitte with him at the mete.
This tale hath Cust nought foryete.
But to Morice her sone tolde,
That he upon the morwe sholde
In all that ever he couth and might
Be present in the Kinges sight
So that the Kinge him ofte sigh.
Morice to-fore the Kinges eye
Upon the morwe, where he sat,
Fall ofte stood, and upon that
The King his chere upon him caste
And in his face him thought als faste
He sigh his own wife Constance,
For nature, as in resemblaunce
Of face, him liketh so to clothe,
That they were of a suite bothe.
The King was moved in his thought
Of that he sigh and knew it nought.
This childe he loveth kindely,
And yet he wot no cause why.
But wel he sigh and understode,
That he toward Arcenne stode,

And axeth him anone right there,
If that this childe his sone were.
He saide: ye, so I him calle,
And wolde it were so befalle,
But it is all in other wise.
And tho began he to devise
How he the childes moder fonde
Upon the see from every londe
Within a ship was stereles
And how this lady helpeles
Forth with her childe he hath forth drawe.
The Kinge hath understood his sawe
The childes name and axeth tho,
And what the moder hight also,
That he him wolde telle he praide.
Morice this childe is hote, he saide,
His moder hat Custe, and this
I not what maner name it is.
But Allee wiste wel inough,
Wherof somdele smilend he lough.
For Custe in Saxon is to saine
Constance upon the word Romaine.
But who that couthe specifie,
What tho fell in his fantasie,
And how his witte aboute renneth
Upon the love, in which he brenneth,
It were a wonder for to here.
For he was nouther there ne here,
But clene out of him self awey,
That he not what to thenke or say.
So faine he wolde it were she,
Wherof his hertes privete
Began the werre of ye and nay,
The whiche in such balaunce lay,
That contenaunce for a throwe
He loste, till he mighte knowe
The soth. But in his memoire
The man, which lieth in purgatoire,
Desireth nought the heven more,
That he ne longeth also sore
To wite, what him shall betide.
And whan the bordes were aside
And every man was rise aboute,
The Kinge hath weived all the route
And with the senatour alone
He spake and praid him of a bone,

To se this Custe where she dwelleth
At home with him, so as he telleth.
The senatour was wel apaide,
This thing no lenger was delaide.
To se this Custe goth the kinge,
And she was warned of the thinge,
And with Heleine forth she came
Ayein the kinge, and he tho name
Good hede, and whan he sigh his wife,
Anone with all his hertes life
He caught her in his armes and kiste.
Was never wight that sigh ne wiste
A man that more joie made,
Wherof they weren alle glade,
Which herde tellen of this chaunce.
This king tho with his wife Constance,
Whiche had a great part of his will,
In Rome for a time still
Abode and made him well at ese
But so yet couth he never plese
His wife, that she him wolde saine
Of her estate the trouthe pleine,
Of what contre that she was bore
Ne what she was, and yet therefore
With all his wit he hath done seke
Thus as they ligh in bedde and speke,
She praith him and conseileth both,
That for the worship of hem both
So that her thought it were honeste
He wolde an honourable feste
Make er he went in that citee,
Where themperour himself shall be.
He graunteth all that she him praide.
But as men in that time saide,
This emperour fro thilke day
That first his dougther went away
He was than after never gladde,
But what that any man him badde
Of grace for his doughter sake
That grace wolde he nought forsake,
And thas ful great almesse he dede,
Wherof he hadde many a bede.

G. Chaucer, welcher überhaupt öfter Gower benutzt oder gleiche Stoffe mit diesem behandelt, hat auch in seinem: the man of lawes tale (poetical works ed. Tyrwhitt. London 1857 S. 34—43) diese Legende vom heiligen Moritz bearbeitet, welche jetzt nicht

mehr in den Gestis Romanorum zu finden ist, obgleich Chaucer selbst sagt:

„In the old Romane gestes men may find
Maurices life, i bere it not in mind.“

Wir geben hier die Stelle (S. 42), welche wir aus Gower ausgehoben haben, zur näheren Vergleichung, und ist daraus zu ersehen, dass beide selbst in einzelnen Wendungen sich fast völlig gleich bewegen:

The fame anon thurghout the toun is born,
How Alla King shall come on pilgrimage,
By herbergeours that wenten him beforn,
For which the senatour, as was vsage,
Rode him a gaine, and many of his linage
As wel to, shewen his high magnificence,
As to don any King a reverence.

Gret chere doth this noble senatour
To King Alla, and he to him also;
Everich of hem doth other gret honour;
And so befell that in a day or two
This senatour is to King Alla go
To fest, and shortly, if I shal not lie,
Custances sone went in his compagnie.

Som men wold sain at requeste of Custance,
This senatour hath lad this child to feste:
I may not tellen every circumstance,
Be as be may, ther was he at the leste:
But soth is this, that at his mothers heste
Beforn Alla, during the metes space,
The child stood, looking in the Kinges face.

This Alla King hath of this child gret wonder,
And to the senatour he said anon,
Who is that faire child that stondeth yonder?
I no't, quod he, by God and by Seint John;
A moder he hath, but fader hath he non,
That I of wote: but shortly in a stound
He told Alla how that this child was found.

But God wot: quod this senatour also,
So vertuous a liver in all my lif
Ne saw I never, as she, ne herd of mo
Of worldly woman, maiden, widewe or wif:
I dare wel sayn hire hadde lever a knif
Thurghout hire brest, than ben a woman wikke
Their is no man, coude bring hire to that prike.

Now was this child as like unto Custance
As possible is a creature to be:
This Alla hath the face in remembrance
Of dame Custance, and theron mused he,
If that the childes moder were aught she
That is his wif, and prively he sighte,
And sped him fro the table that he mighte.

Parfay, thought he, fantome is in min hed.
I ought to deme a skilful jugement,
That in the salte see my wif is ded.
And afterward he made his argument;
What wot I, if that Crist have hidder sent
My wif by see, as wel as he hire lent
To my contree, fro thennes that she went?

And after noon home with the senatour
Goth Alla, for to see this wonder chance.
This senatour doth Alla gret honour
And hastily he sent after Custance:
But trusteth wel, hire luste not to dance.
Whan that she wiste wherfore was that sonde
Unnethe upon hire feet she mighte stonde.

Wan Alla saw his wif, faire he hire grette,
And wept, that it was routhe for to see,
For at the firste look he on her sette
He knew wel veraily that it was she:
And she for sorwe, as domb stant as a tree:
So was hire herte shette in hire distresse,
Whan she remembered his unkindenesse.

Twies she swonneth in his owen sight,
He wepeth and him excuseth pitously:
Now God, quod he, and all his halwes bright
So wisly on my soule as have mercy,
That of youre harme as gilteles am I,
As is Maurice my sone, so like your face
Elles the fend me fetche out of this place.

Long was the sobbing and the bitter peine,
Or that hir woful hertes mighten cese,
Gret was the pitee for to here hem pleine
Thurgh whiche pleintes gan hir wo encrese.
I pray you all my labour to relese,
I may not tel hir wo until to-morwe
I am so wery for to speke of sorwe.

But finally, whan that the soth is wist,
That Alla gilteles was of hire wo,
I trow an hundred times han they kist,
And swiche a blisse is ther betwix hem two
That save the joye that lasteth evermo
Ther is no like, that any creature
Hath seen or shal, while that the world may dure.

Tho praised she hire husbond mekely
In releef of hire longe pitous pine,
That he wold pray hire fader specially,
That of his magestee he wold encline
She praied him eke, he shulde by no way,
Unto hire fader no word of hire say.

Haben wir hier die eine Familie der Helena-Legende betrachtet, so treten wir zu der zweiten, die aus nur zwei Mitgliedern bestehend, die unter sich verschieden, doch sich wesentlich von den vorhergehenden Erzählungen unterscheidet. Beiden ist der Stempel deutschen Gepräges aufgedrückt, und zwar mehr beim Büheler als im Mai, in welchem griechische, lateinische, französische Gegenden und Namen genannt werden, wodurch, wie Pfeiffer richtig bemerkt, die Andeutung über die Entstehung der Sage gegeben wird, welche ohne Zweifel während der Kreuzzüge über Italien nach Frankreich und von da nach Deutschland gebracht wurde. In beiden deutschen Dichtungen sind die Seelenstimmungen wacker geschildert, und die Eindrücke des warmen Gefühls sind auf anziehende Weise dargelegt.

Nachdem Hardt im Bragur IV., 2. p. 196, Docen in der Jen. Litteraturzeit. 1810 Nr. 109. S. 270, von Hagen im Museum I. p. 334, im Grundriss p. 200 und in der Vorrede der mit v. Büsching herausgegebenen altdeutschen Gedichte, auf das aus der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts stammende, von einem unbekannten Verfasser herrührende Gedicht Mai und Beaflor kurz hingewiesen hatten, wurde dasselbe zum erstenmale von Pfeiffer 1848 zu Leipzig nach den zwei einzigen Handschriften herausgegeben und fügte sich als ein neues Glied in unseren älteren Dichterkreis, und zwar als ein solches, das einer näheren Kenntnissnahme nicht unwerth erschien.

Die Erzählung hat in diesem Gedichte folgenden Fortgang.

Der Kaiser Teljon zu Rom hatte eine schöne Frau Sabie und von derselben eine Tochter Beaflor, welche bis zum zehnten Jahre einer Amme übergeben wurde. Das Kind wird nun, da die Mutter Sabie stirbt, der besseren Erziehung wegen dem Senator Roboal und dessen Frau Benigna zur Pflege übergeben, welche sich des Kindes wahrhaft älterlich annehmen und bei denen Beaflor auch längere Zeit bleibt. Ihr Vater Teljon ist aber, durch ihre Schönheit ange-

stachelt, von unkeuscher Liebe gegen sie entzündet und erklärt ihr geradezu: „dû muost von mir ze wîbe werden," ja versucht, da Beaflor sich dieser Willensmeinung widersetzt, mit Gewalt ihr die jungfräuliche Ehre zu nehmen. Mit Schmeichelreden erhält Beaflor eine Frist von vierzehn Tagen, innerhalb welcher sie sich ihren Pflegeältern entdeckt und durch diese einen Schiffmann Thibalt bestellt, welcher ihr ein wunderbarliches Schiff baut, das mit Lebensmitteln auf zwei bis drei Monate ausgerüstet wird und das sie unter Mitnahme aller ihrer von der Mutter ererbten Kostbarkeiten besteigt. Ihr Vater Teljon, als er kommt sie ins Ehebett abzuholen, findet die Pflegeältern in erheuchelter Unruhe über das Verschwinden Beaflors, sucht aber unter Verheimlichung seiner gescheiterten Pläne dieselben und sich selbst zu trösten. Beaflor wird mit ihrem Schiffe nach „Meienlant" verschlagen, dessen Graf „Mai" war, der sie in der Burg Griffun aufnimmt und seiner Mutter Ellacha anempfiehlt, welche auch mit Freuden diesen Wunsch erfüllt. Die Kostbarkeiten Beaflors werden den Grafen Cornelius und Eufreide zur Bewahrung anvertraut. Mai, von Beaflors Schönheit und Tugenden bezaubert, beschliesst dieselbe zu heirathen, was Ellacha widerräth, weil sie ein Findelkind und zauberlistig sei, und droht mit dem Zorne des Oheims, des Königs von Spanien; geht aber, als ihre Widerrede nichts fruchtet, zornig nach ihrem Schlosse Klâremunt. Zwölf Tage lang währet die Hochzeitfeier, und Beaflor fühlt sich in anderen Umständen, als Mai von seinem Ohme in Spanien um Hülfe gegen die Heiden beschickt wird und mit grossem Heere nach Spanien abgeht, seine Gemalin Beaflor den Grafen Cornelius und Eufreide an's Herz legend. Während in Spanien grosse Heldenthaten geschehen, wird Beaflor eines Sohnes entbunden und diese frohe Nachricht brieflich einem Boten übergeben, der auf der Hinreise sein Nachtlager in der Burg Klâremunt bei Ellacha nimmt, welche ihn trunken macht und ihm einen andern Brief unterschiebt. Der Bote langt bei Mai an und übergiebt demselben diesen gefälschten Brief, wodurch dieser zwar sehr traurig wird, in der Antwort aber seine Gemalin sorgsam zu pflegen befiehlt. Der Bote reitet zurück und nächtet wiederum zu Klâremunt, wo eine neue Vertauschung der Botschaft stattfindet. Diese Botschaft übergiebt er nun den beiden Herren, Cornelius und Eufreide, welche nebst ihren Frauen über den Inhalt desselben ganz erstaunt sind, denn es wird befohlen, Beaflor zu tödten. Diese Nachricht erregt lautes Klagen und Beaflor kommt darüber hinzu und verlangt den Grund derselben zu wissen. Davon benachrichtigt ergiebt sie sich dem gepflogenen Rathe und wird mit dem Kinde in ihr Schiff gesetzt und auf das Meer gestossen.

Als Mai wieder heimkehrt, wird er vom Volke, welches ihm den Grund der vorgeblichen Ermordung — denn so war verkündet — zuschreibt, fast gesteinigt und nur durch die Vermittelung seines Bischofs Haug von Andervile gerettet, von welchem er auch den

ganzen Vorgang erfährt, worüber er sehr traurig ist. Man verhört den Boten und erräth die Verwechselung der Briefe. Man reitet vor Klâremunt, wo der Betrug völlig aufgeklärt wird und Mai seine Mutter selbst ersticht, den Boten aber landflüchtig macht. Der Bischof löst zwar vorläufig Mai von der Sünde des Muttermordes, meint aber doch:

„diu geschiht
ist sô grôsz, daz iu de heinman
âne den bâbest zerloesen kan."

Beaflor ist aber unterdess mit ihrem Schifflein gen Rom verschlagen und treibt dem Strome und den Wellen entgegen. Thibalt erkennt zufällig das Schiff als das von ihm gebaute und benachrichtigt sofort Roboal und Benigna, welche das Schiff an's Land bringen, Beaflor und ihr Kind sammt allen ihren Kostbarkeiten finden und heimlich und verstohlen in ihr Haus aufnehmen und am andern Tage im Münster vom Papste den Knaben taufen lassen, welcher den Namen Scheifloris (im Fortgange des Gedichts freilich nur immer Lôis) erhält und vom Kaiser das gute Land Campanien bekommt. Der Knabe, von Roboal aufgezogen, wird ein wahrer Tugendspiegel. Mai, von Gewissensbissen gequält, rüstet sich zur Romfahrt und gelangt gerade nach Rom, als zufällig Roboal mit dem jungen Lôis Mai's Marschall entgegengeritten ist und demselben sein Haus zur Einkehr anbietet. Auf Roboals Befehl reitet Lôis Mai allein entgegen und gewinnt sich unerkannt dessen väterliche Zuneigung und Liebe. Roboal und Benigna, nachdem sie Beaflor, „die noch nie in ahte jâren gelachet hete," unterrichtet haben, dass ihr Gemal in ihrem Hause sei, veranstalten ein Gastmahl, bei welchem Mai, Beaflor und ihr Vater einander gegenübergesetzt werden und endlich sich erkennen. Der hinzugerufene Papst nimmt von Herzen an der Freude Theil, welche sich über Alle verbreitet. Natürlich werden auch Cornelius, Eufreide und Roboal fürstlich belohnt.

In allen diesen Bearbeitungen der Legende laufen die unwahrscheinlichsten Elemente bunt durcheinander und unterscheiden sich dieselben dadurch am meisten von der Bearbeitung des Bühelers, welcher die Erzählung einfacher gestaltet, entweder weil er eine einfachere Vorlage hatte, oder weil er bemüht war, derselben einen wahrscheinlicheren geschichtlichen Hintergrund zu geben. Wir gerathen freilich hier mit dem Herausgeber des Mai (S. IX) in Widerspruch, der unserm Büheler den Vorwurf macht, er habe den Stoff abenteuerlicher, verwickelter und mit ungehörigen Zuthaten ausgeschmückt. Aus der hier gleich anfangs gegebenen Exposition der Erzählung ergiebt sich aber, dass des Abenteuerlichen und Verwickelten weniger hier zu finden als in den anderen Bearbeitungen, und dass Büheler selbst Unnöthiges aus der Vorlage abschnitt, namentlich auch die Schlachtengemälde und Turniere wegliess, denn er sagt z. B. v. 3745 ff.:

Hiemit wil ich Bühelere
Die red ein wenig kürtzen
Und ir ein teil überstürtzen,
Wanne ir wissent alle wol
Wie man vor schlossen lygen sol,
Da ist not arbeit vnd angst by."

und v. 7145 ff.:

Das ich nun lange hie von seit
Es war die grösste herrlicheit
Die ye kame in Engellant
Alle mengelich zuo hin rant,
Davon so will ich es stürtzen
Und wil die red ein teil kürtzen
Wann ich fürcht es wer zuo lang.

Was nun die ungehörigen Zuthaten betrifft, so kann man zugeben, dass die eigentliche Geschichte mit dem Tode der Königin von England (ungefähr v. 8110) zu Ende ist, und dass das Folgende nur hinzugefügt wurde, um eine Erklärung zu geben, woher es gekommen, dass die Könige von England das französische Wappen führen und dass sie um den Besitz Frankreichs streiten, welche Kämpfe nicht lange vor der Zeit der Abfassung dieses Gedichtes (1400) wieder heftig entbrannt waren.

Mit dem Büheler schliesst die Bearbeitung dieser Legende überhaupt, denn wie schon oben gesagt, ist das deutsche Volksbuch nicht aus diesem entstanden, sondern aus dem französischen Volksromane, wornach also die Urtheile von Bouterweck (Gesch. d. Poes. Bd. 9. S. 300), Görres und Docen a. a. O. zu reguliren sind, worauf auch schon Hagen, Gesammtabent. III., CLIV ff., und Grässe a. a. O. S. 285 aufmerksam gemacht haben.

Welche Vorlagen aber Büheler bei seiner Bearbeitung gehabt hat, dürfte schwer zu entscheiden sein; das Ganze weist mehr auf eine französische Quelle als speciell auf Mai hin, denn wenn einzelne Verse im Mai mit denen des Büheler fast völlig gleich sind, wie z. B.:

„obe si sich habe ervatt
oder in der Tiver ertrencket"

„swaz sîn wille ist, daz tuon ich"

„ein kint, daz dehein man
schoenern sun nie gewan"

„wâfen über ditz mort"

„daz diu vrouwe und daz kint
sint ermort sô jaemerlich"

so erklären sich diese Anklänge aus der Einfachheit der Sprache und aus dem Gegenstande ja von selbst, und ist nicht nöthig darin

die Benutzung irgend einer Vorlage zu suchen. Ganz dieselben Worte und Ausdrücke finden wir bei den französischen und englischen Bearbeitungen und nicht blos da, sondern auch in anderen deutschen Gedichten des Mittelalters, wie jeder sofort zugeben wird, der nur einigermassen sich in den älteren Dichtern umgesehen hat.

Welche Vorlagen auch der Büheler benutzt haben mag, so ist dies mit Geschick geschehen und darf das Gedicht als eins der besseren nach der Blüthezeit des Mittelalters angesehen werden.

Gestützt auf Docen' im Museum f. altd. Litt. u. Kunst, I. S. 143, „Handschriftlich auf der Bibliothek zu Wolfenbüttel," musste der Versuch gemacht werden, dort zu suchen; da Hagen, litt. Grundr. S. 201, „Docens Angabe einer Wolfenbütteler Handschrift (in unserm Museum I., 143) ist wohl nur ein Missverständniss von Lessing Leben III., 113 [1400. Von diesem Jahre haben wir ein grosses Gedicht eines Ungenannten, welches Grüninger 1500 fol. gedruckt hat unter dem Titel etc.], wo gar nichts von einer Handschrift erhellt, sondern blos eine gedruckte Ausgabe von 1500 angeführt wird," noch nicht die Berechtigung gab, an dem Ausspruche Docens zu zweifeln. Unser verehrter College Bethmann hat sich der Mühe der Nachforschung unterzogen und berichtet, dass durchaus keine Spur einer Handschrift des Bühelers zu finden sei, eine Nachricht, die wir durch eine Notiz in Meyer's und Mooyer's uns später in die Hände gekommenen altdeutschen Dichtungen bestätigt fanden, in welcher mitgetheilt wurde, dass der verdiente frühere Bibliothekar zu Wolfenbüttel, Schönemann, die Resultatlosigkeit seiner Nachforschungen nach diesem Gedichte übermittelt habe.

Wir legten, da keine Handschrift vorhanden, daher die bei Grüninger in Strassburg 1500 erschienene Ausgabe (72 Bl. m. Holzschn. in Fol.) unserem Texte zu Grunde, und verglichen dieselbe mit der ebendaselbst 1508 erschienenen, welche jedoch bis auf veränderte Rechtschreibung sich nur als ein Abdruck erwies. Weller in seinem Repertorium S. 14 Nr. 155 führt freilich noch Ausgaben von 1537, 1571, 1604 an und zwar mit Angabe der verschiedenen Bibliotheken, wo sich dieselben befinden sollen, aber es scheint dabei ein grosser Irrthum obzuwalten. Seine Angaben sind so: „1500. München, Göttingen (Freiburg im Br. und St. Gallen defect) 1508. 1537 Wolfenbüttel, Berlin, Dresden. 1571 Celle. 1604". Nach unseren Nachforschungen stellt sich die Sache aber so: 1500 (unter Beibehaltung der Weller'schen Angaben, die wir jedoch nicht verbürgen wollen) Berlin, Wolfenbüttel; 1508 Schleusingen (zusammengebunden mit Oliv. de Castille 1522 (Ebert 15104), Hug Schapeler 1508 (Ebert 10350), hortus sanitatis, deutsch, 1529 (Ebert 10297), Dresden; 1537 nicht aufzufinden; 1571 nicht in Celle nach der Mittheilung des Herrn Dr. Greiling, 1604 ganz unbekannt. Diese späteren Ausgaben würden vermuthlich auch keine erheblichen Resultate geliefert haben, und hätte es sich nur dabei um die Voll-

tändigkeit des Materials gehandelt. Die erste Nachricht über des
ühelers Königstochter fanden wir in J. L. A. Rust's Beiträgen zu
en Jahrbüchern der deutschen Buchdruckerey bis auf das Jahr 1520
i: Schriften der fürstl. Anhalt. Deutschen Gesellschaft. Quedlinburg
766 Bd. I. S. 86, 87, wo die Ausgabe von 1508 (welche eben-
alls mit dem Hug Schapeler desselben Jahres zusammengebunden
st) bibliographisch besprochen und die unrichtige Behauptung auf-
estellt wird, „dass die mehresten von den Holzschnitten eben so,
vie sie im vorhergehenden Buche (dem Hug Schapeler) anzutreffen
ind, allhier vorkommen, wie wol öfters bey ganz verschiedenen
ınd unschicklichen Gelegenheiten, welches vermuthlich der Armut
ler damaligen Kunst in Holzschnitten zuzuschreiben ist.“ Nachher
olgen Walch und Elwert, deren wir oben erwähnten, welche Auszüge
ıus dem Gedichte und die Geschichtserzählung mittheilen, dann die
ibrigen Litterarhistoriker und Bibliographen, welche sich — ausge-
ıommen Görres — nur kurz mit dem Inhalte beschäftigen und meist
iner dem andern nachschreiben.

Hier sei nun noch erwähnt, dass das Gedicht „von der Königin
on Frankreich,“ welches durch seinen Titel täuschen könnte, nicht
ıierher gehört, sondern einen Stoff behandelt, der mit der Genoveva
lie meiste Aehnlichkeit hat, was auch schon eine andere Bezeich-
ıung des Gedichtes: „die Königin von Frankreich vnd der ungetreue
Marschall“ anzeigt. Vergl. Adelung, altdeutsche Gedichte in Rom,
S. 208—212, und die Abdrücke in Meyer's und Mooyer's altdeutschen
Dichtungen S. 52—62, und Hagen's Gesammtabent. Bd. 1. S. 165—189.

Fragen wir nun zuletzt noch nach dem Verfasser, so müssen
wir gestehen, dass wir von ihm ausser seinem Namen und der
Verfassungszeit seiner Arbeiten so gut wie gar nichts wissen, und
las auch nur aus unserm Gedichte und des Dyocletianus Leben, wel-
ches er den Gestis Romanorum nachdichtete. Es erhellt daraus, dass
Hans der Büheler oder Hans von Bühel (wie gewöhnlich gesagt
wird, obgleich wir nicht bestimmen können, woher der Name Hans
kommt, der sich in den Werken nicht findet) ein Diener des Erz-
bischofs von Cöln, Friedrich von Sarwerden, und im Anfange des
fünfzehnten Jahrhunderts zu Boppelstorf bei Bonn ansässig war.

Diese Stellen, welche Aufschluss über sein Leben und die Ab-
fassungszeit seiner Werke geben, sind folgende, hier

v. 1236. Also sprich ich der Büheler
3746. Hiemit wil ich der Bühelere
8221. Als man schribt tusent vnd vierhundert jar
Und zwen monat, sag ich fürwar,
Da kam an den tag dysz geschicht.

Diese letzteren Verse veranlassen Walch a. a. O. S. 14. zu
der Aeusserung: „dass das Gedicht schon damals verfertigt und
bekannt geworden sey, ist nicht wohl glaublich,“ einer Aeusserung,

für die es gar keine triftige Erklärung giebt, zumal wenn man Bühelers Dyocletianus Leben (v. A. Keller herausgegeben, Quedlinb. 1841, S. 211 ff. v. 9478—9490; auch abgedruckt in Wackernagel. altd. Lesebuch, S. 862) vergleicht, in dem es heisst:

Das rat ich ůch der Büheler
Do man zalt dusent vierhundert jar
Vnd zwölff darzuo das ist war
Do dicht ich Büheler sicherlich
By zyten herrn Friderich
Von Sarwert ertzbischoff
Zuo Coln by dem in sinem hoff
Was ich wen ich sin diener was
Zuo Boppelstorf ich sasz
Vnd macht dis vorgeschriben gedicht
Got alles vnser liden slicht
Durch sin heilige erbermde rein
Nach tode nem er vns zuo ym heym
Vnd auch von Coln den herren min
Lasz dir Crist befolhen sin
Vnd hab vns herre in diner huot
Vnd mache vns vnser ende guot. Amen.

Welches Standes Büheler gewesen, ist wohl nicht festzustellen. nur dürfte man ihn dem ritterlichen Stande — nicht dem geistlichen — zuzuzählen haben, da er bei Schilderungen von Turnieren, Belagerungen und Kämpfen sich kurz fasst, und sich wegen der Kürze dieser Schilderungen darauf beruft:

„wanne ir wissent alle wol
wie man vor schlossen lygen sol,
da ist not arbeit vnd angst by.“

und an einer andern Stelle, v. 4245 ff., wo er sich offenbar auf seine Vorlage bezieht, seine Unkenntniss vorschützt und deshalb um Nachsicht bittet:

Ich will vnd muosz ůch me verjehen
Man muosz mir aber ein wenig gestunden
Wann ich mag es nit alles ergrunden
Also villicht notturft were,
Wann die sache ist mir zuo schwere.
Das machet, ich kan nit der geschrifft.

womit, wie beim Teichner 56, zugestanden wird, dass er dem Laienstande angehörig, ohne Litteraturkenntniss sei.

Wie das sich auch verhalten mag, so viel steht fest, dass Büheler zu den besseren Schriftstellern seiner Zeit gehört, die sich durch eine lebendige Sprache und gute Form auszeichneten.

Schlüsslich sei noch den verehrten Vorständen der Bibliotheken zu Berlin, Celle, Schleusingen und Wolfenbüttel herzlicher Dank gesagt für die treffliche Unterstützung und Bereitwilligkeit, welche sie unseren Wünschen und Anfragen gewährten.

Oldenburg.

Merzdorf.

Von

eines Küniges tochter von Frankrich

ein hübsches Lesen

wie der Künig sie selbst zuo der Ee wolt hon, des sie doch got von im behuot vnd darumb sie vil trübsal vnd not erlidt zuo letst ein Künigin in Engellant ward.

Hie sizt der künig von Franckrych by seiner frow künigin und by seiner tochter in grossen fröden.

Es sasz ein künig von Frankrich
In hohen eren ritterlich
Als noch ein künig mechtigist;
Nun sag ich üch in dyser fryst
5. Er hette in hoher wyrde
Nach seines hertzen begyrde
Ein huszfrowen nach wunsch geschickt,
Wer sie des morgens aneblickt,
Der meint es solt wol ergon,
10. So seligclich was sie gethon,
Frum vnd guot in beider blüender jugent
Ein rechter kern aller tugent.
Auch hette der künig herre vnd rych
Ein tochter was der muoter glych,
15. Das man ein kum vor der andern kant
So sie truogent an ein gewant,
Nie schöner bild by ein gesach
Als man in allen landen sprach.
Und da die fröd am besten was
20. Der küng der küngin nit vergasz
Noch seiner tochter ir beider.
Da kam hergeschlychen leider
Der grymme tod den nieman mag
Entrinnen weder nacht noch tag

v. 4. B. überall vch, wie auch 1500, wofür wir üch gesetzt haben. B. diser fryst. v. 6. B. begirde. v. 10. Elw. war. v. 11. B. Elw. vng gutlin. v. 14. Elw. war. v. 16. Elw. trügend. v. 19 vnd sowie vnnd wechselnd; wir schreiben stets vnd.

Anmerkung. B = Ausgabe von 1508. Elw. = Elwert im deutschen Museum. Wo ohne dergleichen Bezeichnung wie v. 27. eine Variante, bezieht sich dieselbe auf die Ausgabe von 1500, oder enthält eine Erklärung.

25. Und leit der künigin an todes strick
Das ir lieblicher aneblick
Und schöne farbe gar entweich.
Vnd da sie wart so kranck vnd bleich,
Das sie sich leit gar danyder
30. Vnd kam auch nümmer me vff wyder;
Doch alle göttliche gebrecht
Geschahen ir mit allem recht.
Ee das ir reines hertze brach
Zuo dem künig ja sie da sprach:
35. „Herr hon ich üch erzürnet ye
Das lond mir farn durch gott allhie,
Das bitt ich lieber herre mein
Laszt üch unser kint entpfohlen sein
Das da ist so selig vnd frumme.“
40. Hie mit so kerte sie sich vmme
Mit weinen gegen der wende
Vnd nam alda ir letstes ende.
Also ir reines hertze brach.
Da nun der künig das ersach,
45. Er gewan so grosz vngefuoge,
Das er sich selbs roufft vnd schluoge;
Vnd auch die tochter minniclich
Die gehüb sich so gar yemerlich,
Das man meint sie müste sterben
50. Vnd ellendiclich von leid verderben.
Vnd da die künigin tod was
Der künig auch nit vergasz:
Es hiesz das man nach irem werde
Iren lyb bestalt zuo der erde.
55. Vnd da das ward als ergangen
Nun lassent üch nit belangen
Ich sag üch fürbas wie es ergieng
Vnd was der künig anefing.
Er trurete vnd was vngemuot
60. Nach seiner huszfrowen vil guot
Vnd treib, das sage ich üch fürwar,
Es war doch me dan zwei jar
Das er der künigin nie vergasz,
Das sag ich üch on allen hasz.

v. 27. gat. Elw. darnieder. v. 31. = gebraht, gebrehte. geschrei. gesang. ritus. v. 36. entpfohen. B. entpfolhen. Elw. emphoheln. v. 40. vmbe. v. 46. schuoge. v. 49. B. muoste. 50. Elw. elendiglich. 60. Fr.

Wie*) der künig vsz Parysz reit mitt seiner tochter vnd mit allem hoffgesind gar in ein schön statt ze kurtzwyl, ob er seins leids möcht vergessen.

65. Eines tag der künig vsz Parysz reit
In ein ander stat, als man seit
Die was gelegen an dem mere.
Zuo der da nam er seine kere
Vnd fuort sein tochter mit im dar
70. Vnd sein gesind alles gar;
Vnd was dieselb statt ein hab
Da man mit schiffen vff vnd ab
Lendet, als man zu Kalyss thuot
Da bleib der künig vil ungemuot:
75. Er wolt ein wyl da sein gesessen
Ob er seins leides möcht vergessen,
Wan tag und nacht lag im inne
Sein gemahel die tod küniginne.
Vnd da er die lang zyt da was,
80. Nun hörent zuo ich sag üch das,
Da kament all zuo hofe geritten
Des landes herren mit sytten;
Von Franckrych der cronen rethe gar,
Die kament zuo dem künige dar
85. Vnd warent alle einhellig;
Sie sprachent: „herr, wer üch geuellig
Das üwer gnad vns hören wolt:
Wir sind der cronen billig holt,
Wir habent von üch lüt vnd lant;
90. Darzuo vns vnser eit auch mant
Das wir billich sagent daby
Was der cronen nützlich sy.
Des wollent wir vns nit schemen,
Wöllent ir herr vns vernemen.“
95. Der küng sprach: „ir sint verbunden
Mein nutz zuo sagen all stunden;

v. 65. B. eins ryt. v. 67. B. möre. v. 78. B. künigynne. v. 82. B. mitt. v. 88. B. stets kronen. v. 95. B. seint.

*) Diese Ueberschrift gehört hierher, wenngleich dieselbe im Originale unten auf der Seite nach dem Verse 94:
„Wöllent ir herr vns vernemen“
steht, also mitten in der Erzählung.

Nun sagent an was üch were."
Sie sprachent: „guediger herre
Wir sind zuo üch geritten her
100. Vnd ist vnser aller beger,
Das ir nun hie eins sollent thuon
Ir habent leider keinen suon
Und habent grosz land vnd lüte,
Nun bittent wir üch here hüte
105. Vnd ratent by eid vnd eren,
Das ir üch darzuo wol keren
Vnd ein ander huszfrow nemen
Vnd üch des nit wöllen schemen,
Wann es dem lande notturfftig ist.
110. Ir habent hie in dyser fryst
Nun ein tochter vnd niemans me,
Herr nun merckent wie es ge
Gat die tochter ab vnd auch ir;
War sollent dan hin keren wir
115. Vnd auch was in dem künigrych ist.
Herre nun lond vns suochen lyst,
Lassent uns ryten in fremde lant,
Da vns die küngrych sind bekant
Ob wir jergent künden finden
120. Vnder allen küngrych kinden
Die üch geuellig vnd gemasz sy.
Auch so sagent wir üch da by
Wir wöllent dan teilen gar
In jegelich künigrych ein schar,
125. Vnd solt jegeliche schar bringen
Ir gestalt mit allen dingen
Ir schön geberd alle sytten.
Herr das würt als nit vermitten,
Wir wöllent mit dienst willig sein
130. Geben vns ein antwort, herre mein."
Der künig antwort vnd sprach:
„Dysz duncket mich ein wilde sach.
Das musz ich üch doch verjehen
Mir ist also leid beschehen
135. An meiner huszfrowen so wert,
Das mein hertz keins wybs me begert;

v. 102. suon st. sun wie Nibel. 1153, 1 mit gleichem Reim. v. 104. vir. v. 109. wan. v. 113. sterben, wie Trist. 16073:
„er vorhte im sollte von dem bluote
an kreften unt an muote
in kurzen ziten abegan."
v. 117. B. landt. v. 118. B. seind. v. 125. B. jegklich, und so fast überall.

Es sy dan die als edel sy
Vnd alle schön ir wone by
Alles das mein huszfrow thete;
140. Nit anders volg ich üwer bete.
Hiemit so sy üch geseit
Nun luogent das ir scient bereit
Ye zwen oder dry in ein land
Vnd kumment vnd bringt mir zuo hand
145. Gemelt yegclicher besunder,
Villicht wurd ich etwas munder
Das ich iren eins für mich fasz.
Nun faren hin on allen hasz."
Sie nament vrlob vnd schiedent hin
150. Ir yegelicher mit dem gesin
In allen Cristen künigrych,
Durchschowetent sie so köstlich
All besunder yegcliche schar
Nament des künigs dochter war
155. Vnd verzeichtent und maltent an
Wie all ir geberd was gethan.
Darnach wol über ein halb iar
Kament sie nach einander gar
Einer ee dan der ander vil.
160. Da macht der künig in ein zil,
Das sie einen tag für in kemen,
Wolt er von in vernemen
Vnd auch das gemeld beschowen
Wie geschaffen wernt die junckfrowen
165. Die sie gemalt hettent bracht.
Also dem zyl es balde nacht
Das sie der künig da besant
Sie kament all schnell zuo hant.
Ir yegelicher meint sunderbar
170. Er brecht die beste botschafft dar.
Da sprachent sie gemeinclich alle:
„Herr welche üch allerbast gefalle,
Die mügent ir zuo wybe hon,
Da sol auch kein hindernüsz hon;
175. Sie sint auch wol geborn vnd rych
Ein teil meiner frow selig glych.
Darumb gnediger herre mein
Lassent vns guote botten sein,
Vmb das die sach für sich gange."

v. 145. B. Elw. yettlicher. v. 148. B. hein.v. 150. gesin = gesinde.
v. 158. 161. B. sy. v. 164. B. werent. v. 165. B. sy. v. 169. B. yeglicher.

180. Der künig der beit nit lange;
Er fand im einen wilden lyst
Der auch nie guot was noch nit ist
Als dan die tüfel bürtig sind.
Hette von Franckrych das liebe kind
185. Der liebe gott nit selbes bewart
Des küuigs tochter frumme vnd zart,
So wer worden eine böse sach.
Das ich vil red nun hie uszmach
Das ist nit nütz, nun merkent das
190. Wie des küniges antwort was.
Der küng huob an vnd sprach zuo in:
„Ir sind die lieben fründ min
Vnd thetent mir gern das beste.
Hieby sag ich üch zuo letste;
195. Wann ich mir yetz eins hab erdacht.
Die botschafft die ir mir hond bracht,
Die geuelt mir ganz vnd gar nicht;
Darumb üch mein mund vergicht
Das ich mir eine hon erwelt
200. Die mir für sie alle gefelt,
Das ist die liebe tochter mein;
Die sol nun mein gemahel sein
Vnd sol werden mein elich wyb;
Syt ir begerent schöne vnd lyb
205. Ist alles ir lieben muoter glych.
Darumb so will warlichen ich
Mein tochter nemen zuo der ee,
Nit will ich üch yetz sagen me.“
Die landes herren vnd die rethe
210. Sprachent: „herr durch vnser bete
Gnediger lieber herre mein
Ir sollent so vnbesindt nit sein,
Das ir thuont also wider got
Vnd üch selbs machent zuo spot;
215. Ir kement zuo grossen sünden
Es mag nieman durchgründen
Was übels noch da von vffstat,
So dann üwer kind auch so hat
Verlorn die er von dem vatter sein.
220. Darumb ir zwifaltige pein
Müssent lyden dort ewigclich,

v. 183. B, seind, und so gewöhnlich. v. 199. B. einen. v. 216. perscrutari. wir ne mugen iz allez perscrutari, sô verre durchgrunten. Diemer deutsche gedichte, 342, 18.

Verlürent auch das hymelrych.
Nun lieber herr thuont nit also:
Wer üch kennet der würd vnfro
225. Durch üch vnd auch durch üwer kind
Vnd all die in dem küngrich sind."
Da sprach der künig von Frankrych:
„Ir hond nit recht verstonden mich;
Ich sag üch vff die trüwe mein
230. Wer darwider hie nun will sein
Den will ich nach massen straffen
Das wyb vnd kind schryent waffen,
Ich thuon in an sicher den todt,
Da von so lassent mich on not
235. Vnd lassent es doch guote sein.
Ich will nemen die tochter mein,
Da von lassent üwer claffen
Oder der tod ist üch geschaffen.
Was hilffet ob ichs lange hil,
240. Nit me ich üch sagen will."
Vnd da der küng also gesprach
Ye einer zuo dem andern jach:
„Nun ratent lieben fründe mein
Wie sollent wir vns halten sein.
245. Ir hört wol meines herren willen,
Den mügent wir nit gestillen.
Er wil sel und ere verliesen,
So müszten wir den tod kiesen.
Ob vnser einer ein wort me redt
250. So sind wir tod an der stett.
Ich rat wir sollent schwigen gar
Nun gott das liebe kind bewar
Seine tochter, die reine frucht,
Ein turteltube mit aller zucht."
255. Als der küng was gangen von in
Wolt beharren vff seinem sin.
Nun hört wie es der tochter gieng
Vnd wie sie ir leben anfing,
Wann sie heimlich hatt vernummen
260. Irs vatters schand, nit sein frummen,
Vnd auch vmb irer selbs ere
Das ir die nit solt blyben mere.
Da gieng die zart vnd vil reine

v. 232. = wehe: nu solt ich schrien wâfen vmb ir scheiden. Parziv. 242, 16. v. 234. = dem schweizerischen a noth in der Bedeutung l. mich in Ruhe, ungeschoren. v. 239. hil = verberge. v. 253. B. got. v. 255. won auch B. v. 258. B. anfieng.

In ein kamer alters eine
265. Vnd viel nider vff ir knie;
Zuo got weinende sprach sie:
„O herr gott lieber schöpffer min,
Was ellende kindes ich bin
War sol ich nun mich hin keren,
270. Das ich doch blybe by eren
Vnd auch der liebe vatter mein.
Sol des sele vnd auch die mein
Verloren werden in dyser fryst,
Das erbarm dich herr Jhesu Crist
275. Vnd geruoche dasz ding zu wenden
Oder aber mein leben enden.“
Vnd als sie weinte so cleglich,
In dem bedachte sie sich
Als die stat lag an dem möre.
280. Sie gedacht, ee das du dein ere
Verlürest also lasterlich,
Du wilt vil ee doch wagen dich
In ein gar cleines schiffelin
Vff dem wilden möre da hin.
285. Ertrink ich dan vnd verdürbe,
Villicht in jenr welt ich erwürbe
Vmb got vnd die liebe muoter sin,
Das ich villicht behalten bin.
Das beschech mir nit an dem bett
290. So ich mein er verloren hett.
Vnd da der tag ein ende nam
Vnd dan die nachte herzuokam,
Was ir heimlich werden möchte
Von kost in das schifflin döchte,
295. Das truog sie heimlich nachts darin
Vntz das sie spyszt das schiffelin
Das sie meinte sie het ein jar
Zuo essen, sage ich üch fürwar.
Doch gieng sie lang mit vm,
300. Ee das das liebe kinde frum
Die kost brachtz heimlich darin;
Sie merckt auch daz es nach wolt sin,
Das der vatter sie wolt nemen
Vnd er sich des nit wolt schemen.
305. Darumb eins nachts sie sich verstal,
Das es nieman wüst überal,

v. 264. alter auch B. alters eine = allein. Nibel. 1873, 4., noch bei Hans Sachs. v 299. vmb auch B. v. 302. sein auch B.

Vnd schleich hin in ir schiffelin.
Es was vinster vnd kein mensch in
Vnd truog mit ir ein lade guot,
310. Darin hette die vngemuot
Manigerley von sÿdenstrenge
Kurtz al farb vnd auch die lenge,
Das sie sich da mit nern solt,
Ob ir gott zuo land helffen wolt.
315. Da mit stiesz sie das schiffelin
Von land vnd liesz es fliessen hin,
Vnd wa sie nun hin warff der wind,
Da müst sie hin das liebe kind.
Nun hörent was sie fürbasz thete.
320. Sie knüwet in dem schiff vnd bete
Vnd bat auch got nit mere
Wann das er behüt ir ere,
Vnd bat auch gar flyssiclich
Für iren vatter den künig rych.
325. Also warff her vnd auch dahin
Der wind die junckfrow so fyn,
Vil grosser sorgen sie da wielt;
Bysz das sie iren lyb behielt
Beide tag vnd auch die nacht
330. Das sie gar dick in onmacht
Dick vnd vil zuo maniger stund
Das sie offt nit reden kund
So das schiffe einen stosz nam.
Wann sie dan zuo ir selb kam
335. Vnd das sie wider reden wart,
Lobt sie Mariam die muoter zart
Vnd auch Jhesum ir liebes kind,
Das sie ir gebent guoten wind
Das sie kem schier ab dem mere
340. Vnd auch behuote ir ere.
Dasz treib sie mer dan jar vnd tag
Mit grossem hunger, des sie pflag,
Wan yetz in irem schyffelin
Was die kost nun gar dahin.
345. Vff zwen tag het sie kost nit me
Da von ir hunger thet ir we
Das macht sie hett die kost gespart:
Sie forcht, es wurd ir lygen hart
Sie müsst hungers sterben
350. Vnd ellendiclichen verderben.

v. 327. mit gedanken er dô wûlte in im selber. Passion v. Köpke 61, 80. v. 348. = gelëgene. lage.

Wie die edel junckfrow in irem schifflin von dem wind gefürt ward in Engelland an ein hoch gebyrg, da gieng sie vsz vnd kam zuo einem puren by dem vff enthielt sie sich ein zyt etc.

Vnd do sie in den sorgen waz,
Vnser hergot ir nit vergas;
Dan so er einen helfen wil
So ist im keins dings zuo vil.
355. Da kam gar ein grülicher wint
Vnd warff das lieb vnd hübsche kint
An ein gebyrg, wasz gross vnd hoch,
Gegen Engelland es hyn zoch.
Zuo einer statt by dry mylen
360. Hin warff sie der wint mitt ylen,
Die selb statt was Lunden genant,
Die houbtstatt in dem Engellant.
Vnd da sie an das gebirg kam,
Gar bald sie ir schifflin da nam
365. Vnd bannd es vast mit einem seil,
Sie sprach: „herr gott gybe mir heil,
Das ich kumme zuo den lüten;
Ich will gern hacken vnd rüten
Als vil, als ich das kan geleren,
370. Vmb das ich mich mög erneren,
Das ich hungers nitt en sterbe
Vnd als ellendlich verderbe.“
Mit dem sach sie ouch über sich
Vnd sach ein röuchlin sicherlich
375. Vff einem berg hoch vnd verr.
Sie sprach: „gott mein lieber herr!
Wer mag doch sein by dem feure?
Wüszte ich, das es were geheure
Ich wolt mich machen recht dahin.“
380. Also kamme ir da in den synn,
Das sie es ja wagen wolte.
Ir lad sie vsz dem schiff holte,
Den berg sie vffkame vnd gieng;
Ein clein pfedelin sie beuieng,
385. Das was ruch mit manigen dorn,
Doch truogs die hochgeborn
Zuo dem roch den sie vor sach.
Da stuond ein hüszlin mit eim tach,
Das bösz was mit allen dingen.

v. 351. sye. v. 356. daz. B. vnnd. v. 359. B. dryen.

390. Sie gieng hinzuo erschröcklingen,
Einen alten armen man sie sach
Zuo dem sie tugentlichen sprach:
„Vil lieber trutter byderman!
Ein grosze bitte ich zuo üch han;
395. Wöllent ir durch gottes willen
Mire meineun hunger stillen
Vnd lassendt mich üch wonen by,
Also das es verschwigen sy,
Das mein niemandt werde gewar.“
400. Da kam des mannes wyb auch dar,
Die machte da ein creütz für sich;
Sie sprach: „gott herr beschirme mich,
Was mag bedüten hie dysz bild?
Ist es zam oder ist es wild?
405. Ist dysz schön mensch dann gehüre?
Es ist die schönste abentüre
Die ye menschen augen gesach.“
Die junckfrauw tugentlichen sprach:
„Vil liebe frouwe wolgetan!
410. Ich sag üch vnd üwerem man
Das ich gehür vnd christen bin,
Lassent üwer forchte hin syn.
Ich hab eine lade by mir hie;
Nun sag ich üch vnd merckendt wie
415. Darin so hab ich vil syden;
Wöllent ir üch mit mir lyden,
So kann ich würcken wol so vil
Das ich vns gewinnen will
Das fleisch vnd auch das brot,
420. Das da vns hilfft vsz hungers not.
Was ich dan üch gethuon hie mag
Beide die nacht vnd auch den tag
Vwerem vyhe mitt warten
Dran sollent ir mir nit zarten,
425. Vnd wa ich das nitt vast wol kann
So bitte ich üch zuo vor an,
Das ir mich lerent durch gott
So wil ich halten üwer bot.
Lassent mich auch nit lang schlaffen
430. Ir sollent mich auch vast straffen.
Die schüsseln kann ich auch weschen,

v. 396. B. meinen. v. 401. B. crütz. v. 412. B. sein. v. 416. = mit mir vertragen, mich nicht vermeiden, nicht entfernen. v. 423. B. mit. v. 424. Für gewöhnlich in der Bezeichnung verweichlichen mit dem Accusativ: wer sînen lip zartet. v. 427. B. leren. v. 429. B. nitt.

Ob ich dann lyg by der eschen
Vnd ob ich schon nit·bettes han
Da lygt auch nit vil not an.
435. Lieber meister vnd frowe mein!
Ich will üch gern gęuellig sein
Keins lones ich nit me beger.
Sagent mir nit wie ich her
Zuo üch nun hieher kummen sy.
440. Mein tag wil ich üch wonen by,
Lassent mich nun by üch heimlich,
Keins andern lons beger ich.“
Der man sprach: „wir tüent es gern,
Du muost aber guoter spysz entbern,
445. Und wasser trincken als auch wir,
Für ein gantz warheit sag ich dir,
Wann wir sind gar arme lüte.
Was ich erhack und errüte,
Das gebent wir vmb das brot,
450. Das wir gebüssent hungers not;
So duncket mein huszfrow vnd mich,
Wie du dem nit syest glich
Die der vnrats gewonet hab.“
Die junckfrow sprach: „das lassent ab:
455. Eins armen mannes kind ich bin,
Ich tranck in einem jar nie wyn,
Ich mag auch wol hunger lyden
Vnd den wyn vast wol vermyden.“
Da sprach die frowe vnd ir man:
460. „Mein liebe dochter! so wol: dan
Wir wöllent dich gern behalten,
Vnsers vyhes solt du walten
Vnd solt im auch das beste thuon,
So hast von vns ewigklich ruom
465. Wilt icht machen an dyner ramen,
Das thuo auch in gottes namen
So du je etwas müssig bist
Dasselbe vns das auch lieb ist.“
Wie sie zesamen waren kummen,
470. Als ir wol habent vernummen
Vnd wil ich dyser red getagen
Vnd wil aber fürbasz sagen
Da ich es je zuo letste liesz,
Ich bitt das es üch nitt verdriesz.

v. 435. B. vnnd frawe. v. 441. B. hemlich. v. 447. B. seind, v. 452. B. nitt. . . . B. glych. v. 454. B. junckfrauw. v. 462. warten auch B. v. 465. = reme. rahmen. v. 471. = enden.

475. Als ich dan vorgesaget han
Da vach ich es nun wider an
Wie es dem küng von Franckrich gieng
Vnd wie er syn leben anfieng
Als er verlor die tochter sein;
480. Was grosses leides vnd auch pein
Er hette vmb sein liebes kynd.
Alles lyden was gar ein wind
Das die dochter hette gethan.
Der künig ir vatter vieng an,
485. Da er die dochter erst verlor,
Vnsynnig sein also ein tor
Von rechtem leid me das beschach.
Er sprach: „o ach vnd jemer ach!
Ich armer ellendiger man,
490. Was grossen mords hab ich gethan
An meinem hertzlieben kinde
Vnd an meinem hoffgesynde
Vnd an lüten vnd an lande.
O der jemerlichen schande
495. Die doch mein lyp gestyfftet hat,
Wie sol meiner sel werden rat.
O we mort vnd ye me mort
Das ich ye sprache das wort
Das ich mein kind wolte nemen
500. Vnd mich des nit welte schemen,
Das mir mein reth widerrieten.
Darumb ich mich musz nieten
Jemer ewigclich ach vnd we
Vnd auch mein kind nümmer me
505. Ick syhe das ich hon verloren.
Darzuo hab ich gottes zoren
Das mein sel nümmer überwind.
O we dochter mein liebes kind!
Wa bist du ich weisz nit wo,
510. Nümmer me so würd ich fro
Wan ich weisz nit zuo dyser fryst
Wie doch dein lyb gestorben ist;
Ob du dich habest ertrencket
Oder dich selber erhencket
515. Das enweisz ich alles gar nicht.
Nieman doch nüt von dir vergycht
War du doch syest hinkummen.

v. 482. winde = schmerz. v. 497. Ausruf der Klage, wie oben v. 232. waffen, mit welchem Worte es auch verbunden ist Frauenl. 93, 13. mort vnd wâfen über den hunt geschruwen sî. v. 509. wa auch B.

Des hab ich doch gantz vnfrummen
Gegen gott vnd der welte ewigclich,
520. Dès bin ich trurig sicherlich.
Ich bin schuldig gar an dir
Gott wölle dan barmhertzig mir
Durch deinen willen wesen
So mag mein sel nit genesen."
525. Also hert er leidt one masz.
Hiemit ich aber die clag lasz
Die der künig teglich treib.
Nun vahe ich an da ich bleib
Vnd lasz ein wile dysz also ston
530. Wann ich mag auch zwar nit gelon
Ich muosz mer von der dochter sagenn
Was die leid in iren tagen,
Als die nun in Engeland wasz
Und by dem arme manne sasz
535. Zuo wald vff dem gebürge hoch
Vnd im sein vyhe da erzoch
Vnd würckt mit syden an der ram.
Die selbig meid so wol gethan
Die ellend iunckfrow hochgeborn,
540. Als ich dan hab geseit davorn,
Die würckt mit syden was sie wolt
Ouch mit silber vnd ouch mit golt
Machte sie gar hübsche seckelin.
Das truoge des buren wyb dahin
545. In die statt da der künig sasz,
Lunden die stat genennet was,
Vnd verkaufft vor dem münster do,
Des ward das alt wyb gar dick fro.
Wann sie auch etwa vil geloszte
550. So gab sie das halb vmb koste
Das ander halb gab sie fürbas
Vmb syden vnd was es dann was
Und bracht es der junckfrowen hin
Vff das gebirg in das hüszlin
555. Das sie aber fürbas machte.
Nun merckent vnd nement achte:
Die frow aber zuo marckte gieng
Nun hörent wie sie es anfieng
Da sie vor dem münster sasz.
560. In der statt dann gesessen was
Ein kluoge vnd schöne frowe

v. 539. iuckfow.

In hoher zierlicher schowe
Was sie da vnd auch frum dami
Kein vntugent was an ir nit.
565. Ir man des künigs marschalck was
Vnd in grossem gewalte sasz,
Er war ein herr geborn von art
Ein frummer ritter lieb vnd zart
Er hett gar lieb sein schönes wyb.
570. Nümmer zwo selen vnd ein lyb
Warent sie zwei besunderlich
Das sag ich üch nun hörent mich.
Die marschelckin zuo kirchen wolt
Mesz hören als sie billich solt,
575. Vnd da sie für das münster kam
Diser frowen si auch war nam
Die da die seckelin veil hatt.
Sie gieng zuo ir wol an die statt
Vnd sprach zuo ir: „liebe frowe min
580. Wie gebent ir die seckelin
Wöllent ir mir hie nun thuon recht
Vnd wöllent gegen mir sein schlecht
Ich kauffe lycht zwen oder dry
Das ich mich auch ergetze daby,
585. Wan ich nie fyner werck gesach."
Die arme pürin zuo ir sprach:
„Frow was ich nun gethuon kan
Ich will gegen üch kein not han
Ich hoff üwer me zuo geniessen."
590. Hürt vnd lond üch nitt verdriessen.
Die marschelckin kaufft dry seckelin
Vnd truog sie heim zuo huse hin
An einen ermel sie eins hieng.
Der marschalck zuo dem husz ingieng;
595. Als bald er sach die cleinetin
Er sprach: „liebe huszfrowe min
Wa kumment die fyne secklin har
Du solt mich auch doch wysen dar."
Die frowe sprach: „herr by namen
600. Der allerfinste hübsche kramen
Ist hüt vor dem münster gesyn,
Da kauffte ich die cleinetlin,
Ein alt pürin frow bringt sie dar
Vnd kummet schier al wochen har."

v. 594. ingineg auch B. v. 595. kleinet, kleinót, kleinoede, kleinoete jede zierlich und künstlich gearbeitete Sache. Die Form cleinetlin v. 602, 668. v. 596. mein auch B. v. 600. kromen auch B.

605. Der marschalck sprach: „so ist mein ger;
Wann die frow nun kummet her,
Mein liebe frow so wol gethon,
So heisz sie her zuo mir auch gon:
Wie vyl sie dann der secklin hab
610. Die wille ich ir alle kauffen ab,
Wan ich meiner muomen wil
Kromen der secklin etwa vyl
Vnd auch deiner muomen zwar.“
Die frowe sprach: „herr! fürwar
615. Ich wil es als bestellen wol
Ob ich die wile leben sol.
Sie kummet an suntag herin
So kromet lieber herre min.“
Nun das ich die red abkürtze
620. Vnd das ein teil überstürtze
Das es nem dester ee ein end.
Hinumb an dem suntag behend
Kam die selbig frow wol gethon
In des marschalcks husze gon,
625. Das hat bestelt die marschelckin.
Sie bracht mit ir die seckelin
Vnd ander ding ein michelteil,
Das was ir alsamet feil.
Vnd da sie der marschalk sach
630. Er grüszte sie sere vnd sprach:
„Hertzeliebe frowe min
Von wannen kummt üch daz krömlin,
Wann man in allem Engellandt
Solliches kromes nit wol vandt;
635. Als üch dann mein aug anesicht
Ir künnent es selb machen nicht
Ir synd im auch gantz nit glych.“
Wann sie was by ime heimelich
Das er allein redte mit ir,
640. Er sprach: „frowe nun sagent mir
Als ich dann vor gesprochen han
Wie kumpt üch noch dieser krom an.“
Die frow erschrack vnd seits nit gern
Der marschalck wolt sein nit entbern,
645. Er sprach: „frow ich will es wissen
Gantz vnd gar on hindernüssen,
Wa üch dyser krom herkumme

v. 618. B. kroment. v. 631. mein auch B. v. 633. Egellandt. v. 636. nit auch B. v. 637. B. seind.

Oder ir sterbent darumme."
Die frowe sprach: „lieber herr mein!
650. Möchte ich des lybs getröstet sein
Vnd auch dysz mensch, da dysz kumpt her,
Ich wolt üch sagen fremde meer,
Mag aber ye das nit gesein
So tötent ee mich herre mein;
655. Wann ich verheissen hab so türe
Mein leben vil ee ich verlüre
Dann das ich sag das ich nit sol
Mein sel ich möcht verlieren wol."
Der marschalck tugentlich sprach:
660. „Frowe nun habent guoten gemach
Ich sprich dasz vff die trüwe mein
Ir sollent beid getröstet sein.
Ich sage es vff meinen eyd
Vwer keinem geschicht nümmer leid
665. Darvmbe so redend frölich
Für allen schaden ich üch sprich."
Die frowe sprach: „lieber herr min,
Die junckfrow die dysz cleinetlin
Machet, die ir hond gesehen,
670. Die wahrheit wil ich veryehen,
Ich gloub das zam oder wilde
Nie gesahent schöner bilde
Dann dyse schöne junckfrow ist.
Ich gloub vnser herr Jhesu Crist
675. Habe sie selber hergesant.
Sie ist kummen in dise land
In einem cleinen schiffelin
Da sie dan warffe der wint hin
Zuo aller vnderst an den bergk,
680. Da ich nun tag vnd nacht vff werck
Vmb das brot, mein man vnd auch ich.
Da kam zuo vns die mynneclich
Vnd was vil noche hungers todt,
Also hett sie gelytten nodt
685. Vff dem mör da ir kost gebrast.
Also kam zuo vns der liebe gast
Vnd thuot vns vnserm vyhe rat
Vnd wenn si nun das gethon hat,
So macht sie dan dysz seckelin;
690. Da kauffent wir vmb brot vnd wyn.

v. 648. darumbe auch B. v. 653. nach B. statt gesyn. v. 661. nach B. statt spricht. v. 663. B. sag. v. 664. B. leidt. v. 665. nach B. statt rendent. v. 670. B. veriehen. v. 688. hatt auch B.

Ich gloub sie sy von hymel kummen.
Her nun habent ir wol vernummen,
Wie die junckfrowe by vns ist;
Ouch knüwet sie nachts manig frist
695. Vor irem bett vnd betet ser
Vnd bittet gott das er ir er
Ir behüte tag vnd auch nacht:
Wir hond es heimlich genomen acht
Dasz sie vnser nit wyszt noch sach
700. Da dann sie ir gebet nun sprach.
Wir gewunnent sider mangel nie
Das glück habent wir von ir hie."

Wie der marschalck mit [1]) der pürin vsz der statt Lunden gieng vnd vff den berg zuo des puren hüszlin vnd fand die wolgethon da im ellend vnd wie er sie mitfüret in die statt zuo seiner huszfrowenn [2]).

Der marschalck sprach: „frowe min!
Ich will heimlich mit dir dahin;
705. Da sollent ir vor vsz hin gon
Vnd an dem berge stille ston
Das ich üch al auch da vinde.
Ich wil mit dir zuo dem kynde
Vnd will sie auch gern beschauwen;
710. Ich thuon sie zuo meiner frauwen
Ob sie das dann begeren wil.
Davon so louff mit schneller yl
So ryte ich dir alleine nach,
Sie zuo sehende ist mir gach."
715. Die frowe huob sich vff die fart,
An dem berge sie sein wart.
Der marschalck kam allein gerandt
Vnd vand die frowen al zuo handt.
Den berge sie nun vffzugent
720. Kament zuo der edlen jugent,
Zuo des künigs tochter von Franckrich.
Sie hette gern verborgen sich
Wann sie forchte verraten sein.
Der marschalck sprach: „junckfrow fein!

v. 692. B. haben. v. 695. B. bettet. v. 698. nach B. statt gnomen. v. 699. B. nitt. v. 701. B. syder. v. 702. ir von ir, auch bei B.

[1]) B. mitt. [2]) B. huszfrowen. — v. 703. B. frow. v. 704. B. mitt. v. 708. B. kinde. v. 709. B. Vnnd. v. 710. frowen. B. ftowen. v. 712. B. lauff. v. 721. B. dochter.

725. Nit fliehent, durch den rychen gott
Vnd durch sein göttlichen gebott
Ir sind getröst an lybe an guot
Vor aller menglichen wol behuot,
Vnd auch wer üch arges thuon wolt
730. Der selb mich by üch tötent solt,
Da habent keinen zwifel an.
Zarte junckfrow so wol gethan!
Eins wolte ich üch bitten gern:
Wolten ir mich der bet gewern
735. Das ir mir seiten von wan ir
Geborent sint, das sagent mir
Durch aller tugent manigualt,
Wann ir habent sollich gestalt
Die da ist gar von hoher art."
740. Da antwurt im die junckfrow zart,
Sie sprach: „genediger herr min!
Eins armen mans kind ich bin
Vnd darzuo alles mein geschlecht
Ist arm vnd krancker mecht,
745. Des muosz ich dienen vmb das brot
Das ich büsse des hungers not."
Der marschalck sprach: „ich rat eine,
Des sollent ir mir versagen keine;
Ich hab ein schönes liebes wyb
750. Die ist mir so lieb als mein lyb
Zuo der wil ich üch füren hin,
Ir junckfrow sollent ir dann syn.
Ich wil üch wol beuehlen ir,
So thuot sie üch nach üwer begyr
755. Als werent ir ir eigen kind,
Gewysz ir des dan von ir sind."
Die junckfrow sprach da wyder in:
„Genediger lieber herre min:
Ich wil blyben by dysem man,
760. Wan ich nit hohen frowen kan
Gedienen als ich billich solt.
Mein frow vnd meister sind mir holt
By den wil ich blyben gern."
Der herr sprach: „ich wil nit enbern
765. Ir müssent dar, üch würt gar wol
Dafür mein lyb üch versprechen sol."

v. 725. B. richen. v. 736. B. seind. v. 738. B. haben. v. 741. B. gnediger. B. mein. v. 752. B. sein. v. 756. B. seind. v. 757. B. io. v. 758. B. mein. v. 759. B. disem. v. 762. B. seind. v. 763. B. geren. v. 764. enberen wie auch B.

Die junckfrow tugenlichen sprach,
Da sie des marchalcks ernste sach
Vnd da es nit anders mocht sin
770. Wan das sie müst mit im dahin,
Da sprach sie: „herr versprechent ir mir
Ganz by üwer trüwe, das ir
Mir wöllent behüten mein er,
Dester gerner ich mit üch ker;
775. Müss aber ich in sorgen seyn,
So lassent mich hie herre mein
Blyben in dysem ellende,“
Also der marschalck behende
Mit der frowen vnd irem man
780. Vberkam, das siesz liessent von dan
Vnd giengent da beide mit ir
Vnd weinten ser; das glaubent mir.
Der marschalck zuo in beiden sprach:
„Nit weinen vnd hond guot gemach
785. Ich wil üch beide machen rych.
Nun fürent mir die minniclich
Gen Lunden in die statt dorthin,
Ir vindet mich by der marschelckin.“
Also der marschalck heim hinreit,
790. Die dry warent auch schier bereit
Vnd kament in des marschalcks husz.
Die marschelckin gieng gen in rusz
Empfieng sie schön und tugentlich
Vnd auch der marschalck so rych.
795. Sie fuortent sie in ir gemach,
Die marschelckin zuo ir sprach:
„Vil hertzeliebe dochter mein,
Du solt zwar mein kind nun sein
Das het mein man entpfohlen mir;
800. Ich wil getrüwe wesen dir
Da habe gantz keinen zwyfel an.“
Die junckfrow bleib nit vffrecht stan,
Sie viele nyder vff ir knie
Vnd sprach zuo ir: „ich geb mich hie
805. In üwer vnd meins herren hant;
Wie wol mir armuot ist bekant
So ist mir doch lieb mein ere,
Nun bit ich üch frow nit mere

v. 768. marscalks auch B. v. 769. sein auch B. v. 770. müest auch B. v. 773. B. wellent. v. 774. B. mitt. v. 775. B. Musz. wie B. statt syn. v. 788. B. vindent. v. 795. B. fuorten. v. 799. B. enpfolhen. v. 802. belyb.

Vnd auch den lieben herren mein
810. Das ir mich wöllen schirmen sein
Hie in dysen frembden landen,
Behütent ouch mich vor schanden,
Durch gott den schöpffer Jhesu Crist
Mein mund nit anders bitten ist."
815. Die frowe sprach: „es sol geschehen."
Der marschalcke ward ouch iehen:
„Hörstu dochter mein liebes kind!
So muosz vns gott werden vind
Wir lassent dir nit thuon kein leit.
820. Hiemit so sey sein genuog geseit,
Nun mach by wil ein seckelin
Das sol dein grösste arbeit syn."
Hiemit die junckfrow bleib aldo.
Der marchalck machte auch da fro
825. Die arm pürin vnd auch irn man,
An guot in nymmerme zerran
Sie wurden selig vnd auch rych.
Hie mit so will dan sagen ich,
Ein ander materie vahen an
830. Als ich dan hienach gar wol kan.
Die marschelckin durch ir tugent
Bote es wol der zarten jugent
Vnd erbot ir zucht vnd ere
Hievon sag ich üch nit mere.
835. Ein anders thuon ich üch bekant.
Als dan der küng von Engellant
Zuo Lunden auch gesessen was
Vnd er auch selten nie vergasz,
Wen er ein heimlich gesprech wolt han
840. So kam er zuo dem getrüwen man
Zuo seinem marschalck in sein husz,
Vnd heisz vil lüt blyben darusz,
Wen dem marchalck was er holt
On in er nüt thuon noch lon wolt.
845. Der küng was jung vnd wol gemuot,
Darzuo starck schön vnd ytel guot.
Eins tags er ins marschalcks husz gieng,
Ein heimlichen rat er anfieng
Als er vor auch dick hat gethon;

v. 811. B. disen. v. 816. marsalcke. v. 819. B. leidt. v. 822. seyn. B. sein. v. 823. B. mitt. v. 824. B. die frow. v. 827. B. vnnd. v. 833. B. erbott. v. 835. tuon. v. 836. Egellant. v. 840. nach B. statt gtruwen. v. 843. nach B. statt den. nach B. statt erholt. v. 845. B. vnnd wie häufig auch sonst noch.

850. Vnd man ward von dannen gon
Vnd das gesprech nun vszkam,
Der künig den marschalck zuo im nam;
Er sprach: „was thuot die marschelckin
Vnd auch der liebe marschalcke min?“
855. So kam der künig ingegangen.
Er wart von stund wol entpfangen.
Zuo der marschelckin er da sasz,
Seiner tugent er nit vergasz
Er fragete sie der mere,
860. Ob sie doch noch gesunt were
Vnd ob ir ouch gebreste icht.
Sie sprach: „herr mir gebristet nicht,
Wan wa ich vnd mein frummer man
Nun üwern gnaden dienen kann
865. Das wir solten thuon gar billich.“
Hiemit der künig so rych
Vff ein ander banck sasz hindan
Vnd sach die hübschen junckfrowen an,
Die geviel im vsz der massen.
870. Der künig mochte nit gelassen,
Er sprach: „vff die truwe dyn,
Sag mir liebe marschelckin
Wer ist die hübsche junckfrowe?
Je mer ich sie anbeschouwe
875. Ye hübscher duncket sie werlich mich
Sie ist einem engel wol glych.“
Die marschelckin antwort im zuo hand
Vnd sprach: „sie ist usz frembden land
Nun zuo vnsz al hie herkummen,
880. Doch hab ich noch nit vernummen
Von wannen sie geboren sy.
Alle cluogheit wonent ir by
Vnd all ir lieblich tugent.
Sie spricht sie hab von jugent
885. Gedient vnd sy ein armes kind,
Ir vatter vnd muoter vast arm sind
Vnd sie müssen sich dienst begon
Also gybt sie mir zuo verston.
Je doch wie dem allem nun sy;
890. Sie sol mir, hoff ich, wonen by
Also lang ich habe das leben mein,
Mein liebe tochter sol sie sein

v. 854. B. mein. v. 871. B. trüwe dein. v. 877. B. handt. v. 878. B. frembdem. v. 884. sprichtet. B. sprichet. v. 891. B. lebe.

Vnd ich wil sie für mein kind han
Das begeret auch mein lieber man."
895. Der küng stund vff vnd sasz zuo ir,
Er sprach: „junckfrow ir geualet mir;
Ich will üch geren vszlesen
Zuo buolen mir, wöllt ir es wesen."
Die junckfrow knüwet nider do:
900. „Nein, guediger herr, nitt also!
Ich wil noch keinen buolen han
Wann ich zuomal nit damit kan."
Doch der künig sie selber vffzoch,
Wider zuo der marschelckin floch
905. Vnd seit ir als bald an der stett
Wie sie im geantwurtet hett;
„Doch was es zwar mein selber schimpf."
So sprach der künig durch sein glympf.
Also der künig vrlob nam
910. Zuo seinem gemach er heim kam
Vnd lag im tag vnd nacht im muot
Die hübsche junckfrow zart vnd guot.
Als nun got wol thuot, wasz er wil
Der künig der macht tag vil
915. In des marschalcks husz gar dick
Ob im möchte werden ein blick,
Vnd ye mer er an sich suocht
Ye mynder sie sein geruocht.
Dem künig also recht ernst wart,
920. Das im die sach lag an so hart,
Das er nit wol mochte schlaffen;
Er gedachte dick: ach waffen!
Wie soll ich mein sach vahen an.
Sol mir die schön junckfrow entgan,
925. So würt der tod mein gesölle
Mir geschech recht, wie gott wölle
Ich musz es wagen wie ich kan.
Das ich dann zu dem synne han
Das muosz doch zwar kummen vsz.
930. Er gieng aber in des marschalcks husz,
Da hatt die junckfrow vor geclaget,
Was der küng ir vor hat gesaget,
Das seitz dem marchalck vnd seim wyb,
Das sie behuotent iren lyb
935. Vnd ermante sie er vnd trüw.

v. 896. B. geualent. v. 911. nach, auch B. v. 915. marsalcks auch B. dik auch B. v. 919. rech auch B.

Sie sprachent: „hab gantz keinen ruow,
Wir lond dir thuon vnglyches nicht,
Des hab du veste zuversicht."
Als der küng aber anefing,
940. In ein kamer er da gieng
Vnd schickte nach dem marschalck sein
Vnd nach siner fröwen fein
Das sie kement zuo ime gon,
Wan er ein gesprech wolte hon.
945. Also sie kumment zuo im hin
Der künig empfieng sie vnd in
Frölichen mit lachendem mund;
Er huob an zuo derselben stund
Er sprach: „vil liebe marschelckin
950. Vnd auch du lieber marchalck myn!
Ich getruw üch basz dann yeman,
Ich seit es sunst auch nieman.
Wan hette ich einen mort gethon
Ich getörste üch es wyssen lon
955. Da von musz ich üch sagen,
Vnd auch mein lyden üch clagen,
Darzuo sollent ihr thuon das beste
Das ich yemer an üch gestê.
Mein mund üch hie vergycht,
960. Vwer junckfrow wil mein nicht
Zuo buolen noch in keiner wysz.
Nun hab ich yetzund mein flysz
Gelegt an sie mit trüwen,
Nun lassent es üch nit rüwen,
965. Ich bitte üch durch den zarten gott
Vnd durch sein göttlich gebott
Das ir mit ir reden wöllen
Das sie mich nem zuo eim gesellen.
Ich thuon ir werlich truwe kund
970. Versprichet das ir rotter mund
Das sie es nit wil thuon geren
So will ich werlich nit entberen.
Das sage ich üch in der bycht
Ich lasse dysz durch niemann nicht
975. Ich will ir ee die Ee geloben
Vnd das man sprech ich wolt toben.
Darumb mein liebe marschelckin
So gond bede da zuo ir hin

v. 955. sangen auch B. v. 668. B. gsellen. v. 971. thün auch B. v. 975. globen. v. 977. marscheckin auch B.

Vnd sagent ir dyse sache,
980. Darumb ich üch all rych mache."
Der marschalck im ein antwurt bot,
Er sprach: „herr durch den rychen got
Uff den eyd, den ich gethon han
Ir sollent gar davon lan,
985. Das rattent wir üch beide.
Es möcht bringen hertzeleide
Der cronen hie zuo Engelland
Vnd wurdent ir vnd wir geschand,
Vnd welche üch hiezuo rieten
990. Die müstent sich des todes nieten;
Wan yeder man sich an im rech
Vnd alle mengklich darzuo sprech
Die zwei habent es getryben.
So wurd nit vnderwegen blyben,
995. Wir muostent tod darumb lyden
Darumb sollent wir es myden
Vnd vns nit stecken in die sach.
Ouch zum ersten ich ir versprach
Vnd auch die huszfrowe mein
1000. Wir wöllen ir er hütent sein;
Wan nieman weisz in dyser fryst
Von wannen sie geborn ist
Ob sie edel oder vnedel sy,
Da ist vnser keins gewesen by.
1005. Darvon o lieber herr mein!
Wir wöllent üch nit raten sein.
Ir mügent selber an sie gebern,
Wesz sie üch dann wölle gewern;
Wir wöllent der sach müssig gon.
1010. Das liebe kind hat sich gelon
In truwen gar an vns beide,
Vngeren wir dem zuo leide
Schaffent das im übel kumpt."
Der küng der gieng als zuo der stunt
1015. Hinzuo der junckfrowen sitzen,
Er huob an mit guoten witzen
Vnd sprach der junckfrowen zuo:
„Mein fründliche hort, eins das thuo
Als ich dich vor gebetten hon,
1020. Vnd ich meins hertzen nieman gon
Wanne dir besunder eine,

v. 981. marsalck auch B. v. 1000. eer auch B. v. 1005. gwesen. v. 1007. gbern nufürhte ich den grimmen tôt dazer mit swaere an mir gebaere. Walth. 123,9. sich zeigen, sich benehmen. v. 1020. = gan.

Mein liebste junckfrowe reine!
Vnd ich dich hon vszerlesen,
So lasz mich dein buolen wesen
1025. On all geuerde sol das sein."
Sie sprach: „nein lieber herr mein!
Ich mag nit lenger getagen
Ich will es meiner frowen sagen
Vnd auch dem lieben herren mein.
1030. Ich weisz, das in ist leid mein pein,
Die ir mir thuond nacht vnd tag
Daruon ichs nit me verschwigen mag
Ich will es in cleglichen clagen."
Der künig sprach: „ich will dir sagen
1035. Dir noch ein sach vnd mere;
Ee ich deiner hulde enbere,
Ich nym dich ee zuo der Ee,
Es thuo mein fründen wol oder we.
Wiltu, ich glob dir yetz zuo stund
1040. Mit der hand vnd ouch mit dem mund."
Damit bot er ir die hand dar,
Nun nement hie auch fürbasz war.

Wie der künig by der edlen junckfrowen was in des marschalcks husz vnd fründlich mit ir redt vnd sie begeret zuo der Ee.

Die junckfrowe sprach verzeglich:
„Gnediger herr hoch vnd rich!
1045. Ein arme dochter ich bin,
Arm sind auch die fründe myn
Lassent doch mich durch gott on nott
Ich muosz dienen umb das brot
Vnd mich eine ellende dochter syn
1050. Vwers glychen ich nit enbin,
Ich muosz in ellend mich begon
Vwern gedanken sollen ir lon
Gegen mir armen dirnen hie."
Sie viel nyder vff ire knie
1055. Vnd batte in demütigclich
Durch gott so in dem hymelrych
Das er doch sein bitten liesz gesîn.
Do lieff der künig von ir hin
Zuo dem marschalck vnd seinem wyb

v. 1027. = betagen: d. i. bleiben: fünf tage muoz er dâ betagen. Minnes. 2, 11, a. v. 1030. pyn auch B. v. 1046. B. mein. v. 1051. der boese niemer sol verstân wie sich der frume muoz began. Vridank 90, 15. = durchschlagen. v. 1055. B. demütiglich. v. 1057. seyn. B. sein.

1060. Er sprach: „so ich das lange tryb
Je mer ich üwer junckfrow bit
In keinen weg wil sie mein nit
Weder zuo buolen noch zuo der ee.
Ich fürcht mir müsz beschehen wee.
1065. Sol sie mir je doch nit werden
So muosz ich villicht der erden
Nahen, ich vil betrübter man.
Da synt ir zwei dann schuldig an
Wann ir hülfft mir von hertzen wol
1070. Dann on üch sie nit thuot noch sol;
An ir hab ich verstanden das.“
Der marschalcke sprach one hasz:
„Herre geuellet es üch wol
Mein huszfrouwe vnd ich sol
1075. Nach ir schicken dasz sie kumm her.“
Der küng sprach: „das ist mein beger
Das wir alle vnder augen sindt,
So hör ich an wem es erwind.“
Also kamme die mynneclich
1080. Dorthere einem vogel glych.
Da sie der marschalcke ansach
Vil tugendlich er zuo ir sprach:
„Hertzeliebe dochter schön vnd fyn
Du hast verstanden den herrn mîn,
1085. Also er dir selber hat geseit.
Nun wer mynem wyb vnd mir leit
Solt es dir nun uneben gon
Da woltend wir nit schuld an hon;
Was aber dir brecht nutz vnd er
1090. Das müste vns beid fröwen ser.
Dauon so magstu vahen an
Was dich duncket wol gethan.“
Die junckfrowe sprach: „herre mîn!
Ir wissen wol wie ich kumen bin
1095. In truowen zuo üch auch beiden,
Nun lond mich von üch nit scheiden
Vnd habent mein er mir in huot
Als ich üch des ersten anmuot.
Vwer beider gnade wol weisz,
1100. Wann ich nieman glob noch verheisz

v. 1062. B. vil. v. 1070. nach B. statt nüti. v. 1072. marsalcke auch B. v. 1074. B. huszfrauwe. v. 1078. = gewinne. als ob ein man mit arbeit dasz dine erwinnen müse hân. Bartsch. Erlös. 2328. v. 1084. meyn. B. mein. v. 1090. nach B. statt fröwenn. v. 1093. mein auch B. v. 1095. aus B. statt beidenn.

Die ee noch auch nichtzen nicht.
Als mir mein herr künig zuogycht
Vnd mich reden wil nit erlon
Ein schwer gemuet ich dar von hon;
1105. Wann ich bekenne sehr wol das
Die landes herren auch iren hasz
Leiteut kürtzlich vnd schnell an mich
So würd bald getödtet ich;
Vnd hettent darumb ytel recht:
1110. Das land were mit mir geschwecht
Wan ich auch nit wol würdig bin
Das ich ein künigin solte sin.
Das bekenne ich sicher wol.
Darumb gnediger herr so soll
1115. Vwer gnad vnd die frowe mein
Mein herren künig bitten fein,
Das er sin bet sich wöll begeben
Vnd mich lasz in armuot leben."
Der küng dys alles hort vnd sach
1120. Zuo dem marschalcke er da sprach:
„Marschalcke vff die true mîn
Dasz muosz werden die künigin;
Vnd wer da wyder wesen wolt,
Dem will ich werden nümer holt.
1125. Darumb lasz dir geuellig sin
Vnd auch dein wyb die marschelckin;
Ich sage dir auch zuo leste
Ich wille ir thuon das beste
Mit trüwen vnd mit warheit
1130. Hiemit sei dir genug gesei t."
Der marschalck sprach: „herre mein!
Mag es dann nit anders sein
So ist doch gar vil lieber mir
Das ir zuo eren gryffent zuo ir;
1135. Dan das si üwer kebszfrow wer.
Wan das leg mir ewigelich schwer
Solt die liebe tochter mein
Mit den üweren geschwecht sein;
Wann ich ir alle trüw verhiesz

v. 1101. = nichts nicht, also irgend etwas. v. 1103. B. wil. v. 1112. B. sein. v. 1115. B. frauwe. v. 1117. sie auch B. v. 1119. kyng. B. künig. B. des. aus B. statt sprach. v. 1120. marsalcke auch B. v. 1121. B. marsalcke. B. trüwe mein. v. 1122. B. Diss. v. 1124. B. nümer. v. 1125. sein auch B. v. 1126. B. weib. v. 1129. B. Vnnd. v. 1130. B. hiemitt. B. gnuog. v. 1131. marsalk. v. 1134. zuo eren = in eren. B. gryffen. v. 1135. B. kebszfrauw. v. 1136. B. ewiglich. v. 1139. nach B. statt trw.

1140. Als sie zuo erste an mich liesz.
Der künig zuo der tochter sprach:
„Du hörest wol das dyse sach
Dem marschalck wil geuellig syn
Vnd auch der lieben marschelckin;
1145. Darvon habe freud vnd muot
Wann niemans dir kein leide thuot
Da habe keinen zwyfel an.“
Da sprach die junckfrow wolgethan:
„Gnediger lieber herre mîn!
1150. Dysz mag yetz alles nit gesyn.
Das sag ich üwer gnad offlich,
Was mein frow vnd mein herr mich
Heissent das thuon ich gar wol,
Nieman ich basz getruwen sol,
1155. Anders thuon ich im sicher nicht.“
Nun merckent was der künig gycht:
„Marschalck es steet nun als an dir,
Nun sag du gar ser schnelle ir
Sie sol iren willen darin geben
1160. Wil sie behalten dir dein leben.“
Das seit ir der marschalck gar.
Die junckfrow ward gar missevar
Von rechtem schrecken sprache sie:
„Herr ich stand vor üch also hie
1165. Was ir mich heissent das sol sein
Vnd auch die liebe frowe mein.
Wann frylichen, ee das ich wolt
Das man üch zweye tödten solt,
Ich thuon ee das ir heissent mich;
1170. Wie wol es mir lyt hörtyclich.
Wan ich wol mich das verston
Das ich noch muosz grosz lyden hon
Vnd mit sorg des tods warten bin.“
Der marschalck lieff zuom künig hin
1175. Er sprach: „herre! sie wil es thuon
Also das sie schirm vnde suon
Hab von üwerm land vnd lüte,
Das begert sie anders nüte.“
Der künig der sprach: „sicherlich
1180. Für allen schaden sprech ich,
Es sy an lybe, an ere an guot
Des sol sie sein alles wol behuot.

v. 1142. B. dise. v. 1143. B. sein. v. 1146. B. leidt. v. 1148. B. junckfraw. v. 1149. mein auch B. v. 1153. B. gar vil wol. v. 1160. B. behaben.

Nun merck marschalck was du tuost,
Darzuo du auch mir raten muost,
1185. Wie wir dyse sach legent an;
Das wir einen turnier han
Zuo meinem hoff vnd hochzyt,
Vnd das man ouch nit lange bitt
Das alle menglich kummen her,
1190. Das ist das ich an dich beger."
Der marschalck sprach: „in sechs wochen
Sol der hof werden gesprochen
Alhie zuo Lunden in der statt,
Her kummet manig frowe glat
1195. Und auch vil guoter gesellen."
„Marschalcke thuon es bestellen
Das es beschehe fürderlich."
„Herre das thuon ich willielich."
Also der marschalcke gehüre
1200. Vszsante ein obentüre
Die man solt füren in alle land,
Das menglich würd der hoff bekannt.
Da das beschach, nun hörent wie
Es darnach aber fürbas gie.
1205. Ein grosser hoff ward aldo;
Doch was nit alle menglich fro,
Wan nieman die künigin erkant
Von wannen sie doch wer genant.
Jedoch ich das auch sagen sol
1210. Ir geberd geuiel menglich wol;
Das tröste sie alle in iren muot.
Als nun die liebe künigin guot
Des nachtes ward darzuo geleit
Als vns die abentüre seit.
1215. Vnd der hoff ein ende nam
Vnd menglich wyder heimkam,
Da besasz die künigin mynneclich
Gantz Engelland das künigrich.
Man bot der mynneclichen frucht
1220. Alle eer vnd auch alle zucht,
Vnd sunderlich der kunig here
Der bott ir so gröszlich ere
Das syn menglichen froe was,
Wann er doch ir nie vergasz

v. 1192. zerbrochen auch B., ohne Sinn. Wir änderten nach Wigal. 8683: „dâ solden se ze dem hove sîn über sechs wochen. Sus word der hof gesprochen über diu lânt," denn einen hof sprechen ist einen bestimmten Tag für die Versammlung (hof) ansetzen. v. 1222. B. bout.

1225. In dem hertzen noch in synnen.
Er wolte sie bringen innen,
Dasz er sie hette vszerlesen
Vnd er ir getruwe wolt wesen;
Vnd da bleib er lang zyt by ir
1230. Wann sie was seins hertzen begyr
Vnd mit lust sein ougenweide.
Einander vast lieb sie beide
Hattent mit so grossen eren;
Nun muosz ich hie fürbasz keren
1235. Vnd muosz ich sagen ellend mer.
Also sprich ich der Büheler
Wie es der edelen kunigin gieng.
Ein kindlein sie da empfieng
Von dem künige wolgethone
1240. Der da alles valsches one
Was mit stetter liebe vnd tugent
Sein edele blüende jugent.
Alsbalde er nun innen wart
Das sein liebe huszfrowe zart
1245. Gienge mit einem kindelin,
Da wolte er allzyt by ir syn
Vnd kund in nieman von ir bringen.
Er forcht allzyt misselingen
So recht lieb hette er da sie.
1250. Nun hörent dan schir fürbas hie.

Wie der künig sasz by seiner lieben huszfrowen vnd künigin in guoten reden, da kam ein bot vnd brocht vindszbrieff von dem künig von Schotten vnd von Irrland.

Als der künig nun by ir sasz
Vnd mit ir gar frölich wasz,
So kam ein bot schnell gerant
Vnd gab da brieff ab zuo hant
1255. Dem künige ein michelteile.
„Das ist ytel glück vnd heile."
Sprach der künig: „wa kummestu her
Das sag mir, das ist mein beger.
Wydersagsbrieff das ist nit nein
1260. Bringstu mir hie grosz vnd clein,
Doch getruwen wir wol zuo genesen
Ir kan nit zuo vil gewesen."

v. 1235. B. üch. v. 1240. aller auch B. v. 1253. B. kame. v. 1261 gtruwen. gnesen.

Der bot sprach: „gnediger herr!
Ich bringe die brieff her so verr.
1265. Vsz Irland vnd vsz Schottenlant
Hond sie üch die zwen künig gesant,
Vnd ich spriche das on schande
Ir sehens schnell in üwerm lande.“
Der künig sprach: „lasz her fahren.“
1270. Vnd hiesz den boten wol bewaren
Das im geschehe vil guot rat
Als das billich vnd wol stat.
Darnach der bot ward vszgericht
Nun lond üch verdriessen nicht.
1275. Der künig den marschalck besandt
Vnd alle sein rete zu handt
Vnd zögete in die brieff vnd sach,
Ir aller mund für sich da sprach:
„Herre es ist kein sumen hie.
1280 Ir hand ein land dos stosset an sie
Vnd stosset glych an Schottenlant.“
Zuo stund kam aber ein bot gerant
Vmb hilff zuo schirm die selb gegen.
Er sprach: „ir sollent rech wegen
1285. Gnediger herr was ir hand,
Ir verlierent anders das guote land;
Wan sie kumment mit grosser krafft
Vnd habent guote ritterschafft.
So habend ir verr in dasselbe lant,
1290. Ee das ir kumment es is verbrant.“
Der künig sprach: „da lygt nitt an;
Al mein dörffer ich nit entkan
Beschliessen nit in mein teschen;
Ich sol auch noch machen eschen,
1295. So es nun kummet an mich.“
Hiemit do kert er vmbe sich
Wider da zuo seinen retten.
Zuo den getruwen vnd stetten
Sprach er: „vil lieben fründe mein
1300. Ir sollent mir ratende sein,
Was ich hierin sol begynnen.
Ich kum yetz nit geren von hinnen,
Diewil mein buszfrow schwanger ist;
Das weisz got wol der lieb Crist.
1305. Was aber ir mich heissen myden
Das wil ich gedulticlich lyden

v. 1264. ver auch B. v. 1265. B. Irrland. B. Schotttenlant.

Doch ist dyse fart mir gar schwer
Vnd ich doch auch geren wer."
Die rette sprachent: „herre mein
1310. Ir müssent vff, wan daz muosz sein,
Wan ir sind vnser aller trost.
Sol üwer land werden erloszt
Das muosz vast an üch lygen.
Doch eins würt üch nit geschwiegen
1315. Ir sollent ein getruwen man
Alhie by vnser frowen lan
Der ir wartet zuo aller stund
Vnd üch by wylen auch thuo kund
Wie es gange der künigin guote,
1320. Das ist vnser aller muote."
Der künig sprach: „geuelts üch wol,
Der marschalck hie blyben sol:
Dem wil ich beuelende sin
Mein liebes wyb die künigin."
1325. Die rette sprachent: „herre guot
Sie ist mit im gar wol behuot.
Lassent vns dyser sach ein ende
Geben schnell vnd auch behende."
Das geschach in schneller yle.
1330. Da ward zuo hand raten vile
Geschickt vnd berüfft all zuo hant
Zuo hilff dem küng von Engellant,
Vnd auch also fürderlichen
Kament herzuohin geschlichen
1335. Dem künig zuo hilff manige schar
Vnd ward das her bereitet gar,
Das sie nun ziehen woltent
Mit dem künig als sie soltent.
Da der künig das hette vernummen
1340. Das die rytterschafft was kummen;
Da wapt er sich vnd leit sich an
Er vnd al sein diensteman;
Da sant er nach dem marschalck hin
Vnd auch der frummen marschelckin,
1345. Das sie al beid zuo im kament
Vnd da sein wort vernament
In der edlen künigin gemach.
Sie kament beid. Da das geschach
Der künig by der künigin sasz
1350. In der kamern da sie in was

v. 1336. B. here. v. 1345. auch B. da. v. 1346. B. seine.

Weinete da gar bitterlichen.
Da kam zuo in da geschlichen
Der marschalck vnd die marschelckin
Vnd knüwetent für sie beide hin.
1355. Der künig zoch sie vff wyder
Vnd hiesz sie beide sitzen nider.
Das geschach, sie sassent dar.
Der künig sprach: „nun nement war,
Ich muosze zuo dysen zyten
1360. Frow etwa verr von üch ryten,
Da sollent ir dem marschalck myn
Vnd der getrüwen marschelckin
Gebietten was üch lieb were.
Ich muosz üch villicht zuo verre
1365. Sein ein wil von krieges not.
Mich scheide von üch dan der tot,
Also bald der krieg zergange
Ich blyb von üch nit so lange.
Ich sol auch der Schotten nun mich
1370. Wol erweren fry vnd frölich:
Darumb hertzeliebe frowe myn
Ir sollent gantz on onmuot syn
Vnd lassent doch üwer weinen
Ich will üch trüwen erscheinen;
1375. Ouch sag ich üch one spott
Ir sollent üch lassen gar an gott
Vnd an die liebe muoter sin
Vmb das das üwer kindelin
Mit heile zuo der welte kum
1380. Da solt ir alzyt bytten um."

Wie der künig die künigin seinen gemahel dem marschalck entpfalch, vnd damit vrlob nam vnd in gnadete vnd wie er in den krieg in Schottenland wolt ziehen mit seinem volck vnd grossen here.

Hiemit ruofft er den marschalck an,
Er sprach: „marschalck! ich dich erman
Deines eides vnd deiner truwen,
Das du one alles ruwen
1385. Der künigin wartest schon vnd eben
Vnd was ir freud mag geben

v. 1353. marscheckin auch B. v. 1360. rytten auch B. v. 1372. sein auch B. v. 1377. sein auch B. v. 1380. Vmb auch B.

Da hilffe ir zuo, geselle myn!
Vnd auch die liebe marschelckin!
Es sey mit pfyffen, seitenspyl
1390. Mit trumpten vnd was sie wil.
Wer do hilffet frende machen
Den wil ichs in allen sachen
Ergetzen, so ich erheim kummen.
Marschalck nun hast vernummen
1395. Was ich üch beide hab geseit;
Ich binde dir auch in deinen eyt:
Ist das vnser herr Jesus Crist
Der künigin ir leben frist
Vnd ir würt ein kindelin,
1400. So soltu schnell einen boten hin
Zuo mir bald schicken, wa ich sy;
Lasse dir trüwen wonen by
Ouch verschryb mir was die küngin tuo
Vnd auch mein liebes kind darzuo,
1405. Vnd was mir gott beschert habe
Ob es ein dochter oder ein knabe
Sî, das enbüt sobalde mir.
Hiemit so thuo ich auch dir
Mein selde mein wunne enpfil,
1410. Nit me ich dir sagen wil,
Wann das her wartet mein da vsz.'
Hiemit wolt er gon hinvsz;
Zuo der künigin er da gieng
Gar züchteclich er sie vmbfieng.
1415. Weinende sprach die künigin:
„Gnediger lieber herre min!
Bittent den zarten gott für mich,
Ich fürchte das ich üch nit me sich,
Mich anet warlich nit guotes
1420. Vnd bin darzuo vol vnmuotes
Darumb lieber herr mein
Sollent ir schier kumment sein
Ich bin fremde vnd ellende."
Sie wande ir wysse hende
1425. Vnd weinte gar inneclich.
Hiemit da schiedent sie sich.
Des künigs augen wasser liessen,
Ward im die backen abfliessen;
Er sprach: „marschelckin dir vnd deim man,

v. 1387. nach B. statt das. v. 1394. venummen auch B. v. 1416. mein auch B. v. 1407. sie auch B. v. 1417. B. got.

1430. Also vnser herr sant Johann
Befalhe sein mutter zart,
Also beuilhe ich dyse fart
Vch beiden meinen höchsten schatz,
Nit mer ich hievon nun schwatz
1435. Vor jamer kann ich nit me reden
Ich wünsche glück üch allen bêden
Vnd was üwer hertze begert."
Hiemit sasz er vff sein pferd
Zuo seinem here was ime gach:
1440. Die künigin sach im alles nach
Mitt krachendem versertem hertzen.
O we des vil grossen schmertzen
Den sie an irem hertzen truog!
Er hat sein auch me dan genuog.

Wie der künig von Engelland [1]) mit vffgereckten baner mit seinem zuog vszreit in den krieg sein land zuo erretten und wie er flüchtig macht den künig von Schotten und den künig von Irrland.

1445. Also fur der künig dahin.
Der marschalck vnd die marschelckin
Was die kurtzwile kunden
Gemachen zuo allen stunden,
Das schuoffent sie der künigin vil
1450. Mit harpffen, pfyffen, seitenspyl;
Aber sie kert sich lützel daran:
Sie gedacht alzyt an iren man
An den vil werden künig rych,
Nach dem so versönet sie sich
1455. Tag vnd nacht inneclichen ser.
Hievon so wil ich nit sagen mer
Ich wil der ein wil lassen stan
Vnd wil es wyder vahen an
Wie es dem künig von Engelland
1460. In seinem krieg ward gewand.
Da er nun halber darin kam
Vnderwegen er da vernam,
Wan da kamment im vil botten,
Wie das der künig von Schotten
1465. In seinem land gar da lege
Vnd grosser hoffart da pflege

v. 1436. beiden auch B. — [1]) Egelland auch B.

Mit rouben vnd mit brennen
Vnd mochte in nieman dennen
Vertryben da usz dem lande.
1470. „Pfy! des hette ich vil schande:"
Sprach der künig von Engellant:
„Ich sol sie schiere han zertrant
Alsobald ich zuo in kummen mag.
Ich sterck mich noch allen tag
1475. Mit ritter vnd mit knechten,
Das wir sie wol beuechten."
Also zoch er für sich sere
Mit seinem ritterlichen here
Vntz das er das lant riechen sach.
1480. Zuo den seinen er da sprach:
„Ich syhe dort einen grossen rouch
Da wolte ich gern wesen ouch
Mit meinem starcken here,
Villichte satzte er sich zuo were
1485. Das wir zuo stritten kemen
Wir möchtent inen wol remen,
Wan wir habent das zuo stüre.
„So machent wir vns zuo dem füre,"
Sprach ein alter ritter wert,
1490. „Es musz erclingen hüt mein schwert
Etlichen Schotten vmb sein oren,
Es hatt ir mangen me geschoren
By meins herren vatters zyten
Beide an sturmen und an stryten
1495. Vff dem velde vnd vff strässen.
Sol es sein sun auch nit lassen
Wan sein vatter geliesz mich nie
Doch so hatt mein herre selber hie
Gegeben den allerbesten rat:
1500. Darumb so lassent vns ziehen drat
Das wir sie schnelle beziehent
Ee das sie hinweg fliehent."

Wie der künig von Engelland mit seinem hör zoch gegen den künig von Schotten vnd wie der künig von Schotten floch mit seinem hör.

Also kament sie alle überein
Wan ir keiner sprach nein
1505. Vnd yltent rytterlichen dar.

v. 1486. = râmen. v. 1494. strytten auch B. v. 1498. batt auch B.

Da wurdent es da glych gewar
Der Schotten wardlüte zuo hant
Vnd kament zuo iren herren gerant
Vnd sprachen: „machent üch zuo den schiffen
1510. Wurdent wir alhie begryffen,
So hebet sich jamer vnd not
Wyr lygent darvmb alle tot
Wan der künig von Engellant
Kummet mit grossem her geraut
1515. Vnd ylet mit verhengtem zorn
Ich hab sein gantz genummen gom
Das sie vns sind zuo vil schwere."
Da bliessent „vff" die trumpetere,
Vnd brach alle mengclich vff
1520. Ein grosser grüsselicher huff
Ir was on dysen einen dry.
Nun hörent als lieb ich üch sy,
Ee das sie kament zuo den schiffen
Da wurdent sie halb ergryffen
1525. Vnd wurdent geschlagen vnd gefangen.
Die andern mocht man nit erlangen
Die warn entrunnen vff dem mer
Vnd fuorent hin mit krancker wer.
Also es dem künig gar wol ergieng.
1530. Die er erschluog vnd darzuo fieng
Die warent grosses schatzes wert.
Zuo stund er auch schiff begert.
Die wurdent fürderlichen bestalt
Dann wol für er mit gewalt
1535. In Irrland vnd in Schottenlant
Vnd wurt alles das verbrant
Was als nun vor den schlossen war.
Der künig auch nit war so lasz
Der schlosz styrmet er im vil abe.
1540. Vnd fuor da wyder zuo der habe
Da er die schiffung het gelassen
Vnd fuor mit gemach heim sein strassen.
Einen teglichen krieg er da bestalt,
Den trieb er ritterlichen mit gewalt,
1545. Das es im gieng nach seinen willen.
Nun wil ich aber hie gestillen.
Da ich es vor gelassen han
Da vahe ich es wyder an

v. 1510. goume nemen, wahrnehmen. einer ist heime nimet sînes vaters guome. Genesis in Fundgruben v. Hoffm. 29. 8. v. 1529. ergiend auch B. v. 1543. wohl hier in der Bedeutung diuturnum bellum.

Vnd wil den küng lon im krieg syn,
1550. Vnd wil sagen von der künigin
Als der künig sie zuo Lunden liesz.
Ich bit das es üch nit verdriesz
Ir werdent hören clegliche mer
Die menglich es beduncket schwer.
1555. Ja etwa lange nit hinnach
Zum ersten in guotem ichts anfach.
Als vnser lieber herr Jesu Crist
Unser aller schöpffer nun ist,
Der halff der edlen künigin
1560. Das sie gebar ein kindelin.
Ein hübscher lieber knab es was.
Zuo stund der marschalck nit vergasz;
Er thet dem künig botschafft:
Das Jhesus Cristus mit seiner krafft
1565. Het geholffen der künigin
Das sie hette ein kindelin,
Das were ein knabe lobesam.
Einen schribzüge er da nam
Vnd schrieb dem künig es alles
1570. Vnd wie das lande vol schalles
Von rechten freuden da were
Vmb die so vil guoten mere
Das sie einen jungen herren hetten
In dörffern vnd in stetten;
1575. Vnd das die künigin wer gesund
Vnd in gern sech zuo aller stund.
Ouch eins nit vnderwege bleib
Das botten brot er darin schreib.

Wie *) der bot von dem marschalck geschickt ward zuo dem künig in krieg mit bottschafft das die künigin eins schönen suns genesen war. Vnd wie er vnderwegen by des künigs muoter über nacht blyb vnd sie im die brieff heimlich wechselt etc.

Als der botte was vszgesant
1580. Tag und nacht er da schnelle rant
Das er kem da der künig were.
Nun hörent die cleglichen mere
Als ich davor gesprochen han.

v. 1549. sein auch B.

*) Diese Ueberschrift steht erst nach v. 1604 vor einem Bilde, gehört aber schon hieher.

Es hatte der künig wolgethan
1585. Sein muoter noch dann leben,
Der hette er ingegeben
Vff halbem weg, nun wyssen das,
Zwischen Lunden da der küng was
Ir eestür vnd ein einig lant.
1590. Da kam der botte hingerant
Wan es sein rechter wege was.
Vnd alsobalde er abesasz
Vnd in die alte künigin sach
Das erste wort das sie da sprach
1595. Sie grüszte in vnd fragt in mer
Wa er doch keme gerytten her
Vnd er fürbasz wolte rytten.
Der bot antwurt zuo den zytten:
„Ich wil rytten gar geschwinde
1600. Da ich meinen herren finde,
Vwern sun den küng von Engellant,
Zuo den hat mich der marschalck gesant
Vnd mein frow die marschelckin;
Gnedige frow da wil ich hin."
1605. Die alt künigin fürbasz rette
Sie sprach: „sag mir an der stete
Was weistu icht guoter mere
Die da sind war vnd gewere."
Der bott sprach: „frow künigin rych
1610. Ein bottenbrot das heische ich,
Von üwern gnaden ich das begere
Ich will üch sagen guote mere.
Mein frow küngin üwers suns wyb
Hatt gottes muoter iren lyb
1615. Vnd Jesus entbunden von ir burd
Vnd glaub in Engelland nie wurd
Schöner vnd volkummener kind.
Das redent alle die da sind.
Vnd ist mein frowe mit allem heil
1620. Gesunt frische frölich vnd geil,
Das gantz land ist sein fro
Vnd lebt alles in freuden hô
Beide arme vnd darzuo rych;
Vnd darumb so ryt yetz ich,
1625. Das ich meinen herren vinde
Das er verneme von seinem kinde."

v. 1605. auch B. hat die andere Form reite. v. 1620. fro und geil (heiter), Trist. 8219.

Da die alte künigin nun hort
Von dem botten al dyse wort
Da ward sie zornig vnd grymm:
1630. Sie sprach: „botte! du mich vernymm.
Das bottenbrot das du heist mir,
Dafür habe alles vnglück dir
Vnd alles vnglück schlahe darin
Zuo dem kynd vnd zuo der künigin
1635. Beide spete vnd darzuo auch fruo
Vnd auch zuo meinem sun darzuo
Der sich des nit wolte schemen
Vnd ging eine zuo der Ee nemen
So nieman weist in dyser fryst
1640. Wer ir vater oder muoter ist.
Wie kann da guots werden vsz!
Vsz dem nechsten döupelhusz
Ist sie in dysz land lycht kummen.
Die hatt nun mein sun genummen
1645. Zuom wybe zuo der heiligen Ee.
Gott gebe ir alles hertze we
Vnd ouch irem lasterkynde
Vnd allem irẹm gesinde
Vnd wer ir dazuo ist holt.
1650. Ja ich wolte das es solt
An einem galgen dorren;
Wir sind mit im verworren.
Mit der feygen lüpperteschen
Dyss land würt nymmer geweschen!
1655. Das hond wir von dem truosensack,
Gott geb ir vnglück allen tagk.

v. 1628. Elw. all. v. 1632. vnglyck auch B. v. 1639. Elw. weist. v. 1642. Grimm im Wörterbuch erklärt „döpelhuss“ mit Doppelhaus, Spielhaus? „lupanar“? Der Ausdruck kommt noch vor: 1986, 2301, 3141. Vom Spielen mit Würfeln (Doppeln) ist aber nicht die Rede. In der Nähe jener Verse 1986—2301, namentlich 2332—43, 3236—42 trifft der Vorwurf, dass die Königin „on ere“ gekommen sei und das sie „menglich gemein was“, dieselbe, weil unverschuldet, am meisten. Es bleibt also der Begriff lupanar stehen, obgleich dazu dann wieder 3238 nicht passt, wo der Leib verflucht wird, „der die doupeltesch getragen hat“, also eine Würfeltasche oder Bettelsack, wie denn wohl die fahrenden Frauen dem trügerischen Spiel als Nebenverdienst nicht abgeneigt waren. Aber sollte nicht bei diesem Ausdrucke auch der Teufel mitspielen? Wenigstens wird 3236 von der Königin der Ausdruck „zauberlistig“ gebraucht und v. 1988 u. 3247 ihre „zauberlist“ gerühmt; auch wird lüpperteschc (1653, 3253) von Beneke-Müller durch Zauberin erklärt. v. 1653. veige, verwünscht, armselig: sît der veigen stunde, Trist. 3967. v. 1654. = wird nimmer rein. v. 1655. Elw. trüsensack. Auch Brant, Narrenschiff 54, 19, hat „ein abschum und ein truosensack“, also ähnlich wie madensack, Scheltwort für schlechte Menschen.

Wir hond ir laster vnd schande
In allem Engellande."
Der bott erschrack vnmassen ser.
1660. Die künigin nam da iren ker
Widerumbe in ir gemach,
Zuo irem hoffmeister sie da sprach:
„Hoffmeister du solt dich nieten;
Heisz es dem botten wol bieten,
1665. Ich habe in übel gefaren an
Man sols in nit engelten lan
Man sol das beste gedencken;
Heisz ime auch den schencken
Vnd des besten wins geben genuog
1670. Den dyses land noch ye getruog,
Vnd schaffe im hynnacht guot gemach."
Der hoffmeister darzuo sprach:
„Gnedige liebe frowe mein
Dysz sol als wol bewaret sein,
1675. Im sol beschehen guoter rat,
Vwern eren es auch wol anstatt."
Hiemit der hoffmeister hingieng
Den botten er auch da entfieng
Vnd schuoff im rat vnd guot gemach
1680. Mit allen dingen das beschach,
Vnd da die nacht herzuo kam,
Der kamerer da den botten nam
Vnd fuort in da er schlaffen solt,
Noch me ich üch sagen wolt.
1685. Der knecht het getruncken vast
Das im schlaffens sere gebrast.
Das hat die künigin so bestalt
Mit iren lysten manigualt.
Vnd der bott herte entschlieff,
1690. Da bracht die künigin einen brieff
Den het sie geschrieben in dem tag.
Nun merckent mich, was ich sag.
Die alt künigin gieng allein hin
Geschlichen zuo der kamer in,
1695. Dem botten sie sein tesche stal
Vnd lasz den brieff da überal
Den der marschalck geschrieben hatt;
Vnd an desselben briefes statt
Da stiesz sie iren brieff nun dar,

v. 1663. angenehm beschäftigen. du maht dich genâden nieten. Hofm. Fundgr. 2, 157, 19. v. 1164. und bôtz im wol, als ein wirt sim gaste sol. Boner, 91, 9. v. 1696. dir auch B. v. 1698. B. stat.

1700. Das es der bot nie wart gewar,
Vnd leit im sein teschen wyder
Da sie vor lage danyder.
Hiemit die küngin gieng hinusz
Vnd gieng wyder da in ir husz.
1705. Nun hörent was der brieff seit
Den die künigin in die tesch leit.
Da hatt sie valscheit mit getryben
Vnd stund der brieff also geschrieben
Als ob es des marschalcks brieff wer.
1710. Nun hörent die so frembde mer.
Der brieff seit: gnediger her min
Vwer gnad wisse, dasz die künigin
Mein genedige frow genesen ist,
Vnd weisz nieman in dyser fryst
1715. Ob es mensch oder ein thyer sy
Wanne dem kinde wonet by.
Als hienach geschrieben stat
Oben ein menschen bilde es hat
Vndenanvmb ein thyer es ist.
1720. Ich fürchte es sey des tüfels lyst.
Wir habend sein allen schande
In dem gantzen Engellande.
Es ist ein not über alle not,
Ich wolt sie werend beide tot
1725. Mein frowe vnd auch das thyere.
Darumb so sollent ir schiere
Mir ein antwurt zuoschriben
Was ich thuon sol mit kind vnd wyben;
Wenne ich üwer bottschafft wart,
1730. Dann es lyt mir schwer vnd hart
Vnd auch üwer marschelckin
Die clagt üch lieber herre min.
Nun hond ir wol den brieff verhört,
Vnd will üch aber sagen fört.
1735. Da der botte früge vff kam
Der hoffmeister in da vernam
Vnd sprach: „gesell die frowe mein
Sprichet vnd das du sollest sein
Hie wyder an dem wyderker
1740. Wan mein frow die jomert ser
Nach irem sun von Engellant.
Das soltu ir thuon dan bekant
So du kummest wyder here

v. 1703. der auch B. v. 1711. Elw. mein. v. 1722. Egellande auch B.

Vnd sag ir etwas guoter mere.“
1745. Der bot sprach: „das sy gethan,
Meiner frowen huld ich gern han.“
Als der botte zuo morgen asz
Vff sein pferde er darnach sasz
Vnd reit hin schnelle vnmassen
1750. Tag vnd nacht sein strassen
Vntz das er seinen herren vand
Den rychen künig von Engelland.
Alsbalde der botte abgesasz
Des brieffes er da nit vergasz;
1755. Zuo stund er für den künig gieng
Gar tugentlich er in entpfing.

Wie der bot von dem marschalck geschickt zuo dem künig kam vnd bracht im brieff (und botschafft von seiner huszfrowen) die da geuelscht waren vnderwegen von des künigs muoter.

Der künig sprach: „geselle min!
Was thuot mein huszfrow die künigin.“
Der botte sprach: „sie thuot vast wol,
1760. Dyser brieff üch wol sagen sol
Den hat der marschalck geschickt her
Ich hoff er sag üch guote mer.“
Der künig den brieff zuo im nam
Vnd da er in sein kamer kam
1765. Als er den brieff vffbrach
Grosz hertzleid er daran sach.
Also sein muoter het geschrieben
Er wont der marschalck het es getriben.
Vnd da er vand die cleglich mer
1770. Er schluog vnd roufft sich hin vnd her
Vnd gehuob sich vaste übel.
Er sprach: „herr gott von hymel
Durch das heilige lyden din
Wamit hatt doch die künigin
1775. Vnd auch ich vil armer man
Wider dich so hörte gethan,
Das ich also gepfendet bin
An meinem lieben kindelin.
O we mort über alles mort!

v. 1752. Egelland auch B. v. 1761. geschick auch B. v. 1777. = gestrafet bin, und v. 3234, wie Boner. 79, 63: „der ganc herfür vnd phende mich.“

1780. Nun lyt villicht die künigin dort
Meins hertzen augenweide
Und stirbet von rechtem leide.
Mein scheiden von ir lag ir hart.
Ach das ich nit erstochen wart
1785. Zuonechst hie von den Schotten!
Nun ist mir freuden verbotten
Yemer vnd auch ewigclich!
O liebes lieb so tugentlich
Da ich zuo letste schiede von dir
1790. Da seitest du doch selber mir
Du werest gar vol vnmuotes
Dich onet auch nüt guotes,
O we das hat sich yetz funden."
Und glych in derselben stunden
1795. Da kam der hoffmeister gon
Vnd sucht den künig wolgethon.
Ein kamerer der liesz in inn
Vnd er da sach den herren syn
Das er also zerströwet was
1800. Vnd im seine augen warent nasz
Da erschrack er inneclich.
Er sprach: „o herr der könig rych
Was gebrystet üch lieber herr mein?
Sagent mir üwers hertzen pein
1805. Wer hat üch lieber herr gethon,
Ir sollent es mich wissen lon."
Der künig sprach: „ach hoffmeister min
Vol jomers vnd leide ich bin
Das ich dir nit wol jehen kan
1810. Was ich grosses leides han
Zuo hinderst in meinem hertzen
Von jomer vnd von schmertzen.
Ich wolte das ich were tot
(Das duchte mich ein cleine not)
1815. Von den vinden mit den ich streit
Das wer gar ein geringes leid
Wider das leid das ich yetzund hon,
Also ist es vmb mich gethon."
Der hoffmeister hinwyder sprach:
1820. Herr nun sagent mir die sach,
Ich bin üwer geschworner man
Vff den eyd, den ich üch hab gethan

v. 1787. B. ewiclich. v. 1791. da. v. 1798. sein. v. 1804. wir auch B. v. 1807. B. mein. v. 1809. eigen, auch B. v. 1812. B. vnd schmertzen. v. 1813. B. wer. v. 1815. stryt auch B.

Ich sol es verschwigen eben
Ewigclich, diewil ich leben."
1825. Der küng sprach: „ich wil dirs clagen
Möcht ich dirs vor weinen gesagen.
Se hin: lysz selbs das briefflin
Das hatt der liebe marschalck min
Mir geschickt, den ich liesz dort
1830. By mynem allerliebsten hort."
Der hoffmeister den brieff ansach,
Von rechten leide ward er schwach
Das im nach geschwunden was;
Jedoch er dannocht nit vergasz
1835. Er trost den lieben herren sein.
Er sprach: „gnediger herr mein
Nement an üch rechte synne
So doch noch lebt die küniginne.
Vmb das kind würtz etwa guot rat
1840. Was got üch zuogefüget hat,
Es sy mensch oder ein vyhe,
Daruff üwer gnad verzyhe
Wann gott alle ding vermag;
Er mags üch bessern allen tag.
1845. Ouch wil ich zuo dem botten gon
Vnd wil in selber auch verston."
Als der hoffmeister zuo im kam
Den botten er by der hand nam
Vnd fragte in heimlich der mer,
1850. Wie die künigin genesen wer
Vnd wie das kind wer gestalt.
„Das hab ich, herr! üch bald erzalt,"
Sprach der botte; „herre min!
Mein frow die schöne künigin
1855. Ist mit gottes krafft genesen,
Sie künd nit gesunder wesen
So ist auch das liebe kind ir
Gantz nach ires hertzen begyr
Nach allem wunsche geschickt.
1860. Kein auge also nie erblickt
Schöner oder auch hübscher kind
Das wir darzuo alle fro sind."
Der hoffmeister gieng wider hin
Zuo dem lieben herren sin;

v. 1826. gsagen auch B. v. 1828. B. mein. v. 1830. B. meinem. B. hortt. v. 1832. B. leid. v. 1833. = schwindlich werden. Schmeller. III, 539. v. 1830. = wird's. v. 1853. B. mein. v. 1857. ich. B. richtig ist. v. 1864. B. sein.

1865. Er sprach: „herr habent guoten muot,
Die sache ist noch ytel guot;
Der botte seit guote mere
So ist er frum vnd auch gewere."
Der hoffmeister auch nit vergasz
1870. Er seite dem künig alles das,
Das im der bott gesaget hat.
Da sprach der künig an der statt:
„O we lieber hoffmeister mein!
Lasz nun alhie die rede sein;
1875. Ich gloub meinem marschalck basz
Dann dyssem botten; wysse das.
Der marschalck zwâr nit liegen kann,
Ich weisz wol was ich an im han
Vnd an der frummen marschelckin.
1880. Hoffmeister nun gang dahin
Vnd bring mir ein schribzüg her
So wil ich schriben vngefer
Ein antwurt dem marschalck min
Vnd der getrüwen marschelckin."
1885. Vnd da der schribzüge nun kam,
Der künig in heimlich zuo im nam
Vnd gieng in sein kamer hin
Vnd schreib dem getrüwen marschalck sin.
Nun sollent ir mich mercken basz
1890. Der brieff also geschrieben was.
Lieber getrüwer marschalck myn!
Ich grüsse dich vnd die marschelckin
Vorabe zuo allen stunden,
Ich hab leider wol empfunden
1895. In üwerm brieff cleglich mer,
Die mir lygen im hertzen schwer;
Da bitte ich üch on allen spot
Das ir durch den richen gott
Sagent mir der künigin;
1900. Das ich alle meine synn
Nie von ir kert noch nümmer thuon
Gen gott, ich will sein haben ruom,
Vnd tröstent mir sie gar früntlich
Das sie wole gehabe sich
1905. Vmb das, das ir misslungen ist.
Vnser lieber herr Jhesus Crist
Der mag es vns wol ergetzen.

v. 1865. auch B. guotten. v. 1876. B. Dan. v. 1883. B. mein.
v. 1888. B. sein. v. 1891. B. mein. v. 1894. B. entpfunden.

Ich wil dir vff deinen eyd setzen,
Das du vnd die marschelckin
1910. Meiner huszfrowen der künigin
Das beste thuon zuo aller fryst.
Die frucht die von ir kummen ist
Es sig ein mensch oder thier,
Das haltend mir mit rechter zier,
1915. Syt got mir es gegeben hatt
So sol man im auch thuon rat.
Vnd sagent auch der künigin
Ich welle nit lange vsz syn;
Ich kumme schier vnd kürtzlich;
1920. By meiner trüwen ich das sprich
Vnd darzuo vor allen dingen
Was ir freud vnd muot kan bringen
Da helffent ir zuo getrülich.
Hiemit gott in dem hymelrich
1925. Pfleg der lieben huszfrowen mein
Vnd üch alle behüt vor pein
Vnd behüt üch alle vor missetat.
Nun hörent aber wie es gat.
Des marschalcks bot der brieff ward
1930. Der machte sich wider vff die fard
Zum marschalck vnd der marschelckin.
Dazwischen kam er aber hin
Da die alte künigin sasz,
Wanne es sein rechter weg was
1935. So bot man es im auch da gar wol;
Hievon ich aber sagen sol.
Alsbalde die künigin hat vernummen
Das der bott was herwider kummen,
Zuo stund aber sie nach im sant;
1940. Zuo im da sprach sie zuo hant:
„Botte du solt mir hie sagen
Wie es doch in dysen tagen
In dem krieg meinem sun gee
Vnd wie es doch vmb in stee;
1945. Vnd ob mein sun sy gesund
Das soltu mir thuon kund.“

v. 1913. B. sy. aus B statt thyer. v. 1918. B. sein. v. 1922. ie auch B. v. 1932. B. dazwüschen. v. 1937. aus B. statt vernumen. v. 193[illegible] aus B. statt kumen.

Wie der bott von dem künig vsz dem krieg wider zuo der künigin kam vnd sie im dysen brieff den der künig schickt wider verwechselt.

Der bot antwort der künigin,
Er sprach: „gnedige frowe myn
Es geet im wol in seinem kriege,
1950. Auch das ich üch nit liege
Hochgeborne edel künigin guot,
Ich liesz in in grossem vnmuot:
Es weisz auch nieman was im gebryst
Also er heimlich trurig ist."
1955. Die künigin gedacht zuo den stunden
Das hab ich wol entpfunden
Alsobald der bott das wort geklafft.
Zwâr das hat mein brieff geschafft
Ich muosz versuchen fürbas me
1960. Vnd als ich auch vor thete ee.
Die künigin wolte nit erlon
Als man den bott vor hett gethon.
Desselb man aber nit vergasz
Noch bôut man es im gar vil bas,
1965. Vntz das der bott aber truncken ward.
Die künigin aber derselben vart
Schrib einen brieff vor der nacht
Den sie dem botten aber bracht
Vnd stiesz in im in sein tesch heimlich
1970. Diewile er schlieff sicherlich,
Also sie vor auch het gethon.
Nun wil ich üch wyssen lon
Was derselbe brieffe bedüt,
Den da schreib die böse hüt.
1975. Das würt nit vnderwegen blyben.
Der brieff stund also geschriben
Als ob der künig verschribe dar.
Nun hörent vnd nement des brieffs war.
Vnsern gruosz vnd heil gar fründlich!
1980. Marschalck wir haben vast eben dich
Verstanden das du verschriben hast,
Darumb du mir nicht enlast
Du verbrennest die küngin vnd das kind
Wann wir wol vnderwysen sind
1985. Vnd habent es wol vernummen
Von wannen die künigin ist kummen.
Vsz einem döupelhusz sie ist;

v. 1982. = unterlassen.

Darzuo kan sie mit zauberlyst
Gemachen das es ir so wol gat.
1990. Also sie dan mich betrogen hatt.
Geschwecht hat sie alles Engelland
Darumb muosz sie werden verbrant
Vnd auch das clein kindelin
Sol man glych mit der muoter sin
1995. Verbrenen. Das gebiettent wir.
Nit me wil ich schriben dir
Danne noch eins soltu verston.
Blybet es vnderwegen gelon,
So wysz das du vnd die marschelckin
2000. Müssent vorab des todes sin
Vnd auch die andern landsherren
Die sollent dem tod nit verren;
Darumb yl schnell mitt dem brand
Ee ich kum zuo üch ins land.
2005. Da es des morgens tage ward
Der bott macht sich vff die fart,
Er kerte wyder Lunden hin
Zuo dem marschalck dem herren sin.
Vnd als der bot gen Lunden kam
2010. Der marschalck es bald vernam,
Er schickt da zestund nach imme.
Er sprach: „bot du mich vernymme
Vnd sag mir war one liegen,
Gat es im wol mit seinem kriegen.‘
2015. Der botte sprach: „es gat im wol,
Ich liesz in aber trures vol
Da ich schiet von im zuo lest;
Doch nieman nit davon west
Was im gebrest oder was er meint.
2020. Er hat heimlich vast geweint,
Das sach ich an sym antlyt wol
Doch der brieff wol üch sagen sol
(Villicht die rechte mer instat)
Den mein herr üch geschickt hatt.“
2025. Der marschalck der nam da den brieff
Gar schnell er in ein kamer lieff,
Vnd da er den brieff selbs gelasz
Der marschalck sein nit vergasz.
Er schluog vnd roufft vast sich
2030. Vnd gehuobe sich so jemerlich
Es möchte wol gott erbarmen han

v. 2006. so satt sie, was auch B. v. 2031. erbarmer auch B.

So grosz leid viele in da an.
Er sprach: „o we we vnd ümmer ach!
Das ich mich nit selb erstach
2035. Da ich die künigin zuo mir nam.
Da sie zum ersten zuo mir kam
In guoten trüwen ich ir verhiesz
Das ich sie nümmer me geliesz.
Vff mein trüw hat sie gelassen sich
2040. Die ich nun mörtlich an ir brich;
So verlüre ich auch gots huld
Wann sie styrbt also on all schuld.
O we was sol ich nun gedencken!
Ich glaub ich wöll mich gon erhencken
2045. Ee das ich begang dysen mort,
Das wer ein laster vnd ein böser hort."
Da kam dorther die marschelckin,
Vor schrecken viel sie vor in hin
Vff die erde gar danyder
2050. Vnd da sie kam zuo ir selbs wyder
Das erste wort, das sie da sprach,
Da sie iren man also sach,
Sie sprache: „lieber herre mein!
Sagent mir üwers hertzen pein,
2055. Warumb weinent ir so sere!"
Da mocht er nit reden mere,
On reden er ir den brieff bot.
Die marschelckin, da sie sach die not,
Ir vergieng ir lieblicher blick,
2060. Ir geschwande vill vnd dick,
Vnd da sie one reden lag
Vnd keiner krefften da entpflag
Vnd lag glych als ob sie wer tot:
Das dan ir fründtlich trüw gebot
2065. Der marschalck brach ir vff die zen
Mit einem messer als ich wen,
Vnd labete sie so er best kunde.
Nach dem lag sie wol ein stunde,
Ee das sie zuo ir selber kam,
2070. Da sie erst die mer recht vernam,
Da was jomer vnd darzuo not;
Sie sprach: „werent wir beide tot
(Das wolte gott im hymelrich)
Für die künigin mynnielich
2075. Vnd auch für ir kindelin

v. 2060. dickt auch B. v. 2064. = gebieter.

Die da müssent lyden tods pin
Vnverschult vnd ellendeclich.
Herr gott nun tödt auch vor mich
Das ich iren tod nit ansehe
2080. Ee das da grössers [leid] beschehe."
Der marschalck sprach: „frow! raten zuo
Wie ich dyser sachen gethuo.
Ich will die landsherrn besenden
Ob yeman den mort mag wenden,
2085. Syt das es vns an das leben gat
So müssent wir schnell haben rat."
Die marschelckin weinende sprach:
„O we marschalck ach vnd ach!
Keinen andern rat kan ich me
2090. Wann ach vnd ach vnd ümmer we."
Also der marschalcke zuo hant
Nach des lands herren allen sant.
Das beschach. Sie kament dar.
Nun nement doch fürbasz war.
2095. Sie kament in des marschalcks husz.
Nun hörent was würt hie darusz.
Die rete zuosamen giengen,
Der marschalck sprach: „ir lieben fründ!
Durch das ich üch die sach ergründ
2100. Vnd das wir das thuond gerung,
Anders wir müssent al des tods sin.
Verbrennent wir nit die künigin
Vnd auch das kind hochgeborn
So sind wir al gar verlorn
2105. Vnd das mag nit anders wesen.
Ir sollent dysen brieff lesen
Den hat mein herre mir gesant."
Der brieff wurt verhört zuo hant,
Die rete erschrockent hertzlich ser,
2110. Sie sprachent: „mort hüt vnd immer mer!
Wer hat doch dysen mort geschafft
Vnd wer hat mein frow verclafft,
Das frumme selig bider wyb?
Sol ir so schöner cluoger lyb
2115. Also on schuld verderben
Vnd so ellentelichen sterben,
Das müsz erbarmen Jhesus Crist
Der aller vnser schöpffer ist."

v. 2098. fründen auch B. v. 2100. = gërunge, begehren. ir beider gërunge wart vor gott wol gedâht. Alex. v. Massmann, S. 105, b. v. 2113. Elw. byder weib. v. 2116. Elw. eilentlichen.

Da trat weinende dörte her
2120. Die marschelckin in grosser schwer.
Sie sprach: „ir lieben fründe min
Thuont es doch durch die künigin,
Die gottes muoter ist genant,
Helffent das nit werd verbrant
2125. Das fyn kind vnd die muoter sin."
Da antwort einer unter in
Vnd sprach: „liebe muom hochgeborn
Es ist grosz meines herren zorn,
Das hont wir an dem brieff gesehen.
2130. So muosz ich noch eins verjehen
Was er redt das hielt er stete.
Durch niemans er anders thete,
So stet ist er seiner worten
Vmb vnd vmb an allen orten.
2135. Thuont wir sie nit an den tod
So kummen wir alle in sterbens not
Mein liebe muome vnd auch wir;
Nit mer wil ich hie sagen dir."

Wie*) der marschalck die herren hat versamelt vnd zuo rat waren die künigin vnd ir kind zuo verbrennen etc.

Also der marschalck fürbas
2140. Ir aller rede, die da was
Man solt sie beide tödten.
Das was ein not ob allen nötten.
Der marschalcke weinte sere,
Die marschelckin noch vil mere
2145. Vnd die rete alle gemeine
Beide grosz vnd auch cleine.
Da was vil jomer vnd auch ach.
Mit demselben man da sach
Die künigin gon dorthere,
2150. Sie wüst nit die leidige mere,
Sie solt die landsherren entpfahen.
Vnd da sie die künigin sahen
Sie wüstent ir augen schnelle
Die waren dunckel in helle

v. 2120. = beschwerde. v. 2121. mein auch B. v. 2125. müter auch B.

*) Diese Ueberschrift vor einem Bilde gehört hierher, obgleich sie im Texte erst nach v. 2166 steht.

2155. Von weinen gar bitterlichen.
Da kam die künigin geschlichen,
Sie grüsset die herren besunder;
Zuo stund nam sie da wunder
Vnd düchte sie wie sie trureten.
2160. Die rete da nider hureten
Vff ir knie vnd dancktent ir.
Sie sprach: „ir herren sagent mir
Habent ir icht noch vernummen
Wann mein herr her heim wöl kummen?
2165. Ich sehe in geren warlich
Nach im sere jomert mich.“
Da das die marschelckin erhort
Sie viel nyder vnd sprache: „mort!“
Ir geschwand vnd sprache nüt me;
2170. Das thet der künigin so we,
Ir geuiel nit wol das wort,
Das sie hat gesprochen, mort;
Ir viel zuo stund ein schrecken in,
Sie sprach: „helffent der marschelckin
2175. Durch Jhesum Crist Marien kind
Wann vnuergebens ist ir geschwind
So bedüt auch etwas das wort
Das sie hat gesprochen, mort.“
Nun so merckent aber fürbas
2180. Da der marschelckin geholffen was
Das sie wider reden begund,
Gar schnell in derselben stund
Sasz da die künigin zuo ir;
Sie sprach: „marschelckin! du sölt mir
2185. Sagen was bedütet das wort
Das du hast gesprochen, mort!
Vnd auch das dir geschwunden ist
Nun sage mir was dir gebrist.“
Die marschelckin hinwider sprach:
2190. „Gnedige frow, es ist ein sach,
Die nit von mir ist zuo sagen
Ir sollent die ret darumb fragen
Vnd auch den marschalck meinen man.
Vor leide ich üch nit sagen kan.
2195. Wenn das ich wolt das ich tod wer,
Das dücht mich vast guote mer.“

v. 2157. B. grüssett. v. 2160. tete auch B. hûre, hiure, hauren = niederkauern. v. 2171. B. geuie. v. 2176. unverg. wohl hier adverbialiter, zuverlässig. statt gschwind auch B. v. 2180. statt gholffen was auch B.

Die künigin erschrack von grunde;
Glych vnd an derselben stunde
Den reten sie da ruofft zuo ir,
2200. Sie sprach: „ir sollent sagen mir
Was üch gebrest, ir trurent ser,
Das sagent mir vff üwer er.
Ist es meinem herren miszgangen?
Ist er erschlagen oder gefangen
2205. Dort vsz in seinen kriegen?
Ir sollent mir gar nit liegen
Durch den barmhertzigen gott
Sagent mir on allen spott.
Marschalck! vorab ich mane dich,
2210. Das mein lieber herr mich
Dir in trüwen befolhen hat,
Das du mir sagest an der stat
Was der rechten mere sy.
Lasz mir dein trüwe wonen by
2215. Wan ich verstande kein guotes.
Ich bin gar truriges muotes
Wann ich gar sere erschrocken bin
Sag vff lieber marschalck min.“
Tugendtlich auch der marschalck sprach:
2220. „Gnedige frouwe, dyse sach
Sag ich üch nit alleine
Ich vnd die rete gemeine
Wil zuo mir nemen als ich sol
Darnach erfarent ir es wol.“
2225. Von der künigin kert er sich vm
Der lieb marschalck eren vnd frum
Vnd gieng da zuo den reten hin;
Er sprach: „ir lieben fründe min
Ratent was wir thuon wöllent,
2230. Ob wirs der künigin sagen söllent;
Vnd wie wirs mit ir vahen an
Wann sie wil je ein antwort han.
O Maria reine muoter zart
Das ich doch je geboren wart!“
2235. Die ret sprachendt: „das hilfft nicht
Ob man vns vil weinen sicht
So muosz es doch zuoletst sein.
Ir erkennent wol den herren mein
Was er je redt, da blybt er by.
2240. Wöllent wir sein des todes fry

v. 2200. sangen auch B. v. 2225. vmb auch B. v. 2235. nitt auch B.

So müszt wir im ein end geben
Oder wir verkern vnser leben.
Vnd dunckt mich guot vnd geuelt mir wol,
Das man der künigin sagen sol:
2245. Sie thuot dan durch got etwas icht
Vnd seit dem briester auch ir bycht
Und entpfacht damit den werden Crist.
Ob aber yeman hie nun ist,
Der besser ratte dann ich
2250. Dem wil ich volgen willielich."
Sie sprachent all, es dücht sie guot,
Vnd giengent dar mit einem muot
Da sie weinend künigin funden
Vnd huobent an. Zuo den stunden
2255. Ein alter ritter für sie alle
Hette der andern aberkalle.
Alsobald sein mund ein wort rett
Da viel die marschelckin an der stett
Nyder, ir geschwand also ee.
2260. Da erschrack die künigin aber me,
Den sie vor je het gethan.
Der rytter fing seine rede an,
Er sprach: „gnedige frowe min
Ich sol vnd muosz hie reden syn,
2265. Das ich von hertzen vngern thuon.
Ich hab sein weder nutz noch ruom,
Ich weisz das ich hie erwürbe
Das ich auch dester ee styrbe
Vnd alle die vor üch hie stond
2270. Von grossem leid das wir hond
Vnd der marschalck sunderlich
Vnd sein huszfrowe minneclich."
Die künigin sprach in angst vnd not:
„Ich mercke wol mein herre ist tot
2275. Er ist in dem krieg erschlagen."
„Nein," sprach der ritter; „ich muosz es sagen,
Gnedige frow! ir vnd üwer kind
So gar mörtlich verraten sind
In den tod on alles felen.
2280. Wir gethörent es nieman helen
Vor vnsers herren grossen zorn
Wir sind anders auch all verlorn
Wir müsten all des tods wesen.

v. 2243. geuelt auch B. v. 2247. Elw. entphacht. v. 2253. B. funden. v. 2256. = kalle. v. 2265. vndgern auch B. v. 2275. B. krie.

Frow dysen brieff solt ir lesen,
2285. Den hat mein her dem marschalck geschickt."
Die künigin den marschalck anblickt
Vnd bekant irs herrn geschrifft wol.
Sie sprach: „hieby ich mercken sol
Das mein leben ein end sol han.
2290. Den brieff ich nit gelesen kan
Wan ich so gar vol schreckens bin,
Durch gott nun lesent ir in."
Dar stuond des marschalcks schriber
Vnd lasz die cleglichen mer
2295. Wie man sie verbrennen solt
Vnd das er auch darzuo wolt
Das man auch das kind verbrant.
Auch da horte sie zuo hant
Die frumme selige küngin,
2300. Das sie solte kummen sin
Vsz einem döupelhusz in dysz land.
Zuo stund der künigin geschwand,
Da sie horte das grobe wort
Das sie so gar was ermort.
2305. Sie lag on reden lange wylen;
Einer wer wol zwo milen
Geritten, ee das sie zuo ir kam.
Vnd da sie die lüt wyder vernam,
Da fieng sie an zuo der stund
2310. Da sie wyder sprechen kund
Also weinen vnd da sprach:
„Marschalck! ich sag dyse sach
Ist von erst mir vorgewesen
Das ich doch nit möcht genesen,
2315. Es war von angenge mir schwer.
Vff üwern trost so kam ich her
Vnd in dem trost muosz ich sterben
Vnd mein kind mit mir verderben.
Wie doch nun dysen sachen sy,
2320. Ich weisz mein herre der ist fry
Vor boszheit vnd vor missetat.
Wer doch mich verraten hat
Wanne ich falscheit nie begie!
Wie ich doch verbrinnen muosz hie
2325. Vnd mein trutes liebes kind
Nun bit ich üch all die hie sind
Vnd üch marschalck sunderlich

v. 2285. statt den: was, auch bei B.

Das ir durch gott verhörent mich.
In dem brieff ein wort auch stat
2330. Das mir dann mein ere angat.
Also ich den brieff hon vernummen,
So sy ich on ere kummen
Her in dyszes Engellant
Vnd sy das land mit mir geschant
2335. Das zühe ich an den werden Crist
Der vnser aller schöpffer ist
Vnd auch an sein muoter zart
Das ich ja meinem herren wardt
Ein rein luter küsche maget,
2340. Darvon mein hertz me verclaget.
Das wort duncket mich ein grosse not
Wenn das man mich wil brennen tot
Doch stat mein er in der hant
Wiewol ich schnell würd verbrant
2345. Vnd auch mein liebes kindelin.
Auch weiss es wol der herre min
Der doch des kindes vatter ist.
O vatter herre Jhesu Crist!
Das ich in nun einest sehe,
2350. Ee das mort an mir beschehe.
Ich getrüwe noch seiner würdigkeit,
Sech er mich brennen es wer im leid
Wie es doch vmb den brieff staude,
Er schied von' mir nit so von lande.
2355. Ir lieben fründ noch bitte ich eins
Durch gott versagen mir keins.
Lassent mein liebes kindelin
Belyben by dem leben syn
Das noch nie sünde hat gethan
2360. Vnd auch noch nit sünden kan.
Das füer dann schnell bestellent
Vnd brennent mich wann ir wöllent.
Gott vnd auch die muoter sin
Wissent wol ob ich schuldig bin.“
2365. Hiemit der rytter aber rett,
Er sprach zuo ir: „ja an der stett
Frow das wir es lang triben,
Wir müssent es lassen blyben
Als vns meins herren brieff seit.
2370. Ach herre got es ist vns leit!
Darumb gnedige frowe min

v. 2335. beziuge, attestor. v. 2359. B. hatt.

So gebent üch nun glych darin
Vnd lydent es gedulticlich
So kumpt ir in das hymelrych
2375. Vnd mit üch üwer liebes kind,
Das wünschent üch all die hie sind.
Vnd bichtent vnd gebt durch got sêr
Wann ir blybent nit lenger mer,
Dann vntz die nacht herfürgat;
2380. Dann helffe vns die trinitat
Vnd auch üwerm lieben kinde.
Hiemit wir alle geschwinde
Wöllent rytten heimme darvon,
Wann wir mügent nit sehen on
2385. Vwer sterben ellendeclich.
Der marschalck sol bestellen sich
Dem mein herr geschriben hat,
Wir wöllent ryten heime trât.
Gott helff üch vnd die muoter syn
2390. Vnd üwerm lieben kindelin."
Die künigin da zuo in trat
Durch gott sie flyssiclich bat
Die redte da allgemeine
Das ir etlicher alleine
2395. Ir nach irem tod früm ein messe
Vnd ir keins auch nit vergesse,
Vnd bout damitt demüticlich
Ir yeglichem ir hand besunderlich
Vnd gesegnete sie vnd sprach:
2400. „Ir habent mit mir vngemach
Das sich ich an üwern augen wol,
Wann sie sind üch des wassers vol."
Ir keiner sprach da gar nit me
Von jomer geschach in also we
2405. Das sie nitten reden kunden.
One vrlob zuo der stunden
Vnd giengent da von ir hindan
Zuo dem marschalck den getrüwen man
Vnd sprachent: „lieber marschalck guot!
2410. Das ist nun vnser aller muot
Das wir durch den bittern todt
Nit sehen mögen der künigin not,
Darumb thuond das best alleine;
Wir wöllent rytten wyder heime;

v. 2386. bestellen auch B. v. 2395. vrüme, vrume = mache. grôziu leit. Nibel. 233,1. Wie hier und auch 2689, 4131, messe auch im Passional ed. Köpke 588, 57. v. 2402. Elw. seind auch.

2415. Vnd gebend nach der sach ein ende
Wir müssent anders in die brende."
Der marschalck weinend ein antwort bot,
Er sprach: „herre gott wer ich tot!
So ich bedenck ich armer man,
2420. Was trostes ich ir geben han
Vnd auch die liebe huszfrow myn
Die frum getrüwe marschelckin.
In dem troste vnser beider
Stirbt die künigin hie nun leider.
2425. Des lygt mein huszfrow auch darnider
Vnd stirbet, da ist nit wyder.
Also beschicht mir triualt leid;
Von in allen dryen ich mich scheid
Von der künigin vnd irem kind
2430. Vnd von meiner huszfrowen geschwind,
Die auch begryffen hat der tot.
O we der angst! o we der not!
Das ich nun ye wart geboren.
Die dry werdent noch verloren
2435. Die zwei von des füres brende,
Das drytt von truren in ellende."
Als die landsherren hinritten
Hinweg, sie nitt lenger bitten,
Nitt anders sie auch da wysten
2440. Wan das die künigin nieman frysten
Künd noch nitt mocht noch nitt solt.
Gott im hymelrych, der da wolt
Auch darzuo geben seinen rat
Der die seinen nie liesz noch lat,
2445. Der gab dem marschalck gedencken in,
Das er gieng zuo der künigin
Heimlich da er sie fand
Zuo ir sprach er alzuohand:
„Gnedige frow! durch üwer tugent
2450. Mich rüwet üwer blüende jugent
Vnd üwer ellendtlichs verderben;
So wil mein huszfrow auch sterben
Durch üwern willen vor rechten leid.
Jedoch ich üch eins bescheid
2455. Das sag ich üch in der bycht
Es würt mir schwer vnd nit lycht,
Würt es mein herr von mir gewar
So bin ich des todes gar.

v. 2438. = biten, bleiben. v. 2441. B. nit. B. nitte.

Zuo dem ersten ich üch getröstet hon
2460. So hond ir üch an mich gelon
Vnd an die getrüw marschelckin
Die durch üch auch fert dahin
Ee morn kummet des tages schyn
Das sag ich üch frowe min.
2465. Nun will ich wagen meinen lyb
Durch üch vnd durch mein liebes wyb
Vnd auch durch das kindelin.
Wann der tag verlüret sein schin
Vnd dann die nacht kummet herzuo,
2470. Nun hörent frow was ich thuo,
So wil ich zuo diser sachen
Mit rysz ein füre thuon machen.
Vnd wil allein dann heimlich
Also todt darin thuon kunstrich
2475. Ein kalb vnd ein cleines kelblin
Das muosz mit ryse verborgen sin
Vnd wil es dan da stossen an.
So wenet frowen vnde man
Vnd die welte auch gar gemeine,
2480. So man früge das gebeine
Vfflyset, es sy der künigin
Vnd irs lieben kindelins gesin.
Vnd sodann würt nach mitternacht,
So wil ich üch mit cleinen bracht
2485. In knechtes wysz füren hin
Vnd wil vnder den mantel myn
Füren üwer vil liebes kind
Dahin, da ir kummen sind
Zuo üwerm cleinen schiffelin
2490. Vnd wil üch geben kost darin
Alsovil als darin nun mag,
Vnd so farent dan nacht vnd tag
Das ir kummen ver von hinnen
Sunst muosten wir all verbrinnen."
2495. Die küngin danckt dem marschalck ser,
Sie sprach: „marschalck! durch üwer er
Fürent mich zuo der marschelckin
Zuo der lieben gespylen min,
Das ich sie sehe ee sie styrbt;
2500. Durch meinen willen sie verdyrbt."
Der marschalck fürte sie dahin

v. 2467. sein auch B. v. 2484. = braht, schall, geräusch. v. 2486. B mein. v. 2488. B. seind. v. 2497. B. füren. v. 2498. B. mein.

Zuo der getrüwen marschelckin,
Die künigin bot ir da die hant,
Die marschelckin ir nit bekant
2505. Das thet ir grosse kranckheit.
Da hub sich aber grosz hertzleit
Von den lieben frowen beiden.
Nun wil ich üch erst bescheiden
Wie es aber fürbasz ergie
2510. Das sollent ir mich hören hie.
Da nun die nacht herzuokam
Der marschalck heimlichen nam
Das kalb vnd auch das kelblin
Vnd stiesse sie mitten darin
2515. Da man das rysz hette bereit,
Als ich dann vor auch hab geseit,
Vnd hiesz da ein glocken lüten
Vnd allermenglich bedüten,
Es wer arm oder darzuo rych,
2520. Wie das die künigin minnielich
Wer unter das rysz gebunden
Vnd auch zuo derselben stunden
Ir kind sasz ir in der schosse
Vnd wer ir yegelichem ein closse
2525. Für schryen gebunden in mund.
Ouch der marschalcke zuo der stund
Den brieff vor den gemeinen lasz
Der im da vor geschicket was,
Das man die künigin brennen solt
2530. Das da der künig haben wolt
Vnd auch mit ir das liebe kind.
Nun hörent alle die hie sind
Von dem volcke der gemeinen,
Sie schrient: „morte!“ mit weinen,
2535. „Ach mort vnd owe ümmer ach
Wer hatt getryben dyse sach
Das man die künigin minneclich
Vnd ir schön kind so mortlich
Will verbrennen schulden on!
2540. Herr der marschalck was hatt sie geton?“

v. 2506. sie auch B. v. 2509. fürbasser. B. fürbaszer gie. v. 2511. nach. v. 2515. aus B. das statt dar. v. 2518. B. menclich. v. 2524. B. yetlichem. = klôz. v. 2532. B. seind. v. 2535. B. ymmer. v. 2536. hart. B. hat.

Wie der marschalck zuo pferd hielt by der gemein, vnd sie verwent das die künigin mit irem kind solt verbrent werden, vnd wie sie alle grosz mitlyden mit ir hetten.

Der marschalck in ein antwurt bot,
Er sprach: „so helff mir der got,
Der mich dann auch geschaffen hatt,
Sie sind beide on missetat
2545. Das kind vnd auch die frowe mein
Vnd mag es doch nit anders sein.“
Hiemit der marschalck hielt den brieff,
Dem hencker er da schnelle rieff,
Er sprach: „stosz an vnd kumme daruon
2550. Verbrenn die künigin vnd iren suon,
So kummet sie der marter ab,
Das gebein man dan morn begrab.“
Also der hencker da anstiesz
Durch ein ander ers brennen liesz.
2555. Das was jomer vnd grosse not,
Mengelich wontent sie werent tot,
Also schied mengelich von dan.
Der marschalck der getrüwe man
Der gieng da zuo der künigin hin
2560. Und zuo der siechen marschelckin
Vnd seit ir alle die mere,
Wie es ergangen were
Vnd wie das volck so jemerlich
Hett alles sampt gehaben sich;
2565. Ouch seite er der künigin
Das sie auch alle ire synn
Gantz vnd gar daruff leit
Das sie mit allem wer bereit
Ein stunde nach mitternacht.
2570. „Vnd nement mein war vnd acht,
Das kind das nym ich zuo mir hin
Vnder den langen mantel min.
So solt ir üch nit lon türen,
Ir werden ein armbrost füren
2575. Ich lege üch knabencleider an
Also nun für ich üch von dan.“
Die künigin sprach: „mir das geuelt
Zuo thuonde marschalck was ir welt;

v. 2543. B. dan. v. 2550. B. verbren. v. 2556. B. Menelich. aus B. statt wonent. v. 2568. nit allein auch B. v. 2572. mein auch B. v. 2573. = düren.

Ich muosz doch sterben vff dem mer
2580. Das rüwet mich nit also ser,
Als ich den lieben herren min
Vnd die getrüwen marschelckin
Vnd üch nit me solt sehen.
Ich will wol mit warheit jehen
2585. Das mein herr nie keinen hasz
Gen mir truog diewil ich uff erd wasz
Vnd kein abwanke nie gewann;
Sein hertz ouch nit mörtlich thuon kan,
Das getrüwe ich im warlich.
2590. Wer doch so hatt verraten mich
Vnd mein hertzeliebes kind
Nun vergeb es in gott, wer die sind."
Als nun ward vmb mitternacht
Der marschalck sich vffmacht
2595. Vnd weckte die künigin
Vnd auch ir liebes kindelin;
Vnd da sie gar bereit waren
Die künigin mit hübscher gebaren
Gienge zuo der marschelckin
2600. Vnd meint sie solt gar frölich syn
Vmb das man sie lebend gelassen.
Sie wolt sie trurens etwas massen
Zuo lieb der trüwen marschelckin.
Da mocht es leider nit gesin;
2605. Sie gedacht an des möres fluot
Vnd an iren lieben man guot
Vnd an die schmacheit die sie leit.
Die marschelckin nit enseit.
Sie sach die künigin weinend an,
2610. Als ob sie sprech: „ich mag noch kan
Frowe mit üch gereden nicht
So kranck man mich hie lygent sicht."
Der marschalck sprach: „es ist kein sumen,
Frow! ir müssent das land rumen
2615. Diewile das es vinster ist;
Gend here mit mir in dyser fryst."
Die künigin vff die marschelckin sanck,
Vil wassers vsz iren augen randt
Sie kuszte vnd gesegnote sie.
2620. „O we! wie ein scheiden thuon ich hie,

v. 2586. B. dwil. v. 2594. marsalck auch B. v. 2598. B. gbaren. v. 2599. giende auch B. v. 2601. statt glassen, was auch B. v. 2602. beschränken. er kunde valscheit mâzen. Parziv. 195, 5. v. 2616. B. Gond.

Das ich doch ye geboren ward!
Wie so gar ein ellende fard
Thuon ich mit eines küniges kind!
Wie wyt würd vns werffen der wind
2625. Das ich nit mag wissende sin,
Wan ich tod oder lebend bin!"
Also der marschalck zuckt sie hin
Von der getrüwen marschelckin;
Er cleidet sie als einen man
2630. Ein armbrost hieng er ir da an,
Sie reit im nach für einen knecht,
Mit grossem leide gar verschmecht.
Der marschalck fuort das kindelin
Vnder dem langen mantel sin,
2635. Vnd da er zuo der porten kam
Die lüt es gar wunder nam.
Einer fraget in der mere
Wie er so einig were.
Da sprach der marschalck wyder in:
2640. „Mein geselle wartet da vssen min."
Auch zuo derselben stunden
Hatt die künigin sich verbunden
Mit dem zyppel nas vnd mund,
Damit sie nieman wurde kund.

Wie der marschalck das schipfflin spyset das er die künigin möcht hinwegbringen.

2645. Also nun sie vsz der statt rytten
Gantz nit lenger sie da bitten,
Sie kament zuo dem schifflin
Da sie vormals was in gesin.
Der marschalck sie ein armbrostschus
2650. Von des wilden meres flusz
In einem wald hiesz er sie byten,
Er wolt allein nach kost riten
Das das schifflin wurde gespiset;
War sie dan got hinwyset
2655. Das solt sie lyden geduldigclich.
Hiemit der marschalck reit für sich
Vnd kaufft kost vil vnd gnuog,
Das es das schifflin kume truog.
Vnd da das schifflin gespyset ward,

v. 2632. = verêhtet. v. 2634. sein auch B. v. 2638. = einac, allein. v. 2642. der auch B.

2660. Da reite er zuo derselben fard
Wider zuo der kuniginne.
Er sprach: „gnedige frow mine!
Ich hab das schiff gespyset wol,
Ein mensch üch auch nit sehen sol.
2665. Nement nun üwer kindelin
Zuo dem schiff füre ich üch hin.“
Vnd da sie kamend zuo dem schiff
Da beschach ein barmhertziger gryff,
Er vmbfieng sie in armschliessen,
2670. Ir beider augen tropffen liessen
Das es über ir wangen ran.
Der marschalck huob aber an:
„Gnedige liebe frowe mein!
Gott muosz üwer schyffman sein
2675. Vnd auch sein liebe muoter zwar
Wöllen üch geleiten in allen far,
Den sollent ir auch wol getruwen
Vnd hond alzyt guoten ruwen.“

Wie die künigin ward von dem marschalck in ein schifflin gethon mit irem kindlin vnd mit kost als lang es dan weren mocht vnd damit hingeschickt vff gottes gnad in das ellend.

Da gieng die künigin minniclich
2680. In dasz schiff, ein creutz für sich
Machte sie in grossem leide;
Ir lieb kind ir augenweide
Sach sie an in dem schiffelin;
Sie sprach: „nun geet erst an mein pin;
2685. Marschalck es kumpt ein grosser wind
Mich rüet nun mein liebes kind.
In gottes namen farent wir!
Lieber marschalck ir sollent mir
Ein mesz frymmen oder zwo.
2690. Die marschelckin thuot mir auch so
Da hon ich keinen zwyfel an,
Ob ir echt gott das leben gan,
Wann sie ist gar ein frummes wyb
Gott behüt iren getrüwen lyb.“
2695. Also der marschalcke guot
Schiede da gar in grossem muot.
Die künigin warff der wind dahin,

v. 2680. Elw. crüz. v. 2692. = iht.

Sie knüwete in dem schiffelin
Vnd bat gott in dem hymelrych,
2700. Das er ir were genediclich,
Hülffe zuo lande mit eren
Das sie doch möchte generen
Sich selber vnd ir kindelin
Vnd sie behüte vor todes pyn.
2705. Also warff sie der grosse wind
Hinweg vnd auch ir liebes kind
Das sie der marschalck sach nitt me.
Hiemit also die sach bestê
Vnd wil der künigin lon faren,
2710. Gott müsz sie vnd ir kind bewaren;
Vnd wil üch furbasz thuon bekant
Wie der künig von Engellant
Wyder kam vsz seinen kriegen.
Ich wil üch daran nit liegen,
2715. Dann da der marschalck heime kam
Gar schnelle er wydernam
Das im da botschafft kummen was.
In einem brieff er schnelle lasz
Den da der künig het gesandt.
2720. Er schreibe im, das er zuo handt
Gegen im rytt ein tage weid;
Er wolte im sagen lieb, leid,
Nach krieges lauff hofflich mer,
Wie es im ye ergangen wer
2725. In dem krieg allda in Schotten.
Der marschalck schickt da vsz botten
Zuo des lands herren alle hin,
Das sie solten by ime sin
Vff einen tag, als er dann wolt
2730. Gen seinem herren er rytten solt.
Das geschach; sie kament al dar.
Nun nement hie der sachen war.
Der marschalck mit seiner krafft
Name zuo im die ritterschafft
2735. Vnd reit gegen den herren sin
Wol vff ein tagweide hin,
Vnd da sie begundent nahen
Das sie iren herren sahen
Mit höres krafft kummende dort;
2740. Da kam der künig ritterlich
Zuo dem marschalck huob er sich.
Das erste wort das er da sprach
Da er den marschalck anesach

Vnd die landsherren sin:
2745. „Gott grüsz üch, was thuot die künigin?
Mag sie wol, ist sie gesund
Das sagent mir das bit mein mund.“
Ir keiner nit ein wort sprach,
Je einer den andern ansach.
2750. Der künig erschrack vnmassen ser
Er sprach: „marschalck durch dein er
Sage mir von der künigin
Vnd auch von deiner marschelckin.
Wie es doch in beide gange
2755. Vnd beite nun auch nit lange,
Wann ich gar ser erschrocken bin.“
Der marschalck sprach: „herre myn,
Mein huszfrow lygt gar kranck nyder
Sie mag kum vffkummen wyder
2760. Ich hab sie glych hingezelt
Zuo dem tode ist sie geselt.“

Der künig fragt den marschalck je fürbasz vnd wolt wyssen was die künigin thete.

Der künig sprach: „das ist mir leit;
Doch hastu mir noch nit geseit
Von der lieben künigynne.
2765. Daz bring doch mir schnell inne
Das ich erfare wie es ir ge;
Ist sie tod oder ist ir we
Oder mag sie sunst nit genesen,
Ich wolt gern siech für sie wesen.
2770. Darumb sag schnell by dynem lyb
Wie es gang meinem lieben wyb.“
Der marschalck weinend zuo im sprach:
„Herr! o we vnd ümmer ach
Muosz ich hon vntze in den tod!
2775. Was mir üwer gnad gebot
Mit üwern geschrift hon ich gethon;
Mein frowe ich getödtet hon
Vnd auch iren sun das lieb kind
Arm vnd rych daby gewesen sind.
2780. In einem füre ich sie verbrant,
Das claget alles Engellant.
Sie kam zuo üch vff meinen trost.
O we! wie hab ich sie erlost!
Ich ellendiger marschalcke

2785. Verlür auch mein frow mit gewalte
Durch sie in vil rechten trüwen.
Herre gott das lasz dich rüwen
Durch dein heiliges lyden grosz!"
Der künig von dem pferde schosz
2790. Vnd viel nyder vff den sand.
Eins über das ander im geschwand
Man muost in schütten vnd füren
Vnd im sein hende schnüren
Das er nit stein begryff damit.
2795. Also gar war er vnbesyt
Er wolt sich selb ertödten gar.
Da das der huffe ward gewar
Vnd das gantz here überal
Da ward ein gräszlicher schal
2800. Vnd ranten hinzuo ritterlich,
Da sie sahen den künig rych
Füren vnd also zuo fuosz gon.
Sie sprachent: „wer hat nun dysz gethon,
Ich wil in bizalen on gelt.
2805. Es sy dann das mir mein schwert felt."

Wie die fürsten vnd herren vff den weg erfuoren dasz die künigin solt verbrant sein von dem marschalck.

Da sprach einer vnder in allen:
„Mein herr ist von dem pferd gefallen
Gantz von hertzlichem leide.
Des landes die augenweide,
2810. Die künigin meines herren wyb
Vnd iren sun ir beider lyb
Hatt der marschalck beid verbrant."
Da kament sie alle gerant
Vnd woltent den marschalck erschlagen;
2815. Das sach der künig, er hiesz sie tagen
Er wust schnelle vff sein pfert
Vnd zuckte ritterlich sein schwert
Vnd beschirmpt den marschalck damit.
Er sprach: „ir herren ich üch bitt,
2820. Das ir üch lassent gestillen
Vnd thuond das durch meinen willen

v. 2795. = unbesinnet, unsinnec. v. 2799. B. schak. v. 2803. auch B. statt hant. v. 2815. = bîten, beiten, warten. alsus muosz er bî ir tagen unz gegen eime jare. Lanzel. 5564. v. 2816. = wischen. die tûvel wischen ûff in die luft. Passion. ed. Köpke 459, 5.

Vntz wir vernement die rechten mer.
Der marschalck vil seldenber
Der ist mir ye mit trüwen by,
2825. Wie es doch yetz ergangen sy."
Also ward es gestillet do,
Vnd rittend hin alle unfro
Gegen Lunden, zuo derselben fard
Trumpten pfyffen verbotten ward.
2830. Da was nütt dan clagende not,
„O we die künigin die ist todt!
Vnd vnser junger herre fyn
Meins herren sun das kindelin!"
Da das die gemeine vernam
2835. Arm vnd rych da herusz kam
Gen irem herren, das was billich.
Ir augen wurden nasz algelich
Da sie iren herren weinend sahen;
Sie kunden in nit empfahen
2840. Vor weinend vnd vor jomer grosz;
Das wasser durch ir augen flosz
Das in gebrast an der gesicht.
Der künig kund in auch nicht
Gedancken, als er gern het gethon,
2845. Wann es was aller freuden on
Sein schmertz, der da was bitterlich.
Der gar trurig künig so rych
Zohe in die statt in sein gemach
Vnd da er die künigin nit sach,
2850. Da schry er: „liebe huszfrow mein
Wer heiszt mich nun hie wilkum sein?
Hie find ich nieman der mich grüsse,
Das es gott erbarmen müsse
In seinem vil höchsten rych.
2855. O liebe huszfrow minneclich!
Wie mags ichs iimmer vergessen
Das dich die würm yetzund essen
Vnd auch die vnreinen schlangen!"
Indem kam der marschalck gangen
2860. Vnd sach wie er so todtfarb was.
Seiner truwen er nit vergasz,
Er sprach zuo dem künige do:
„O lieber herre wie thuond ir so.
Thet es ein wyb, es wer zuo vil.

v. 2823. = saelde bringend oder habend. v. 2835. B. dat. v. 2837. = ëbengelich. v. 2852. nieman auch B.

2865. Gond mit mir ein cleine wil
In mein husz in ein kemerlin
So wil ich üch noch thuon schin
Vnd auch sagen bessere mer
Das üch benympt ein teil der schwer."
2870. Der künig vnd der marschalck sin
Giengent zuo des marschalcks husz hin;
Da begund der künig jehen:
„Ich wil die marschelckin gesehen."
Da sprach der marschalck: „lieber her, nein!
2875. Wir wöllent vor by einander sein
Ein wyle doch in meiner kammer
So sage ich üch von dem jammer,
Den ich syt her gelytten han
Auch sehent ir mein wyb wol an
2880. So ir zuo ir nun kumment gon.
Die lyt gantz alles trostes on
Das werdent ir den wol sehen,
Sie mag ein wort nit me jehen."
Als sie in die kammer giengent
2885. Ir gespreche sie anfiengent,
Der marschalck sprach: „herre mein!
Mich ducht gar guot nun sein,
Das wir die ret al her besant
Das sie herkumment zuo üch zehant;
2890. Villicht finden wir einen fund
Das wir kummen vff den rechten grund,
Wie der mort dan an dyser stett
Von erst sich doch erhaben hett.
Einer kan das der ander nit kan."
2895. Der künig sprach: „heiss nach innen gan."
Das geschach. Sie kamen schnelle
Vnd giengent in die kamerzelle
Da der künig vnd der marschalck sasz.
Der künig auch das nit vergasz,
2900. Er hiesz sie sitzen tugentlich.
Das geschach, nun hörent mich.
Der marschalck fieng an vnd sprach:
„Herr dyse fast mörtliche sach
Ist nit recht wie es hie doch kumpt;
2905. Uech sol nit liegen hie mein mund
Oder ich sol lygen darumb todt.
Alsobald vnser lieber herr gott

v. 2867. = schône. daz si im heten grüezen sô rehte schône getân. Nibel. 104, 4. v. 2877. jomer auch B. v. 2896. B. kament.

Meiner frowen halff, das sie genasz
Irs kinds (ein blüender sun es was),
2910. Herre das schreib ich üch zuo stund.
Ich schreib üch dasz mein frow gesund
Wer vnd ir vil liebes kind.
Das wissent alle die hie sind.
Auch hiesch ich üch das bottenbrot
2915. In dem brieff also helff mir gott.
Des brieffs ich noch ein abgeschrift hon
Den solt man hie doch lesen lon.
So ist dysz üwer antwort gewesen;
Den brieff solt ir auch hören lesen
2920. Den ir mir hond gesant,
Davon wir all dysz lyden hand."

Wie der künig dem marschalck zögt die abgeschrifft so er im in dem krieg verschriben het.

Er lasz die brieff al beid behent.
Er sprach: „ich armer küng elent!
Vnd schrey! huszfrow, mein liebster hort
2925. Wie bistu so gar on schuld ermort!
Dysen brieff geschrib ich doch nie,
Marschalck ich hab auch dabie
Den brieff den du mir schickest von erst,
Den lysz, darin du wol eruerst
2930. Wie du da hast geschriben mir.
Daruff antwurt ich fründtlich dir
Des brieffs ich ein abgeschrifft hon,
Den sol man die ret lesen lon.
Das geschach. Sie wurden gelesen.
2935. Je einer sprach: „wie mag dysz wesen?
O herr gott durch dein lyden breit
Von wem habent wir dysz grosz leid?"
Der marschalck sprach: „Herr fragent um?"
Da sasz der künig glych eim stumm
2940. Vnd gedacht an sein augenweid,
Er weinte gar in hertzenleid
In möcht sein hertz sein zerbrochen,
Er sprach: „warum ward ich nit erstochen
In Schotten in dem kriege dort,
2945. So hette ich von dysem mort
Nit gewüst wenig oder vil;
Auch das mich nit traff ein pfyl

v. 2918. gwesen auch B. v. 2934. glesen auch B.

In mitten in das hertzen mein
Das wer noch dann ein cleine pein
2950. Gegen der so ich yetzund han.“
Der marschalck der getrüwe man
Dem thet we seins herren not
Er forcht er stirbe von leide todt
Er knüwet für den künig hin,
2955. Er sprach: „gnediger herr min
Als ich üch dan gelobet hon
Ich wolt üch bessers wissen lon
Das ich nem ein teil üwer schwer.“
Da sprach der künig: „so ist mein ger,
2960. Das du wider sitzest zu mir.
Seistu guotes, das hörent wir
Alle gern, wann es thuot not.“
Er thet das im der küng gebot
Vnd sasz nyder vnd fieng also an:
2965. „Herre vor ab ich üch erman,
Als mein frow vom ersten zuo mir
Heim kam, da verhiesz ich ir,
Das ich sie nem in mein huot;
Auch gelobt ir des auch die guot
2970. Die getrüwe marschelckin
Das sie auch wölt beschirmen sin,
Das sie blybe by iren eren;
Auch wolt sie sich nit keren
An niemann dann an vns gar,
2975. Das wurdent ir selbs wol gewar.“
Der marschalck dem küng seit den grunt
Wie das er fand heimlich den fund
Mit dem brant vnd mit dem kelblin
Vnd wie er sie fuort nachtes hin
2980. In knechts wysz mit einem armbrost
Fuort die künigin wol vertost
Vnd wie er vnder dem mantel sin
Fuorte das liebe kindelin,
Vnd seite auch wie clegelich
2985. Die künigin da gehuobe sich.
Auch seit er das sie sprach das wort:
Mein herr thet vngern solchen mort,
Wer doch vns verclaffet hatt
Ich weisz er ist on missetat
2990. Er hatt auch hie kein schuld nit.

v. 2955. mein auch B. v. 2969. globt auch B. v. 2981. = vertuschet, verborgen: dâ muos er sich vertuschen. Trist. 9032. v. 2988. B. veclaffet.

Nun vergeb in gott das ich doch bytt
Durch die lieben muoter sin.
Er seit auch wie er das schifflin
Spyset wol vnd völleclich;
2995. Er seit auch wie sie schiedent sich
Mit helsen, küssen vnd weinen;
Er seite auch wie die reinen
In das schiff gieng erschrockenlich
Ouch hett ein wind erhaben sich
3000. Das sie sprach: „o we marschalck min!
Ein stund ich nit lebende bin;
Der grosse ungefüge wind
Will tödten mich vnd mein kind
Doch fare ich in gottes namen.
3005. Jhesus Cristus Maria, amen!
Die sollent vnser schiffman sin
Wan ich vnd mein kindelin
Setzen an sie lyb vnd leben
Das habent wir an sie ergeben.“
3010. Ich sprach: gnedige frowe myn
Hilffet üch got zuo lande hin
So solt ir niemand red geben
Das ich üch han gelassen leben;
Wurd es gewar der herre min
3015. So müszt ich vnd die marschelckin
Alle beide darumme sterben,
Auch müstent wir all verderben
Die landesherren sicherlich;
Doch so hon ich auch willeclich
3020. Meins leben mich vergeben
Vmb das ir auch blybent leben.“

Wie die zarte künigin von land ward gestossen vnd sie den marschalck vnd sein frowen gesegnet.

„Die künigin sprach: sorgent nicht
Mein hertz ist gegen üch gericht
Ertrink ich vnd mein lieber knab
3025. Do ist üwer sorgen vorab;
Blyb ich dann leben sicherlich
Man solt nit balde vinden mich
Diewill man grasz in den byrgen vint
Damit nör ich mich vnd mein kint.
3030. Hiemit lieber marschalck min

v. 3012. B. nieman. v. 3022. nitt auch B.

Stosz mir von land das schiffelin;
Die marschelckin hab gott in muot
Vnd auch üch lieber marschalck guot
Vnd auch den lieben herren min
3035. Des da ist dysz mein kindelin.
Da thet ich das sie mich hiesz,
Das schiff ich von dem lande stiesz
Vnd sprach: gnedige frow wolgeton
An gott solt ir üch gentzlich lon
3040. Vnd an die liebe muoter sin.
Sie nam da ir clein kindelin
In das schiff sie es nyderleit
Sie knüwet nyder von hertzenleid
Weinende betten sie began
3045. Vnd ruofft gott vnd sin muoter an.
Der wind ward so grüsselich grosz
Das das schiff nam manigen stosz;
Ich weinte auch die heissen trehen
Diewil ich sie mocht gesehen.
3050. Sie fuor wencken hin vnd her
Danne die lenge, dan überzwer
Das ich keinen trost nit me hon,"
Sprach der marschalck wolgeton
„Das sie noch müg lebende sy
3055. Ir wone dann gott vesticlich by.
Da ich sie nit me sehent kund
Da reit ich mit truriger stund
Herheim mit süfftzendem hertzen.
Herre nun hab ich mein schmertzen
3060. Uech gantz vnd gar fürgeleit
Vnd nym daruff meinen eit,
Den ich üch also hab gethon.
Ich hab keinen nie wissen lon
Uewer ret, die da sytzen hie,
3065. Das ich mein frowe ellende lie
Vnd auch ir gar vil liebes kind;
Nun fragent alle die hie sind."
Die ret sprachent al: „vff vnser eit
Er seite die rechte warheit
3070. Wir wonden alle sie weren tot
Gott helffe in noch vsser not
Vnd sein heilige trinitat.
Vnser hoffen noch nit end hatt
Gott der entlat der seinen nicht,

v. 3034. mein auch B. v. 3050. B. für. 3074. nit auch B.

3075. Wir hoffen es in auch beschicht.
Herre darumb habent guoten muot
Es würt ob gott noch alles guot."
Da yegelicher etwas trostes rett
Da fieng der küuig an zuo der stett,
3080. Er sprach: „ir lieben fründe mein
Dysz ist ein grosser mort gesein
Nun ratent was nun zuo thuonde sy?"
Ein alter graffe sasz daby
Den fragt der künig besunderlich:
3085. „Mein lieber fründ was duncket dich?"

Wie die [1]) hern ein rat gabend, man solt recht erfaren ob verreterey mit dem botten wer getryben worden.

Da sprach der graff wolgethon:
„Man sol nach dem botten gon,
Der die brieff gefüret hatt;
Den fragent wir: dysz ist mein rat,
3090. Das er vns sol sagen eben
Vnd sol das verschriben geben
All die herbergen, da er ist gelegen
Hie zwischen Schotten vnderwegen
Beide dar vnd herwyder heim.
3095. Da ist manig frum man rein
Hie zwyschen gesessen vnd manig schalck.
Ich wolte geren meinen balck
Wagen, wie growe mir der bart ist,
Das ich darnach fürware wyst
3100. Wer schuldig dyser sachen wer.
Herre wan der botte kummet her,
Wil es dann üwer aller will sin
So will ich selber fragen in
Vnd reden ir dann auch darzuo
3105. Wann üch duncket das es noth thuo.
Doch fragent die rette alle
Ob es in also geualle."
Sie sprachent: „es ist vnser muot
Vnd duncket vns warlich al guot."
3110. Also der bott besendet ward
Er kam zuo stund vff die fard,
Vnd da er in die kammer kam
Der alte graff sein ware nam,
Er sprach: „sol ich reden mit dem knecht?"

[1]) B. die ein. v. 3095. gsessen auch B.

3115. Der künig sprach: „ja du thuost recht.“
Der graff sprach: „gesell nun sag eben
Auch soltu mirs verschriben geben;
Als dich der marschalck schickt gen Schotten
Rittent mit dir fremd botten,
3120. Vnd wa du bist zuo herberg gesein
Das soltu by dem eyde dein
Sagen mir zuo dyser fryst,
Was herbergen hie zwischent ist
Vnd wa du nachtes byst gelegen
3125. Dar vnd herwyder vnderwegen.
Du solt auch gar nit fürchten dich
Dir geschicht auch nit sicherlich.“

Wie der künig nach dem botten het gesandt nach seiner reth meinung vnd fragten den botten was strasz vnd wa er vnderwegen alle herberg gehebt hett vff das sie die rechten mer erfaren möchten.

Der bott sprach: „das sy gethon,
Ir bedürfft darzu nit schriber hon
3130. Ich kan es üch sunst sagen wol
Die herberg ich wol nennen sol.
So reit mit mir, so helff mir gott,
Warlich auch nie kein fremder bot
So lag ich alle nacht allein
135. Vntz das ich kam herwyder heim.
Die erste nacht ich da bleib,
Die ander nacht mich der weg treib,
Die drytte er in auch ňannt
An der vierden kam ich gerant
3140. Zuo meiner alten frowen künigin
Zuo irem schlosz, da lag ich in
Wann es lygt vff der rechten strassen.
Ich wolt ein wil ich hett es gelassen
Doch so ward es guot hinden nach;
3145. Die fünffte nacht da war mir gach
Da reite ich neun mylen fürbas.“
Da sprach der graff: „nun sag mir das:
Als du dan vor hast geseit
Es berüwe dich vnd was dir leid,
3150. Das du kamst in meiner frowen husz,
Sprichst da ward zuo letst guots vsz.“

v. 3134. nach auch B.

Der bott sprach: „lieber herre mein
Des bedarff ich hie nit sagen sein,
Lond mich die herbergen erzelen.“
3155. Der künig sprach: „wyr es enwöllen
Nit lasse dir sein also gach,
Dasselbe kummet wol hinnach.
Sag an was seit die muoter min
Da sie dich sach zuo ir ryten in.“
3160. „Herre ich kann es gesagen nicht;
Mir ist vergessen die geschicht.
So bin ich auch ein armer buob
Ich möcht mir selber graben ein gruob
Vnd vff mich laden ein bürde,
3165. Die mir lycht zuo schwere würde.“
Der marschalck gar zornig ward,
Er sprach zum botten vff der fard:
„Wer heisst dich mein herrn antworten so;
Du möchtest es wolkummen ho
3170. An den galgen über sich,
Hett der graff nit getröstet dich.
Sage vff schnelle one schamen
Die rechte mer in gottes namen,
Vnd loug auch nit, noch sag unwar
3175. Oder du möchtest hangen zwar
Wiewol ich dich erzogen han.“
Da fieng der botte also an:
„Syt das ich hie getröstet bin
So sage ich üch herre min:
3180. Da ich zuo meiner frowen kam
Vnd da sie min auch war genam
Alsbald sie mich zum ersten sach
Zuo irem hoffmeister sie da sprach,
Hoffmeister sag mir in dyser fryst
3185. Wess der rittende botte ist.
Der hoffmeister sprach: mich dunckt hieby
Wie es des marschalcks botte sy
Her von Lunden vsz der houbtstatt.
Zuo stund mein frow herabetrat
3190. An den lufft vnder die linde,
Sie hiesz mir ruoffen geschwinde.
Da kam ich gegangen zuo ir,
Ich meint es solt gar wol gon mir.
Daz erste wort das sie da sprach
3195. Da sie mich vnder augen sach
Sie sprach: sag an geselle guot,
Wahin stat dir dein synn vnd muot,

Oder wa rytestu here;
Sage vns etwas guoter mere.
3200. Ich sprach: gnedige frowe min
Von Lunden ich gerytten bin
Vnd wil auch noch fürbasz ryten
Zuo meim herrn zuo dysen zytten;
By üwerm kinde ich gern were
3205. Ich hoff ich bring im guote mere.
Sie sprach zuo mir wol an der stund:
Getörste vns nit auch thuon kunt
Etwas mer die zuo sagen ist.
Ja frowe, das mir nit gebrist,
3210. Ich sag üch das ir hörent gern,
Ich mag aber des nit enbern
Das bottenbrot das muosz ich han.
Da sach mich mein frowe an
Vnd sprach: darnach du sagest mir
3215. Also würt auch gedancket dir.
Da fieng ich an vnd sprach also:
Alles Engelland ist frölich fro
Frowen, herren, ritter vnd knecht
Arme, rich vnd alle geschlecht
3220. Die loben den vil werden Crist,
Das mein frow küngin genesen ist
Eins schönen suns vszerlesen,
Des ist mein frow wol genesen
Vnd ist gesund von den gnaden gots,
3225. Darumb beger ich des bottenbrots
Von üwern gnaden frowe mein!
Die frowe sprach: gern. das muosz sein.
Alles vnglück das habe dir,
Was bedarffstu hievon sagen mir.
3230. Alles vnglück schlach zuo der geburd
Ich wolt das sie beid vff einer hurd
Ja beide mit einander verbrant
Muoter vnd kind. dysz Engellant
Ist nun je jemerlich gepfendet
3235. Vnd darzuo gantz vnd gar geschendet
Mit dem zouberlystigen wyb.
Got gebe alles vnglück dem lyb
Der die döupeltesch getragen hat.
Dein herr gab meinem sun den rat
3240. Das er sie zuo einem wyb nam,

v. 3216. sproch auch B. v. 3221. B. gnesen. v. 3234. gepfendet. vgl. v. 1777. v. 3238. vgl. v. 1642.

Da sie usz dem döupelbusz kam.
Noch hat nie kein mensch vernummen
Wa sie doch her sy kummen,
Wan das sie mengclich was gemein.
3245. Nun wenet mein sun er hab sie allein,
Also hat sie in überkummen
Mit zouberlysten one frummen
Vnd ist die vnrein vesperschelle
Mit irem zouber also schnelle
3250. Das er muosz thuon was sie wil.
Darzuo die marschelckin ir gespyl
Die nympt gold silber vngeweschen.
Also mit bösen lyperteschen
Dysz land des wybes ist geschand
3255. Mein sun vnd alles Engelland.
Ein bösz jar hab dir zuo bottenbrot
Vnd loug das du es behaltest gnot.
Also kert sich mein frow vm
Von mir hin, ich schweig als ein stumm
3260. Vnd schleich da zuo dem pferde mein,
Ich wer gern fürbasz noch gesein.
Das nam aber mein frowe war
Vnd schickt schnell einen zuo mir dar
Ich solte die nacht da blyben
3265. Vnd mein zyt aldo vertryben.
Sie sprach: hat mein sun missethon
Das sol man dich nitt entgelten lon.
Also bleib ich da die nachte.
Mein frow hiess mein nemen achte
3270. Mit spyse vnd allerhande,
Des nachtes sie mir da sandte
Ir schüssel wyldpret vnd vysch
Was guotes sie hat vff dem tysch
Vnd auch den sterckstén besten wyn,
3275. Das hiesz mir geben die frowe min.
Vnd da ich schlaffen solt des nachtes
Da kam ein kamerer on vil brachtes
Vnd bracht mir zucker vnd tressny

v. 3247. B. zauberlysten. v. 3248. Wahrscheinlich als Schimpfwort in dem Sinne einer Buhldirne, die gegen Abend (beim Vesperläuten) herumstreift. v. 3252. Wohl nach dem Ausspruche: pecunia non olet. v. 3257. = genoete, genôt, eifrig, angelegentlich. nu hüetet iuch genôte. Trist. 15103. v. 3258. vmb auch B. v. 3262. statt Da was, auch bei B. v. 3266. B. hatt. v. 3277. = braht, geschrei. v. 3278. Kostbarkeit; Frankenb. Chron. Col. 57 bei Frisch II, 385: „im Cölnischen am Rhein war sehr gute Zeit An. 1463 und wolfeil an Tracht und anderes Treseney mehr, quae recondi possunt.“ v. 3312 u. 3359 durch „wurtze“ erläutert.

Vnd me des besten wynes daby
3280. So yendert in dem schloss was.
Ich tranck da frölich vnd asz
Das ich die nacht eins schlaffes schlieff
Vntz der wachter den tag anrüff.
Auch hiesz mein frowe sagen mir
3285. Das ich wider her keme zuo ir,
So ich schier ryte herwyderum
Es wer doch meins wegs keine krum.
Vnd da es fruo tage ward
Da machte ich mich vff die fard,
3290. Die neun mylen ich da reit
Als ich dann davor hab geseit.
An der sechsten nacht kam ich dar
Die stett wissent ir alle gar;
Die siebende nacht reit ich in die statt
3295. Noch dann ein tagweide ich da hatt
Zuo rytend zuo dem herren min.
Als morgen ward da reit ich hin
Vnd da ich zuo meinem herrn kam
Den brieff er selber von mir nam
3300. Vnd truog in in die kammer hin.
Also ich dann dar kummen byn
Zwo nacht vnd ein tag ich da bleib
Vntz mir mein herr ein antwurt schreib.
Da kerte ich herwyderum
3305. Darzuo so was ich nit so tum
Ich reite wyder zuo meiner frowen.
Ich forcht ir fluochen vnd ir trowen,
Kem ich nit zuo ir wyder dar.
Wan sie hiesz mein da nemen war,
3310. Vil basz danne sie vor gethet.
Des nachtes truog man für mein bett
Aber wurtze vnd guoten wyn
Auch schickt nach mir die frowe min
Das ich zuo ir keme heimlich
3315. Sie wolt etwas besprechen mich.
Das thet ich vnd kam zuo ir schnell
Heimlichen in ir kammerzell.
Zuo mir mein frow zychteclich sprach:
Ich glaub mein sun hab kein gemach
3320. Wie gat es im in seinen kriegen?
Du solt mir auch gantz nit liegen.

3286. vmb auch B. v. 3297. vard auch B. v. 3301. kumment auch B. v. 3303. B. antwort. v. 3304. umb auch B. v. 3313. mein auch B. v. 3319. = ungemach.

Mag er sich doch erweren wol?
Noch eins dein mund mir sagen sol
Das soltu wol bescheiden mich,
3325. Ward er nit geil vnd fast frölich
Da er des marschalckes brieff lasz
Das sein wyb nun genesen was
Vnd das er het einen schönen knaben,
Da solt er billich freud von haben
3330. Vnd alles sein hoffgesinde!
Hiesz er auch nit gar geschwinde
Trumpten pfyffen vnd seitenspyl
Allerley fröden machen vil?
Da sie nun also fraget mich
3335. Ich sprach: frow in der bycht sag ich
Meinen herren sach ich so trurig nie
Syt ich in erkennet habe ye.
Mir ward ein blick zuo der kamern in
Da sach ich das der herre min
3340. Sich selber vast roufft vnd schluog
Darzuo weind er hertzlich gnuog.
In dem hoff wüst nieman nüt dan guots,
Sie warent alle hohes muots
On der hoffmeister vnd mein herr,
3345. Den zwein was freuden verr.
Was aber in gebreste dort
Da kund ich nie erfarn ein wort
Vnd als mir ein antwort wart
Da macht ich mich wyder vff die fard
3350. Frowe anders enweisz ich nicht
Sol aber ich üch werben icht
Wan ich ryte morgen frü dahin?
Sie sprach: lieber geselle min
Vnd lachte, so helffe mir gott
3355. Nit weisz ich ob sie da mein spot.
Ich name vrlob da von ir
Wie wol es gieng da vil basz mir
Wann ich was in der kamern min
By guoter wurtz vnd guotem win
3360. Als ich da frü von dannen reit.
Herr nun hab ich das geseit
Das nun vff der strasz wydervarn ist
Also helff mir der heilig Crist!
Vnd hab also mich bewart

v. 3331. B. nitt. v. 3350. nit auch B.

3365. Das ich vff der widerfart
In allen herbergen byn gesyn
Da ich vor was gerytten in."

Wie der künig syn ret vff den eid mant zuo ratschlahen vff des boten antwort wie es ergangen wer.

Der marschalck sprach: „es ist gnuog,
Du hast glimpff vnd darzuo gefuog
3370. Gang wyder zuo den gsellen din
Vntz ich nach dir schicken bin."
Also der botte hinvszgieng
Der künig nun aber anefieng:
„Ir herren! ir hond wol gehort
3375. Von dem botten fremde wort
Da mane ich all by dem eyd
Das ir niemand zuo lieb noch zuo leid
Verschwigen, ir sagen das üch dunck
Ob aber üwer einer daran hunck
3380. Dem will ich nemen zwar sein leben,
Darumb sagent die rechtikeit eben
Auch will üch selber sagen ich
Was do selber auch duncket mich."

Hie gabe ein alter graff vrteil vnd ratschlag vff die alten künigin das sie brieff gefelschet hett.

Da sprach der marschalck wolgeton:
3385. „Herre gunnent vns zuo gon
Von üch in ein kamer dahyn,
Da wöllen wir vnderreden sin
Uewer ret vnd darzuo auch ich.
Wir wöllent kummen fürderlich
3390. Vnd wöllent üch ein antwurt geben,
Das wir behaltent vnser leben,"
Der künig der sprach: „nun gond hin,
Ir sollent aber nit lange vsz sin."
Die rete giengent in ein kammer
3395. Grüszelich grosz war ir jammer,
Je einer den andern ansach;
Der alte graffe aber sprach:
„Durch gott lassens vns kurtz machen,

v. 3371. B. vntze. v. 3379. unsicher werden. diu zunge hinket von wine. Walther v. d. Vogelw. 29, 36. v. 3383. B. auch. v. 3395. B. Grüselich. jemer auch B. v. 3398. B. got.

Was dunckt üch all in dysen sachen?“
3400. Da fieng ein alter ritter an:
„Zwar anders ich nit mercken kan,
Danne als der botte hat geseit.
So nym ich das vff meinen eit
Das mich duncket die künigin alt
3405. Habe dyser sachen gehabt gewalt.
Ich erkenne sie von kindtlicher jugent,
Sie gewan zwar nie kein tugent
Gegen irem kind dem herren min.
Sie ist allwegen fry gesyn
3410. Sie thet nie guotes sicherlich,
Das wissent ir als wol als ich.
Duncket es aber jemans anders sin,
So lasse ich abe die rede min.
Doch noch eins darby ich hie rat,
3415. Als mein herr vorgesprochen hatt
Er wolt üch selb sein meinung sagen,
Möchtent wir das angetragen
Das er dan von ersten das seit;
So duncket mich vff meinen eit
3420. Hond dann er vnd wir glych
Das wir im volgete sicherlich,
Syt vnd sie doch sein muoter ist.
So duncket es mich ein guoter list,
Das er gebe vor vns vrteil;
3425. Ich hett es meinthalb für ein heil.
Will er aber das wir vorsagen
Das mügent wir im nit vertragen;
Herr marschalcke fragent fürbasz.“
Je ir aller meinung es was
3430. Als der ritter vor hett geraten.
Zuo dem künig sie wyder intraten,
Der hett gewenet ye syder
Als er allein bleib sytzen nyder.

Hie sprach der künig auch selber vff sein muoter das sie falsch brieff gemacht hett.

Der alte graff fieng die rede an
3435. Er sprach: „gnediger herr wir han
Vns vnderredt vnd sind einhellig:
Wer üwer gnaden geuellig,

v. 3403. B. eid. v. 3409. = guoter sinne vrî. v. 3419. B. eid
v. 3428. fürbasz.

So woltent wir üch bitten gern
Das ir vns eins woltent gewern
3440. Vnd seitent von erst üwer meinung
Wir habent etwas vorhung
Gegen üch lieber herre myn.
Ist dann üwer vnd unser synn
Glych das es ein synn ist,
3445. So sagen wir üch in schneller frist,
Es gelt recht nacke oder kopff
Das der galgen solt rüeren schopff,
So sagen wir, als wir verston;
Was ir dann wöllent das sy gethon."
3450. Der künig sprach: „das geuelt mir wol,
Der bette ich üch weren sol
Ist das ich vff üweren synn vall,
Das ir mir dann volgent all."
Die ret sprachent: „ja herr! zuo hand
3455. Wir hond es vnder vns erkant."
Da sprach der künig: „so vahe ich an,
Anders ich nitt versynnen kann
Wann das mein muoter daz hat gestyft.
Sie ist gegen mir ytel gyfft
3460. Doch ümmer vnd auch gewesen;
Sie liesz mich nümmer genesen
Dem ich je holt im hertzen was
Sie leit an in doch iren hasz,
Nun hat sie den sack enbunden.
3465. Nun sagent mir zuo dysen stunden
Das ir mir versprochen hant,
Ob üwer synne auch also stant,
Das sagent mir by dem eide.
Uewer einer mich das bescheide
3470. Gantz an üwer aller statt."
Der alte graff herfür trat;
Er sprach: „gnediger herre myn
Das ist auch vnser aller synn
Das wöllent wir üch verjehen.
3475. Meiner frowen mag vnrecht beschehen
Doch sind wir in zwyfel grosz."
„Ich sol üch machen zwyfels blosz,"
Sprach der künig schnell schiere:
„Woluff alle welt ir helden ziere
3480. Bestond mir vnd dem rechten by,
Wer ye mein fründ gewesen sy.

v. 3441. = verhengen. v. 3458. B. Wan.

18

So mir die heilige trinitat
Vnd auch der gott der mich hat
Geschaffen vnd alle die welt!
3485. Ich wil thuon da ein widergelt
Das sie volleclich würt gewar
So mir die muoter die gott gebar
Vnd die heiligen namen dry;
Ich sol selber holtz tragen by
3490. Das man verbren das böse vasz.
O we! wie vnglückechtig was
Mein liebe huszfrow der bösen hut!
O we huszfrow mein liebe trut!
O we lieber sun mein liebs kind!
3495. Wie wenig weisz ich, wa wir sind,
Ob ir sind lebende oder tod.
O grosz jomer! dysz hertzlich not
Hon ich von der vallendyne
Meiner muoter der falschen küniginne.“
3500. Der marschalck sprach: „herre mein!
Ir machent üch selber schwer pein
Es gat mit weinend nit als dar.“
Der künig sprach: „du seist wol war,
Doch mir ist so leid geschehen,
3505. Des entpfallen mir heisz trehen;
Ich mag es nit wol über haben
So ich gedenck meins wybs vnd knaben.“
Doch hört anders zuo dysen sachen
Dem wil ich auch ein ende machen.

Wie der künig dem [1]) hoffmeister befalch das er sein lüt vff manen solt wyder sein muoter zu ziehen.

3510. Der künig zuo dem marschalck sprach:
„Schrib vnd würb, die botten besach
Vnd mane vns alles Engellant
Das sie kumment zuo vns gerant
Dahin für meiner muoter schlosz,
3515. Vnd das sie bringent büxsen grosz
Vnd böler vnd auch blyden,

v. 3486. B. volleklich. v. 3490. Wie Maria häufig tropisch als „ein vasz aller gnâden, ein reines vasz“ genannt wird, so hier gegentheilig, wie auch sonst wohl vorkommt: „aller vntugende ein vasz.“ v. 3491 B. vnglickechtig. v. 3494. B. liebes. v. 3497. B. nott. v. 3498. = vâlandynne. B. vallen dynne. v. 3500. B. marschalcke. v. 3502. B. nitt. v. 3506. B. nitt. v. 3507. B. weibs. v. 3509. B. auch ende.
[1]) dem, nach B. statt den. v. 3511. aus B. statt bsach = besage.

Sie muosz warlich den tod lyden.
Auch luog das du an montag zuo hant
Habest selber das schlosz berant,
3520. Vnd stecke darfür mein banier
So kum ich dir zuo hilffe schier
Mit dem huffen vnd gantzer macht
On sorg vnd nem an dannen schlacht.
Versach den retten hie vnd mir
3525. Ein platz, das wir nahe by dir
Mügent vffschlahen vnser zelt.
Auch schick tag vnd nacht vff das velt
Dein wartlüt genaw vnd besunder
Vnd heisz sie auch wesen munder
3530. Vnd bestelle auch kost überlast,
Das da nieman nit by mir vast;
Vnd heisz den stetten allen lingen
Das sie iren züg vnd kost darbringen."

Wie der marschalck mit einem grossen zuog für der künigin schlosz zoch vnd der künig auch mit wolgerüstem züg hernach kam.

Der marschalck sprach: „her es geschicht,
3535. Mit den huffen sum ich es nicht.
Mein frowe die is wol geborn,
So ist das schlosz guot vnd vszerkorn,
So hat sie der rytterschaft vil
Herr es ist nit ein kinderspil.
3540. Geuellet es üch herre wol
Einen fryen merckt ich berüffen soll."
„Marschalck das soltu bestellen,
So würt vns kost so vil wir wöllen."
Damit sy dyser red genuog.
3545. Der künig sprach mit guotem fuog:
„Ir herren damit rethe nun faren hin
Vnd lond mich üch entpfolhen sin
Lasst mich gott ein wile leben
In wil üch lyhen vnd geben;
3550. Lassent mich nit in dyser not,
Des bitt ich üch durch den rychen gott.

v. 3520. B. baner. v. 3528. auch B. gnaw. v. 3530. = Uebermaass, für gewöhnlich von unangenehmen Dingen. v. 3532. lingen, lungen, vorwärts gehen. Dioclet. 8427. daz du lâzest lingen dir wider zuo komende her. v. 3543. mir, aber B. recht: wir. v. 3547. B. sein.

Gott gesegen üch lieben fründ min,
Ich wil gon sehen die marschelckin."
Also der küng der gieng dahin
3555. Den marschalck liesz er nitt von im.
Er sprach: ,wa lyt die marschelckin,
Dein frowe, da wil ich gon hin."
Der marschalck sprach: „ich für üch dar,
Es würt sie aber krencken gar
3560. So sie üch vnder augen sicht
Davon üch lycht auch we beschicht."
„Marschalck ich wil sie sehen
Vnd solt nun der todt beschehen."
Er sprach: „herre so gond mit mir
3565. So wil ich üch füren zuo ir."
Alsbald er in die kamer kam,
Die marschelckin sin war da nam.
Sie schrey: „o we lieber herre min!
Wa ist mein frow die künigin?"
3570. Da geschach dem künig so recht we,
Das er gar nit mochte reden me
Wol in einer guoten wylen.
Der marschalck in schneller ylen
Den künig by dem ermel zoch
3575. Mit ime er vsz der kamer floch,
Er fuort in heim in sein gemach;
Veber ein wyl der künig sprach:
„Vnd lebt wyb vnd kind noch
So müst mein muoter sterben doch
3580. Des möcht mich nieman gestillen
Allein durch der marschelckin willen.
Auch soltu, lieber marschalck mein!
Dich nit lassen truren sein.
Schicken botten vsz in alle lant,
3585. Wer mein wyb je habe erkant
Das er sie suoch vnd mein kint.
Welcher nun da ir eines vint
Dem wil ich, ja mein leben!
Die beste grafeschafft geben
3590. Die ich habe in Engelland,
Darzuo lüte guot vnd auch land
Das er fry vnd immer mere
Hat grosz guot vnd auch ere.
Auch soltu mir on alles ruwen

v. 3552. B. statt gsegen. B. mein. v. 3563. B. Wnd. v. 3564. B. mitt. v. 3567. B. sein. v. 3568. B. mein. v. 3583. B. nitt. v. 3589. B. graffeschafft.

3595. Ein frowen closter heissen buwen
In sant Elenen êr zuo hand,
Die das heilige crütze vand;
Vmb das ich auch wider fynde
Mein huszfrow mit vnserm kinde;
3600. Hat aber sie das mere ertrenckt
Noch dann ir sel man da gedenckt."
Der marschalck sprach: „das sol geschehen;
Herre! was ir hie hond gejehen
Das will ich bestellen schnell behend.
3605. Alle botten hie ich vszsend
Zuo werben vnd mein frow zuo suochen
Ob gott vns welle geruochen
Das bestell ich als vntz morn zuo nacht.
Darnach muosz ich nemen acht
3610. Wie ich zuo meinem gesellen rite
Wan zwar es würt gar zyte."
Nun sage ich aber fürbas
Da der gezüg bestellet was
Vnd die botten wurden vszgesant
3615. Die künigin ze suochen in allem lant
Vnd morn die nacht herzuo kam
Der marschalck vrlob da nam
Wann er mocht nit lenger byten,
Er muoste die gantze nacht ryten.
3620. Der künig sprach: „marschalcke mein
Ich will gar balde by dir sein.
Mit gottes hilff mit grosser krafft
Bring ich ein grosse ritterschafft;
Du magst dich wol lassen an mich,
3625. Hiemitte gott gesegne dich."
Also der marschalck reit dahin
Vnd kam zuo den gesellen sin;
Er gewan ein grosz michel here
Mit dem nam er sein kere
3630. Vnd kam an dem montag fruo
Zuo der künigin schlosz hinzuo
Vnd stellt seins herren baner vff;
Darnach kam der gantze huff
Nach der abentüre sage.
3635. Also an dem fünfften tage
Der künig kam mit heres krafft

v. 3596. B. Helenen ere. v. 3600. B. möre. v. 3601. B. yr. v. 3602. aus B. statt geschehen. v. 3608. aus B. statt bestel. — uns auch B. v. 3610. gsellen auch B. v. 3611. vürt. v. 3618. moch. v. 3619. B. gansze. v. 3625. B. mite. — aus B. statt gesegen.

Vnd bracht auch grosse ritterschafft;
Er schluog sich nyder in das velt
Nahe by des marschalcks gezelt.
3640. Da zwisch was manig schusz geschehen
Vff vnd in. das will ich jehen.
Doch huobe zich erst der recht tantz
Es fragt nieman nach keinem krantz
Es was nit anders dan lang habher
3645. Die pfyl die schnurten vast entzwer
Also tet man auch hie inne.
Da begert die alte küniginne
Das man ein fryden macht ein stund,
Sie wolte gern selber mit mund
3650. Iren sun besprechen ein wort;
Man brecht es an den künig dort.
Sie sprachen: „herr gebent durch üwer êr
Ein stund vnd auch nit mer
Die wile man lad die büxen ser
3655. Wann man dann schrye: „fryde vsz."
Das man dann schiesze in das husz
Es mag üch schaden nit ein ey."
Hiemit ein herholt den fryden schrey
Das nieman schiessen noch werffen solt,
3660. Vntz das man es wyder erloben wolt.
Also der fryde da anfieng
Der künig vff den graben gieng.
Sein muoter gieng an ein zyn ston,
Sie sprach: „sun was hab ich gethon,
3665. Das du mich überzogen hast;
Du hetst mich billich vor gefast
Zuo rede, wenn das du thuost also
Dein übermuot der ist zuo ho.
Ich sihe wol wer by dir stat,
3670. Den marschalck es nit angat
Er ist gar einfaltig vnd schlecht
Nit vngern er args hiezuo gedecht."

Wie die künigin vsz dem schlosz mit dem marschalck redt vnd wie ir der künig vnd der marschalck wyder antwort gab.

Der marschalck mochte schwigen nit;
„Frowe! mein munt üch hie vergicht,

v. 3644. = habere. v. 3646. statt des sinnlosen der. v. 3656. B. schiesse. v. 3660. B. erlouben. v. 3663. = zinne. v. 3667. B. wen. v. 3672. „nit" statt des sinnlosen „und." v. 3673. marsalck.

3675. Das ich üch vff meinen eit
Nie hab gethon laster noch leit
Vntze das ich nun her bin kummen.
Auch hab ich wol vernummen,
Das ich vnd die marschelckin
3680. Sollent meines herren kuppeler sin
Gegen meiner frowen sin gewesen;
Des ist mein wyb noch vngenesen
Vnd lyt noch in grosser kranckheit.
Frowe sie thet üch nie kein leit
3685. Das tarff ich wol sprechen für sie,
Dysz hond ir alles gesprochen hie
Auch habent ir brieff geschriben,
Die hond mein frowe getriben
In jene welt, das fürchte ich
3690. Vnd iren sun vil mynneclich.
Das wil villicht gott hie rechen
Nit me wil ich nun yetz sprechen."
Die künigin aber redte herab,
Sie sprache da: „ich ja hab
3695. Gelesen geschriben also ander lüt,
Ich weiss aber von den brieffen nüt."
„O we frowe, was sagent ir,"
Sprach der künig, „wie hond ir mir
Gethon muoterliche trüwe
3700. Also der wolff thuot der süwe.
Mein huszfrowe thet üch leides nie,
Also helffe mir gott nit anders hie;
Sie redte alzyt von üch das best
O we wie wenig sie da west
3705. Das ir sie gêbent in den todt
Mit falschen brieffen herre gott.
Ir sind nit schaff, als ir wollen tragen;
Ich wil üch hienach noch me sagen
Das leid hat noch nit ein end hie;
3710. Ir sind aber sicher zwar die,
Die da sterben muosz darumme
Also balde ich in das schlosz kumme."
„Du tröwest vnd bist noch nit in,"
Also sprach nun die künigin,

v. 3675. B. eid. v. 3676. laster vnde leit — unde not — unde arbeit dulden. Iw. 46. v. 3680. B. kuppler sein. v. 3682. B. Das. B. weib. v. 3690. B. mynneklich. v. 3692. B. me nun wil ich yetz. v. 3696. B. nit. v. 3704. vie. west = wüsste. v. 3707. B. seind. — nach B. statt schopff als ir wol. v. 3709. des auch B. v. 3710. B. sint. v. 3711. darumbe, B. darumb. v. 3713. hin auch B.

3715. „Mich entschüttent lecht mein fründ zuo hant
Die mich durch dich auch nit lant."
Der künig sprach: „noch entschiedent wir nicht
Wer weiss [was] noch allhie beschicht."
Sie sprach: „das hoffen das du hast
3720. Das wille ich auch haben vast,
Alle die wile das ich mag
Es sy doch fride ntimmertag."
Hiemit der künig kerte sich vm
Vnd sein marschalck der frum
3725. Vnd giengent zuo den gezelten hin.
Der künig seite da den sin
Als sein muoter da geredt hett
Seinen reten da an der stett.
Sie sprachen: „das sind guote mere,
3730. Ruoff einer dem herholt here
Das er den fryden vsz schry
Wir wöllent rucken basz hinby
Mit vnserm gezügs den wir hant."
Der herholt in dem here vmbrant
3735. Vnd schrey vnd bliesz vast: „fride vsz."
Da huoben sie ein hurlabusz
Mit werffen stürmen vnd schiessen,
Maniger möcht nit geniessen
Seiner jugent vnd kradickeit,
3740. Im wurde sein leben hingeleit
Beide hie vssen vnd auch da inne,
Da ward ouch manig herlich zynne
Thurn vnd ercker abgeschossen.
Das volck was als vnverdrossen,
3745. Veber ein ander was ir begere,
Hiemit wil ich Bühelere
Die red ein wenig kürtzen
Vnd ir ein teil überstürtzen,
Wanne ir wissent alle wol
3750. Wie man vor schlossen lygen sol
Da ist not arbeit vnd angst by.
Nun hörent also lieb als ich üch sy
Der künigin war nieman holt,

v. 3715. entschüten = befreien. eine burc, stat entschüten. v. 3717. nit auch B. B. entschieden. v. 3718. was auch bei B. v. 3722. B. fryde. v. 3723. vmb auch B. v. 3729. B. seind. v. 3735. = hurlacbei. tumult. In unsers Verfassers Diocletian, 2483, kommt das Wort in der Form „hurlebusz" vor, von „hurre", ich bewege mich schnelle, und bôz, bûz, schlag, stoss. v. 3737. B. stürmmen. v. 3739. B. kradickeit = geradichkeit, gradickkeit, geradekeit; frische Leibesgewandheit.

Keiner ir fründ ir helffen wolt
3755. Wann der künig hat in geschriben
Was sie boszheit het getriben.
Vnd als sie es hettent vernummen
Da woltent sie zuo ime kummen
Vnd woltent im helffen wider sie.
3760. Der künig sie des alles erlie,
Er danckte in hertziclichen ser,
Er schreib in, er bedörfft nit mer.
Auch hett die künigin in geschriben
Das sie nit daheimen blyben
3765. Sie möcht das schlosz die leng nit haben
Von irem sun dem fryen knaben.
Sie schribent ir herwiderum
Sie kement nit, sie wer nit frum
Sie wüstent alle ir boszheit gar,
3770. Darumb woltent sie nit dar:
Was sie hett kocht das solt sie essen.
Sie woltent ir zwar gar vergessen
Des solt sie haben keinen zwifel
Sie wer kein wyb sie wer ein tüfel,
3775. Die solte sie anrüffende sin.
Des erschrack die künigin
Vnd zögte iren reten den brieff
In allen sie auch dar da rieff.
Sie wurdent all vnmuotes vol,
3780. Doch sprachent sie: „gehon üch wol,
Das schlosz ist starck vnd auch vest;
Ich hoff die vngetrüwen gest
Sollent die lenge hie nyt blieben,
Der hunger sol sie hindan tryben.“
3785. Da sprach die valsche künigin:
„O geselle! wer das velt hat in,
Dem würt wol kost wie vil er wil,
So hant wir hie in lüte zuo vil
Vnd hond kein entschittunge me
3790. Ich weisz nit wie es vns ergee.“
Der hoffmeister zuo ir da sprach:
„Frowe! habent guoten gemach
Ich sage üch sicher fürwar
Wir hond rates gnuog dry jar,
3795. So ist dysz schlosz zuo stürmen nich
Habent nun guote zuoversicht,

v. 3757. B. hetten. v. 3760. B. erliesz. v. 3761. B. hertziklichen. v. 3767. umb auch B. v. 3769. boszbeit. v. 3773. B. zweifel. v. 3774. B. weib. v. 3775. B. sein.

Es würt als weger sicherlich."
Nun hörent aber fürbas mich
Ich wil doch bald end machen hie.
3800. Nun hörent doch mich, als wie
Vor dem schlosz zwei gantze jare
Lag der künig, das ist ware,
Doch nie tag zwo stunden frydt ward.
Da ward groszes gnot vil verzart
3805. Vnd in dem schlosz was nit me,
Sie sturbent tod vnd was in we
Von rechtem hunger der meist teil,
Ir leben was in allen feil.
Die künigin sprach: „o wo, ach!
3810. Mein diener sind mir alle schwach
Geschossen vnd verwund sere,
Darzuo so hond wir nit mere
Zuo trincken oder auch zuo essen.
Gott hat vnser gar vergessen
3815. Vnd vnser aller fründ vnd mag
Ich glaub ir keines nach vns frag.
Wir sind verloren sicherlich,
Zwar ich muosz ergeben mich,
Mein sun mich villicht leben lat.
3820. Ob er nun kein erbermde hat
Veber mich vnd ich muosz sterben,
So muosz ich sunst auch verderben
Von rechtem grossem hungersnot,
So lyde ich vil lieber den tot,
3825. Ich hab in lycht verschuldet wol.
Hievon ich nit vil sagen sol.
Lieber hoffmeister mein geselle!
Vff der muren du bestelle
Das man rüff schnell vnd geschwinde
3830. Hinusz hin zuo meinem kinde,
Das er durch got vnd sin ere
Vns fryde gebe nit mere,
Danne ein stunde; so wil ich
Mit im reden gar fründtlich."

v. 3805. B. nitt. v. 3810. B. seind. v. 3811. B. verwundt. v. 3814
B. hatt. v. 3815. = mâgen. v. 3817. B. seind. v. 3819. B. villeicht
v. 3820. B. erbermde hatt. v. 3822. sun. v. 3823. B. rechter grosse.
v. 3829. geschinde. v. 3831. B. sin statt in.

Wie aber ein frid [1]) was gerüfft vnd wie die künigin sich an iren sun ergab mit hübschen [2]) worten als sie in dan bat.

3835. Der hofmeister vff die mur gieng,
Das rüffen er selb da anfieng
So er allerfründlichest kund
Das er den friden begund
Als dann da vorgeschriben stat.
3840. Der künig das balde erhört hat,
Zuo seinen reten gieng er da;
Er sprach: „raten wie oder wa
Sie begeret aber ein fryden hie.“
Der marschalck sprach: „lond vns hören wie
3845. Was üwer muoter vns sagen wel.
Ich schetz sie habent grosz vngeuel
In dem schlosz, es wer ye zyt
Ich meine der hunger in nahe lyt.“
Der fryd ward aber bestelt wol
3850. Als man recht bestellen sol.
Die künigin aber herfür trat
Vff die muren an die statt,
Da sie auch vor gewesen was.
Der künig auch da nit vergasz
3855. Vff den graben er hin da kam,
Den marschalck er mit im nam.
Die künigin sprach: „mein liebes kind,
Ich vnd alle die hie innen sind
Begerent gnade hie von dir
3860. Das soltu nit versagen mir
Das bitte ich dich durch Jhesum Crist,
Vnd man dich das du mein kind bist.
Ich gyb dir vff schlosz, lüt vnd land
Vnd mein lyb gar in deine hand;
3865. Also das du nit tötest mich,
Mein liebes kind, das beger ich.“
Der künig sprach: „ich thuon sein nicht:
Alle diewil man üch leben sicht
So ist mein freude so cleine,
3870. Wann ich gedenck an die reine
An mein hertzeliebes wyb
Vnd an meines kindes lyb
Die da warent mein höchster hort;
Sie ir mir schmelich hond ermort.

[1]) B. fryd. [2]) B. hübschschen. — v. 3835. B. hoffmeister. v. 3838. anstatt „fründen.“ v. 3845. = missevel, noth. v. 3849. B. bestellet. v. 3858. B. seind. v. 3869. B. frödc. B. kleine. v. 3870. reinen auch B.

3875. So ist mein truren manigualt!
Frow üwers lebens vffenthalt
Werent lenger nit vff erden
Wan vntz ir mir mügent werden.
Kein ander gnad üch hie beschicht.
3880. Ir wissent wol, was mein mund gicht
Das muosz mein hertz auch meinen.
Ich han sogar manig weinen
Gethon, das doch vnmanlich ist;
So hon ich da by Jhesu Crist
3885. Geschworn vnd by der muoter sein
Das ir müssent lyden todespein:
Doch müssent ir mir vor verjehen
Wie die sachen sind beschehen
Vnd wie es von erst zuogangen sy.
3890. Sol üwer gesind wesen fry
Vor des todes bitterkeit
So muosz dysz vor werden geseit."
Die künigin nun weinend sprach:
„Mein kind! ich bin alt vnd schwach,
3895. Ich man dich was ich manen kan
Vnd das ich dich getragen han
Vnd ich mich hon an dich ergeben
Das du mich doch lassest leben,
Vnd überhabe mich der nöte
3900. Vntz das mich gott selber tödte!
Vnd mein gesind vnd ritterschafft
Lasset auch by ir lebenskrafft."

Wie der künig seiner muoter antwort gab vnd sie nitt wolt begnaden.

Der künig sprach: „vff meinen eid
Frow! als ich üch hab vor geseit
3905. Das thuon ich vnd auch anders nicht;
Wan aber mir üwer mund vergicht
Wie ir die sache hond getryben,
Also das vor stat geschriben,
So sag ich üch recht vnd eben
3910. So lasz ich üwer gesind leben
Vnd on alle gnad sterben ir,
Das mag almengelich glouben mir.
Hiermit frowe so gond hin in

v. 3877. B. nitt. v. 3881. B. dass. v. 3888. B. seind. v. 3901. nach B statt gesin. v. 3903. aus B. statt eit. v. 3906. über. v. 3912. B. mengklich.

Der fryd sol schnell vsz sin."
3915. Die künigin sprach: „mein lieber sun
Wa wiltu mir den tod anthuon?"
Er sprach: „hie, an dyser stund;
Sagt aber ir mir den rechten grund
Jetz offenlich an der zynnen,
3920. Da für ich üch mit mir von hinnen
Vntz gen Lunden in die statt
Daselb üwer leben ein end hat."

Hie verjach die künigin dem künig irem [1]) sun alle sach, wie sie falsche brieffe dem botten für die rechten het verwechselt.

Die künigin gedacht in iren muot
So lang lebtagen das ist guot.
3925. Ee das ich stürb hie zuo stund
Im sol ee sagen hie mein mund
Alles das ich habe gethon,
Den tod ich doch verschuldet hon.
Sie sprach: „wissest mein liebes kind
3930. Vnd alle die mit dir hie sind
Und auch die mein hie in darzuo —
Den wil ich es auch kund thuo —
Ich wil mein sel hiemit bewarn,
Vnd wil sagen wie ich hon gefarn
3935 An meins suns wyb vnd irem kind.
Ich wil es sagen da geschwind."
Vnd also seit die künigin da
Wie vnd wenn vnd auch darzuo wa
Sie mit dem botten treib die lüst,
3940. Yedoch der bott nütt darumb wüst
Noch auch keines ir gesinde.
Sie seite es gar geschwinde
Nach einander wie ime was,
Ein wort sie da nit vergas
3945. Wie alle ding was ergangen.
Der künig nam sie da gefangen
On alle gnade als vor stat
Hiemit der künig auch ledig lat
Ir hoffgesind vnd ritterschafft,
3950. Wanne sie waren nit behafft
Mit irer frowen der falscheit
Es war in allen getrüwlich leit.

[1]) aus B. statt iren. — v. 3930. B. seind. v. 3935. B. weib. v. 3938. B. wen. v. 3940. B. nit. v. 3950. B. nitt.

Da sprach der künig da zuo in:
„Ir sollent nit gar ledig sin
3955. Ir müssent vor mit mir ryten
Gen Lunden zuo dysen zyten,
Vewer frowen müszt ir tödten sehen,
Ir hörent wol was sie hat verjehen.
Wenn das geschicht ir lieben gesellen
3960. So mügent ir ryten wa ir wöllen.“
Jungfrowen gesind vnd rytterschafft
Danckte dem künig tugenthafft.

Hie *) nam der künig das schlosz in das seiner muoter was vnd fuort sie vnd ir volck als gen Lunden.

Der künig nam in das schlosz zu hand,
An in gab sich das gantze land,
3965. Vnd alsbalde das geschach
Der künig mit dem her vffbrach
Vnd fuorte sein muoter mit im hin
Vnd alls ir gesind gen Lunden in.
Vnd als zie kamend nahen hinby,
3970. Nun hörent durch die namen dry,
Das volck zoch heruszer gar
Sie woltent alle nemen war
Vnd die alten künigin sehen.
Sich huob fluochen schelten vnd jehen:
3975. „Ach du so alte vallendinne!
Wie ist vnser frow die küniginne
So ellendelich von dir gestorben,
Das hat dein boszheit erworben,
Wa ist vnser lieber junger her!
3980. Dem syn leben auch ist verr.
Wir schryent billich alle mordt
So wir dich sehen rytten dort.“
Der künig hiesz das schryen weren
Er sprach: „wir sollent schnell keren
3985. Zuo der herbergen yederman;
Mein muoter ich hie nieman gan

v. 3954. B. sein. v. 3955. aus B. statt rytten. v. 3956. aus B. statt zytten. v. 3959. aus B. statt gsellen. v. 3960 wie v. 3955. v. 3961. ung. B. ritterschafft v. 3968. B. als. v. 3970. im Namen der Trinität. v. 3972. B. wollen. v. 3976. B. fro. v. 3977. B. ellendklich.

---

*) Diese Ueberschrift gehört hieher, steht aber im Texte vor einem Bilde nach v. 3977.

Zuo hütende, dan selber mir.
Ich glaube ich sol wol hüten ir,
Das sie mir nit entrinne
3990. Also mein huszfrow die küniginne.
Hette ich die auch basz behuot
O herre gott! das wer mir guot
Vnd mein kind so wol gethon,
Die beide ich verloren hon
3995. Des muosz ich tragen ewig leit."
Hiemit er in die herberg reit
Vnd yederman in sein gemach.
Darnach der künig aber sprach:
„Ich sag dir, lieber marschalck mein!
4000. Du solt mengelich gebieten sein
Hie in allem Engellande
Das mengclich kum zuo dem brande
Als ich mein muoter brennen wil.
Hüt über vierzehen tag ists zyl
4005. Das gebiet in an ir aller lyb
Wann ich wil rechen mein liebes wyb
Vnd auch do meinen lieben suon,
Da mag mich nieman bringen von."
Der marschalck begunde jehen:
4010. „Herr das sol schnelle beschehen,
Ich wil morgen senden botten hin
Das sie alle sollent hie sin
In der zyt in zweier wochen,
Also ir auch hant gesprochen."
4015. Mit demselben da gieng in
Die getrüwe liebe marschelckin,
Den künig sie tugentlich enpfie
Sie viel für in vff ire knie,
Weinende sie zuo ime sprach:
4020. „Herre! gewerent mir einer sach
Durch den lieben rychen gott
Vnd durch seine heiligen gebot:
Vewer muoter lebendig lond;
Es ist doch weger das ir hond
4025. Zwene schaden danne dry.
Herre als lieb als üch gott sy
Gedenckent an den werden Crist,
Das sie doch üwer muoter ist,
Das sie üch auch getragen hat

v. 3995. B. leidt. v. 4000. B. mengklich. v. 4002. B. mengklich. v. 4004. B. viertzehen. v. 4006. B. weib. v. 4012. sein. v. 4017. B. empfieng.

4030. Vnd das ir solliche missetat
Gegen got gebüszt nümmer me;
Vewer sel müste lyden we
Zuohinderst in der hellen gluot.
Gewerent mich noch, herre guot!
4035. Lond üch den zorn nit überkommen."
„Marschelckin du hast nit vernummen
Was sie dich gezygen hatt,
Dar von dein mund billich lat
Sein bitten sein hie vor mir.
4040. Es hilffet kein bitten, sag ich dir,
Es is gar verloren arbeit,
Hiemit sy dir sein gnuog geseit.
Vff gottes erberm ichs wagen wil
Des herren barmhertzigkeit ist vil.
4045. Ich wil im auch wol getrüwen
Mein ellende sol in rüwen;
Ich weisz vntz an den jungsten tag
Das ich nümmer me gelachen mag
Es wer dan das mir ein glück beschech,
4050. Das ich mein wyb oder mein kind sech;
Das ich mich doch hab verwegen
Gott vnd Maria müssent ir pflegen
Wyb vnd kind ir aller beider.
Marschelckin du darzuo leider
4055. Vnd ich geschen sie nümmer me;
Davon marschelckin so ge
Heim wider in dein gemach,"
Als der künig das zuo ir sprach,
„Vnd lasse auch dein weinen sin
4060. Durch gott mein liebe marschelckin."
Die marschelckin vrlob da nam,
Weinend sie wyder heime kam
Sie trurete cleglichen sere.
Nun muosz ich sagen fürbas mere,
4065. Wann ich es nit verhelen mag
Die künigin hart gefangen lag
In einem thurn vnd in ringen;
Vnd da in denselben dingen
Was das zyle herzuo kummen
4070. Als ir da vor hond vernummen
Das man sie verbrennen solt
Als es der künig haben wolt;

v. 4035. B. nitt. v. 4053. B. weib. v. 4054. thuo auch B. v. 4059. sein auch B. v. 4063. trureten auch B.

Vnd alle lüt warent in Engellant
Das kam zuo fuosz vnd zuo rosz gerant
4075. Vnd als der künig das het vernummen
Vnd sein landvolck dar was kummen
Er beschickt die ret behende.
„Wir sollent im machen ein ende,“
Sprach der künig gar zorniclich.
4080. „Marschalck! nun fürwar so wil ich
Das ein trumpter schnel blose vff
Das sich fürderlichen der huff
Mache bald zuo dem füre hin,
Da ich die feige muoter min
4085. Wil verbrennen hie zuo stund,
Auch so wil ich thuon kund
Vnd sie die brieff lassen lesen,
Warumb sie muosz des todes wesen
Das nieman offenbar noch still
4090. Müg sprechen: das ich muotwil.“

Hie ward erkant dasz man des künigs muoter verbrenen solt etc.

Der marschalck da vfftrumpten hiesz,
Der trumpter vast darin bliesz,
Das volck vast zuo dem füre lieff
Die künigin gott vast anrieff
4095. Vnd Maria die muoter sin.
Man fuort sie vsz dem thurn dahin
Gebunden vnd hert geschnyret,
Zuo dem feur ward sie gefüret.
Da der künig das vernam
4100. Zehandt zuo dem feur er auch kam
Vnd alle sein rethe mit im gar.
Nun nement hie die sachen war;
Die künigin vff ein sessel sasz
Der künig nit verr von ir was
4105. Die gemein der künig ansach
Weinende er zuo in da sprach:
„Ir lieben fründ vnd lieben lüt!
Ir sollent allhie vernemen hüt
Wie mein muoter mir hat gethon,
4110. Das ich bin wybs vnd kindes on

v. 4073. B. Engellandt. v. 4074. statt grant. v. 4087. les. statt sehen. v. 4090. folge meiner willkür: „daz er mit in wolte muotwillen anders danne er solte.“ Renner 634. v. 4095. B. sein. v. 4097. nach B. statt deschnyret. hert gesch. statt gesch. hert. v. 4410. weibs.

Vnd wie sie falscheit hat getryben
Das vinden ir all hie geschriben.
Die brieff solt ir hören lesen,
Darumb lasz ich sie nit genesen."

Hie ward des künigs muoter verbrant von vrteil vnd des künigs geheisz wegen zuo Lund in Engelland.

4115. Der künig selber den schriber rüf:
„Schryber lisse an hie die brieff,
So hört man wie es gangen ist."
Der schryber lasz an derselben frist,
Allmengelich nam es wunderlich
4120. Jeglichs macht ein creutz für sich.
Da die brieff hetten ein ende
Da sprach der künig behende:
„Muoter ist also die sache."
Die muoter widerumbe sprache:
4125. „Mein kind! ja, es ist leider also
Man sol mich brennen als ein stro,
Den tod ich wol verschuldet hon
Wann du wilt so sol ich gon
In den tod mein liebes kind!
4130. Auch bitt ich all die hie sind
Das yeglichs mir früm ein messe
Durch gott das es sein nit vergesse,
Ich getrüw es sey meiner selen heil."
Hiemit der hencker by dem seil
4135. Nam die künigin an der hand,
An ein süle er sie da band
Vnd leite das holz als er solte,
Vnd da er yetzund anstossen wolte
Zuo dem künige sie da sprach:
4140. „Mein kind! mein schuld vnd diese sach
Die soltu mir vergebende sin
Durch Maria vnd ir kindelin."
Der künig sprach: „gern!" und weinte ser.
Hiemit name er den umker,
4145. Vor leide mocht er nit me jehen,
Ir sterben mocht er auch nit gesehen.

v. 4114. heil davon kommen: „wie ich der übelen not genese: Barl. 11, 36. v. 4115. B. rüff. v. 4119. B. mengklich. nam es wunderlich = vernam daz wunder, d.h. hatte nie so etwas gehört. v. 412[illegible] B. crütz. v. 4128 B. wan. v. 4130. B. seind. v. 4133. B. sy. v. 414[illegible] B. vrrgebende sein. v. 4142. fehlt in B. v. 4146. geseben.

Der künig truog in im grosses leit.
Nun war der hencker gar bereit,
Das füre er schnelle anzunt;
4150. Vil lût schrey der künigin mund:
„Maria! aller der gnaden vol
Dysen todt hab ich verschuldet wol,
Maria muoter, reine maget!
Kumm zuo mein ende vnverzaget
4155. Vnd hilff mir zuo deim kind behende."
Hiemit name sie ir ende
Mit grossem rüwen sicherlich;
Die gemein gehuob übel sich,
Wiewol sie zu dem ersten ir
4160. Fluochtent mit hasses begyr,
So sach man doch ir aller keinen
Er muost von rechtem jomer weinen;
Wie wol das sie doch schuldig was
So wurdent doch ir augen nasz.
4165. Also so ist die künigin todt
Nun hebet sich aber ein nüwe not.
Der künig den marschalck besant,
Er sprach: „sage mir an zuo handt,
Hastu icht noch je vernummen
4170. Ob der botten keiner sy kummen,
Die me dann vor zweien jaren
Mein wyb vnd kind suochen waren.
Das ist doch gar das hoffen myn,
Keins andern trost ich warten bin."

Wie der marschalck dem künig sagt das er noch nit vernummen het, ob sein gemahel die künigin vff dem mör tod oder lebendig [1]) wer.

4175. Der marschalck sprach: „nun helff mir got;
Ich wolte das ich were tot
Vor zehen jaren oder ee,
Herre, was sol ich sagen me
Lassent recht üwer hertz nider.
4180. Die botten sind all kummen wyder,
Ir keiner kann sie vinden nicht,
Ir aller mund mir das vergycht;

v. 4150. auch B. lütt. v. 4151. B. voll. v. 4152. B. verschult. v. 4155. nach B. stat bhende. v. 4172. auch B. züchen. v. 4173. B. mein. Das ist doch alle (gar) meine hoffnung.

[1]) aus B. statt lembendig. — v. 4179. = lasse die hoffnung sinken. v. 4180. B. seind. B. wider. v. 4181. nit auch B.

Darumb gnediger herre mein!
Was gott wil das sol sein.
4185. Wir wissent nit wie nach es vns ist,
Es stat alles an dem werden Crist
Dem sollent irs lassen walten
So mögent ir auch behalten
Vewer wytz vnd üwer sinne.“
4190. „O we der lieb küniginne!“
Schrey da der künig clegelich:
„Erst hab ich recht verloren dich
Vnd auch mein hertzliebes kind;
Vech hat ertrenckt der grosse wind
4195. Als mir der marschalck von erst seit.
O we, leit über alles leit!
Kein hoffen ich nun fürbasz han:
Kum todt vnd tödt mich vnselgen man,
Das ich der marter kumme ab.“
4200. Der marschalck sprach: „ich hab
Nie gehört so einen gehertzten man
So gar wyblich sich gethan
Nement an üch ein mannesmuot
Nit thuond als mein herre guot.
4205. Nit sol wein ein ritterlich man
Man spottet sein zum letsten dran.
Hettent ir so gethon in Schottenlant
Vnser her wer on gewer zertrant
Wir weren all gewesen tott.
4210. Da warn ir ein gesell, so helff mir gott.
Für alle die ye gezucktent schwert;
Ritterlich wie man sein begert.
Wöllent ir das hie verweinen!
Gott vergisset nicht der seinen,
4215. Meiner lieben frowen der küngin,
Er hat sie lieb in seinem syn.
Nement an üch ein ander leben,
Dysz leid sollent ir got ergeben
Vnd der vil lieben muoter sein.“
4220. Der künig sprach: „marschalcke mein
Was ich gethuon mag, das thuon ich;
Gott geb in dort das hymelrich
Vnd auch sein liebe muoter zart.“
Hiemit der künig wart
4225. Abnemen von tag zuo tag,

v. 4189. B. synne. v. 4196. B. we leidt. v. 4201. B. ein. v. 4202 B. weiblich. v. 4204. = also. v. 4206. B. lesten. v. 4207. gthon. v. 4208. aus B. statt gwer. v. 4210. aus B. statt gsell.

Es truckte da sein grosse clag
Heimlich an sein getrüwes hertz,
Das er gewan so grossen schmertz,
Von siechtagen, der in kam an,
4230. Das der frum getrüwe man
Sich gantz vnd gar darnider leit;
Mengelich im sein leben verseit.
Ein betrise zwei gantze iar
Ward er sicherlich fürwar,
4235. Man muost in heben vnd tragen.
Da ward das allergröste clagen
Von den rychen vnd von armen.
Da geriet es got erbarmen,
Der halffe im auch, das er genasz
4240. Vnd was er wüste, was guot was
Kyrchen buwen, almuosen geben,
Darnach stund alles sein leben.
Er thet mengelich, das er im gebiesz
Da von in gott zuo lest nit liesz,
4245. Also musz auch vns geschehen.
Ich will vnd muosz üch me verjehen,
Man muosz mir aber ein wenig gestunden,
Wann ich mag es nit alles ergrunden
Also villicht notturft were,
4250. Wann die sach ist mir zuo schwere
Das machet, ich kan nit der geschrifft.
Doch also hon ich es besicht,
Wie es der guoten künigin gieng,
Wie sie ir leben anfieng
4255. Mit irem lieben kindelin;
Wann ich ein wil es lassen syn
Dyse red von dem künig zuo sagen.
Ich hort wol den marschalck clagen
Da er die werden künigin
4260. Hinschickt vnd auch ir kindelin,
Vnd wie da kam ein wint so scharpff
Vnd sie vnd auch ir kind hinwarff
Verre dort in des möres flut,

v. 4228. B. gewnn. B. schmettz. v. 4232. B. mengklich. verseit = absprach. v. 4233. betterise = bettlägerich.
Der herr zuo dem bettrysen sprach
der lange jar war gewesen schwach. Narrenschiff. 38, 85.
auch englisch: bed-ridden. v. 4234. aus B. statt es. v. 4243. B. menck-lich. v. 4249. B. villeicht. v. 4250. B. wan. v. 4251. B. nitt. v. 4256. B. wan. B. sein. v. 4257. B. künnig. v. 4258. Besser wäre wol: Ir hort wol etc.

Da sie der getrüwe marschalck guot
4265. Da nit ne mochte gesehen.
Das hett er auch dem küng veriehen,
Er meint sie möcht nit genesen
Als ir da vor hortent lesen.
Nun wil ich ein bessers sagen,
4270. Wie es in denselben tagen
Der edlen lieben küngin gieng,
Wie sie ir leben anfieng,
Vnd warhin sie der wint so scharpff
Mit irem kindelin nun warff.
4275. Das schiffelin nam manigen ker
Hin vnd doch her vff dem mer,
Es schwang sich je gar tieff nyder
Vnd schosz dan über sich herwyder
Als ein pfyle von eim armbrost thuot;
4280. So viel dann die künigin guot
In dem schiff von wend zuo wende
Da lag ir kind an dysem ende,
Danne lagent sie dort beide.
Fürbasz ich üch hie bescheide,
4285. An dem zehenden tag geschwinde
Warff sie der wint mit irem kinde
An ein gebyrg grüsselich wilde:
Man meinet das da menschenbilde
Nie mer kummen wer darin.
4290. Da band sie ir clein schiffelin
An einen boum mit einem seil.
Sie sprach: „nun geb vns gott das heil
Mir armen wyb vnd meinem kind,
Daz vns kein gryff noch wurm verschlind;
4295. Wan der walt der war ir so vol.
Noch fürbasz ich üch sagen sol
Welliche wuorm oder gryff nam acht,
Ze stund er sich von inen macht,
Vnd flohe des besten das er kund.
4300. Gott im hymel es ine gund,
Der behuot sie wol zuo aller zyt,
An dem noch vnser aller trost lyt.
Wer sich gentzlich an in lat,
Dem kan er helffen frü vnd spat.

v. 4270. taden. B. thagen. v. 4271. B. künigin. v. 4276. B. mör. v. 4279. B. pfüle. v. 4287. B. grüszelich. v. 4290. B. klein. v. 4293. B. weib. v. 4294. = verschlinge. v. 4297. B. wellicher. Welcher Wurm ihrer Acht nahm (wahrnahm), machte sich sofort davon und floh so viel er konnte. v. 4300. B. inen. v. 4301. B. zeit. v. 4302. B. leit.

4305. Nun sag ich üch noch fürbasz:
Die künigin da nit anders asz
Dan wurtzeln, loub vnd krut;
Irem kind vnd lieben trut
Sparte sie die kost in dem schiff,
4310. Sie hette vngern einen gryff
Zu irem mund darin gethon,
Es wer dan das sie krefften on
Ward von den wurtzeln vnd dem grasz,
Mit dem kind sie dann auch asz
4315. Vntz das sie zuo ir selber kam;
Die arme kost sie dann aber nam
Vnd asz vnd treib das sechz jar,
Das sie sicherlich fürwar
Sich nie getorst wagen me
4320. Ja vff des wilden möres see,
Sie forcht alzyt den starken wint,
Das er verderbt sie vnd ir kint.
Auch in dem schyff nit me kost was,
Der knab der asz auch lob vnd grasz
4325. Vnd wurtzeln als die muoter sin.
Die edele frowe künigin
Die ward siech vnd gar dick kranck,
Der knab nam auch manigen schwanck
Von siechtag, den er dick entpfieng,
4330. Alsbalde in die kost entgieng
In dem cleinen schiffelin,
Da muostent sie dick siech in sein.

Hie bedacht sich die künigin, das sie wyder wolt vsz der wüstin in ir schifflin gon, dar zuo treib sie des lybs narung.

Nun muos ich aber fürbas claffen.
Gott kan alle ding schaffen,
4335. Wa guot in ist da gat guotz vsz.
Die künigin einen herten strusz
Hett mit eim siechtag erlitten,
Sie ward unsern hergot bitten,
Das er durch seiner muoter er
4340. Irem kind vnd ir hilff über mer,
Das sie zuo den lüten keme.
In sechz jaren sie nie verneme
Von keiner messe, noch bichte zuo sagen.

v. 4314. B. dan. v. 4316. B. dan. v. 4320. aus B. statt se. v. 4321. B. alzeit. v. 4325. B. sein. v. 4331. B. kleinen. v. 4333. Elw. musz. B. muosz. v. 4340. B. mör. 4343. B. beichte.

Sie gedacht in denselben tagen:
4345. „O herre got! durch die muoter dein
Soll ich vnd das liebe kind mein
Hie on gott vnd bichte sterben
Vnd so ellendeclich verderben;
Der bösze lufft will vns tödten beide,
4350. Ist es das ich nit hindan scheide
Vnd mit mir mein liebes kind,
So tödtet vns der starke wind,
Ich weisz nit war ich keren sol,
Herr gott! deiner hilff bedörfft ich wol.
4355. Tröste mich vnd mein liebes kind,
Gedenck das wir Christen sind,
Gedenck auch du, vil lieber her!
Das wir sind vnsern fründen fer.
Mein kind vnd ich vnser leben
4360. Wollent wir in dein hend geben
Syt siechtagen vnd hungersnot
Vns beide wöllen haben todt,
So wöllent wir vff die gnad din
Vns aber wagen in das schifflin.
4365. Herre gott habe den segel veste,
Wann wir sind zwei ellende geste."
Also die künigin anefieng.
Sie vnd der knabe hingieng
Vnd gruobent wurtzeln ein michel teil
4370. Vnd krut vnd grasz, mit einem seil
Bundent sie gar vil zuosamen,
Vnd trugent es in gottes namen
In das vil cleine schiffelin,
Vnd giengent vff gotts erberm hin.

Hie was die künigin wider mit irem kind in daz schifflin gegangen, darzuo treib sie der hunger, das sie vff gottes genad vff dem mör hinfüren mit grossem schrecken.

4375. Der knab sprach: „liebe muoter min!
Müssende wir über das wasser hin,
So müssent wir doch aber sterben;
Lass vns hie vff dem land verderben."
„Nein, liebs kind! der herr halff vor dir
4380. Der helff dir hindan vnd auch mir,
Das thet vnser herre Jhesu Crist

v. 4347. B. beichte. v. 4348. B. ellendeklich. v. 4349. B. bösz. v. 4357. B. herr. v. 4363. B. dein. v. 4373. B. kleine. v. 4376. B. müssendt.

Der aller welte ein schopfer ist,
An den sollent wir vns hie lan.
Nun knüwe nyder vnd bette in an
4385. Vnd sprich: O herr gott im hymelrich
Lasz on bichte nit sterben mich
Vnd mein muoter gar ellende:
Vnd lege zuosamen dein hende
Vnd sing mein liebes kind mit mir:
4390. In gottes namen faren wir."
Der knab thet das sie in hiesz,
Die künigin das schifflin anstiesz,
Da schnurret es hin also ein pfyle
In kurtzer zyt manige myle
4395. Das nie grösser wetter wart,
Es lag in vor nie halb so hart,
Wann das gott vil dinges vermag.
Es kam auch dicke der tag,
Das sie wondent sie weren tot,
4400. So gar brachte sie der wind in not.
Vnd also sag ich üch fürbas war,
Sie warent gar nahe ein halb jar
Uff dem wilden möres fluot,
Da halff in gott, der herre guot.
4405. Einen wind er in da sande
Der truog sie gegen dem lande
Wider Rom hin, an das lant,
Vnd warff sie hin vff das sant,
Das in da nie leid geschach.
4410. „Nun walte es gott!" die künigin sprach:
„Das wir sind zuo lande wyder."
Sie knütent beid zuo stund nyder
In dem schiff demüticlich
Vnd dancktent Gott in hymelrych.
4415. Sie sprach: „Mein liebes kind nun gang."
Der knabe vsz dem schipffe sprang
Frischlich als ein guot geselle.
Der mich nun fürbas hören wölle,
Der hör mir zuo, so sag ich me.
4420. Der künigin thet der hunger we
Vnd auch irem sun dem knaben zart;
Sie machten sich da vff die fart
Bettelen zuo den dörffern hin
Der knab vnd die muoter sin

v. 4386. B. beichte. v. 4399. B. werent. v. 4407. B. landt. v. 4411. B. seind. v. 4412. B. knüwent. v. 4413. B. demütiklich. v. 4424. sein auch B.

4425. Vmb das in wurde ein wenig brot,
Das sie doch büsztent hungers not
Als von dorff zuo dorff sie zuogent
Sie theten all ir vermügent
Vmb das sie bald gen Rom keme,
4430. Das ein priester ir bycht verneme
Vnd daz sie vnsern schöpffer entpfieng
Vebermacht dester basz sie gieng.
Nun lassen üch nit hie belangen,
Ee das sie dark amen gangen
4435. Da wurden sie beide gesund,
Des lobten sie gott alle stund.
Vnd da sie Rome sahend an,
Da sprach die künigin wol gethan
Zu irem sun: „Mein liebes kind
4440. Wisse das gar vil lüte sind
In der stat, jung vnd auch alt,
Davon hab dich selber in gewalt
Vnd bysz züchtig durch Jhesum Christ,
Der lüt du noch nit gewont bist
4445. Vnd hüte dich vor missetat,
Vnd thuo auch nit on meinen rat.“
Der knab sprach: „liebe muoter min
Ich will dir gern gehorsam sin.“
Also sie zuo der statt ingiengent,
4450. Ein lange gasz sie enpfiengent,
Die wyset sie zuo münster hin,
Da giengent sie da beide in.
Da sach die künigin dort ston
Einen fast alten capelon,
4455. Sie gieng zuo im demüteclich,
Sie sprach: „durch got verhörent mich
Vnd durch die lieben muoter sein
Vnd hörent auch das liebe kind mein,
Wir wöllent vnser schuld sagen;
4460. Auch hat mein kind by seinen tagen
Kein bycht zwar noch nie gethon.“
Der priester hiesz sie mit im gon
Vnd satzte sich in dem stule hin,
Die künigin knüwet dafür in

v. 4426. dass sie den hunger wegthäten; wie Barl. 107, 23. er buozte alsus den hunger sîn. v. 4428. B. vermügent. v. 4430. B. beicht. v. 4431. B. das. v. 4433. lasst euch die Zeit nicht lang werden: nune lât iuch belangen, Erec. 442. v. 4440. B. Wüsse. v. 4446. B. nütt. v. 4447. B. mein. v. 4448. gern aus B. B. sein. v. 4455. B. demütiglich. v. 4458. B. hören. v. 4461. B. beicht. v. 4463. B. den.

4465. Vnd bychtet gantz vsz hertzen grunde,
Der knab thet auch was er kunde,
Ich gloub er wenig het gethon,
Noch dan muoszt er bychten gon.
Vnd da das bychten nam ein end
4470. Das kind nam künigin by der hend
Vnd giengen da die gassen hin,
Da kam ein alter burger in,
Der was wol mit gantzem gewalt
Me danne achtzig jaren alt
4475. Vnd was ein rych römer in der statt;
Gegen der frowen er hertratt,
Er grüszte sie da gar fründtlich;
Sie danckt im demüticlich.
Er sprach: „vil liebe frowe mein!
4480. Wes ist der hübsche knabe fein
Ist es üwer kind das sagent mir
Oder von wannen kumment ir.“
Da sprach die künigin so fein:
„Ja, lieber herre! das kind ist mein
4485. Ich han es erarnet ser und schwer,
Wir sind zwen arme betteler,
Des almuosen wir vns begond
Kein andere gülte wir nit hond.
Der bürger sprach schnelle zuo ir:
4490. „Sage an, wiltu dienen mir
Vnd wil dich keins dienst schemen
So wil ich dich zuo mir nemen,
Aber ich hab vyhes gar vyl
Das ich dir dan beuelhen wil,
4495. Dem muost du dan thuon allen rat,
Du gewinst zuo schaffen fruo vnd spat
Vnd morgens fruo vor allen sachen
Muost du zwo stuben warm machen
Vnd hefen vnd schüsseln weschen
4500. Vnd schön halten kannen vnd fleschen;
Auch hastu, sag ich also dir,
Ein ander, die sol — glauben mir —
Veber dir sein, das wil ich han;
Dieselbe dich wol heissen kan

v. 4465. B. und Elw. beichtet. v. 4467. B. hett. v. 4468. B. und Elw. beichten. v. 4469. B. beichten. v. 4475. B. reich. v. 4478. B. demütiglich. v. 4481. B. sagen. v. 4487. begân. suche zu erwerben, friuntliche liebe swer die die kan begân. Nibel. 1174, 2. v. 4488. einnahme. Haupt Zeitschrift. 5, 413. v. 4493. B. vil. v. 4499. schülsseln auch B.

4505. Thuon vnd lassen wie sie sol.
Drum sage mir geuelt dirs wol."

Wie sich die künigin zuo Rom zuo einem Römer verdingt etc.

Die künigin züchteclich sprach:
„Gnad lieber herre: dyse sach
Geuellet mir von hertzen wol,
4510. Jedoch ich üch eins sagen sol;
Mein kind das lasz ich von mir nicht.
Als aber üwer mund hie gycht
Ich müsse grosse arbeit hon
Des bitte ich mich nichtz erlon,
4515. Ich thet das beste was ich kund."
Der burger da an der stund
Gedacht: das kind ist weidelich
So enhon auch kein kind ich.
Zuo der frowen sprach er nun do:
4520. „Sag an geuelt es dir also
Nym dester minder lons von mir,
So wil ich das kind hon mit dir."
Die künigin sprach tugentlich:
„Herr! wöllent ir mein kind vnd mich
4525. Halten vnd husen hungers not,
Gebent ir vns nur das muos vnd brot
Vnd nit me vff dyser erden
Kein ander lon sol mir werden,
Wann es ist noch dan zuovil gethan
4530. Vntz das mein kind auch dienen kan."
Der burger sprach also zuo ir:
„Wol an! gont beidesant mit mir
Ich wil üch füren mit mir hein."
Mit im gieng die zarte rein
4535. Vnd da sie kamen in sein husz
Er zoch einen alten rock vsz
Vnd gab in ir an der stette,
Wann ir alter rock der hette
Me dann hundert löcher grosz.
4540. Der knab der was me dan blosz,
Dem macht er ein hübsches röcklin.
Die künigin vnderwand sich der schwin,
Küe, gense vnd auch der schaffe,

v. 4507. B. züchteglich. v. 4513. B. müste. v. 4519. da auch B. v. 4520. er. v. 4525. hûsen. aufnehmen. hier also: mich in das Haus nehmen um des Hungers zu stillen. v. 4529. B. wan. v. 4538. B. wan. v. 4539. B. dan.

Sie hette nie ruowe im schlaffe
4545. Sie forchte alzyt versumen sich.
Sie was da so rechte endlich
Das der burger begund iehen:
„Gott der hat mich wol versehen
Vnd sein liebe muoter zart,
4550. Das mir die iungfrowe ye wart
Vnd ir kind der liebe knab.
Zwar ich guoten willen hab,
Ich welle im machen gült vnd geben,
Das er gnuog hab in seinem leben
4555. Syt ich doch so gar on kind bin.
So red ichs vff die trouwe min,
Wil dann gott mein leben mir borgen,
Ich wil die muoter auch versorgen,
Das sie auch keinen bresten hab."
4560. Also die künigin vnd der knab
Alle nacht by einander lagen.
Nun hörent was sie beide pflagen;
Wan sie nachts in ein kamer giengen
Ir gebet sie beid anfiengen,
4565. Sie knüweten für das bett hin,
Da sprach die liebe künigin:
„Mein kind du solt mit guoten trüwen
Demüticlich mit grossem rüwen
Bitten da für den vatter dein
4570. Vnd für den lieben vatter mein,
Bitte auch für mich vnd auch dich
Den zarten got im hymelrych,
Das er vns helff vff dyser erden
Das wir auch erfröwet werden
4575. Vnsers hungers vnd ellend
Vnd das er dir auch zuo send,
Das du erfarest wer du sygst."
Der knabe sprach: „Herr Jhesu Crist
Was seigstu liebe muoter min,
4580. Ich weisz wol das ich dein kint bin
Von meinem vatter weisz ich nicht;
Liebe muoter mich darusz richt,
Ist er lebende oder todt?"

v. 4545. B. alzeit versummen. v. 4546. eifrig, rüstig, emsig: „ein endlicher vnd ein frummer man. Gest. Rom. 151.; ein fromme fraw sol sein gehorsam, endlich vnd heuslich. Luther. v. 4550. mir fehlt in B. v. 4553. B. wölle. v. 4555. B. seit. v. 4556. B. mein. v. 4557. = bürgen, fristen. v. 4568. B. demütiglich. v. 4572. B. hymelreich. v. 4579. B. seistu. mein auch B. v. 4580. B. kind. v. 4582. = berichte.

Sie sprach: „mein kind! so helff mir got
4585. Nit me ich dir sagen kan,
Darumb soltu vahen an
Vnd bete pater noster vier,
Vnd stand wyder vff so schier
Vnd leg dich schlaffen mein lieber suon;
4590. Wann ich dan mein bet gethuon,
So leg ich mich zuo dir nyder,
So mag ich frü vffkummen wyder
Vnd thuon dann rat meins herren vyhe."
Aber ich üch das vergihe;
4595. Vor mitternacht leit sie sich nicht,
Als mir dysz abentür vergycht,
Sie hett grosz rüwen vnd andacht,
Das treib sie als bysz mitternacht,
Nun kund sie es nit helen gar.
4600. Die erber junckfrow ward sein gwar,
Sie schleich heimlich nachtes hin
Vnd hort betten die künigin.
Vnd also bald sie des innen wart,
Da lieff sie zuo derselben fart
4605. Zuo dem bürger vnd wiszt in dar
Das er es selber neme war
Da mercktent sie beide an der stund,
Das sie hett einen guoten grund
Doch sprach der bürger mit flysse:
4610. „Durch gott nieman ir verwysse,
Lassent sie machen wie sie will
Mit lützel betten oder vyl."
Der burger bots ir dester basz.
Nun hörent wie der knabe was;
4615. Ich gloube, das vff der erde
Nie mensch sach hübscher geberde,
Dann der knabe an im hatt,
Tugent vnd zucht an aller statt
Fuorte er in für alle menglich;
4620. Der burger hielt in so köstlich,
Als ob er wer sein eygen kind.
Nun hörent alle die hie sind
Eins tags der burger ins münster kam
Seinen knaben er mit im nam,
4625. Ein schwert er im da nachtruog.
Das thet der knabe mit gefuog
Vnd stund im also wohl an,

v. 4588. = balde. v. 4593. B. rath. v. 4613. aus B. statt botz.
v. 4617. B. dan. v. 4622. B. seind.

Das in beschawten wyb vnd man.
Nun sage ich üch aber fürbasz,
4630. Der babst in dem münster da was
Der was ein guoter heiliger man,
Des glych man yetz kum finden kan.

Wie der babst den Römer nach dem knaben fragt als er in mit im zuo kyrchen hat sehen gon vnd schuoff das er in für in bracht.

Der babst den knaben da erblickt,
Nach essens er glych nach im schickt
4635. Zu dem burger demüticlich
Vnd hiesz im sagen, das er sich
Fügte bald in den balast sein
Vnd mit im brecht den knaben fein,
Der im das schwert nach het getragen.
4640 Er meint er wolt im etwas sagen.
Das geschah: Der bürger der kam,
Seinen knaben er mit im nam.
Dar kame für den palast sein
Der babst, so er sprach: „geselle mein!
4645. Sage mir durch den rychen Crist,
Von wannen dir der knab ist
Kummen, oder ist er dein suon,
Das soltu mir doch hie kund thuon,
Wann mir geviele nie knab basz;
4650. Darumb söltu mir sagen das."
Der burger sprach: „Heiliger vatter mein,
Ich hab auch by mir die muoter sein,
Ich gloub das hübscher mensch nit sy
Vnd auch nit heiliger daby."
4655. Vnd seit dem babst was sie thet,
Vnd wie sie nachts vor irem bett
Sprech ir gebet vnd auch ir knab
(Heimlich ich das gesehen hab),
Vnd seit auch wie sie zuo im kam
4660. Vnd wie den knaben mit im nam
Vnd wie er nach seins hertzen beger,
Sie seinem vyhe so endlich wer
Vnd alle ding schuoff fruo vnd spat,
Noch dan sie nachts nit nyder gat
4665. (Vor mitnacht getar ich iehen)

v. 4628. B. weib. v. 4634. B. gleich. v. 4635. B. demütiglich. v. 4643. der, auch B. v. 4649. B. wan.

Ir gebett sy dann vor beschehen.
„Ich gloub das sie herlichen sy,
Wann ir wonent alle tugend by;
Sie sind beide bettelen kummen,
4670. Durch gott hon ichs zuo mir genummen,
Ich will in auch das beste thuon,
Ich hon weder dochter noch suon
Vnd hon von gotte guotes vil,
Dem knaben ich machen wil
4675. Das er sein lebtagen hat gnuog,
So will ich seiner muoter cluog
Auch etwas machen, so ich nit bin,
Das sie sich zühet damit hin.“

Hie batt der babst den Römer das er im den knaben liesz das doch der burger ungern thet doch liesz er es zuo.

Der babst demüticlich sprach:
4680. „Mein fründ du muost doch einer sach
Mich geweren, mag daz gesein,
Ich wil nümmer vergessen dein
Vnd wil dirs noch dan sunderbar
Dancken, sol ich leben zwar.“
4685. Der burger sprach: „heiliger vatter mein
Es muosz ein grosse sach sein,
Das ich üch vngeeret liesz.
Ich thet was üwer gnad mich hiesz.“
Der babst sprach: „so beger ich
4690. Das du den knaben mynneclich
Mir gebest, das er by mir sy
Ich will im sein mit trüwen by:
Wie wol das ich ein pfaffe bin
So soll er dannocht mein kind sin,
4695. Ich will im ein eygen land geben
Das er mit eren mag wol leben,
Vnd er sol in der kammern mein
Mein allerheimlichester sein.“
Der burger erschrack vnmassen ser,
4700. Er sprach: „heiliger vater durch üwer er,

v. 4668. B. wan. v. 4674. = vermachen. Schmeller II, 540. aus dem alten bairischen Landrecht: „wo zway wirtleut sind, die nicht kint habent, da mag ains dem andern sein hab wol machen und geben mit briefen.“ v. 4679. B. dmütiklich. v. 4687. ohne die gebührende Ehrfurcht. Aber es könnte hier auch stehen „vngeweret“, dem ich seine Bitte nicht gewährt hätte. v. 4690. B. minneklich. v. 4695. B. sein. v. 4700. B. vatter.

Was ir doch sunst wöllent haben,
Das gyb ich gern, lond mir den knaben;
Wan er ist all mein zuoversicht,
Ich gyb in von mir gern nicht."
4705. Der babst der sprach: „gang her mein sun,
Ich will dir gar gütlichen thuon
Wilt du mein lieber sune sin?"
Der knabe knüwete für in,
Er sprach: „mein herr der thuot mir gütlich,
4710. Von dem scheide nit geren ich,
Was aber mich heisset sein tugent
Das thuon ich mit gantzer mugent."
Des burgers augen wasser liessen,
Er sprach: „sun on alles verdriessen
4715. Solt vnsers heilgen vatters kind wesen
By dem magstu vil basz genesen
Mein lieber sun dan by mir.
Ich wolt auch hon geholffen dir
Mit meiner armuot vnd mein vermugen"
4720. „Gott Jhesus Crist danck üwer tugen"
Sprach der knab: „herre mein!
Lassent üch doch beuolhen sein
Mein muoter ellende vnd arm;
Vwer genade sich erbarm
4725. Veber sie durch Jhesu Crist
Wan sie warlichen frum ist.
Wer sie doch nit die muoter mein
Noch dan wolt ich das sprechen sein
Mit der warheit vngelogen,
4730. Getrüwer wyb ward nie gezogen,
So kan sie mit üwerm vihe wol,
Vewer gnad sie nit lassen sol,
Das bit ich gnediger herr mein
Heissent ir mich dan hie sein
4735. By vnserm heiligen vatter hie,
Gar vngern ich das übergie.
Was üwer gnad nit will enbern
Das sol ich thuon williclich gern."
Also der knab zuo dem babst kam,
4740. Der burger da nun vrlob nam
Vnd schiede heim truriclich.

v. 4703. B. sein. v. 4711. B. mtch. v. 4712. = magen, macht. v. 4716. B. magstu. v. 4730. B. weib. v. 4735. B. vattet. v. 4736. B. vebergee. vernachlässigen, übertreten. „si wolte nimmer übergên swaz er si leisten hieze. Parziv. 825, 28. v. 4738. B. williklich. v. 4741. B. truriklich.

Die künigin sprach erschrockenclich:
O we lieber herr! wa ist mein kind
Das ir alleine kummen sind?"
4745. Er sprach: „das ich allein kummen bin
Das macht mir ist gnummen das kint min,
Doch soltu haben guoten muot:
Er hatt erst einen vatter guot,
Der hat mir globt in mein hand
4750. Er wöll im geben ein eygen land
Darzuo lüt vnd gülte gnuog."
Da sprach die künigin mit gefuog:
„Gnediger herr durch Jhesu Crist
Sagent mir, wer der man ist,
4755. Der mir mein kind genummen hat,
Durch mein hertze es mir doch gat."
Der bürger sprach zuo dieser frist:
„Vnser heiliger vater der babst es ist,
Der wil ime helffen, geben vnd lyhen;
4760. Dem möcht ich im in nit verzyhen
Wann wysse soll der knabe leben
Er würd in grossen eren streben."
Die künigin sprach: „was gott will hon
Das geschech, an den ich mich lon."
4765. Nun muosz ich dysz lassen lygen
Doch eins bleib nit verschwigen,
Ich sag wie es dem knaben gieng.
Der babst in fründtlich empfieng
Vnd nam in zuo im in sein gemach.
4770. Zuo dem knaben er da sprach:
„Ich wil dir sagen, lieber sun!
Was du alles sollest thuon
Des soltu auch nit vergessen
Du solt mir tragen zuo essen
4775. Darzuo soltu wartende sein
Mir wol in der kammern mein,
Da wil ich dich ein wil versuochen
Ob du mein wöllest geruochen
Mit deinem dienst, das sich ich bald;
4780. Darnach ich dich auch sicher hald,
Das lasz dir hie gesaget sein."
Der knab sprach: „heilger vatter mein

v. 4742. B. erschrockenklich. v. 4744. B. seind. v. 4746. B. mein. v. 4755. aus B. statt „hatt." v. 4756. B. gatt. v. 4758. aus B. statt des. v. 4760. = versagen. v. 4766. B. nitt. v. 4768. einpfieng auch B v. 4778. acht haben. „ob du wilt sin geruochen." Passion. v. Köpke 132, 59. v. 4780 B. haldt.

Habent zuo mir guot zuuersicht
Was ich thuon das thun ich icht.
4785. Entpfellent mich den kammeren
Das sie mich des hoffs sytten leren
Wann ich mich des wol verston,
Doch bin ich jung vnd wytzen on,
Doch wil ich thuon das beste."
4790. Hiemit sag ich zuo letzte:
Da für kam ein halbes jar
Da gab der babst offenbar
Dem knaben ein gantz gegen in,
Das er wohl ein herr mocht sin
4795. Vnd gab im darzuo diener vnd knecht
Vnd ward des knaben ding so schlecht
Das er mit fünfftzig pferden reit.
Das was mengclich lieb vnd nit leit,
Wann der knab kund sich verschulden
4800. Das er bleib in mengclichs hulden,
Auch liesz der knab eins dinges nicht
Er muosz sein muoter mit gesicht
Zuo dem tag einest gesehen.
Doch muosz ich üch das verjehen
4805. Er het iren rat in allen dingen,
Wann er forcht ir alzyt misslingen,
Sie lert in auch, was sie kunde
Mit hertzen vnd mit munde.
Wann auch ein fremder fürste kam
4810. Der babst den knaben zuo stund nam
Vnd sprach: „lieber sune min!
Heisse mir den herren wilkummen sin,
Rytte vff das velt im entgegen
Was zuo ryten hat das solt vffwegen,
4815. So gewynnestu ein hübsche schar,
Von mynetwegen ryte dar.
Wan das dann der knabe thuon solt
Zuo stunde er da rate holt
By seiner muoter der küngin;
4820. Wie er da solte seine sinn

v. 4784. so offenbar statt: „kan ich nicht," was hier keinen Sinn giebt, man müsste denn bei thun, soll suppliren. v. 4785. B. kammerern. v 4793. auch B. gegen. v. 4798. B. mengklich. vnt nit leidt aus B. statt vnd leit. v. 4799. = verhalten, betragen. von verschol: „wande er hete ez sô versolt, daz si im alle wâren holt." Mai u. Beafl. 69, 27. v. 4800 B. mengklichs. v. 4804. aus B. statt ist. v. 4807. B. war. v. 4809. B. wan. v. 4811. mein auch B. v. 4812. B. sein. v. 4813. B. reitte. v. 4814. = aufbringen. v. 4815. B. gewinnestu. v. 4816. B. reite. v. 4817. B. dan.

Mit geberden dann halten sich
Gegen den fürsten vil rich,
Das lert sie dann ir liebes kint.
Hiemit ich aber hie erwint
4825. Wann ich hab üch lang geseit
Von iomer ellent vnd hertzleit
Wie es der künigin gangen ist
Vnd irem sune zuo aller frist
Was sie lydens hand erlitten,
4830. Auch wil ich üch hie bytten
Das ir mein rede hond verguot
Wan ich hon des willen vnd muot,
Kund' ich basz ich tet auch basz,
Doch sollent ir hie mercken das
4835. Mag ich, ich mach üch freud wyder,
Ee das ir gond schlaffen nyder
Wann ir hant getruret lange.
Hiemit hab dysz ein anfange,
Vnser lieber herr Jhesu Crist,
4840. Der vnser aller gewaltig ist,
Der vermag vnd kan was er wil,
Vnd ist im keins dings zuo vil,
Darumb solt ir vernemen mich
Wie es dem künig von Franckrych
4845. Der künigin vatter ergieng.
Das ich es nun wieder anfieng
So hond ir vor gehöret wol
Wie er hat iomer vnd auch dol
Nach der vil lieben dochter sin.
4850. Er meinte sie wer lange hin,
Sie hett sich selber erhencket
Oder in dem mör ertrencket
Da wer er mörtlich schuldig an.
In sein hertze ein rüwe kam,
4855. Das er für die sünde sin
Wolte ziehen gen Rome hin
Vnd wolte dem babst bychten
Vnd sein sünd verschlichten
Vnd wolt darumb entpfahen buosz.
4860. Noch me ich hie sagen muosz;
Er macht sich vff mit grossem her,

v. 4824. zurückwenden: „ich erwinde unt sage in fürbaz niht mêre.“ Parziv. 401, 28. v. 4828. B. fryst. v. 4833. auch B. kund. v. 4848. = liden. v. 4849. B. sein. v. 4855. B. sein. v. 4858. = ausgleichen. „di uns hât Even fluoch verslicht.“ Suchenwirt, 41, 1535. v. 4861. B. hör.

Gegen Rom hin nam er den ker.
Nun sag ich üch auch hie zuo hant
Von dem künig von Engellant;
4865. Dem gab auch gott die gnade in,
Also er nun die muoter sin
Vor vil jaren hette verbrannt
Des wart er auch von gott ermant,
Das er dieselben mörtlich sünd
4870. Nümmer mere gebüssen künd.
Wie wol das sie es hett verschult,
Noch dan forcht er, das ers engult
Gegen gott wann sie sein muoter was.
Er forchte gottes zorn vnd hasz,
4875. Das sein sel müst lyden pin,
Er wolte auch gen Rom hin.

Hie zoch der künig von Engellant von Lunden gen Rom vnd wolt da bychten [1]) dem babst sein sünd, vmb das er sein muoter verbrent het [2]).

Also der künig von Engellant
Mit dem marschalck reit zuo hant
Vnd seite im die sachen gar,
4880. Er sprach: „bestell vns ein guot schar,
Das wir gen Rom zuo dysen zyten
Sicher dar vnd dannen ryten;
Ich wil dem babst mein bycht verjehen."
Der marschalck sprach: „das sol geschehen".
4885. Also der künig mit richer zere
Fuor vsz gen Rom mit grossem here,
Den marschalck er auch mit im nam;
Vnd da er vff halben weg kam,
Da erfuor er das von Franckenrych
4890. Der edele künig mechteclich
Dry tag weid zug er vor imme
Vnd stuond auch gen Rom sein sinne.
Da sprach der küng von Engellant:
„Gott hatt in villicht dargesant,
4895. Das wir ein ander sollent sehen
Das kund, noch mocht nie geschehen.
Ich sehe in geren warlich

v. 4865. B. ein. v. 4866. B. sein. v. 4872. B. fehlt „ers."
[1]) B. beichten. [2]) B. hett.
v. 4880. B. bestal. v. 4883. B. bicht. v. 4890. B. mechteklich.
v. 4891. B. weit. v. 4894. B. hat. B. villeicht.

Ich wil dester basz fürdern mich,
Das ich im an zyt müg kummen."
4900. Nun hond ir wol vernummen
(Also sprich ich on algeuer)
Nun kum ich an mein alte mer
Vnd sage üch wie ritterlich
Der künig kam von Franckenrych
4905. Gen Rom gezogen der statt.
Gar manigen sömer er hatt,
Die ryttent ein wyl vor im in.
Da man zuo herberg wolte sin,
Da wart grosse frag zuo Rome
4910. Sprachent: „nummertummeome
Wesz mag das volcke alles sin?"
Da antwort einer vnder in:
„Es ist der künig von Franckenrich
Der züCht daher so ritterlich
4915. Vnd wil den heiligen vatter sehen
Vnd wil im auch sein bicht verjehen."
Zuo dem babst lieff einer da hin,
Er sprach: „heiliger vatter min,
Habent ir noch nit vernummen,
4920. Do ist vil sömer vnd herren kummen,
Vnd sie sagent, das von Franckenrich
Der künig kumme so herlich,
Vnd ist by einer mylen hieby."
Der babst sprach: „als lieb ich dir sy,
4925. Heisse mein sun kummen her."
Der kam selber nach seiner beger.
Alsbalde in der babst ersach,
„Lieber sun!" er da zuo im sprach,
„Bereite dich köstlich vnd wol
4930. Vnd was zuo rytten ist, das sol
Alles gar mit dir vszrytten
Vff das herrlichst zuo dysen zyten
Es kummet daher von Franckenrich
Der edele künig fürsteclich
4935. Vnd wil mir sein bychte thun.
Gegen dem ryte mein lieber sun,
Vnd heisse mir in wilkummen sein
Vnd sprich: Gnediger herre mein!

v. 4907. B. rytten. v. 4908. B. sein. v. 4910. Entstellung für: in nomine domini amen. z. B. Boner, 52, 36 nummer dumen âmen. v. 4911. B. sein. v. 4913. B Franckenrych. v. 4918. B. mein. v. 4921. B. Franckrych. v. 4924. bast. v. 4929. B. bereit. v. 4930. B. rydten. v. 4933. B. Franckenrych. v. 4934. B. fürsteklich.

Vnser heiliger vatter üch bitten thuot,
4940. Das ir wellent hon verguot,
Das üwer gnad nit wöll vergessen
Ir wöllent morn mit im essen,
Vnd wöllent in durch gott gewern,
Wann er sach nie gast so gern."
4945. Vnd da der knabe bereit wart,
Da reite er zuo seiner muoter zart
Die wil das ander volk sich bereit.
Der knabe da der muoter seit:
„Muoter! wie sol ich halten mich?
4950. Es kumpt der künig von Franckenrych
Köstliche da her gerytten,
Ler mich, das ich mit clugen sytten
In empfahe gar weidelich,
Das bitt ich liebe muoter dich."
4955. Die künigin iren sun ansach,
Gar tugentlich sie zuo im sprach:
„Mein liebes kind, nun mercke mich,
Du solt gegen im traben züchtigelich,
Vnd wann du zuo im kummest nahe,
4960. So soll dir schnelle wesen gahe
Abe dem pferd vnd knüwe nyder
Vff ein knü; nit sitze vff wider
Der künig heisse es dann selber dich:
Wisz das der küng von Franckenrich
4965. Hatte grosse ere vnd auch macht,
Da von soltu dein nemen acht;
Vnd heisset er dich neben im ryten,
So luog das du zuo allen zyten
Mit deiner reden sygest behuot,
4970. Das es den babst vnd in duncket guot
Vnd du solt damit frölich sein
Mit züchten, lieber sun mein!"

Hie schicket der babst den jungen sun hinvsz mit grossem volck vnd herlich dem künig von Franckrich engegen [1]) in zuo entpfahen [2]).

Also das volck zuo ime kam,
Von der muoter er vrlob nam

v. 4940. B. wöllent. v. 4944. B. wan. B. gesach. v. 4953. B. entpfahe. v. 4954. aus B. statt bit. v. 4958. B. züchtigklich. v. 4959. B. wan. v. 4964. B. künig. B. Franckenrych. v. 4967. B. reiten. v. 4968. B. zeiten.

[1]) B. engeden. [2]) B. entphahen.

4975. Vnd reit mit seinen gesellen hin,
Das mochtent zweitusent pferd sin
Mit pfüffern vnd mit trumptern.
Sie ryttent alle mit im gern
Vnd da sie vff das velt kament,
4980. Zuo stund sie es vernament,
Vnd sahent das der künig herreit.
Vnd also ich vor hon geseit,
Der knab des auch nit enliesz,
Er thet das in die muoter hies.
4985. Er trabte gegen dem künig hin,
Alsbalde der künig grüsset in,
Da er im kame als so nahen
Von dem pferde was im gahen,
Er vil nyder vff ein knüwe;
4990. Der künig durch sein edel trüwe
Rüffte im mit hübschen wytzen
Vnd hiesz in wider vffsytzen,
Er sprach: „ryt her zuor syten mein,
Ich muosz mit dir redende sein.“
4995. Vnd als er by dem künig reit
Der knab fieng an, dem küng er seit,
Was im vnser heiliger vatter entbot.
Der künig sprach: „so helffe mir gott,
Es sy dann lützel oder vil,
5000. Ich wil gern thuon, was er wil;
Auch hab ich vff der strasz vernummen
Küng von Engelland sol auch kummen,
Er sol morn recht früe hie sein
Das sag ich auch dem herren mein,
5005. Das er sich rychte darnach
Wann mich zuo sehen ist im gach,
So sech ich in auch warlich gern
Nun will vns gott villicht beid gewern
Das wir sollent einander sehen,
5010. Das mocht uns noch nie geschehen.“
Als der künig zohe hin in,
Die Frantzosen die diener sin
Alle gar er fragen begann:
„Wer ist der hübsche junge man
5015. Ist er eins grossen fürsten kind?“
Da sprach einer: „alle die hie sind,

v. 4975. seinem. v. 4993. B. reit. v. 4997. B. entbott. v. 4999 B. dan. v. 5002. B. künig. v. 5006. B. wan. v. 5507. B. sich. v. 5009. mir auch B. v. 5011. B. hinein. v. 5012. B. sein. v. 5016. B. seind.

Die wissent nit wer er ist,
Doch guoter ding im nit gebrist,
Tugentlich vnd alle bescheidenheit
5020. Ist nieman von im verseit;
Ich gloub vff erd lebt nit sein glych
Darumb macht in vnser herr rych."
Als der künig an die herberg reit,
Der knabe auch nit lenger beit,
5025. Er reit zuo seins herren palast
Vnd seit im von dem würdigen gast
Von dem künig von Franckenrych,
Wie der also gar tugentlich
Hette geantwort vnd geredt,
5030. Er seit im auch an der stett,
Wie das der künig von Engelland
Morn frü auch keme zuohand,
Das hette im gar sicherlich
Geseit der küng von Franckenrich.

Wie der babst vnserem here gott danckt, da er hort, daz der künig von Engelland auch gen Rom kem.

5035. Der babst vil nider vff sein knie,
Er sprach: „O herre gott! wie
Sol ich daz ymmer gedancken dir,
Das du thuost sollich genad mir,
Das keinem babst nie beschach.
5040. Ich gloub das nie kein man gesach
Einen babst sitzen so herlich
Als morn zuo tysch wurd sitzen ich.
Des han ich got zuo lobende vil,
Den ich auch ser lobende will."
5045. Also der babst sprach sein gebet.
Nun hörent was der knabe thet,
Er lieff zuo der muoter zuo hant,
In einem stalle er sie vant
Wol hinder dem vyhe knüwen.
5050. Sie ruoffte got an mit rüwen
Vnd auch die lieben muoter sein.
Der knabe sprach: „du muoter mein!
Stand vff ich wil dir sagen mer.
Es kummet morn frü aber her

v. 5017. B. wüssent. v. 5021. B. gleich. v. 5022. B. reich. v. 5027. B. Franckrych. v. 5035. B. Franckenrych. v. 5043. B. hon. v. 5045. B. gebett. v. 5054. B. herr.

5055. Ein rycher künig sag ich dir,
Das seit der künig von Frankreich mir.
Den hat er mir also genant,
Er heisset der künig von Engellant,
Er bringet me volckes, wen der
5060. Der da yetzund ist kummen her.
Nun bit ich dich, liebe muoter mein!
Das du aber lerest mich sein,
Wan mir würt des nit buosz,
Gegen im ich auch ryten muosz
5065. Morn recht frü mit grossem here;
Darumb du mich aber lere,
Wie ich in heisz wilkumen sein,
Das beger ich liebe muoter mein."
Die künigin sprach züchticlich:
5070. „Nun mercke liebes kind mich;
Also du hüte hast gethan,
Als vahe es morn aber an
Gegen den künig wol von Engellant.
Doch an eins soltu sein gemant
5075. Vnd solt auch nit sein darwyder;
Knüwe vff beide knie nyder,
Als du hüte hast gekniet
Vff ein knie, also ich dir riet,
Das soltu morn vff beiden thuon,
5080. Das heisz ich dich mein lieber suon.
Dein hendt lege demüticlich
Zuosamen gegen dem künig rych
Als woltest du in betten an;
Vnd so der dich heisset vffstan
5085. Vnd heisset er dich vffsitzen wider,
Noch dan knüwe vast nyder
Vntz er dich es drymal heisset,
So luoge dan das du erbeisset
Syest vnd spring vff dein pfert
5090. Frölich als ein geselle wert
Vnd ryte zuo den gesellen dein.
Heist er aber dich by im sein
Vnd heisset dich rytten neben sich,
So luog das du syest hofelich

v. 5055. B. reicher v. 5056. B. Franckrich. v. 5058. B. Enge-land. v. 5063. es wird mir nicht entnommen: dô wart im des ri[illegible] buoz. Reinh. Fuchs. 1492. v. 5064. B. reiten. v. 5069. B. züchtiklic[h]. v. 5074. aus B. gemant statt genant. v. 5079. B. solt du. v. 5081. B. demütiklich. v. 5082. B. reich. v. 5088. weil du vom pferde gestiegen bist; „do erbeizte zuo der erden manec ritter. Nibel. 1467, 4. v. 5[illegible] B. reiten.

5095. Mit rede vnd mit allen dingen,
Das es dir nit bring misslingen;
Hübscher geberde du dich flysse,
Das dir nieman nüt verwisse.
Mein kind thuon alzyt das beste;
5100. Gott behüt dich vnd die geste,
Das bitte ich die muoter din.
Mein liebes kind nun gang hin
Balde wider in den palast
Vnd dien vnserm heiligen vatter vast,
5105. So will ich zuo meinem vyhe gon
Vnd will thuon das ich zuo schaffen hon
Das mein herre nit zürne sich,
Mein liebes kind gott behüte dich."

Wie die künigin heimlich an ein ort gieng vnd got flyszlich danckt, daz er es gefüget het, das sie iren lieben gemahel wider sehen solt.

Also gieng der knabe von ir.
5110. Nun solt ir fürbasz zuohören mir,
Was die künigin darnach tete.
Die liebe die frumme die stete
Gieng an ein ende gar heimlich
Sie bat gott in dem hymelrich,
5115. Syt nun ir man auch keme
Das ir vatter dann verneme
Vnd der babst vnd alle menglich,
Vnd das solt also fügen sich
Das es der künig on ir sagen;
5120. Wanne sie by allen iren tagen
Grosser freude nie gewane,
Wann das sie solt sehen ane
Iren gemahel den künig rych
Von Engellant, des fröwet sie sich
5125. Vnd auch iren vatter guot
Des was sie heimlich wol gemuot,
Vnd thet ime doch nit gelich.
Sie gedacht, nun will doch swigen ich,
Ich hab mich gar an got gelon;

v. 5098. B. verwüsse. v. 5099. B. alzeit. v. 5101. B. dein. v. 5114. B. hymelreich. v. 5115. B. seit. v. 5116. B. dan. v. 5119. = dass es der könig, ohne dass sie nöthig hätte es zu sagen, vernähme. v. 5120. B. Wan. v. 5121. B gewanne. v. 5123. B. reich. v. 5124. B. Engelland. v. 5127. B. nitt geleich.

5130. Den wil ich lassen nit vmbgon,
Der hab meins kinds vnd mein gewalt,
Sein götlich trost ist manigualt,
Der mag vns noch erfreuwen beide
In freud vns bringen vsz hertzen leide."
5135. Also die künigin mynniclich
Lobte gott vnd bettet inneclich
Vnd danckte gott gar sere,
Das er behuot hett ir ere.

Hie schickt der babst seinen jungen mit seiner herschafft dem künig von Engelland [1]) auch engegen, das er in solt entpfahen.

Nun muosz ich es wyder vahen an,
5140. Da ich es vor gelassen han.
Da es nun morn früe wart
Der babst nam den knaben zart
Vnd hiesz bereiten herlich in!
Er sprach: „lieber sune min
5145. Durch Marien kind, Jhesum Crist
Nymme mit dir was hie ist,
Alle meine gantze ritterschafft
Vnd rite hin mit hereskrafft
Auch gen dem künig von Engellant,
5150. Vnd sprich, ich hab dich zuo im gesant,
Das er mir wilkummen sol sin,
Wanne ich seiner zuokunfft fro bin,
Vnd sag im auch gar eygentlich,
Das der künig von Franckenrych
5155. Dysen ymbisz hie mein gast wöl sin;
Da habe ich thuon bitten in,
Das er durch den rychen gott
Vnd durch sein götliche gebott
Sich auch wölle zuo mir nahen
5160. Vnd mich nit wöll verschmahen,
Vnd das sie beide essent by mir,
Das ist alles meins hertzen begyr,
Wann ich hab des lob vnd ere.
Mein sun! das beste darzuo kere,

v. 5134. B. bertzen. v. 5138. B. behuot.
[1]) B. Engellandt.
v. 5141. B. wardt. v. 5143. hin auch B. v. 5144. B. mein. v. 5147. B. mein. v. 5148. B. reite. v. 5149. B. Engelland. v. 5151. B. wikkummen. B. sein. v. 5152. = ankunft. v. 5154. B. Franckreich. v. 5155. B. imbisz = Mahl. B. sein. v. 5156. B. thon. v. 5157. B. reichen gotte. v. 5158. B. gebotte.

5165. Du solt es mir wol bestellen,
Nun ryt hin mit dein gesellen!“

Hie het der babst den iungen auch engegengeschickt dem [1] künig von Engelland das er in entpfieng.

Also der knabe was bereit,
Mit seinen gsellen er hin reit
Köstlich mit richem schalle,
5170. Vnd auch sein gesellen alle.
Vnd da sie kament für das thor,
Da hielt manig sömer da vor,
Die kamen vor dem künig geritten;
Der künig kam hernach mit sitten
5175. Mit einer starcken ritterschafft
Ritterliche mit herrenkrafft.
Der knabe auch nit lenger beit,
Zuo dem künige er hinreit
Mit trumptern vnd mit pfyffern guot
5180. Vnd hette einen guoten muot,
Vnd da er vast nahe zuo im kam
Der knabe des küniges wâr da nam.
Er sasz von seinem pferde wider,
Vff beide knüe da knüwet er nyder
5185. Betlich sein hend leit er zuosamen.
„Stande vff in gottes namen“
Sprach der künig „geselle guot.“
Der knab het es keinen muot,
Er thet das in die muoter hiesz
5190. Der künig auch fürbasz nit liesz,
Zum dritten mal sprach er in an
Das er wyder solte vffstan.
Da sprang der knab vff ritterlich,
Wider zuo rosz machte er sich.
5195. Der künig von Engelland
Pot im fründtlich da sein hand
Vnd zohe in auch neben sich
Vnd redt mit im gar früntlich.
Alle des küniges ritterschafft
5200. Den knaben allsampt sie angafft,
Er geviel so wol in allen.
Da ward so ein grosses kallen

v. 5166. B. reit.
[1] B. gem.
v. 5173. B. kament. v. 5174. syten auch B. v. 5199. B. riterschafft

Da an derselben stunde.
Einer den andern fragen begunde:
5205. „Wer mag der hübsche herre sin
Der da rytet mit dem künig hin."
„Er mag wol sein fürstengenosz
Oder ist er sunst ein herr grosz."
Der künig auch fragen begann,
5210. Da antwort ime ein alter man,
Gar ein frummer rytter wert,
Er sprach: „herr! so muosz ich vff pfert
Nümmer me wol geschryten,
Es weisz nieman zuo dysen zyten
5215. Wer er sy, dan die muoter sin,
Die dienet vnd gat als ein begin
Aber nieman nichten sie seit;
Doch spriche ich vff meinen eit
Der knabe ist so ytel guot
5220. Er hat wol eins künigs muot
An tugent vnd an würdigkeit.
Nieman er auch nit verseit,
Das er sunst mag volbringen
Er ist guot in allen dingen."
5225. Der knab dem künig het geseit,
Als er nebent ime hinreit,
Was im der babst entpfolhen hatt.
Der künig sprach: „mein hertze nit lat,
Ich muosz den botten eren sein
5230. Vnd auch den heiligen vatter mein,
Ich will sein sicher nit vergessen
Ich will dysz imbisz by im essen,
Als der künig von Frankenrych
Auch dar kame sicherlich."
5235. Der knab sprach: „herr das geschicht,
Sein ist auch vergessen nicht;
Es ist hie alles wol bestelt
Als ich üch hon wol erzelt,
Auch sag ich üch üwern gnad zuo letst
5240. Mein herr gewan nie lieber gest.
Darumb lobte er Jhesum Crist,
Sein hertz in grossen freuden ist.
Er danckt got in hymelrich
Der grossen eren fröwet er sich.
5245. Von freuden vallent im sein trehen
Veber sein wangen hon ich gesehen."

v. 5204. B. bgunde.

Der künig sprach: „nun danck im Crist
Der vnser aller gewaltig ist
Vnd die liebe muoter sin.“
5250. Hiemit zu der porten in
Rittent sie zuo herberg rytterlich,
Alda schiedent sie erst da sich.
Der knab vom künig vrlob nam
Zuo vnserm heiligen vatter kam
5255. Für den palast hin geritten
Mit gar ritterlichen sytten.
Er sasz abe vnd gieng hin in
Zuo dem babst in die kamer hin
Vnd seite im da zuo hand
5260. Von dem künig von Engelland,
Wie der so fründtlich hett gerett;
Er seite im auch an der stett
Wie er by im essen wolte,
Vnd er das billichen thuon solte.

Wie sich der babst fröwet, das die zwen künig eins mals by im essen woltent [1]) des danck er gott.

5265. Der babst der ward da frödenrich,
Er sprach: „Herr gott im hymelrich!
Ich hon gott zuo dancken vil
Das er mir das günnen wil
Vnd mir das glück wöll geruochen,
5270. Das mich zwen söllich küng suochen
Des hon ich ere über ere;
Gott sol ich dienen dester mere.“
Also der babst zuom knaben sprach,
Er sprach: „sun! ia wol dyse sach
5275. Die sol dir gar beuolhen sein,
Nym zu dir den hoffmeister mein
Vnd auch mein marschalck wyse
Vnd luog das nach pryse
Die kost vollecliche da sey,
5280. Mein gold soll nit wesen frey
Gegen solchen lieben gesten.
Flyssent ſich des allerbesten
Das in gedienet werde wol

v. 5249. sein auch B. v. 5256. B. ritterlichem.
[1]) B. wolten.
v. 5268. B. wyl. v. 5280. Mein gold soll nicht geschont werden, es soll vom Gebrauche für solche Gäste nicht befreit sein. v. 5282. = befleissigen. v. 5095. die sich des flizent. Walther. 61, 17.

Nit vngedanckt es blyben sol."
5285. Der knabe die rethe besant,
Sie kament zuo ime zuo hant,
Er seite in was der babst hett geret,
Sie sprachen an derselben stett:
„Es ist alles gar wol bestalt,
5290. Wir hond kost so manigualt,
Reinlich vnd auch wol bereit,
Der es nun meinem herren seit."
Der knab sprach: „geuellet es üch wol,
Meinem herren ich es sagen sol."
5295. Sie sprachent: „ja es würt nun zyt,
Das man der sachen ein ende gyt,
Die glock ward schier zehen schlahen
So solt man das wol anfahen."

Hie kamen die zwen künig für des babst palast gerytten, als sie daz mal by im wolten hon, da ward ein hofflich entpfahen geschehen von den dryen.

Der knabe zum babst da gieng,
5300. Die rede er mit im anefieng.
Der babst sprach: „es geuelt mir,
Nym die rethe gar mit dir
Vnd gang nach den künigen hin
Vnd bringent die liebe geste min."
5305. Das geschach, sie giengent dar,
Nun nement aber hie der sachen war.
Der ryche künig von Franckenrych,
Dem selben thet auch da glych
Der edel künig von Engellant,
5310. Sie kament so kostlich beidsant
Geritten für den palast hin,
Da was grosse freude vnder in,
Das sie ein ander hetten gesehen.
Das was yetlicher dem andern jehen,
5315. Alda sie nit lenger bitten,
Von den rossen sie da schryten
Vnd giengent da mit hereskrafft
Mit einer grossen ritterschafft
Für den palast zuo dem babst in.
5320. Der babst het einen demütigen sin,
Er trat gegen in ein teil herabe,

v. 5314. Da was.

Vor im da gieng sein sun der knabe
Vnd auch viel manig ritter guot.
Der babst entpfieng mit guotem muot
5325. Die zwen künig demüticlich.
Er sprach: „herre gott im hymelrich
Du syest globet alle zyt,
Der da nemen kan vnd auch gyt,
So hastu hüt mir gegeben
5330. Das ich mich vnd als mein leben
Immer me doch fröwen mag,
Das ich erleben hon den tag,
Das zwein sollich künig herlich
Zuo Rom hond gesehen mich.
5335. Als sie nun kament in den sal
Es was do bereit überal,
Das man wasser solte geben.
Nun merckent mich aber eben
Der babst het bestellet wol,
5340. Wa yederman da sytzen sol.
Vnd da das wasser geben wart,
Der babst setzte sich an der fart
Zuo tysch also auch billich was,
Seins knaben er auch nit vergasz,
5345. Dem rumete er heimlich,
Das er den küng von Franckrich
Setzet zuo der gerechten hand
Vnd den künig von Engelland
Setzte zuo der lincken seiten sein,
5350. Vnd luog das du wol wartest mein,
Dem hofmeister enpfilch die ritterschaft,
Das den rat beschech mit kosts kraft.“

Hie sasz der babst zuo tysch mit dem künig von Franckrych vnd mit dem künig von Engelland [1]) vnd warden reden von allerhant nuower mer.

Der knab sprach: „Heiliger vatter mein!
Dysz sol nun wol versorget sein.“
5355. Den künig von Franckenrych
Setzte er gar würdiclich
Veber den babst als er in hiesz,
Darnach er nit enliesz,
Er setzt auch den künig von Engellant

v. 5326. B. hymelrych. v. 5332. B. erlebet.
[1]) B. Engeland.
v. 5359. B. Engelant.

5360. Neben in zuo der lincken hant;
Vnd da das alles ward versehen
Vnd das setzen ward geschehen
Die wil man nach essen gieng
Der babst sein rede anefieng;
5365. Zuo beiden künigen er da sprach:
„Das ist mir ein glückliche sach
Vnd die allergröste ere,
Ich gloub das ye kein babst mere
Solliche grosse er sey beschehen,
5370. Das in haben sitzen sehen
Zwischen zweien künigen lobsrich,
Almechtiger schöpffer des lob ich dich!“
Die trehen vielent im über sein wangen,
Hiemit kam das essen gegangen.
5375. Der knabe dem babst zuo essen truog,
Vmb vnd vmb rates gnuog,
Der knabe bleib vor dem babst stan.
Veber ein wil vieng der babst an
Vnd redte gar demüticlich,
5380. Er sprach: „ir lieben herren getörst ich
So wolt ich üch beid fragen gern
Woltent ir mich einer bett gwern,
In keinem argen ich das thuon,
Ich thuon es in einem luteren sun,
5385. Wann ich gar gern hett vernummen
In welcher masz ir werent kummen
Oder was auch wer üwer beider beger;
Ich gloube wie das nun wer,
Das ich mit gott nun gethuon mag,
5390. Ich verseite es üch keinen tag
Wan ir sind liebe geste mir
Nach allem meins hertzen begyr.“
Des danckte im demüticlich
Der edel künig von Franckenrych,
5395. Er sprach: „Heiliger vatter mein!
Vewer bichtsun der wil ich sein
Vnd bin auch darumb kummen her;
Von gantzem hertzen ich beger
Das ir wöllent verhören mich.
5400. So will ich hie bichten offenlich,
Das es allen menglichen höre
Vmb das es mir mein sünd verstöre
Vnd mengelich hör das ich bösz bin,

v. 5366. B. glückige. v. 5381. fragern auch B. v. 5384 = sin
v. 5387. B. bger. v. 5398. B. bebeger. v. 5402. = zerstöre.

Das gonnet mir heilger vatter min."
5405. Der babst sprach: „das sy gethan,
Wann ir wöllent, so vahent an.
Man hiesz styl schwigen in dem sal
Vnd menclich zuohören überal.
Der küng von Frankrych der fieng an,
5410. Vsz seinen augen wasser ran
Von hertzenlichem leide.
Von seiner augen weide
An seiner gemahel fieng er an,
Wie er ein tochter von deren gewan,
5415. Die ward der muoter so gelych.
Vnd seit wie gott im hymelrych
Veber sein liebes wyb gebott
Das er sie ime liesz sterben todt,
Vnd das man in allen künigrichen
5420. Nit finden kunde ir glychen,
Wann alleine die dochter sein!
„O heiliger lieber vatter mein!
Mein rete mochten mich nit gestillen,
Veber allen iren willen,"
5425. Sprach der künig „wolt ich sie han
Vnd wolt sein ir elich man,
Vnd wolt sie hon mit gwalt gnummen;
Vnd da daz mein kind waz für kummen,
Die minneclich dochter mein,
5430. Ein kron aller tugend schrein,
Die weinte so von hertzen sere
Vmb das ich wolte nemen ir ere.
Vnd als von den schulden min
Ist mein kind von mir dahin,
5435. Mein liebe dochter hochgeborn,
Das ich sie hon gar verlorn
Vor etwen manigen jaren
Vnd kunde nie erfaren,
Ob sie sich selber het erhencket
5440. Oder in dem mör ertrencket
Oder wie hatt ertödtet sich.
Daran so binne schuldig ich
Wider die liebe dochter mein,
Ich will auch lyden geren pein;
5445. Das kein pein so grosz ist

v. 5405. B. sey. v. 5409. Elw. fing. v. 5415. Elw. geleich. v. 5416. Elw. hymelreich. v. 5417. Elw. weib. v. 5419. Elw. kunigreichen. v. 5420. Elw. gleichen. v. 5432. sie auch B. v. 5433. B. alles. B. mein. v. 5436. velorn. B. und Elw. verlorn. v. 5440. Elw. das.

Für meine sünde in dyser fryst
Wan ich ein rechter mörder bin
Worden an dem kinde min
Das da übels gethete nie
5450. Das weine ich manig treben hie:
O heiliger vatter hond ir vernummen
Warumb ich bin herkummen,
Durch Jhesum Crist begere ich
Das ir absoluierent mich,
5455. Wann ich die hell verschuldet hon
An meinem kind wol gethon;
Gottes erbermd vnd auch ir
Kumment danne zuo hilffe mir,
Sunst ist mein sele gar verlorn!
5460. O liebes kind so hochgeborn!
O we not über alle not!
Wüst ich nun wie du werest todt!"
Da der babst seinen ernst ansach
Zuo dem künige er da sprach:
5465. „Sagent, vil lieber bychtsun mein!
Will üch die sünd nun leit sein,
So absoluier ich üch sicherlich;
Lassent üwer weinen sein durch mich.
Vewer kind soll üch billig rüwen,
5470. Doch sollent ir got wol getrüwen."
Also der babst ein crützelin
Machte ime vff das haubt sin
Vnd vergab im sein schulde gar.
Alle mengelich nam sein war;
5475. Sie hettent des küniges wort
Von wort zuo wort alle gehort
Das er sie alle erbarmet ser.
Nun sollent ir fürbas hören mer,
Wie der künig von Engelland
5480. Sprach zuo dem babst zuo hand:
„O heiliger lieber vatter mein!
Ich wolt üch auch gern bychten sein
Hie offenlich; ist es üwer will
So soll man heissen schwigen still
5485. Vntz ich mein boszheit hie verkünd.
Nie mörder thete grösser sünd,
Dan ich mörder habe gethon.
Ich will es mengelich hören lon,
Vmb das ich werd zuo schanden

v. 5448. B. mein. v. 5465. B. beichtsun. v. 5472. B. sein. v. 5475. B. hetten. v. 5478. B. fürbasz. v. 5482. B. beichten.

5490. Vnd daz man mir fluoch in den landen.
Das nimpt mir villicht mein sünd ab,
Die ich mörtlich begangen hab.
Des ist mein arme sel verlorn,
Gott wöll dan lassen seinen zorn
5495. Durch die liebe muoter sein.
Nun bitt ich üch lieber vatter mein
Durch die heilige driualtikeit
Vnd durch die reine küsche meit
Das ir wöllent vor hören mich.
5500. Wan das geschicht, so beger ich,
Das ir vergebent mir mein schuld,
Das ich gewinne gottes huld;
Die ich doch gar verloren han."

Hie bicht [1]) der küng [2]) von Engellant auch dem babst offenlich also ob tysch, wie das er sein eigne [3]) muoter verbrant hett.

Der babst, der sach den künig an,
5505. Er sprach: „ir solt üch nit schamen
Sagent an, in gottes namen
Vewer sünd mir thuont bekant."
Da sprach der künig von Engellant
Zuo dem babst da an der statte:
5510. „O heiliger vatter! ich hatte
Vor etwen manigem jare
Ein elich wyb, sag ich fürware,
Die was mir lieber dan mein lyb,
Sie was auch das schönste wyb,
5515. Das doch in Engellant ye kam,
Von rechter liebe ich sie nam
Vnd wüst doch nieman waher sie waz.
Alle frummikeit ir hertz besasz
Das erzögte sie wol an mir.
5520. Zuo letste gieng es übel ir;
Eins kindes sie von mir genasz,
Ein hübscher lieber knab es was,
Die wyle ich krieget in Schotten.
Da schickt mein marschalck ein botten
5525. Der solte zuo mir kummen sein.
Darzwischen sasz die mutter mein
Zuo halben teil vff der strassen.
Da ward sich der bott nyderlassen

v. 5492. begagen.
[1]) B. beicht. [2]) B. künig. [3]) B. eggne.
v. 5505. sprah. v. 5514. B. weib. v. 5515. B. Engelland. v. 5517. B. was.

Vmb das man es ime bot wol.
5530. Da was mein muoter vntrüw vol.
Nun höre mengelich veberal,
Dem botten sie die brieff stal
Die mir der marschalck geschickt hatt
Vnd stiesz mir valsch brieff an die stat,
5535. Die bracht derselbe botte mir.
Heiliger vatter! nun hörent ir,
Da ich den brieff ward lesen
Da stuond daran mein frow wer gnesen,
Vnd wüszt nieman was es wer,
5540. Es wer halb ein kind vnd halb ein ber
Vnd stunde auch mer daran
Ob er es leben solte lan.
Vnd da ich den brieff vszgelasz
Mein vnmuot da gar grosz was.
5545. Da schreib ich by dem botten hin
An den getrüwen marschalck min:
Das kind wer ein mensch oder ein tyer
Er solt es halten in rechter zier
Vnd solt es der künigin bieten wol,
5550. Das sie nit trurens werde vol;
Denn was vns gott hett geben
Das wolt er auch lassen leben.
Also der bott von mir da schiet,
Zuo meiner muoter aber er geriet
5555. Vnd so bald der bot des nachts entschlieff,
Da stal sie aber im den brieff
Vnd stiesz im aber ein andern dar.
Nun nement des falschen brieffs war,
Der seit das man mein kind vnd weib
5560. Verbrennen solt ir beider leib;
Das auch gar nahe was beschehen,
Het es mein marschalck nitt versehen,
Der halff ir des nachts in ein schifflin,
Da fuor sie da vff das wilde mör hin
5565. Sie vnd auch mein liebes kind.
Da kam ein grüszelicher wind
Vnd warff sie beide so schnelle hin
Das der liebe marschalck min
Sich anders nit kan verston,
5570. Wann das es sy gar gethon

v. 5546. mein auch B. v. 5549. aus B. statt bietten. v. 5550. B. were. v. 5551. B. dan. v. 5552. B. wolte. v. 5559. wyb. v. 5562. B. hett. B nit. vers. = verhüten, „der leit versiht, daz ist für riuwe guot.“ v, 5568. B. dan. marschack. v. 5570. B. wan.

Vmb mein wyb vnd vmb mein kind,
Das sie ertrencket hab der wind.
Also ich vil ellender man
Wyb vnd kind gantz verloren han,
5575. Des war ich freuden so lere.
Darnach erfuor ich die rechte mere,
Das es het mein muoter gethon.
Da mocht ich von leid nit gelon,
Ich nam mit gewalt ir lüt vnd lant,
5580. Darzuo han ich sie verbrant
In einem feur an meins wybes statt.
Mein muoter es auch verjehen hat,
Wie sie die boszheit hat gtryben
Vnd wie sie falschlich hat geschriben.
5585. O heiliger vatter! nun beger ich,
Das ir doch absoluierent mich
Syt vnd das ich schuldig bin
An der ellenden muoter min
Vnd ich sie hon verbrennet;
5590. Jedoch mein hertz wol bekennet
Wie wol sie mir thet mortlich pein,
So was sie doch die muoter mein,
Ich solt sie selber nit hon ertödtet.
O heilger vatter mein misstet
5595. Bychte ich üch hie offenlich
Vnd üwer gnad gnediclich,
Der ir mir gebt darumb buosse
Was ich mit hend vnd mit fuosse
Mit hertzen vnd mit munde
5600. Gebüssent mag zuo aller stunde,
Des will ich alles willig sein.
Wie wol ich das liebe wyb mein
Vnd mein liebes kind hon verlorn,
So fürcht ich doch gottes zorn
5605. Vmb die feige muoter mein
Von der ich hon grosz leid vnd pein.
O we ich vil ellender man
Was grossen lydens ich doch han
An meinem verserten hertzen!
5610. Was hon ich gelyten schmertzen
Syt ich verlore kind vnd wyb!

v. 5571. B. weib. v. 5574. B. weib. v. 5577. B. hett. v. 5579. B. landt. v. 5581. B. weibes stadt. v. 5588. B. mein. v. 5595. B. beichte. v. 5596. B. gnediklich. v. 5602. B. weib. v. 5603. velorn. v. 5605. unselige. v. 5608. B. leidens. v. 5609. B. versertem. v. 5611. B. weib.

Wer ytel stahel gsin mein lyb
Er solte noch dann spalten sich.
Noch dann gyb ich schuldig mich,
5615. Das ich mein muoter hon ertodt.
On vnsern lieben herren gott
So mag mir nieman helffen dann ir!
O heiliger vatter nun helffent mir
Das ich meiner sünden werde quit
5620. Dan die gröszlich vff mir lyt.
Absoluierent mich durch got,
Das ich nit werd des tüfels spot;
Erent an mir den werden Christ,
Der vnser heiliger schöpfer ist."

Hie ward der künig von Engelland von dem babst absoluiert vnd warden im sein sünd verzygen.

5625 Der babste demüticlich sprach:
„Herr der künig! dyse sach
Ist grosz vnd auch darzuo schwere,
Doch sind ir darumb kummen here
Das es üch will wesen leit,
5630. Ir hond mir auch in der bycht gseit
Alles das ir davon wisse
Für ewige hindernüsse."
Der künig weinte grüszelich vast;
Der babst sprach zuo dem werden gast:
5635 „Lassent durch gott üwer weinen,
Ir sollent gott hie in meinen
Vnd den anrüffen gar trülichen,
Ick absoluier üch würdiclichen
Vnd vergyb üch all üwer schuld,
5640. Stellent üch fürbas nach gots huld."
Der künig absoluiert was,
Da ward manig auge nasz
Von grossem iomer überal
Die da sassent in dem sal.
5645. Des nam der babst alles war,
Das menigclich was trurig gar,
Er schickte den knaben schnelle hin

v. 5613. B. dan. v. 5614. B. dan. B. mich schuldig. v. 5615. In B. fehlt dieser v. v. 5625. B. habste. v. 5628. B. sein. v. 5630. B. hon. B. beicht geseit. v. 5636. meinen. seine Gedanken auf etwas richten, ihn lieben, wie Haltaus glossar. 1337. „di an got gloubent, di in meinent vnd minnent." v. 5638. B. würdiklichen. v. 5643. statt comer. v. 5646. B. mengklich.

Zuo den seitenspylern fin
Das sie trybent ir seitenspyl.
5650. Darnach trumptern vnd pfyffern vil
Horte man gar hofelich,
Vmb das die zwei künig rych
Gewinnent wider muotes krafft
Vnd ir beider ritterschafft.
5655. Da muosz ich noch eins verjehen;
Der künig hat wol gesehen
Seinen marschalck weinen gar ser,
Da von seins leides was dester mer.
Das pfyffen auch gar da zergieng,
5660. Yeder herre da anefieng
Vnd hette im gern muot gemacht.
Die künig namen des knaben acht
Vnd die herren alle besunder,
Es nam sie alle gar wunder,
5665. Das nieman wüst die rechten mer
Waher der knab geboren wer.
Sie sprachent das vff dieser erd
Nie kein man hübscher geberd
Gesach von sollicher iugent
5670. Vnd so gar in ytel tugent.

Wie der künig von Franckrych [1]) den babst fragt vnd bat [2]) in daz er im zuo erkennen geb was geschlecht der hoflich knab wer.

Nun soltent ir fürbasz hören mich
Wie der künig von Franckenrych
Mit dem babst in tugent rette.
Er sprach zuo im an der stette:
5675. „Heiliger lieber herr mein!
Ich muosz üwer gnad auch fragen sein,
Wöllent ir mir erloben das?"
Der babst sprach: ‚ja, gern on hasz,
Was ir zwen wöllent, das solt ir reden
5680. Ich erloub es üch allen beeden."
Da sprach der küng von Franckenrich:
„Heiliger vatter so beger ich
Von üwern gnaden das ir mir
Sagent, das ist meins hertzen begyr,

v. 5648. seitenspylen auch B. v. 5651. B. hoffelich. v. 5652. B. künigrych. v. 5653. B. gewünnent. B. karfft. v. 5656. vol.
[1]) B. Franckrich. [2]) B. batt.
v. 5673. B. rethe. v. 5680. beiden auch B. v. 5681. B. künig. v. 5682. B. begere. v. 5683. da.

5685. Waher der knabe sy geborn,
Vnd der da ist so vszerkorn,
Mir geuiel nie knabe basz.
Er liebet mir, für alles das
Thuont mir in doch basz bekant."
5690. Da sprach der künig von Engellant:
„Heiliger vatter nun sehent an,
Das wolte ich auch gefragt han
So hat der künig von Franckenrich
Vech vor gefraget sicherlich;
5695. Auch bitt ich üch von hertzen ser
Durch gott vnd durch seiner muoter er
Das ir vns beide erent daran
Vnd sagent vns von dem jungen man,
Von was geburd er kummen sy,
5700. Das ime so rytterlich by
Wonet tugent vnd alles guot,
Darzuo ist er so wolgemuot
Vnd kan auch wol demütigen sich.
Er viel vff beide knie für mich
5705. An die erd, da ich hütt kam,
Das ich da gar wol vernam
Das er kan glympff vnd allen fuog
Mich geduchte nie knab so cluog."
Auch seit der künig von Franckenrich:
5710. „Er entpfieng warlich gestern mich,
Das es mich ümmer wunder nam,
Von wannen im die clugheit kam.
Ich will es sagen hüt vnd ümmer,
Die gestalt die lüget nümmer,
5715. Er muosz zwar sein von hoher art,
Kein vnadel er nie wart,
Darumb heiliger vatter mein
Lond vns zwen künig geniessen sein,
Das wir hüt worden sind
5720. Wir beide üwer bichtkind
Vnd sagent, das wir gefraget hant,
Erent Franckrich vnd Engellant.

v. 5688. Er ist mir lieb. v. 5708. B. beduchte. v. 5709. B. Franckrych. v. 5716. B. wardt. v. 5719. B. seind. v. 5720. B. beicht. v. 5722. B. Engelland.

Hie sagt der babst den beiden künigen, wie im der knab worden was vnd wa sein muoter sey, aber er wüst noch nit waz geschlechts sie waren.

Der babst sprach gar tugentlich:
„Herr der künig von Franckenrich
5725. Vnd der herr der künig von Engellant;
Ich mein mir hab in gott gesandt,
Wann mir nie knabe basz kam.
Einem rychen burger ich in nam,
Der ist gesessen hie in der stat;
5730. Auch nie kein man vernummen hat
Von wannen er sey geborn.
Er hatt ein muoter vszerkorn,
Die dienet demselben burger guot,
Mit vrlob seinem vyhe sie rat thuot
5735. Vnd ist so gar endelich,
Darzuo so rechte minneclich,
Das man ir glych niender vint;
Die kam her vnd brachtt das kynt,
Nach dem almuosen sie hie gieng,
5740. Der alte burger sie vfffieng
Vnd sie beide nam zuo im durch gott
Vnd büsset in irs hungers not
Vnd behuobe sie by im beide.
Der schönen lieben augenweide
5745. Beualhe er sein vyhe alle,
Sie gat von stall zu stalle
Vnd thuot dem vyhe allenn rat,
Des nachtes sie nit nyder gat
Vor mitternacht vint man sie knüwen
5750. Vor dem bett, sie hat rüwen
Mit betten vnd mit weinen
Vnd wil dan auch meinen
Das sie sech nieman überal.
Auch wan sie kumpt in einen stal,
5755. Vnd so sie aber einig ist,
Sie knütt vnd rüfft an Jesum Crist.
All würd vnd er wonet ir by,
Ich gloube das sie heilig sy.
Noch seit sie nit dem burger
5760. Von wannen sie geboren wer.

v. 5725. B. Vnd herr. v, 5727. B. Wan. v. 5728. B. reichen. v. 5731. B sy. v. 5734. B. rath. v. 5736. B. minneklich. v. 5737. B. wint. v. 5738. B. heer. B. bracht. v. 5747. B. vihe allen rath. v. 5750. B. hatt. v. 5754. B. stall.

So will mein sun auch sagen nicht
Gar tugentlich er zuo mir gicht,
So ich in vrag nach dem vatter sein,
Er spricht: o heiliger vatter mein
5765. Ich kan üch hie nit verjehen
Ich han mein vatter nie gesehen
Ich weisz auch nit, wer er ist
Gott weisz es wol der heilig Crist.
Mein muoter ich vil gefraget han,
5770. So seit sie mir ein anders dran
Das mir kein recht antwort wart
Von meiner lieben muoter zart.
Sie hiesse mich gott bittend sein
Allwegen für den vatter mein,
5775. Sie seit aber nit wer er were.
Also bin ich kummen here
Vil lieber heiliger vatter min,
Das ich gantz nit weisz wer ich bin."
Da nun die red was vergangen,
5780. Aller mengelich begund verlangen
Das man den tysche huobe hindan.
Der babst es auch mercken began,
Seinem sun dem thet er kund,
Das man vffhuobe den tysch zuo stund.
5785. Da das geschach mit hübscher zucht,
Der knab die hochgeborne frucht
Den sahent sie zuo wunder an,
So viel geuiel in der junge man.
Vnd da man das gratias gebett,
5790. Nun hörent was man fürbasz thet.
Der babst in demüticlich danckt
Mit demselben dorther schwanckt
Der getrüwe frum marschalck guot
Er thet das noch ein frummer thuot,
5795. Er macht sich in den huffen hin
Vnd schleich da zuo dem herren sin.
By eim ermel nam er in züchticlich.
Er sprach: „gnediger herr höre mich."
Da sprach der künig von Engellant:
5800. „Marschalck sage vff zuo hant,
Lieber marschalck was würt dir,
Das soltu bald sagen mir."

v. 5776. aus B. statt herre. v. 5777. B. mein. v. 5780. mengklich. B. blangen. v. 5788. B. jung. v. 5791. B. demfitiglich. v. 5797. B. züchtiglich. v. 5798. B. her hört. v. 5799. B. Engelland.

197

Wie der marschalck seinem herren dem künig von Engelland ermanet, das er vnd der künig von Franckrych den babst betten, das er nach der frowen des knaben muoter schickt.

Der marschalck sprach: „herre mein!
Da dünckt mich eins gar guot sein,
5805. Das ir den künig von Franckrych
Nement an ein end gar heimlich
Vnd bittent in durch gottes ere,
Das er üch helff bitten sere
Den babst durch gottes willen,
5810. Das er nit wölle gestillen,
Er schickt nach der frowen hin.“
Der künig sprach: „das sol sin.“
Da trat der künig von Engellant,
Zuo dem künig von Franckrych zuo hant;
5815. Er sprach: „lieber herr vnd fründt mein,
Wöllent wir den babst bitten sein,
Das er vns beid daran ere
Vnd seinen muot darzuo kere,
Das er nach der frowen schick
5820. Möchtent wir sie sehen ein blick.
Das geuiel mir von hertzen wol,
Syt sie so schön wesen sol
Als vns der babst selber hat geseit
So sehe ich sie gern vff meinen eit.“
5825. Da sprach der künig von Franckrich:
„Das ir habent gebetten mich,
Das wolt ich üch gebetten hon.
Wol her, wir sollent zuo im gon.“
By den henden sie sich namen
5830. Für den babst sie da kamen
Vnd knüten beid für in nyder.
Der babst hiesz sie beid vffston wieder;
Er sprach: „mein fründ was fordrent ir
Das sollent ir verjehen mir.“
5835. Da sprachent die künig beid:
„Nach unserm grossen leid,
Das wir üch gebichtent hant,
Sprach der künig von Engellant,
So betent wir üch herre gern
5840. Das ir vns eins woltent gewern;
O heiliger vatter, vil guoter!

v. 5804. B. sin. v. 5813. B. Engelland. v. 5814. B. Franckreich. v. 5824. B. eid. v. 5825. B. Franckreich. v. 5837. B. gebeichtet. v. 5838. B. Engelland.

Das ir nach des knaben muoter
Wöllent schicken, das sie kem her,
Das ist unser beider beger."

Wie der babst sein jungen nach seiner muoter schickt den künigen zuo eren, dan [1]) sie wolten sie gern sehen.

5845. Der babst sprach demüticlich:
„Vech beide wil geweren ich."
Er ruoffte seinem sun zuo im,
Er sprach: „Sun du mich vernym,
Gang hin zuo der muoter dein
5850. Vnd sprich, die liebe geste mein
Wöllent das hie nit entbern,
Sie woltent sie sehen gern
Durch deinen willen vnd niemans me.
Sprich, das sie her zuo mir ge
5855. Vnd bringe sie her mit dir
Vnd kumment beide hie zuo mir."
Der knabe was fro vnd lieff hin
Zuo der lieben muoter sin,
Er sprach: „muoter ich sage dir
5860. Du solt zuo hoff gon mit mir,
Vnser heilger vatter wills nit entbern,
Die zwen künig sehent dich gern
Von Franckrych vnd von Engellant;
Darumb hatt mich hergesant
5865. Vnser heiliger vatter her zuo dir.
Mein hertzliebe muoter gang mit mir,
Durch mich so sehent sie dich gern
Du solt die herren nit entwern."
Die künigin sprach: „mein liebs kind,
5870. Die herren mir zuo mechtig sind,
Luog wie trag ich cleider hie,
Mit den cleidern hör ich nit für sie,
Ich müszte mich sein schamen.
Gang wiederumb in gottes namen
5875. Zu dem lieben herren hin,
Du weist wol das ich nit bin
Mein, selbs ich muosz dienen sere

v. 5843. B. wöllen.
[1]) B. fehlt: dan — sehen.
v. 5845. B. demütiklich. v. 5850. B. sprach. v. 5854. B. gee. v. 5858. B. sein. v. 5861. B. heliger. B. enbern = entwërn. ungewährt lassen. v. 5863. B. Franckreich. B. Engelland. v. 5864. B. hergesandt. v. 5874. B. widerumb.

Vmb das ich mich ernere.
So thuon ich auch on meim herrn nicht
5880. Dem ich mit dienst bin verpflicht
Darumb versprich mich, mein lieber suon!
On meinen herren ich nit thuon."
Der knab erschrack vnd gieng hin
Wider zuo dem herren sin.
5885. Vnd da er kam alleine
Vnd nit bracht die reine,
Da erschrack ser allemengelich.
Der babst sprach: „bescheide mich
Wa hastu dein muoter gelon?"
5890. Der knabe sprach: „sie wolt nit gon"
Vnd seit im wie sie hat gejehen
Das es nit möchte geschehen,
Ir herre erlobte es dann ir.
Auch zögte sie es leider mir
5895. Ir bösen cleider manigualt
Die warent zerrissen vnd alt
Davon sie müst schamen sich.
Doch duncket eins guot, herre! mich
Das ir sie den bürger heissent bringen;
5900. Mit dem get sie vor allen dingen
So will ich wider gern botte sein
Aber nach der muoter mein."
Der babst sprach: „das sy gethon;
Du solt aber nach ir hingon:
5905. Sag dem burger bring er sie nicht,
Sie beid man in dem band sicht."

Hie schickt der babst den iungen zuo dem andern mal nach seiner muoter.

Der knab lieff zuo der muoter sin,
Er sprach: „zum andern mal ich bin
Muoter her kumen zuo dir,
5910. Doch hüt dysz tags gang mit mir,
Du kummest anders in den bann.
Wa ist dein herr der getrüwe man,
Der kumpt in den bann auch mit dir,
Gond ir beide nit mit mir."
5915. Damit der burger inegieng,
Den knaben er fründtlich entpfieng,
Er fraget in auch der mere

v. 5884. sein auch B. v. 5907. sein auch B. v. 5910. nach B. statt hü.

Was sein geschefft da were.
Der knabe sprach tugentlich:
5920. „Vech hat mein herr heissen sagen mich,
Das ir zuo stund vor allen dingen
Mein muoter sollent in palast bringen,
Das thuot er üch bitten sere.
Auch hat er üch enbotten mere,
5925. Thuond ir das zuo stund nicht
In den bann man üch beide sicht
Also ist es des babstes begir."
Da sprach der burger glych zuo ir:
„Wolan iunckfrowe! wir sollent gan
5930. Das wir nit kumment in den ban."
Da sprach die küngin mynniclich:
O we lieber herr ich scham mich,
Das ich für den herren nacket gon;
Doch waz ir mich heiszt das sy gethon,
5935. Was üwer gnad nicht wil enbern,
Ich kumm in den ban auch nit gern."
Der burger sprach: „man weisz wol leider
Das dienstmegdt hond böse cleider,
Darumb so soltu nit schamen dich,
5940. Man vindt ye vnd ye arm vnd rych.
Gott mags auch wol gebessern dir!
Wolan du solt gon mit mir
Vnd mit deinen sun der fürt vns dar,
So nement wir der herren war
5945. Vnd kumment dester eeher hein."
„Ich bin bereit" sprach da die rein.
Also die drü giengent hin.
In ir selber gedacht die künigin,
Sie merckte bald vnd behende,
5950. Gott wölt ir helffen vsz ellende.
Sie gedacht auch in derselben fryst,
Dein sun weist noch nit wer er ist,
Von vatter noch von muoter.
O herre gott vil guoter!
5955. Wer dir dienet, der thuot recht
Du machest krumes balde schlecht.
Was ich nun ye gelitten han,
Das sicht dein barmhertzikeit an,
Vnd wil noch hüt erfröwen mich,
5960. Das ich mein man vnd vatter sich,
Die mich doch wenent hon verlorn.

v. 5927. Ist es also: auch B. v. 5945. statt heim.

Vnd mein kind vil hochgeborn
Erfert erst wannen er geborn ist;
Dasselbe der babst in dyser fryst
5965. Vernymmet auch die freudenmer
Von wannen wir sind kummen her.
Ich weisz mein vater tugentlich
Fröwet von gantzen hertzen sich
Das er mich hat hie nun funden.
5970. Darzuo auch zuo dysen stunden
Würt mein gemahel von Engellant
Mein vnd den seinen bekant,
Waher ich kam, vnd bin geborn
Von dem künig wol vszerkorn
5975. Von Franckrych des kind ich bin.
Auch weisz ich das der gemahel min
Sich fröwen würt in hertzen grund.
Es würt noch hüt ein guote stund,
Das gtruwe ich dem zarten gott,
5980. Er helff mir hüt vsz ellender not
Der ich doch vil gelitten hab
Vnd auch mein kind der liebe knab.
Sie gedacht auch in irem muot:
Ach vind ich den marschalck guot
5985. Den vszerwölten frummen man,
Von dem ich dann mein leben han
Vnd auch mein vil liebes kind
On Crist von dem wir geschaffen sind
Des krafft halff vns vsz Engellant,
5990. Wir werent anders beide verbrant.
Nun hörent hie fröliche mer
Vnd lond üch die zyt nitt sein schwer,
Gott hilfft alzyt dem der frum ist.
Wann lieber herre Jhesu Crist
5995. Der schuoff der frowen freuden vil,
Der ich ein teil hie sagen wil.
Ir habent mich wol vernummen
Da die dry nun warent kummen
Die küngin, burger vnd der knab
6000. Da was der marschalck ein steg herab
Geschlichen als im dann not was,
Er mocht auch nit beiten fürbas.
Die künigin kam dorther gon,
Als ein begyn wol gethon,
6005. Der sun gieng ir an der sytten.

v. 5963. wannen = von wem. v. 5976. B. gmahel. v. 5988. den auch B. v. 6003. künidin auch B.

Der marschalck mocht nit lenger byten,
Als bald er sach das sie es was,
Von freuden wurden im nasz
Sein augen da getruowelich;
6010. Bald lieff er zuo der minneclich
Vnd viel da schnell zuo fuosz ir.
Er sprach: „sind gott wilkummen mir,
Gnedige frow die künigin!
Mein hertz vnd alle mein sin
6015. Die zyttern von freuden mir gar.
Die künigin stond stille zwar
Vnd bedacht sie da gar eben
Ob sie im ir hand wolt geben,
Dan sie hett herlicheit noch entwont,
6020. Da der Römer ir herr by ir stont;
Doch bedacht sie sich schnell wider,
Als der marschalck noch knüwet nider.
Da zoch sie in vff behende
Vnd vergasz ein teil ir ellende.
6025. Sie sprach da: „lieber marschalck min
Was thuot die getrüw marschelckin?“
Der marschalck ir ein antwort bot
Er sprach: „frow sie was nahe tot
Nach üch, wan ir geschah so we,
6030. Das sie kein fröd nümmerme
Gewinnet noch gehaben mag,
Es sy dann das sie lebt den tag,
Das sie sehe üwer augen an.“
Hiemit sollen wir fürbas gan.
6035. Der marschalck fürt die künigin,
Der burger wolt verlieren sein syn,
Er wond man spottet also ir.
Nun hörent aber me von mir
Da sie die stegen vffkament
6040. Die herren es bald vernament.

Hie bracht des babsts jüngling sein muoter vnd den Römer mit einander für den babst vnd zuo den künigen, die das begert heten.

Da sprach der küng von Franckenrich:
„Ich sihe mein kint minneclich
Vnd ken sie an iren angesicht wol,

v. 6017 bedach auch B. v. 6041. B. u. Elw. künig von Franckrich; v. 6042. B. u. Elw. minneglich.

Wiewol sie nit get als sie sol."
6045. Er lieff eins lauffens zuo ir hin,
Im lieffent über die augen sin,
Er knüwet für sie demüticlich,
Er sprach: „mein kind begnade mich,
Vergyb mir was ich dir han gethon
6050 Durch gott wöllest mirs faren lon
Vnd durch die lieben muoter sin,
Bedenck das ich dein vatter sin,
Bysz doch barmhertzig gegen mir
Ich wil es ewigelich dancken dir;
6055. Auch wisz das ich es hon gebicht,
Lasz mich vnd dich sein verricht
Durch Marien kind Jhesu Crist.
Mein hertz so gar frölichen ist
Das ich dich kind meins funden han."
6060. Da kam gesprungen dort her an
Der werde künig von Engellant,
Dem was sollich grosz fröd bekant
Das er kume reden kunde.
Er viel zuo fuosse an der stunde
6065. Der künig so minneclich,
Sie knüwet auch für in sicherlich.
Da kam der babst gar wol gethon
Vnd hiesz sie da beide vffston.
Er entpfieng sie auch gar herlich:
6070. „Ich lobe gott in hymelrych,
Das ich sollich freud hon gehebt,
Mein hertz in hohen freuden schwebt;"
Sprach der babst demüticlich,
„Des lob ich gott im hymelrych."
6075. Der werde küng von Engellant
Nam die küngin by der hant,
Er vmbfieng sie tugentlichen,
Sie thet im auch desglychen,
Er sprach: „frowe vsz hertzengrund
6080. Bittend üch mein hertz vnd mund,
Das ir durch den rychen gott
Mir sagent alle üwer not,
Was ir syt her hont erlyten,
Syt ir Lunden hond vermitten."

v. 6047. B. demütiglich. v. 6051. B. sein. v. 6054. B. ewigklich. v. 6055. B. gebeicht. v. 6056. ausgesöhnt sein. Schmeller III, 34. „ich bin verrihtet vnd versuont mit im." v. 6062. Elw. soll ich. v. 6065. B. u. Elw. minneglich. v. 6071. fründ auch B. v. 6073. B. demütiglich. v. 6074. B. hymelreich. v. 6078. B. desgleichen.

Wie die küngin zuo dem ersten den herren antwort gab.

6085. Sie sprach: „lieber herre min
Ich will es alles bichten sin
Vnserm heiligen vatter offenlich.
Da sollent ir wol hören mich
Vnd auch der liebe vatter min
6090. Von Franckrych, des kind ich bin;
Der sol auch sitzen by vns nahe
Vntz ich mein buosse entpfahe
Von dem heilgen vatter min
Des bychtdochter ich dan bin.“
6095. Da sprach der künig von Franckrych:
„Mein kind ich hör gern reden dich.“
Da sprach der künig von Engellant:
„Man sol es anfahen zuo haut.“
Der babst, des gar balde er hort,
6100. Er sprach zuo im mit einem wort:
„Wol an, da sol nit wesen wider,
Wir sollent vns alle setzen nider.“
Man hiesz da schwigen überal
Als wyte also was der sal.
6105. Die künigin sprach demüticlich:
„O heiliger vatter! verhörent mich
Durch Maria vnd ir kindelin,
Verhörent hie die bycht min,
Auch beger ich von gantzem hertzen,
6110. Das ir mein lyden vnd schmertzen,
Das ich vil iar gelitten han,
Das ich nit halb es gesagen kan,
Wöllent verhören hie offenlich,
Wanne ich sol, so sage ich.“

Wie die künigin dem babst und den herren allen offenlich sagt alles ir wesen was sie erlyten hett syt sie vsz Franckrich [1]) kummen was.

6115. Der babst sprach: „in gottes namen!
Sagent mir on alles schamen

v. 6085. B. pein. v. 6086. bitten sein B. beichten sein. v. 6087 B. Vnserem. v. 6089. B. mein. v. 6090. B. Franckreich. v. 6093. B mein. v. 6094. B. beichtdochter. v. 6095. B. Franckreich. v. 6097. B Engelland. v. 6099. B. das. v. 6100. B. in mitt. v. 6101. B. mitt v. 6105. B. demütiglich. v. 6108. B. beicht mein. v. 6110. B. leiden v. 6112. B. halbes. v. 6114. B. soll.

[1]) B. Franckreich.

Vewer schulde hie demüticlich,
Die will yetz geren hören ich."
Die künigin fieng an vnd sprach
6120. Und seit auch alle die sach,
Also vor im buoch geschriben stat
Von dem ersten vntz es ende hat
Jedoch eins teils ich ſich erman.
Zuo dem ersten so fieng sie an,
6125. Vnd sprach: „Heiliger vatter mein!
So was auch dysz mein erste pein.
Mein vatter wolt mich hon genummen
Zuo der Ee, so wer ich kummen
Vmb mein êr vnd umb daz hymelrich.
6130. In ein schifflin wagte ich mich
Vnd fuor vff gottes erbermd hin
Vmb das ich behilt die êr myn.
Gott weisz wol wasz ich schrecken leit!"
Dem babst sie alles das da seit,
6135. Sie seit auch alles da zuo hant
Wie sie truog gen Engellant
Das wundercleine schiffelin
Vnd was sie leit da hungers pin
Also da vor geschriben stat
6140. Vnd wie vil vyhes sie thet rat
Vff dem gebyrg by dem armen man,
Vnd wie der marschalck zuo ir kam
Vnd sie fürt gen Lunden hin.
Sie seit auch von dem seckelin,
6145. Da mit der marschalck gezöget wart,
Vnd wie er ir auch gelobet hart
Sie beschirmen vor miszlingen,
Ir êr zuo behüten vor allen dingen.
Sie seit auch wie sie zuo dem künig kam
6150. Vnd wie er sie zuo der Ee nam,
Sie seit auch wie er ir verhiesse
Das er sie nümmerme geliesse,
Sie seit auch die wil er in Schotten was
Das sie irs suns darzwischen genasz,
6155. Sie seit auch das sie on alles schuld
Verlüre irs gemahels huld
Vnd wie er brieff dem marschalck sant,

v. 6117. B. demütiglich. v. 6129. B. hymelreich. v. 6132. B behielt. B. mein. v. 6136. B. Engelland. v. 6137. B. wunderkleine. v. 6138. B. pein. v. 6141. aus B. statt gbyrg. v. 6153. aus B. statt dwil. v. 6154. B. zwüschen. v. 6155. B. all.

Das man sie solt hon verbrant
Vnd auch ir cleines kindelinn.
6160. Sie wondt es wer also gesin,
Sie seit auch wie der brieff jach
Das er ir an ir ere sprach,
Sie seit auch wie der marschalck guot
Sie vnd ir kind vor dem feur behuot,
6165. Sie seit wie er zwei kelber verbrant
Als ir da vor gehört hant,
Sie seit auch von dem schiffelin
Das sie der marschalck fuorte hin,
Sie seit auch wie sie wurff der wind
6170. Sie vnd auch ir vil liebes kind,
Vnd wie sie assent wurtzeln vnd grasz
Vnd wie es in der inseln was
So manig lintwurm vnd gryffe,
Vnd wie sie in demselben schiffe
6175. Sich wider wagten vff das mer.
Da kam ein grosser wind so ser
Vnd warff sie hin zuo lant,
Dieselbe refier sie auch nant.
Sie seit auch das von hungersnot
6180. Sie beide warent gar nach tot,
Auch wie sie das almosen nam,
Vnd wie sie gen Rom kam.
Sie seit auch wie sie was kummen
Also ir wol hand vernummen.
6185. Da kams zuo dem rychen burger
Dem sie nach seins hertzen beger
Seinem vyhe thet guoten rat,
Also da vor geschriben stat.
Nun hörent aber fürbasser mich
6190. Die wyl die künigin minnielich
Ir bychte vnd ir not geseit
Dazwischen hett sie grosz leit.
Die zwen künig von jomer leid,
Das sie die wile weintend beid,
6195. So übel erbarmt sie die künigin.
Auch die all vnd der marschalck min
Die da warent in dem sal
Die weinten von iomer überal
Sunderlich der burger rych,

v. 6159. B. kleines. v. 6160. B. gesein. v. 6162. B. au. v. 6175. B. mör. v. 6078. mant. v. 6184. B. hond. v. 6185. B. reichen. v. 6187. B. rath. v. 6190. B. wil. B. minniglich. v. 6191. B. beichte. v. 6194. B. weintent. v. 6196. B. mein. v. 6199. B. reich.

6200. Dem erbarmt die künigin sunderlich.
Er hatt auch darumb grossen rüwen
Da sie mit vrlob seinen süwen
Vnd anderm vyhe hatt rat gethon,
Mit grosser arbeit trostes on.
6205. Das erbarmet den burger sere
Nun hörent aber fürbas mere.

Wie der babst die künigin bat das sie im iren sun liesz, doch wüst er wol daz sie es ungern thet.

Der babste sprach demüticlich:
„Mein liebe frow! nun hörent mich
Ist üch sunst üwer sünd leit,
6210. So ist üch nicht von mir verseit,
Mit gottes segen ich üch absoluier
Mit dem heiligen creutze zier.“
Vnd da sie absoluiert wart
Sprach der babst zuo der küngin zart:
6215. „Ach ir liebe bychtdochter mein
Möcht es mit üwerem willen sein
Vnd wolt es üch nit verdriessen,
Das ir mir meinen suon hie liessen.“
Das redt der babst in einem schimpff,
6220. Da lachte die künigin; mit glympff
Sie sprach: „heiliger vatter mein!
Dort sitzt der rechte vatter sein,
Was ir an dem mügent hon
Das sey auch von mir gethon.“
6225. Da die rede alda geschach,
Nun hörent was der babst sprach,
Er sprach: „herre gott im hymelrich
Wie hastu da hie erfröwet mich
Wol mit der guoten stunden
6230. Das sich mein gest hond funden
On alle geuer hie by mir!
O herre gott das danck ich dir!
Was hastu eren mir gethon
Das ich sie by einander hon.
6235. Hilff barmhertziger gott mir,
Das ich es müg gedancken dir.“
Auch sprach der babst: „ir solt üch setzen

v. 6206. B. fürbasz v. 6207. B. demütiglich. v. 6215. B. beicht.
v. 6224. B. sy. v. 6227. B. hymelreich.

Zuosammen vnd sollent üch ergetzen
Mit reden vnd mit allen dingen
6240. Vnd was freud vnd muot mag bringen
Das sollent ir alles sehen on
Ich will ein wil ruowen gon."

Hie satzte [1]) sich der künig von Franckrich [2]) vnd der künig von Engellant [3]) mit seiner künigin vnd irem sun zuosamen vnd ergetzten sich mit einander mit fründtlichen worten.

Vnd da der babst in die kamer kam,
Der künig von Franckrych nam
6245. Sein dochter zuo im an die hant
Vnd der künig von Engellant;
Zwüschent den zweien künigen here
Sasz die künigin in grosser ere
Vnd hattent freud vnd guoten muot.
6250. Da sprach von Franckrych der guot:
„Mein lieber sun von Engellant!
Du solt mir thuon hie bekant,
Mein dochter wie sie dir von erst wart
Mein hertzeliebes kinde zart."
6255. Da sprach der künig von Engellant:
„Meinen marschalck sol man rüffen zehant!
Herr schweher daz ist ein frummer man,
Vil basz dann ich es sagen kan,
Er sprach frow ist es üwer wille?"
6260. Da schweig die künigin nit me stille;
Sie vmbviel in vnd helset in
Vnd sprach: „ja lieber herre min
Was ir wöllent, das sy gethon,
Man sol in her heissen gon;
6265. Auch sol man ruoffen geschwinde
Vnsern hertzenlieben kinde,
Das ich doch sure erarnet han.
On mein herre mein lieber man
So ward doch nie liebers mir,
6270. Darnach lieber vatter ir,
Darnach der marschalck vnd sein wib,
Die mir behieltent meinen lyb,
Darnach der frum getrüw burger
Den sol man auch thuon kummen her

v. 6238. B. zusamen.
[1]) B. satzten. [2]) B. Franckreih. [3]) B. Engelland.
v. 6262. mein auch B.

6275. Wann zwar er ist getrüw von grund;
Ich welt das ich es im dancken kund
Der trüwen, so er mir hatt gethon,
Doch grosz arbeit ich hab gethon."
Also ruofft man in allen dar.
6280. Sie kament in einer grossen schar
Für die zwen künig hin
Vnd für die lieben künigin,
Vnd der knabe mit ime kam.
Die künigin lachte in da an,
6285. Sie sprach: „gang her mein lieber sun!
Ich wil dir dysz herren zuo erkennen thuon.
Sich hie, das ist der vatter mein,
So ist das der liebe vatter dein
Nach dem du mich dick gefragt hast
6290. Du wert sein aber von mir ein gast,
Das ich dir in nie hab genannt."
Da lacht der künig von Engellant
Er sprach: „du lieber sune mein
Wann woltest du nit sagent sein,
6295. Sytze nyder an mein syten,
Da du gegen mir keme ryten
Das du werest mein liebes kind,
Ich solt dir darumb wesen vind."
In schimpffes wysz redte er das,
6300. Der knab auch das merckent was,
Er knüwet für sie alle drye
Nieder vff beide sein knüwe
Für den vatter vnd muoter sin
Vnd für seiner muoter vatter hin
6305. Den edlen künig von Franckrych.
Nun hörent aber fürbasz mich.
Der knabe tugentlich sprach:
„Herre! ich wuoste nit der sach,
Ich wüste nie wesz kind ich was,
6310. Ich asz wurtzelen vnd grasz
Vnd auch mein frow die muoter mein,
Das wir beide des todes pein
Vil nahe hettent erworben,
Das wir warent hungers gestorben,
6315. Vnd wir muostent bettelen gon.
Wie solt ich dan gedacht hon

v. 6920. Der Sinn ist: du bist ihm (dem Vater) ein Fremder, oder er ist dir ein Fremder, weil ich ihn dir nie genannt habe. v. 6294. nit statt mir: warum woltest du nicht sagen etc.

Das ich wer eins künigs kind?
Nun erst das ich alhie bevind
Wer da ist die muoter min
6320. Vnd mein vatter, des kind ich bin,
Vnd meins herren von Franckenrych
Des kindes kind bin auch ich
Vnd hatt mein arbeit vnd not
Gelytten für des hungers not.
6325. Doch musz ich eins in schimpff sagen
Ich gesach üch by allen mein tagen,
Das ich für eine gantze warheit gych,
Nie kein so arme, die dem vych
Thet den bessern rat ye vnd yo
6330. Als mein frow, mein muoter thet albie;
Sie malckte die küe vnd auch schaff
Vnd brach darumb so mangen schlaff,
In dem husz wolt sie nit vergessen,
Sie gab schwin vnd hienern zuo essen,
6335. Sie wermt die stub vnd wuosch die schüssel,
Noch dan beschlosz sie mit dem schlüssel
Alles, das in dem huse was,
Der burger selber sol sagen das."

Wie der burger den herren sagt wie sich die künigin so redlich vnd underdienstbar by im gehalten het vnd wie sie in erbarmet das er sie so hart gehalten hett.

Der burger knüwete nyder do,
6340. „Er sprach: „es ist warlich also,
Also mein junger herr hat geseit.
Es ist noch vil me vff meinen eit,
Sie was so rechte endelich,
Das sie erst erbarmet mich,
6345. Das ich so groblich hon gethon,
Das ich sie mir hon dienen lon
Die guote frowe von hoher art;
Ach das ich ye geboren wart
Wie gar ich mich versündet han,
6350. Nümmer mer ich gebüssen kan
Gegen gott vnd der muoter sein."
Er sprach: „hochgeborn frow mein
Vnd mein gnedigen herrn iung vnd alt
Ir sollent hon über mich gewalt

v. 6329. statt dem. v. 6342. ich auch B.

6355. Zuo kestigen meinen fryen lyb,
Das ich mein frow, das selig wyb,
Nit nach ir werd geholten hon.
Ir mügt mich tödten oder leben lon
Des habent ir vollen gewalt,
6360. Mein houbt ich üch yetzund darhalt.
Wann ir wöllent, so heissen tödten mich,
Das han doch wol verschuldet ich."
Die künigin selber vffstuond,
Als die getrüwen hertzen thuond,
6365. Vnd zohe in vff mit der hende
Vnd hiesz in sitzen an ein ende,
Sie sprach zuo ime tugentlich:
„Du hast also gehalten mich
Das ich meinem herren getrüwen wol,
6370. Das er es dir billich dancken sol
Vnd auch dem lieben vatter mein,
Der thuo dir auch sein gnad schein."
Der burger danckt ir vil vnd sere,
Er sprach: „frow ich beger nit mere,
6375. Wann das ir mir wöllent vergeben,
Das ir by mir so hart leben
Hond gehabt tag vnd auch nacht
Vnd ich nam üwer so lützel acht.
Des fürcht ich gott im hymel sere
6380. Ich mag es gebüssen nümmer mere."
Von Franckrych der künig zuo hant
Sprach zuo dem künig von Engellant:
„Sun du solt nemen acht vnd war,
Gyb im zweytusent schilde dar,
6385. So will ich auch zweitusent geben,
Damit so halt er wol sein leben,
Wan er gehab so gar übel sich
Das er doch zwar erbarmet mich."
Die künigin danckt irem vatter do
6390. Vnd irem gemahel auch also
Vnd sie seit auch dem bürger milt,
Das im viertusent schilt
Von irem vatter vnd man werden solt.
Der burger des gelts nit enwolt
6395. Vnd werte grüsselichen sich,
Da muoszt er es nemen sicherlich.
Da dysz also vollegieng

v. 6360. hal auch B. v. 6366. hiest auch B. v. 6379. B. in. meinen. v. 6384. schildthaler. écu. scudo. v. 6387. B. wann. v. 6394. B. geltz.

Von Franckrych der küng anfieng
Zuo dem marschalck er da sprach:
6400. „Marschalck sag mir ganz die sach
Wie mein tochter vnd ir man
Zum ersten einander gnummen han,
Vnd wie sie kam in Engellant
Vnd warumb man wolt sie hon verbrant,
6405. Vnd warumb sie so ellent in den tot
Ward gegeben in so grosse not.
Was hat mein liebes kind gethon
Das man sie nit wolte erlon,
Sie gethet by mir schalckheit nie
6410. Das sprich ich mit der warheit hie.
Ist das bluote von Franckenrich
Also gehandelt vnschuldiclich,
So müsz sie übel erbarmen mich
Das wisse gott in hymelrich.“
6415. Der marschalck in ein antwort bot;
Er sprach: „so müsz mir helffen gott
Nümmer anders dann ich sage,
Mein frow gewan al ir tage
Nie schulde in keinen dingen
6420. Das getrüw ich wol für zuo bringen
Mit allen den von Engellant.“
Er seit dem küng nach einander zuohant
Alles das da was beschehen
Also ir davor hörent jehen,
6425. Da es in dem buoch geschriben stat.
Darumb mein mund es nit liegen lat
Durch der red vnd kürtzen willen
Will ich sein hie gestillen.
Er seit auch wie sie dar was kummen,
6430. Wie der künig sie het genummen
Vnd wie sie solt sein verbrant.
Vnd wie sie nachts rumet das lant
Der marschalck gar nit vergasz.
Der küng sein alles gichtig was
6435. Vnd die küngin lieblich vnd clar
Sie sprach: „warlich, er seit war,
Es ist also als ergangen.“
Da viel über seine wangen

v. 6398. anfien auch B. v. 6402. hon auch B. v. 6411. B. Franckenreich. v. 6412. B. vnschuldiglich. v. 6414. B. hymelreich. v. 6421. B. Engellandt. v. 6426. B. nitt. v. 6430. B. hett. v. 6431. B. sin. v. 6434. = gihtic. eingeständig, zugeständig.

Wasser dem künig von Franckrych
6440. Vsser seinen augen minneclich
Vnd auch dem küng von Engellant
Vnd auch dem knaben alzuo haut,
Vnd auch dem marschalck getrüwe,
Der burger hat auch grossen rüwe,
6445. Sie weinten alle daznomal
Alle die da warent in dem sal,
So übel erbarmet die künigin sie.
Nun hören fürbas wie es gie.

Wie der babst wider in den sal kam vnd fand sein gest al trurig.

Der babst da in gegangen kam,
6450. Zuo stund er sach vnd vernam,
Das sie alle da weineten;
Er fragt sie wie sie das meineten
Oder wer in hett [leids] gethon,
Er hat sie frölich doch sitzen lon
6455. Da er zuoletst gieng von in.
Da sprach: „heiliger vatter myn!"
Der marschalck mit kurtzen worten:
„Wir hond vns in allen orten
Vnderred gar eigentlich
6460. Wie es der künigin minneclich
Von end vntz zuo end ist gangen."
„Nun muosz mich auch belangen,"
Sprach der babst, „ir sagent dan mir
Wie es doch gangen ir,
6465. Ich wyszt auch gern den rechten grund,
Vil lieber marschalck! sag an zuo stund!"
Er seit es im von wort zuo wort
Vnd da der babst das iomer erhort,
Die andern weintent kum so sere,
6470. Der babst der weint noch vil mere;
Er sprach: „durch den rychen got
Was hatt die künigin angst vnd not
In ir jugent doch erlytten,
So will ich üch alle hie bitten,
6475. Das ir nun üwer truren lat;

v. 6439. B. und Elw. Franckreich. v. 6440. B. minneglich. v. 6441. B. künig. v. 6444. Bei Elw. fehlt dieser Vers. v. 6448. B. fürbasz. v. 6452. B. meinten. v. 6453. leids fehlt auch in B. v. 6456. B. mein. v. 6459. Vor der red auch B. v. 6460. B. minneglich. v. 6462. = verlangen. v. 6471. B. reichen. v. 6472. B. hat. B. nott.

Syt sie es überkummen hatt
Des sollent wir alle frölich sin
Durch die edle künigin.
Syt gott üch hatt bracht zuosamen
6480. So wesent frölich in gotes namen!“

Wie des künigs von Engellandt sun frölich was vnd wolt mit seinem vatter in Engelland.

Der knab fieng zuo den ersten an,
Er sprach: „ich erst vernummen han,
Wesz sune vnd kinde ich bin,
Darumb so will ich frölich sin.
6485. Mengelich thuo das in dunckt guot,
Ich will haben freud vnd muot
Meiner lieben muoter zuo eren.
Mit meinem vatter wil ich keren
Recht heim gen Engellant,
6490. Da man mich wolt han verbraut
Vnd die würdige muoter mein.
Man erlat vns villicht der pein
Das ich doch getrüwe in gott
Durch seine götliche gebott.“
6495. Da sprach der künig von Franckrich:
„Sun! ich will bitten dich
Zuo dem ersten vnd die tochter mein
Vnd auch den lieben vatter dein,
Das ir mit mir gen Franckenrich
6500. Alle ziehent, das beger ich.
Vnder üch allen der eltst ich bin
Darumb sollent ir mir gevellig sin.
So würt alles das Franckenrich
Frische, fro vnd gemmelich,
6505. Das ich mein kind funden han
Vnd mit mir bring kind vnd man.
Nun sag mir liebe dochter mein
Mag das von dir also gesein?
Du solt nit sprechen nein gen mir,
6510. Das wil ich wol getrüwen dir.“

v. 6483. B. kindt. v. 6484. B. sein. v. 6485. B. mengklich. v. 6488. B. meinein. v. 6489. B. Engellandt. v. 6490. B. hon. v. 6495. B. Franckreich. v. 6499. B. Franckenreich. v. 6500. B. begere. v. 6502. aus B statt guellig. v. 6503. B. Franckenreich. v. 6504. = gämelich d. i. lustig.

Wie der künig von Franckrych [1]) sein tochter vnd tochterman vnd iren sun mit im wolt hon in Franckrych [2]),

Die künigin sprach: „herre mein!
Spricht mein gmahel daz es sol sein,
Mit willen es von mir geschicht
On in so thuon ich warlich nicht.
6515. Was mein herr aber heisset mich,
Das thuon geren mit willen ich.“
Ir vatter der ret als zuo hant
Mit dem künig von Engellant,
Er sprach: „vil lieber sune mein
6520. Nun solt du mir gehorsam sein,
Das sol auch nit berüwen dich;
Du muost mit mir gen Franckrych
Mein dochter vnd der suone min,
Die müssent auch mit mir dahin.“
6525. Des antwurt im der künig da:
„Es sy da oder anderschwa,
Herr schweher, lieber herre mein!
Da wöllent wir üch gehorsam sein,
Das duncket vns alle billich
6530. Mein huszfrow, mein sun vnd ich.“
Da die red also da beschach,
Nun hörent was der babst sprach.
Er sprach: „ir lieben bichtkind mein!
Gott danck üch das ir sind gesein
6535. Mein geste hie in meinem sal,
Gott danck üch alle überal
Vnd geb üch gott das hymelrych,
Ir habent vast wol erfröwet mich.“
Auch sprach der babst al zuohant:
6540. Die leut vnd auch das lant,
Das ich meinem sun hon geben,
Das sol er haben als sein leben
Vnd wenn er aber nit me sy
So sol es dem stuole vallen by
6545. Das ist götlichen vnd auch recht.“
Hiermyt sy dyses auch schlecht.
Des dancktent im die herren do

[1]) B. Franckreich. [2]) B. Franckreich.
v. 6512. B. dao. v. 6518. B. Engelland. v. 6522. B. Franckreich. v. 6523. B. mein. v. 6533. B. beichtkind. v. 6534. B. seind. v. 6537. B. hymelreich. v. 6540. B. landt. v. 6546. B. Hiemit. schlecht = geschlichtet. „swes die einträchtig wurden, daz sol sleht sein.“ Münch. Stadtrecht. 7,100. v. 6547. B. danckten.

Vnd auch die künigin also
Vnd auch der knabe sunderlich.
6550. Nun hörent hie zuo letste mich.
Die herren vnd die künigin rein
Kamment des da überein,
Das sie für den babst giengen
Vnd ir red also anfiengen.

Hie gesegnet der künig von Franckrych [1]) vnd sein kind den babst vnd namen damit vrlob von im mit züchtigen worten.

6555. Da sprach der künig von Franckrych:
„Heiliger vatter! mein kind vnd ich
Danckent üwer gnaden sere,
Das ir meim jungen sun solch ere
Mit gaben vnd sunst erbotten haut
6560. Vnd in doch nit haben erkant,
Das sollent wir verdienen alle.“
Also was ir aller kalle
„Gott geb üch das ewig leben:
Ir sollent vns vrlob geben
6565. Meinen kinden vnd auch mir,
Das heim kumment wider wir.
Das begern wir heiliger vatter mein!
Nit anders wir yetz bitten sein
Vnd gebieten vns allezyt
6570. Was üch von dem stuol an lyt
Da wöllent wir üch beholffen sein.
Wir schickent üch den jungsten sun mein,
Der da ist auch üwer welffe,
Mit Frantzosz vnd Engelschen zuo helffe
6575. Mit vnsern banern auch beiden
Wider Cristen vnd wider heiden,
Vnd wer üch will zuo leid thuon
Der sol von vns nit haben suon.“
Also die künigin vrlob nam,
6580. Die herren thetent auch alsam
Vnd schiedent von dem babste sich.
Da weinte der babst sicherlich.
Da er den knaben anesach

[1]) B. Franckreich.
v. 6555. B. Franckreich. v. 6561. dafür sollen wir die erforderlichen Dienste leisten. v. 6565. B. Meinen künden. v. 6569. B. allezeit. v. 6570. B. leit v. 6573. welffe. soll wohl bedeuten, der auch euer Anhänger ist. v. 6575. B. unseren. v. 6580. B. thettent.

Zuo im er gar tugentlich sprach:
6585. „Sage an lieber sune mein!
Wilt mich nit etwan sehend sein,
Das wil ich doch getruwen dir
Vnd das gybe hüt ein antwurt mir?"
Der knab sprach da so züchticlich:
6590. „O heiliger vatter! ir habent mich
Gehalten in sollicher masse
Das ich üch nümmer me glasse;
Die wyl ich lebe ewigclich
So sollent ir gebieten über mich."
6595. Also sie alle vrlob nament
An die herberg sie da kament.
Da gieng die künigin al zuohant
Mit irem manne von Engellant,
Der junge herr gieng sicherlich
6600. Mit dem künig von Franckrych
Vnd in derselben nacht, da wart,
Macht man do der künigin zart
Cleider, darin sie solt ryten
Wan sie zuo denselben zyten
6605. Hett nit eins güldin wert cleider an,
So nacket sach man sie da gan.

Wie der künig von Engellant [1]) mit seiner frowen der künigin vnd mit seinem sun gen Parysz rytten etc.

Vnd da es morgen tage wart,
Da trummet man vff zuo der fart;
Die beid künig bereitent sich
6610. Vnd auch die künigin minnegelich.
Im zuo liebe sie all ryten
Vnd nit lang waren byten.
Also mit freuden vnd mit muot
Zugent hin die herren guot
6615. Mit trumpten pfyffen allerhand
Gegen Franckrych zuo dem land,
Trybent darzwischen kurtzwil vil
Mit winden vnd mit seitenspyl

v. 6587. B. fehlt doch. v. 6589. B. züchtiglich. v. 9592. B. gelasse. v. 6595. aus B. statt allen. v. 6598. B. Engelland. v. 6600. B. Franckreich. v. 6604. B. zeiten,

[1]) B. Engelland.

v. 6610. B. minniclich. v. 6615. B. pfiiffen. v. 6618. = winten. windhunden.

Vntz sie gen Parysz in kamen.
6620. Also bald sie dar vernamen,
Das ir herre was heim kummen
Vnd er zuo derselben stunden
Hett sein tochter wider funden,
Da frowet sich alle mengelich.
6625. Da hiesz der künig von Franckrych
Einen hoff gen Parysz schryen
Vnd den schirmen vnd den fryen,
In der wyte ward das geseit
Das mengelich solt haben geleit.
6630. Also der hoff ward gesprochen:
Vber dry tag vnd sechs wochen
Da solt man an der herberg sein
Zuo Parysz in ere der künigin
Vnd irem mann von Engellant
6635. Vnd irem sune vnerkant,
Das sie in erkenten alle.
Also kam mengelich mit schalle
Zu dem hofe gar köstelich.
Da war die künigin mynniclich
6640. Anders geeleidet, dan da sie sasz
Als sie by dem burger was,
Dem sie die küe zuo Rom malck;
Auch was der frum marschalck
Ein frölich wol gemuoter man.
6645. Seinem wyb hett er botschafft gethan
Vnd ir verschriben alle ding,
Wie es der lieben künigin gieng
Vnd wie die edel künigin
Wer zuo Parysz in der statt in
6650. Vnd das der künig von Franckrych
Were ir vatter sicherlich.
Von grössern freuden sagt man nie
Dan die marschelckin hie begie,
Ir hertz in grossen freuden schwebt,
6655. Da sie hort das dannochten lebt
Die künigin vnd ir lieber suon.
Hörent was nun hie war zuo thuon
Zuo Parysz, das hört man sagen mich.
Vnd der grosse hoff gieng für sich
6660. Vnd ward ein grosser thurnier do
Vnd waz alles volck so fro,

v. 6627. Der König liess eine Versammlung ausschreiben und zu derselben freies Geleite. v. 6653. B. da begie.

Das da was in Franckenrych.
Da die künigin minnielich
Mit sune vnd man kummen was;
6665. Darumb so was nieman lasz,
Sie kament zuo rosz vnd zuo fuosse dar
Vnd wellent alle nemen war
Die künigin vnd was zuo ir gehort.
Nun hörent mich mit einem wort.
6670. Von Engellant der knabe guot
Der kam dorther mit fryen muot,
Geziert nach eins engels wyse
Also kame er vsz dem paradyse.
Auch reit er zuo der rechten hand
6675. Sym vatter küng von Engellant
Zuo der lincken syten er da reit
Von Franckrych dem künig gemeit.
Vnd da es an ein trepffen gieng
Der erste der da anefieng,
6680. Das was der junge knabe guot
Mit so ritterlichem muot,
Das mengelich sein muost nemen war,
So ritterlichen durchreit er gar
Die schar so gar an allen orten.
6685. Hie wil ich sparen vyl worten,
Das ich vil seit vnd vast
Er were heimisch oder gast
So was kum da seines gelych,
Der mit geberd so ritterlich
6690. Vnd mit getat alle dingen
Das also möcht volbringen,
Also des künigs sun da thet.
Darumb an derselbigen stet
Die ere im gegeben wart
6695. Von der schönsten frowen zart,
Die in allem Franckrych was
Für den besten sie in vszlasz
Des Tages vff den grossen ban,
Darumb müst er die ere han.

v. 6677. dem statt der, wie auch B.

Hie was zuo Parisz ein köstlich stechen vnd rennen zuo ere vnd freuden der künigin.

6700. Des nachtes vf dem palast
Kamen ouch manig stoltzer gast,
Die da warent von Engellant
Vnd von manigem land genannt
Von Denmarck vnd von Norwegen,
6705. Die da wolten des tantzes pflegen
Mit den da ware vast gehoffiert.
Noch der knab sie überziert
Vff der ban vnd by dem tantz.
Sein muoter gabe im einen krantz
6710. Vnd rumete im in die oren sein,
Sie sprach: „vil lieber sune mein!
Durch mich das krentzelin trage,
Gedenck wie maug hörten tage
Wir mit einander gelyten hant.
6715. Gegen got soltu sein ermant
Bysz frölich vnd demüticlich,
Zuo nacht wann du wilt legen dich
So knüwe nyder als wir thetent
Im ellend da wir nit hettent.
6720. Morn frü bysz aber gemmelich
Vergysz gott nit in hymelrych
Den habe lieb vor allen dingen,
So kan dir nümmer misselingen."
Der knabe sprach tugentlich:
6725. „Frow! was ir wöllent, das will ich."
Damit er an dem tantze sprang.
Ich förcht das ich dysz mach zuo lang,
Mengelich was da so köstlich
Vnd auch der künig von Franckrych
6730. Bote in alle ere vnd zucht
Durch die minnecliche Frucht,
Sein tochter, die er funden hat.
Er schenckte in vnd thet in rat
Vnd loszt sie von der herberg all.
6735. Von dysem hoff ich nit me kall,
Der nam ein ende früntlich.
Die gest die woltent scheiden sich,
Einer wolt hin, der ander her,
Yeglicher da er daheim wer

v. 6701. B. kame. v. 6704. B. Nortwegen. v. 6712. des auch B. v. 6719. nütt. v. 6726. B. den. v. 6733. aus B. statt ein.

6740. Vnd nament vrlob alle mit ein,
Yeglicher zohe wider heim,
Da er her ye was kummen.
Ir habent all wol vernummen
Wie der hoff da ein ende nam.
6745. Der künig von Engellant kam
Von Parysz nit lange darnach,
Der künigin der was nit gach
Von irem lieben vatter hin,
Da wolte der sun auch by ir syn,
6750. Da will der künig inen beiden.
Darnach an einem scheiden
Gieng es über viertzehen tag.
Nun merckent auch was ich üch sag
Der künig da von Engellant
6755. Nam zuo im seinen sun zuo hant
Vnd gieng zuo der künigin hin;
Er sprach: „liebe huszfro min!
Will es üch auch duncken guot,
So sag ich üch da meinen muot,
6760. Mir geuiel wol, das wir rittent
Hin, vnd nit lenger bittent,
In vnser künigrych von Engellant.
Das setze ich üch zuo üwer hant
Was üch darin sy zuo muote
6765. Das mich nun auch düchte guote."
Da sprach die edel künigin:
„Herre! was üch sy zuo syn
Das volge nun ich üch billich.
Es duncket auch selber guote mich,
6770. Das wir zuo dysen zyten
Heim zuo hofe sollent ryten."
Also wurdent sie da zuo rat
Vnd giengent an dem abent spat
Für den künig von Franckrych.
6775. Die künigin sprach so tugentlich:
„Herr vnd lieber vatter mein!
Wir dry üch vast bittende sein
Mein herr, mein gemahel vnd mein sun,
Das ir eins da wöllent thuon
6780. Vnd welt vns faren lassen heim."
Da sprach der künig zuo stund: „nein,
Ich hon noch nit üwer genytent mich.

v. 6740. ein auch B. v. 6750. beiden = beiten. v. 6778. B. gmahel. v. 6782. niete. geniesse.

Dochter, du weist doch wol, das ich
Kein kind nit hon dan dich,
6785. Vnd das mein grosses künigrych
Dir vnd deinen kinden wyrt.
Ich bin nit anders, dan ein hyrt,
Das ich dir land vnd leut behüt,
Darumb hon ich ein guot gemüt
6790. Wann du mein rechter erbe byst
Darumb so soltu zuo aller fryst
Mir willig vnd gehorsam sein
Vnd solt vil vnd dick by mir sein,
Wandelen heim vnd wider her
6795. Das ist das ich an dir beger."
Da knüwete der künig von Engellant
Für seinen schweher da zuo hant,
Er sprach: „gnediger herre mein!
Ich bin gar lang nun vszgesein
6800. Von meinem grossen künigrych,
Darumb wolt ich gern fügen mich,
Doch will es üch duncken guot;
So lasz ich die künigin hochgemuot
By üch als lang, als nun sie wil
6805. Daran mache ich üch kein zyl;
Dan was sie will, das will auch ich,
Sie hatt gar wol ernarnet mich."

Hie nam der künig von Engelland vrlob von seinem schweher vnd ritte da in Engelland mitt seinem lieben gesind.

Da das die künigin erhort,
Sie sprach zuo stund mit einem wort:
6810. „Herr! wöllent ir mich lassen hie,
Ich hon es doch verschuldet nie,
Wollent ir üch mein beschemen
Vnd wöllent mich nitt mit üch nemen?"
Da lachte der künig von Franckrych,
6815. Er sprach: „tochter! ich wil eren dich
Vnd deinen sun vnd deinen man,
Ich will üch heim hin faren lan
Also mit gedinge sicherlich
Das ir bald wider sechent mich
6820. Vnd sunderlich zuo allen zyten
So sol dein sun zuo mir ryten."

v. 6807. sie hat es gar wohl um mich verdient.

Also gab er seinen willen dar.
Nun nement doch für basser war
Der edele künig von Franckrych
6825. Schiede so gare vngern sich
Von seinen lieben freunden guot.
In der nacht kam im in sein muot.
Als sie des morgens faren wolten
Gegen Engelland als sie solten
6830. Mengclich bereit also da sich.
Der guote künig von Franckrych
Der richt auch darnach sein leben,
Das er im ein geleit wolt geben
Mit seinem selbs lyb von Parysz
6835. Vntz an das mör gen Kalis,
Das horte noch dann gen Franckrych;
Syther hat es verwandelt sich,
Das es nun hört gen Engelland.
Des morgens frü schnell zuo hand
6840. Bliesent schnel die trumpter vff.
Da war bald ein grosser huff
Da vor des künigs palast,
Da hielte manig herlich gast
Von herren rittern vnd knechten,
6845. Glych also wolten sie fechten
So ritterlich warent sie bereit.
Da kament die zwen küng gemeit
Vnd auch die würdig küngin guot
Vnd darzu ir sun wol gemuot
6850. Vnd rytent vsz mit freudenschalle.
Sie warent gar frölich alle
Einer der sang, der ander seit,
Sie tribent manig hübscheit
Vntz man an die herberg kam.
6855. Des morgens man ein tagweid nam
Vnd treib das dick, als es solt sin,
Vntz man gen Kalis kam hin;
Da hatte der ryche künig alt
Von Franckrych einen tantz bestalt
6860. Zuo Kalis seiner tochter zuo eren
Vmb das sie wurde meren
Ir aller freude manigualt.
Er hat auch die schiff bestalt,
Das ir was me danne genuog,
6865. Das sie alle über das mere truog.

v. 6835. Vnd auch B. v. 6841. B. ward. v. 6858. B. reiche.

Vnd da der tantz des nachts volgieng
Des morgens frü man ancfieng
Zu spysen die schyff allgemeine,
Beide grosz vnd auch cleine,
6870. Vnd truog man alles das darin
Das dann darinne solte sin.
Ich sag üch mit kurtzen worten,
Da sie des morgens messe horten
Die künigin zuo irem vatter gieng,
6875. Tugentlich sie in vmmefieng,
Sie küsset da vnd umbfieng in
Vnd sprach: „herr lieber vatter min!
Gott gesegen üch tusentualt,
Ir sollent über mich haben gewalt
6880. Vnd über meinen man vnd kind
Vnd über alle die by vnsz sind,
Das beger ich herr vnd vatter mein.
Lassent vns üch beuolhen sein
Durch gott vnd sein muoter zart.“
6885. Hiemit nit lenger gebitten wart.
Der künig von Engelland an der stett
Die Frantzos im zuo rüffen thet
Vnd da sie das alle vernamen
Zuo stund sie zuo ime kamen.
6890. Da fieng der künig zuo inen an:
„Ir herren vnd lieben dienstman,
Ir rytter vnd auch ir knecht,
Ir sollent mich mercken recht
Vnd sollent es hon von mir verguot,
6895. Ich gybe üch hie mit guotem muot
Mein vnd all meiner diener pfert,
Die sollent ir teiln on all geuerd
Vnder üch allen on argen lyst
Darnach also dan der man ist.
6900. Die lasz ich üch hie zuo letze
Vwer yeglicher damit sich ergetze,
Wann nüwe bulen vnd nüwe pferd
Haltet man gern im guotem werd;
Wir bedürffend nit pferd vntz heim.
6905. Ich vnd die künigin so rein
Vnd mein sun in dem schiffe sind.

v. 6867. anifieng. v. 6868. aus B. statt schypff. v. 6869. B. kleine. v. 6870. B. sein. v. 6873. hortent auch B. v. 6879. aus B. statt sollen. v. 6881. B. seind. v. 6883. aus B. statt lassen. v. 6886. B. stet. v. 6898. Wider auch B. v. 6901. aus B. sich. v. 6902. aus B. statt bullen. v. 6906. B. seind.

Beschert vns gott einen guoten wind,
So sindt wir bald heim kummen.
Ir hond noch nit wol vernummen,
6910. Warumb ich üch bitten will;
Ich sag üch hie das rechte zyl
Von suntag über acht wochen
Sol ein thurnier sein versprochen
Zuo Lunden da in Engellant
6915. Da solle ir truwen sein ermant
Vnd sollent zuo mir dar kummen,
Das bit ich flyssigclich zuo frummen.
Die Frantzos mit einem kallen
Dancktent dem künig da allen
6920. Seiner gaben vnd alles guot
Vnd sprachent: „sie woltent mit muot
Zuo dem thurnier fügen sich
Vnd thurnieren sicherlich."
Nun hörent hie ein wenig mich,
6925. Da sprach der künig von Franckrich:
„Mein lieber suon von Engelland
Wie wol ich doch bin alt genant
So bin ich doch ein guot gesell;
Ob mich nun niemant bitten well,
6930. Villicht ich ungebetten kum.
Es sy dan das das schiff valle vm
Da gott in hymelrych vor sy,
So sol ich dir auch wonen by
In Lunden vnd by meinem kind,
6935. Ich bring mit mir ein hübsch gesind.
Die küngin danck dem vatter ser,
Der küng von Engelland noch mer
Vnd dancket im seins guoten willen.
Darnach hiesz man sie alle stillen
6940. Wer da was vff dem gantzen plan.
Vntz daz menglich in daz schyff kam
Vnd alle gar waren bereit,
Da bleib die künigin hoch gemeit
Vnd ir sun vnd auch ir man
6945. Noch dan lang hie vssenstan
By dem künig von Franckrych.
Gar ungern schiedent sie da sich.
Der edel künig gieng mit in

v. 6917. B. flyssigklich. frummen = vrümen. vollführen. v. 6921. B. mitt. v. 6926. Engenllant. B. Engellandt. v. 6930. B. Villeicht. v. 6931. vmb 'auch B. v. 6941. B. menglich. B. schiff. v. 6946. B. Franckreich.

Gegen dem schiffe dahin,
6950. Da müstent sie doch scheiden sich.
Da hiesz der küng von Engelland
Vffpfyffen vnd trumpten zuo hand;
Dasselbe der küng von Franckrych
Hiesz auch thuon demselben glych.
6955. Die trumpter bliesent all darin,
Hie mit die schiff giengent dahin,
Der künig sach seinem kind nach.
Darnach da ward im ser vnd gach
Wie das er ritte von Kalisz,
6960. Wider keme gen Parisz.
Das selb sie im schiff auch thatent,
Gott sie alle flyssiclich batent
Für den künig von Franckenrych,
Das im got geb das hymelrych
6965. Nach seinem todt, daz wünschent sie all.
Nun merckent aber was ich kall.

Hie kam der künig von Engelland gen Lunden mit seinem gemahel vnd mit seinem sun vnd ward mit freuden entpfangen [1]).

Die künigin fuor hin über mer
Mit freuden vnd mitt rechter zer,
Vnd da sie hinüber kament,
6970. Die von Lunden das vernament,
Da bleib niemans derselben stunde,
Was da vor jugent gon kunde,
Zuo Lunden in der grossen statt.
Als Engelland grosse fröde hatt,
6975. Mit heiltum man gegen in gieng,
Würdiclich man sie entpfieng,
Ir red vnd fröd was gemeinelich:
„O herr gott von hymelrych!
Nun wissen wir erst in dyser fryst
6980. Das vnser frow die künigin ist
Eins künigs dochter von Franckrych.
Herre gott das loben wir dich
Das sie wider her ist kummen

v. 6953. B. Franckreich. v. 6954. B. gleich. v. 6959. es auch B. v. 6962. B. flyssiklich. v. 6963. B. Franckreich. v. 6964. B. hymelreich.
[1]) B. enpfangen.
v. 6967. B. mör. v. 6969. B. kamen. v. 6970. B. vernamen. v. 6976. B. Würdiglich. v. 6977. B. freud. B. gemeinglich. v. 6978. B. hymelreich. v. 6979. B. wissent. v. 6981. B. Franckreich.

Es muosz dysz land ewigelich frummen."
6985. Da was fröde me dan genuog,
Also kament sie mit gefuog
Zuo Lunden in das schlosz hin.
Nun merckent von der marschelckin.
Die was von fröden worden kranck,
6990. Sie mocht nit gen einen gangk.
Das wart der künigin geseit,
Sie erschrack vnd was ir leit;
Sie sprach da: „lieber herre min
Ich muosze zuo der marschelckin,
6995. Die ist von freuden worden schwach."
Der künig tugentlichen sprach:
„Frowe! ich will mit üch dar,
Ich will ir auch nemen war."
Da sprache der sun vast früntlich:
7000. „Vil geren sol sie sehen mich,
Herre ich will mit üch dahin
Gesehen die lieben marschelckin."
Der marschalck fürt sie alle dar,
Bracht seinem wyb die hübsche schar.
7005. Alsobald sie die künigin sach
Da was hinweg ir vngemach;
Sie sprach: „nun han ich was ich will,
Fröden gewan ich nie so vil."
Die künigin seite ir alles das,
7010. Das ir zuo handen gangen was
In grossen sachen vnd in cleinen.
Die marschelckin begund weinen,
Da sie hort die clegliche clage.
Nun hörent aber was ich sage.
7015. Der künig sprach: „marschelckin mein!
Wir wöllent on weinent sein.
Was vns mit ern fröd mag geben,
Da wöllent wir nach streben."
Die marschelckin die sprach tugentlich:
7020. „Gnediger herr! heissent auch mich
Mein iungen herrn vmbfahen eins,
Das sol er mir versagen keins."
Da sprach zuo stund des künigs suon:
„Das sol ich vngeheissen thuon,
7025. Das duncket mich warlich billich.
Ir habent mein muoter vnd mich

v. 6984. B. ewigklich. v. 6990. B. ganck. v. 7004. B. weib. v. 7011. B. kleinen.

Ernarnet hertzeclich ser vnd sur,
Ir sind ein getrüwe creatur,
Das soll ich uch billig dancken,
7030. Mein herr vatter wöl dann wancken
Vnd mein frowe die muoter mein
So sol es mir nit vergessen sein
Zuo hinderst in meinem hertzen.
Ir habent gelyten so grossen schmertzen
7035. Durch mein muoter vatter vnd mich
Das wir üch dauckent gar billich."

Wie der marschalck die künigin bat das sie sich die gemeinde solt lassen sehen in Engelland.

Hiemit der marschalck ret darin,
Er sprache zuo der künigin:
„Gnedige frow! wir wöllent gon
7040. Ir solt üch die gemein recht sehen lon,
Sie wenent alle ir sind verbrant,
Darumb lassent vns gon zuo hand."
„Marschalck was du heissest mich,
Das sol ich thuon gar williclich."
7045. Also sie mit einander giengent hin,
Mit in auch gieng die marschelckin.
Vor dem palast stund die gemein,
Rych vnd arm, auch grosz vnd clein
Begertent ir frow zuo sehen
7050. Vnd irn sun, sie begund jehen.
Also die künigin herlich kam,
Mit ir sie iren sune nam,
Der künig was auch selber do,
Da ward die gemein hertzen fro.
7055. Da sie by einander sahent,
Zuo einander sie da jahent:
„Gott der vergasz vnser doch nie,
Wir habent warlichen funden hie
Alles, was vnser hertz begert."
7060. Da sprach der jung fürst vil wert:
„Ich muosz mit üch doch schimpffen
Das solt ir mir etwas glympffen,
Hettent ir mein frowe vnd mich
Verbrant all hie ja sicherlich

v. 7027. B. hertzeglich. v. 7041. B. seind. v. 7044. B. williglich. v. 7048. B. Reich. B. klein. v. 7052. B. Mitt. v. 7054. B. von hertzen v. 7055. B. sahen.

7065. So müst ir vnser hie enbern.
Doch weisz ich das ir alle gern
Thuont, was vns lieb sy' vnd ist.
So will ich auch zuo aller fryst
Zuo üch setzen lyb vnd auch guot,
7070. Wa es üch allen note thuot."
Sie dancktent im vnd knüten nyder,
Sie sprachent: „herre da ist nit wyder,
Lyb vnd guot ist üwer eygen
Wir wöllent alle trüw erzeigen."
7075. Also die rede ein ende nam.
Darnach vnlang es darzuo kam
Das alles herzuo herrant
Das da was in dem Engellant
Es weren man oder frowen,
7080. Wolten all die künigin schowen
Vnd iren sun vil weidelich
Sie warent alle muotes rych.
Da das auch beschehen was,
Der künig auch nit vergasz,
7085. Die landesherren er besant.
Die kament zuo im all zuo hant.
Er name sie da gar zuo im,
Er sprach: „ir lieben fründe min
Ir sollent fründtlich raten mir
7090. Ich sag üch meins hertzen begyr:
Einen thurnier ich hab besprochen
Der sol sein über acht wochen
Als ich dan schied von Kalysz.
Nun wil mein schweher von Parysz
7095. Zuo mir kummen mit grosser macht.
Nun merckent mich vnd nement acht,
Wie daz werde geordiniert,
Das der hoff werde geziert
Mit rechter kost vnd mit frowen
7100. Das die Frantzos mügent schowen
Das ich auch wol ein künig sy
Vnd sie mir mögen wonen by."

v. 7078. B. Engelland. v. 7082. B. reich. v. 7088. B. mein. v. 7091. B. versprochen. v. 7093. B. Kalis. v. 7094. gen st. von auch B. v. 7099. B. mitt.

Wie der marschalck hübsch frowen bestalt vnd waz zuo eins fürsten hof gehört [1]).

Der marschalcke sprach: „herre mein!
Ir sollent gar on sorge sein,
7105. Wir wöllen es bestellen wol,
Dysz land ist schöner frowen vol
Vnd suoch auch in einem andern lant,
Da mir die frowen sind bekant,
Die sol ich doch wol herbringen.
7110. Luogent nun in dysen dingen
Das ir habent fröde vnd muot
Vnd sorgent nit vmb kein guot."
Der künig warff vff seinen arm,
Er sprach: „mir würt oft kalt vnd warm
7115. So ich bedenck der lieben stunden,
Das ich die wider hab funden
Mein sun vnd mein liebes wyb,
Mit fröden hie durch meinen lyb
Gat es meine glydere gar.
7120. Marschalcke! darumb nyme war
Vnd lasze dich kosten nit turen
Luog das der hoff werd für truren
Vnd schick die abentür zuo hant
Schnell hinweg in alle lant,
7125. Vnd sind alle höffelich mit mir
So sint guot gesellen alle wir."

Hie was der köstlich hoff vnd thurnier mitt köstlichen herren vnd schönen frowen vnd was darzuo gehört.

Die rete sprachen: „herre mein!
Wir wöllent alle willig sein."
Also der hoff geordnet wart.
7130. Der marschalck zuo derselben vart
Schickt botten vsz in alle lant,
Das menglich würd der hoff bekant.
Das beschach auch sicherlich.
Da kam der künig von Franckenrych
7135. Vnd der künig von Denmarcke

[1]) B. ghört.
v. 7103. marsalcke auch B. v. 7107. B. landt. v. 7108. B. seind. v. 7114. B. offt. v. 7117. B. weib. v. 7121. B. nitt. v. 7122. dass er sicher werde vor Trauer, also dass er freudvoll sei. v. 7124. B. landt. v. 7125. B. sein. v. 7127. B. rethe. v. 7131. B. landt. v. 7132. B. mengklich. v. 7134. B. Franckreich.

Vnd die Schotlender starcke
Vnd von Suden vnd Norwegen,
Die da wol schimpffes pflegen,
Die kumment alle mit grosser krafft.
7140. Mit herlicher guoter ritterschafft
Die künigin gen irem vatter reit
Vnd auch der künig hoch gemeit
Vnd ir beider sune herlich
Zuo entpfahen den künig von Franckrych.
7145. Das ich nun lange hie von seit,
Es war die gröste herlicheit
Die ye kame in Engellant;
Alle mengelich zuo hin rant;
Davon so wil ich es stürtzen
7150. Vnd will die red ein teil kürtzen
Wann ich förchte es wer zuo lang,
Ich will sagen dysz buochs vszgang.
Da wart mengelich wol enpfangen,
Der thurnier ward angefangen
7155. Vnd ward gethurniert gar sere
Durch wyb vnd würdige ere
Da was auch nit vast verbotten.
Des künigs sun mit den Schotten
Thurniert so ritterliche vast
7160. Das er auch vil manigen gast
Entschipffote von dem rosse sin.
Das ersach die liebe künigin,
Sie entbot im das er schont der gest,
So thetent sie aber das best
7165. Ein andermal vnd kement dar,
So man schimpffs wolt nemen war.
Da der sun den botten sach,
Er antwurt ime vnd sprach:
„Was mein frow nit will enbern,
7170. Das halt ich billich vnd thuon es gern.“
Die Frantzos vnd die von Denmarck
Thurnierten mit einander starck,
Die Irlender vnd die Engelschen
Wurdent sich vndereinander myschen
7175. Die Suden vnd die von Norwegen
Gabent einander mit grossen schlegen.

v. 7137. B. Nortwegen. v. 7144. B. Franckreich. v. 7147. B. Engellandt. v. 7148. B. mengklich. v. 7149. stürtzen = beeilen, praecipitare. v. 7153. B. mengklich. B. entpfangen. v. 7156. B. weib. v. 7159. B. Thurnieret. v. 7160. es auch B. v. 7161. aus dem Sattel hob. v. 7174. eiander. v. 7175. B. Nortwegen.

Also es durcheinander gieng,
Der künig von Franckrych anfieng,
Er sprach zuo dem küng von Engellant:
7180. „Suon merck mich hie zuo hant,
Wan der schimpff an dem besten ist
So sol man hörent zuo aller fryst;
Heiss „vff" trumpten, es ist genuog
Es möchte darin fallen vnfuog."
7185. Das thet der künig von Engelland
Er hiesz „vff" trumpten da zuo hant.
Der nachthurnier ward auch guot,
Sie hettent alle guoten muot
Dem küng von Engellant zuo êrn
7190. Vnd der künigin vil hêrn
Vnd irem vatter von Franckrich
Vnd mit irem sune ritterlich,
Der vff den tag was der beste,
Es werent heimische oder geste.
7195. Hoch ward dem künig von Franckrich
Die ere geben, das was billich.
Nach dem thurnier so stach man starck,
Da wart dem künig von Denmarck
Die ere mit dem speer gegeben.
7200. Nun hab ich üch geseit eben,
Wie es gieng vff der ban
Die sach was als wol gethan.

Hie was ein köstlicher tantz vnd der danck ward da vszgegeben. Da ward gesehen zierlich vnd frölich alles volck das darzuo geordnet was.

Des nachts man den tantz anfieng,
Yetweders frölich darzuo gieng.
7205. Köstlicher volck man nie gesach
Das alle mengelich da iach
Von ritterschafft vnd von frowen,
Man möcht die welt da schowen.
Die künigin hielt sie tugentlich
7210. Vnd erbote sich in demüticlich.
Sie liesz der frowen kein von dan,

v. 7178. B. Franckreich. v. 7182. B. hören. v. 7188. B. hetten. v. 7189. B. Engelland. v. 7190. Dieser V. fehlt in B. hêrn statt herrn. v. 7191. B. Franckreich. v. 7195. B. Franckreich. v. 7198. B. ward. v. 7206. B. mengklich. v. 7210. B. erbotte. B. demütiglich.

Sie müszt ein cleinet von ir han.
Der künig thete auch desglych
Herrn rittern vnd knecht sicherlich;
7215. Vnd da der hoff ein ende nam
Zuo stund ein cantzeler kam
Von herberg zuo herberge hin,
Mit ime giengent die schriber sin
Vnd rechnent mit dem würte zwar
7220. Vnd bezaltent sie auch gantz vnd gar
Für alle, die dar warent kummen.
Nun hond ir hie wol vernummen
Wie der hoff ein end hat genummen
Vnd wurdent die gest zuo rat, die frummen,
7225. Wie sie vrlob woltent nemen,
Das sie wider heim kemen,
Also sie auch alle thatent.
Dem küng sie danckten vnd battent,
Das er gebütte über sie alle,
7230. Da was auch ir aller kalle.
Die frowen tethent desselben glych
Sie dancktent der küngin minniclich.
Also ward vrlob da genummen
Vnd woltent alle heim kummen,
7235. Mengclich da bereite sich.
Da reite der edel künig rych
Mit dem künig von Denmarcke
Ein grosse tagweide starcke,
Vntze das er zuo seinen schiffen kam,
7240. Aldo er erst da vrlob nam
Vnd schiedent die zwen künig sich
Früntlich vnd gar tugentlich.

Wie der künig von Franckrych vrlob nam vnd gesegnet seinen tochterman vnd sein tochter vnd iren jungen suon.

Also der künig von Engellant
Kam gen Lunden wider gerant
7245. Zuo der künigin minneclich
Vnd zuo dem künig von Franckrych
Vnd warent die gest al dohin.
Nun hörent aber meinen sin.

v. 7212. B. kleinet. v. 7213. B. gleich. v. 7118. B. sein. v. 7119. rechnelt. B. rechnet. B. war. v. 7231. B. gleich. v. 7232. B. minnegleich. v. 7235. B. mengklich. v. 7236. B. künig reich. v. 7243. B. Engellandt. v. 7245. B. minnoglich. v. 7246. künich. B. Franckreich.

Der edel künig von Franckrych
7250. Wolte noch dan nit scheiden sich
Von seiner vast lieben dochter.
In acht tagen so mocht er
Sich kum ergetzen mit ir gar,
Wan sie was seines lybes nar.
7255. Wan er sie vnder augen sach,
So meint er nümmer werden schwach
By allen seinen stunden,
Vmb das er sie hett wiederfunden,
Als ir dar vor hond vernummen.
7260. Vnd die acht tag warent vszkummen,
Als ich davor geseit han,
Da wolt der edel getrüw man
Der guot künig von Franckenrych
Von seiner tochter scheiden sich.
7265. Sein tochter er für sich besant
Vnd den künig von Engellant
Vnd auch den jungen herren guot."
Er sprach: „ich sag üch in meinem muot
Ir lieben kinde alle gar,
7270. Gott in hymelrych üch bewar
Vnd auch seine liebe muoter zart.
Ich will mich machen vff die fart
Veber möre hin gen Kalysz
Vnd fürbas hin gen Parysz
7275. Wider heim in mein künigrych.
Ich hab lange gesumet mich,
Es wer lange gewesen zyt,
Mein künigrych ist gar wyt,
Sie bedürffent wol darinne."
7280. Er sprach zuo der küniginne
Vnd zuo dem künig von Engellant:
„Ir lieben kind nun sind gemant,
Eins dinges ich üch bitten will
Habent trüwe zuo einander vil,
7285. So mag üch nümmer geweren
Ir sind wol grosse herren
Darzuo liebe tochter mein
So würt auch mein künigrych dein
Vnd deinem kinde, so ich bin todt.

v. 7249. B. Franckreich. v. 7252. möcht. v. 7263. B. Franckreich. v. 7266. B. Engelland. v. 7268. B. sach. v. 7270. B. hymelreich. v. 7275. B. künigreich. v. 7277. B zeit. v. 7278. B. künigreich. B. weit. v. 7279. B bedürffen. v. 7282. kin. genant. B. seind. v. 7286. B. seind. v. 7288. B. künigreich. v. 7289. statt deiner.

7290. Vnser vil lieber herre gott
Der hat mich lassen werden alt,
Zuo tödten mich hatt er gewalt
Wann sein götliche gnad will;
Wann keins dings ist ime zuovil.
7295. Auch bit ich üch durch Jhesum Crist,
Das ir mir zuo allerfrist
Mein jungen suon zuo mir senden
Vnd das nieman lassen wenden
Das er mir sag wie es üch gee.
7300. Ir lieben kind ich sag üch me
Thuot üch nun einer hilffe not
Das enbieten mir durch got,
So muosz ich nümmer werden frum
Mit gantzer macht ich zuo üch kum;
7305. Ich hilff üch rechen üwer not
Oder ich gelige darumb todt
Vnd alle mein ritterschafft.
Mein worten will ich geben krafft
Als ich hie vorgesprochen han
7310. Da habent keinen zweifel an."

Hie ritt [1] der künig von Franckrich [2] hinweg vnd [3] gaben im seine lieben fründ das geleit bysz an das mör zuo den schiffen.

Nun hörent aber fürbasz mich;
Der edele künig von Franckenrych
Der wolte nit lenger beiten,
Er wolte sich balde bereiten
7315. Vnd wolte ryten gegen dem möre.
Vff macht sich grosses höre
Vnd auch die künigin zuo hant
Vnd ir man von Engellant
Vnd ir sun vnd was da was,
7320. Nieman seines trüwen vergasz.
Sie rittent alle gar früntlich
Mit dem künige von Franckenrych
Vntze an das möre zuo den schiffen.
Da sie die hettent ergryffen.

v. 7291. B. hatt. v. 7293. B. Wan. v. 7294. B. Wan. v. 7298. und dass Niemand ihn hindere. v. 7301. keiner. v. 7302. aus B. st. mir. v. 7310. B. zwüfel.

[1]) B. reit. [2]) B. Frauckreich. [3]) B. fehlt „und gaben … den schiffen.

v. 7312. B. Franckreich. v. 7315. B. reiten. v. 7320. B. gergasz. v. 7322. B. Frauckreich. v. 7323. B. schyffen.

7325. Da sprach der künig von Franckenrych:
„Hoffmeister! ich heisse da dich,
Das du thuest besenden gar
Meins suns von Engellant schar,
Das sie da zuo mir her tretten,
7330. Des habe ich sie gebetten."
Das geschach. Sie kament dar.
Nun nement aber fürbas war.
Er sprach: „ir lieben fründe guot!
Ir sollent haben getrüwen muot
7335. Gegen dem lieben kinde mein,
Das will ich üch bittende sein,
Sie sollent es üch ergetzen;
Auch lasse ich üch hie zuo letzen
Alle die pferde die wir hon,
7340. Mein sun es mir auch vor hat gethon,
Die sollent ir teilen vnder üch all
Wie es üch danne wol geuall
Vnd auch was üch allen lieb ist
Das will ich thuon zuo aller fryst."
7345. Die ritter dancktent im sere,
Hiemit nam er seinen kere
Vnd gienge zuo der küniginne.
Er greiff ir an das kinne
Vnd küszte sein tochter fründelich:
7350. Er sprach: „mein kind! gott gesegen dich,
Thuon deinem man das im lieb ist;
Vnser lieber herr Jhesus Crist
Der gesegen üch vnd spar üch gsund
Daz wünschet üch meins hertzen grund.
7355. Mein lieber sun vnd auch dein kind,
Ir zwen mein sunder trute sind,
Laszt üch mein tochter entpfolhen sin
Durch Maria die künigin.
Syt sie üch beid erarnet hat
7360. Thuont ir das beste frü vnd spat.
Nit will ich üch bitten me
Das üch alles glück ange."
Da sprach der künig von Engellant:
„Schweher wir sind selber gemant

v. 7325. B. Franckreich. v. 7328. B. Engellandes. v. 7332. B. fürbasz. v. 7340. B. hatt. v. 7341. B. sollen. v. 7342. B. geual. v. 7349. B. fründtlich. v. 7350. aus B. statt gsegen. v. 7353. aus B. statt gsegen. spar = erhalte am Leben. „bitet gotes sun daz her üch spare." Vergl. v. 7454. v. 7356. B. seind. v. 7357. B. entpfolen sein. v. 7363. B. Engelland. v. 7364. B. seind. B. genant.

7365. Das wir ir sollent das best thuon,
Ich vnd mein vil lieber suon,
Wann ir auch bedürffen lüte
So sollent ir vns sparn nüte,
Wir bringent üch ein michel höre.
7370. Wann ir hin wöllent über möre,
Wann wir alle die üwern sind.
Mein wyb vnd auch mein liebes kind
Vnd alle mein ritterschafft
Die sollen üch alle wesen haft,
7375. Wir wöllent alle dienen üwer hand
Darzuo auch alles Engelland,
Das sol üch wesen vnderton."
Hie blybet aber dyses ston.

Hie schieden sich vf beider syten [1]) ieclicher künig mit seinem [2]) volck gen seinem land zuo.

Der künig der nam vrlob do,
7380. Er schiede da in fröden ho,
Er gieng zuo dem schiff in,
Sein tochter gienge mit im hin;
Vnd da er in das schifflin kam
Erst sein tochter vrlob nam,
7385. Weinende sie dannen gieng.
Der hoffmeister da anefieng
Vnd hiesz die schiff stossen an,
Das sie fuoren hin von dan.
Daselb der küng von Engellant
7390. Hiesz auch „vff" pfiffen zuo hant
Vnd kerte nach Lunden hin heim.
Von Franckrych der kunig rein
Fuor da über gen Kalis hin,
Da wolte er etwa lange sin
7395. Vntz sie wider wurdent gerytten.
Da ward auch nit lange gebitten
Also balde sie gen Kalis kament
Da die rosztüscher das vernament

v. 7368. nüte = nicht. v. 7369. micher. v. 7370. B. Wan. v. 7371. B. Wan. B. seind. v. 7372. B. weib. v. 7374. B. hafft.

[1]) B. seiten yetlicher. [2]) seinen.

v. 7381. B. schifflin. v. 7385. aus B. statt Weinenede. v. 7388. B. fuorten. v. 7389. B. Das selb. B. künig. B. Engellandt. v. 7391. auch wie B. v. 7392. B. Franckreich. v. 7394. B. sein. v. 7395. Vnd auch B.

Das sie alle vngeritten waren,
7400. Da kament sie alle gefaren
Vnd brachtent pferd vil on zal.
Als warent geritten überal
Des künigs volck von Franckenrych,
Darnach wolte er scheiden sich
7405. Von Kalis vntz gen Parysz.
Da kerte er an seinen flysz
Vnd da er zuo Parysz kam
Vnd es das volck darin vernam,
Das ir herre kummen was
7410. Niemans sein selbs da vergasz.
Sie kament im entgegen geritten,
Die priester auch nit vermitten,
Sie alle gegen im hervsz giengent,
Mit dem heiltum sie in entpfiengent
7415. Als auch das gar billich was.
Der künig da auch nit vergasz,
Er danckte in gar demüticlich.
Hiemit reit der künig rych
Zuo Parysz in sein gemach.
7420. Zuo stund man herkummen sach
Die landsherren vnd mengelich
Zuo entpfahen den künig von Franckrich.
Also der künig in hoher wyrde
Sasz nach seins hertzen begyrde,
7425. Vntze er vil iaren ward alt.
Nun kan niemans wider gots gwalt
Gethuon noch auch gelassen nicht,
Wann was gott will das geschicht.
Der künig hatte niergend kind,
7430. Dann, als ir davor bewyset sind,
Die hertze liebe tochter sin
Von Engellant die lieb künigin.
Er hatte sunst fründe gar vil
Die ime gar von verrem zyl
7435. Zuogehörtent als noch ist.
Man findet noch in dyser frist
In Franckenrych manigen man
Der sich auch als nymmet an

v. 7399. da auch B. aus B. st. vngerytten. v. 7400. B. kumen. v. 7403. B. Franckreich. v. 7414. B. entpfiengen. v. 7417. B. demütiglich. v. 7418. B. reich. v. 7421. B. mengklich. v. 7422. B. Franckreich. v. 7423. B. würde. v. 7428. B. Wan. v. 7430. B. seind. v. 7431. Dieser V. fehlt in B. v. 7432. B. Engelland. v. 7437. B. Franckreich.

Er sy des bluots von Franckenrych.
7440. Er fürte auch gilgen sicherlich
Vnd sunst auch etwaz geströwet darin,
Vnd mag doch nit ein erbe gesin;
Die nechsten fründ als fürgan.
Hiemit so vahe ich wider an;
7445. Vnd sag üch ir lieben fründ guot,
Was gott will, das er das thuot,
Also ich vor gesprochen han.
Nun hören von dem getruwen man
Dem edlen kunig von Franckrych.
7450. Vnser lieber herrgott im hymmelrych
Der wolt erzögen seinen gewalt
An dem edelen künig alt.
Er schuoff das er krancke wart
Sein Leben er im nit me spart.
7455. Der guote künig leit sich zuo bette
Vnd kam geschlichen an der stette
Zuo ime der grimmelich todt
Der vns alle nit lat on not,
Er nympt ein nach dem andern gar.
7460. Da der guot künig ward gewar,
Das seines leben nit me was,
Seiner tochter er nit vergasz.
Er hiesz zuo stund schriben ir,
Es wer seines hertzen begyr,
7465. Das sie schnelle zuo im keme,
Ee das er sein ende neme
Wann er vsz der massen kranck
Sein leben möch nit weren lanck.
Der botte ward balde bereit,
7470. Tag vnd nacht schnelle reit
Vntze er gen Engelland kam.
Da die künigin da vernam,
Das ir vatter wolte sterben,
Da wolte ir hertze verderben
7475. Von iomerlichem leide.
Der künig sein sun vnd sie beide
Gehuoben sich so iemerlich,
Es möcht gott in seinem rych
Erbarmen hertzeclichen sere,
7480. Das gantz Engellische here

v. 7439. B. Franckreich. v. 7441. Als Bastarte von Frankreich. v. 7442. B. gsein. v. 7445. B. fründe. v. 7449. B. Franckreich. v. 7450. B. hymelreich. v. 7459. B. dar. v. 7462. B. nitt. v. 7468. B. langk. v. 7478. B. reich. v. 7479. B. hertzeklichen.

Arm vnd rych, iunge vnd alt
Warent leidig manigualt
Vnd gehuoben so recht übel sich.
Da sprach der künig so rych
7485. Zuo der betrübten künigin:
„Frowe! was gott will, das solsin,
Ir hant üch me an gott gelon
Das ir warent alles trostes on,
Also sollent ir aber thuon.
7490. Wir sollent vns machen vff gemain,
Das wir in lebendig sehen.
Auch will ich üch das verjehen
Vnd will das also bestellen,
Mein suon vnd ich mit üch wöllen
7495. Gesehen den lieben herren mein,
Vnser herregott wölle im gnedig sein
Durch sein liebe muoter zart,
Nie getrüwer herr geborn wart."

Wie der künig sich vffmacht vnd zoch mit seinem wyb [1]) vnd seinem suon in Franckrych [2]) zu besehen sein schweher ee er stürb.

Also der künig von Engellant
7500. Die seinen gar schnelle besant,
Er macht sich vff gegen dem möre
Mit wyb, sun vnd mit starckem höre
Vnd zogtent gegen den schyffen hin,
Vnd machtent sie schnell darin;
7505. Vnd da man zuo Kalis inreit,
Da hatt alle mengclich leit,
Da was iamer vnd leit mit last,
Schwartze cleider truog man vast,
Die ritterschafft vnd die burger
7510. Die warent alle fröden ler;
Vnd da sie alle zuo herberg kament
Der statt rate die vernament
Zuo in ir ritterschafft gar,
Vnd kament zuo dem künig dar

v. 7481. B. reich. v. 7484. B. reich. v. 7486. st. sein. v. 7498. B. wardt.
[1]) B. weib. [2]) B. Franckreich.
v. 7499. B. Engelland. v. 7502. B. weib. v 7503. B. zögtent.
v. 7506. B. mengklich. v. 7508. B. kleider.

7515. Vnd enpfiengent in mit hübscher Tuogen
Dieselben al schwartz an truogen.

Hie enpfiengen die burger von Kalis den künig von Engellant [1]) vnd sagten im da mit [2]) das der künig sein schweher tod was.

Da sprach der künig demüticlich:
„Ir herren voran bescheident mich
Durch Jesum Crist in hymelrych,
7520. Wie hat das gefüget sich
Das ir tragent schwartzes an,
Nüt guotes ich gemercken kan.“
Des antwurt im ein ritter do
Er sprach: „wir sind alle vnfro
7525. Vnd ist das warlich billich.
Vnser herr, der künig rich,
Ist uns leider gestorben,
Wir sind nun alle verdorben,
Wann er vnser nie vergasz.
7530. Vnser aller vatter er was,
Darzuo wir wyselosz sind,
Es sy dann das sein liebes kind
Mein frow die künigin, die hie ist,
Die auch die rechte erbe ist,
7535. Vns schirmen wölle vnd fristen,
Wir mögent nümmer me genisten
Noch gewinnent nümmer ruow noch rast,
Ir wöllent vns danne helffen vast.“
Der künig erschrack vnmassen ser,
7540. Er sprach: „durch gott vnd sein muoter êr
Sein tod der erbarmet mich;
Yedoch in truwen ich das sprich:
Er hat gelebt wol seine iare
Vnd ich sag üch das für ware,
7545. Er ist in eren her kummen,
In eren hat in gott genummen,
So ist er ritterlich gewesen,
Gott hat in zuo im vszgelesen
Vnd die liebe muoter sein.

v. 7515. B. enpfienget.
[1]) B. Engellandt. [2]) statt nit B. nitt.
v. 7517. B. demütiglich. v. 7524. B. seind. v. 7526. B. reich. v. 7528. B. seind. v. 7531. = wiselôs, verlassen, hilflos. „alsô stuont daz bistuom laere sîben jâr vnt wislôs.“ B. seind. v. 7535. B. frysten. v. 7536. B. nümer. genisten = wohnen. v. 7542. B. ds.

7550. Nun bitt ich üch lieben fründ mein
Das ir den vnmuot von üch lond
Wanne ir selber wol verstond,
Wanne es auch gottes willen ist
So hatte doch nieman kein frist,
7555. Wir müssent leider alle dahin.
Vech soll mein buszfrow die künigin
Vewer trüwen wol ergetzen
So will ich auch zuo üch setzen
Meinen lyb vnd als Engellant.
7560. Ir sind nun stercker vil genant
Dann ir ye wurdent zwar."
„Gott gebe üch tusent guoter iar,
Gnediger lieber herr min!
Vnd vnser frow die künigin,
7565. Wir wöllent ir gehorsam wesen,
Mit ir sterben vnd genesen."
Der küng sprach: „morn farn wir dahin
Mein sun, ich vnd die künigin,
Wir sollent gen Parysz keren,
7570. Das die der künigin auch schweren
Vnd das land vmb vnd vm.
Ich getrüw üch auch ir sind so frum,
So wir kumment wider here,
Ir tugent auch vnser lere."
7575. Sie sprachent: „herre nit gedenckent,
Das wir ye mer der künigin wenckent
Keinen andern herrn wir nit hant
Veber alles Franckenrych lant."
Also der künig schiet von in
7580. Vnd gieng zuo der künigin.
Sie sasz vnd schluog sich selber zwar
Vnd roufft vsz ir schönes har,
Wann sie hatt wol vernummen,
Das die botschaft was kummen,
7585. Das ir vatter yetz todt were.
O we der grossen hertzen schwere
Die die guote künigin hette!
Da sprach der künig an der stette:
„Ich bitt üch liebe huszfro mein,
7590. Das ir üwer weinen lassent sein
Vnd ergebent es dem lieben gott,

v. 7554. niemon. v. 7559. B. Engellandt. v. 7563. B. mein. v. 7571. vmb auch B. v. 7572. B. seind. v. 7574. Ihr bekennt euch zu unsrer Meinung. v. 7575. B. sprachen. v. 7576. B. yemer. v. 7578. B. Franckenreich land. v. 7589. B. huszfrow.

Der hat in auch selber getot,
Wann er wolt in im selber hon
Auch sind im sein recht gethon
7595. Nach christenlicher gewonheit,
Das soll üch gantz nit sein leit
So hat er auch vernünfticlich
Von dyser welt gescheiden sich.
Darumb ich, ir vnd üwer kind
7600. Des todes auch wartend sind
Vnd alle die welt gemeine,
Darumb so hilffet es cleine,
Das man weint von todes wegen,
Wann all die welt muosz sein pflegen.
7605. Von weinen üch gar we beschicht,
So hilffet es auch leider nicht,
Darumb so lassent vns gedencken
Das wir kumment on alles wencken
Schnell vnd bald gen Parysz hin,
7610. Das ir das auch nement in.
Wann dieselben gehuldet hant,
So nement wir in darnach das lant
Vmb vnd vmb in Franckenrych,
Frow das duncket guot doch mich."
7615. Da das der künig ir geseit
Die künigin sprach: „ich bin bereit
Wann ir wöllent, vil lieber herr mein!
Was ir mich heissent, das sol sein."

Hie hiesz der marschalck die ritterschafft sich rüsten daz [1]) sie mit dem künig ritten.

Da ruofft der küng den marschalck dar,
7620. Er sprach: „marschalck heisz sich gar
Mein ritterschafft bereiten,
Wir wöllent nit me beiten,
Wir müssent fürbas wallen.
Der marschalck seit es in allen.
7625. Also sie schnelle warent bereit,
Mengclich für die herberg reit,

v. 7592. B. getödt. v. 7593. B. Wan. v. 7594. B. seind. v. 7596. B. leidt. v. 7597. B. vernünfftiglich. v. 7600. B. seind. v. 7602. B. kleine. v. 7604. B. Wan. v. 7609. B. hin. v. 7611. B. Wan. v. 7612. B. landt. v. 7613. B. Franckreich. v. 7617. B. Wen.

[1]) B. das.

v. 7621. B. rittersachfft. v. 7623. B. müssen fürbasz.

Da der künige inne was
Vnd wartent vntz der küng vffsasz
Vnd das die künigin herabgieng.
7630. Der künig sie selber vmbfieng
Vnd fürte sie zuo dem wagen hin,
Er sprach: „hertzliebe frowe min!
Erent Jesum Cristum den reinen
Vnd lassent sein üwer weinen.“
7635. Vff den wagen halffe er ir;
Sie sprach: „Herr! das ist zuo vil mir,
Gott danck es üch in hymelrych,
Der mag es basz gethuon dann ich.“

Hie rit [1]) der künig mit der küngin vnd mit [2]) seinem züg gen Parysz, das land in zuo nemen.

Also für die künigin dahin,
7640. Der künig vnd der sune sin
Mit einer grossen ritterschafft,
Die warent all mit leid behaft;
Beide arm vnd auch rych
Truogent beide cleider glych,
7645. Die warent alle schwarz gefar,
Das volck vnd fuoszvolck alle gar
Nieman ward da on gelassen
Man sach ir vil vff der strassen.
Also sie ryttent schnell vnd vast
7650. Sie alle etliche tag rast
Vntz das sie kamen so nahen,
Da sie Parysz ansahen.
Da das die statt ward gewar,
Sie machtent sich vff alle gar
7655. Mit heiltum vnd mit allen dingen,
Mit lesen vnd auch mit singen,
Zuo rosz vnd zuo fusz kam mengelich
Vnd trugent alle schwartz glych,
Sie hettent iomer vnd not
7660. Alle umb iren herren todt.
Gen der künigin sie rittent vnd giengen
Vnd all weinend sie enpfiengen.

v. 7632. B. mein. v. 7637. B. hymelreich. v. 7638. B. dan.
[1]) B. reit. [2]) aus B. st. mitt.
v. 7642. B. behafft. v. 7643. B. reich. v. 7644. B. gleich. v. 7645. B. schwartz. v. 7649. B. reitten. v. 7656. B. mitt. v. 7657. B. mengklich. v. 7658. B. gleich. v. 7659. B. nott. v. 7662. statt weinen.

Sie sprachen: „gnedige frowe mein!
Ir sind vnsers herren kind sein,
7665. Wir wöllent üch wesen vnderthon,
Für al welt wöllent wir üch hon.“
Da die künigin sie weinen sach,
Da ward sie so rechte schwach,
Das sie reden mocht nit me.
7670. Der künig sprach: „mengelich still ste,
Was vsz der statt von Parysz ist.
Lassen vns farn in aller fryst,
Das die künigin üch nit sehe,
Ich fürcht der todt ir beschehe,
7675. Ee wir komment in die stat in
So we thuot ir üwer aller pin.“
Das volck erschrack sicherlich
Sie huobent alle hinder sich
One allein das heiltumb gar,
7680. Das gieng vor ir an der schar,
Das ander volck alles hindenach
An die herberg was mengelich gach.
Da sie in die herberge kam
Aller mengelich vrlob nam.
7685. Die künigin gieng in ir gemach,
Wann sie was worden schwach,
Viertzehen tag sie sich nyder leit
Von grossem we vnd hertzeleit,
Da zwüschen sameltent auch sich
7690. Die landesherren sicherlich,
Die der kronen warent verbunden
Die kament alle in den stunden
Vnder der kron die rethe gar
Die kament alle geritten dar.

Hie kamen die ret [1]) vnd herren von Franckrych [2]) alle zuo der künigin ir zu sagen von irem herr vatter seligen.

7695. Nun sollent ir hören fürbas
Da die küngin ein teil genasz
Zuo stund der küng von Engellant
Der kronen rete alle besant

v. 7664. gsein. B. gesein. v. 7666. B. all. v. 7670. B. mengklich. v. 7672. B. vns fürfarn. v. 7676. B. pein. v. 7682. B. mengklich. v. 7684. B. mengklich. v. 7690. B. landsherren.
[1]) B. reth. [2]) Franckreich.
v. 7697. B. künig. v. 7698. B. rethe.

An seins lieben wybes stat.
7700. Zuo stund mengelich zuo ime trat,
Vnd da sie zuo dem palast in
Giengent für die künigin,
Sie vielent vff ir knüwe nyder.
Die künigin hiesz sie vffston wider,
7705. Sie sprach: „ir lieben fründe mein!
Ir sollent vor an mir sagent sein
Vnd sollent mir die warheit jehen,
Ob meinem vatter sy beschehen
Alle seine götliche recht,
7710. Vnd ob er wer in seiner mecht,
Das er wol verstuonde sich
Vnd ob er je gedecht an mich
An seiner grosser legerstatt."
Ein landesherre herfür trat,
7715. Der trat für sie allgemeine,
Er sprach: „gnedige frow reine!
Ich will üch gantz vnd gar verjehen,
Im sind alle sein recht beschehen
Das man einem Cristen thuon sol.
7720. Er hett auch sein vernunfft wol,
Das er ret mit vns allen gar.
Er sprach ir frünt nement war,
So mein lyb hie erstirbet
Vnd ellendelich verdirbet,
7725. So sollent ir gehorsam sein
Von Engellant der tochter mein,
Die auch mein rechter erbe ist.
Die beuilhe ich üch zuo aller fryst
Vnd iren man vnd iren suon,
7730. Den sollent ir auch das beste thuon.
Ich weisz wol sie sind so frum
Sie thuont es auch widerum
Vnd darumb gnedige frow mein
Wir alle darumb hie sein
7735. Wir wöllent üch hulden alle,
Wie es üch wol genalle,
Darzuo lüte vnd auch land
Gebent wir all in üwer hand.
Das hiesz vns vnser herr behende
7740. Da er wolt nemen sein ende."

v. 7699. B. weibes stadt. v. 7700. B. mengklich. v. 7701. B. ein. v. 7713. B. stadt. v. 7714. B. landsherre. v. 7718. B. seind. v. 7722. B. fründ. v. 7724. B. ellendglich. v. 7731. B. seind. v. 7732. widerumb auch B. v. 7738. B. Geben.

Der künig sprach: „nit me yetz sprich
Die künigin die verweinet sich,
Ich wil sie füren in ir gemach
Wann sie ist aber worden schwach.
7745. Wann sie iren vatter nennen hört,
So würt alle ir macht zerstört
Also ist ir aber beschehen
Doch will ich auch eins verjehen:
Ir sollent ein wyl beitende sin
7750. So will ich vnd die künigin
Zuo üch kumen wider her,
So redent dann nach üwer beger.“

Wie der künig von Engellant mit den reten [1]) von Franckrych [2]) selber redt.

Die sprachent: „herr was ir gebieten,
Daz sollent wir vns billich nieten,
7755. Vnser frowen kranckheit ist vns leit.
Gott vnd die heilige drivaltikeit
Die wölle sie machen schier gesund,
Das bittet vnser aller mund.“
Also der künig fürte hin
7760. Sein huszfrowe die künigin
Vnd leit sie nider an das bette.
Veber ein stund an der stette
Da sie ein wenig zuo ir selber kam
Der künig sie her wider für nam,
7765. Er nam auch mit im zuo hand
Die rete alle von Engelland
Vnd giengent mit einander sicherlich
Wider zuo den reten von Franckrych.
Der künig fieng die rede an,
7770. Er sprach: „fründ! mein huszfrow nit kan
Vor weinen reden als sie solt,
Sie ist üch allen so recht holt,
Das ir übel erbarment sie
Auch darumb ir yetzund sind hie,
7775. Das ir gerne woltent hulden
Das sol sie vnd ich beschulden

v. 7749. B. sein.
[1]) B. rethen. [2]) B. Franckreich.
v. 7766. B. rethe. v. 7768. B. röten. B. Franckreich. v. 7774. B. seind. v. 7776. vergelten. daz beschulde ich die wile ich leben. Reinh. 1908.

Vnd vnser suon jung vnd starck
Wir wöllent nit sein gegen üch karck
Wir wöllent es üch dancken wol,
7780. Als man geträwen dienern sol."
Also die rede da beschach
Der Frantzos einer hinwider sprach:
„Gnediger lieber herre mein!
Will es meiner frowen wille sein,
7785. So gebietten allen zünpfften har,
Jegelich besunder mit ir schar,
Das sie meinr frowen hulden vnd schwern,
Irn schaden zuo kern, irn nutz zuo mern,
Vnd wan das zuo einer zunfft beschicht
7790. Einen andern man dan kummen sicht
Vntz es alles ein ende nimmet.
Vnser reten auch wol gezimmet
Das wir ee schwerent dan sie
Vnd das wöllent wir thuon alhie.
7795. Vnd wann das alles gar beschicht,
So sol mein frow vergessen nicht,
Sie sol von schlosz zuo schlosz faren
Vnd sich vmb vnd vmb bewaren;
So wöllent wir zuo allen zyten
7800. Alle mit üch danne ryten.
Vnd so sie ist alles hêrinne,
So sol die edel küniginne
Her wider faren gen Parysz
Da sitzet sie wol in hohem prysz
7805. Mit huse herlich vnd schone.
Manig guot schlosz hat die crone
In der cronen von Franckenrych,
Da sie wol mag ergetzen sich.
Gnediger herr noch eins wir begern
7810. Das sollent ir vns auch gewern:
Ir sollent gar dick by vns syn
Vnd by meiner frowen der künigin."

v. 7778. aus B. statt kranck, wie der Vers erheischt, obwohl kranck zur Noth einen Sinn gäbe, etwa: „wir wollen uns gegen euch in der Dankbarkeit nicht gering und schwach erzeigen." v. 7786. B. jegklich. v. 7787. B. Dz. v. 7789. zunfft statt „kunfft." v. 7792. B. rethen. v. 7795. B. wan. v. 7799. B. mir. B. zeiten. v. 7800. B. reiten. v. 7801. st. es. v. 7806. B. schlotz. B. krone. v. 7807. B. kronen. B. Franckreich. v. 7811. B. sein.

Wie der künig von Engelland [1]) seiner frowen das gantz Franckrych innam [2]).

Der künig antwort da vnd sprach:
„Von im selber ist die sach;
7815. Wer mein wyb hat der hat auch mich,
Nit geren ich mich von ir brich.“
Vnd alles, da vor geschriben stat
Nach der Frantzosen rat,
Das gieng da gar alles für sich.
7820. Vmb vnd vmb in dem künigrich
Die küngin vnd der künig reit.
Der marschalck gab in den eit,
Da sie die schlosz ingenament
Vnd wiederumb gen Parysz kament
7825. Vnd alle ir sachen warent schlecht,
Manig herr ritter vnd knecht
Von der küngin sein lehen enpfieng.
Nun hörent wie es aber gieng.
Darnach in kurtzen zyten,
7830. Da kame ein botte ryten
Von Engellant gen Parysz.
Er hatt gerytten so mit flysz
Also es land vnd lüt thet not,
Er hatt manig pferde todt
7835. Geritten vntz er dar was kummen.
Da der küng das hett vernummen
Der bott für in muoste zuo stund.
Er sprach: „nun thuo mir schnelle kund
Bringestu icht guter mere?“
7840. „Nein ich, herre seldenbere!
Also ir ein sün hettent gesprochen
Die hett der küng von Schotten brochen
Vnd auch der küng von Irlant
Sie fügent grosz roub vnd auch brant
7845. Mit in auch gen Engellande.
Es ist laster vnd auch schande
Wöllent ir es also vertragen.
Dyser brieff sol es üch wol sagen
So ir danne gelesen in.
7850. Den lesent gnediger herr min!

[1]) B. Engellandt. [2]) B. yn.
v. 7815. B. weib. v. 7820. B. künigreich. v. 7829. B. zeiten. v. 7830. B. reiten. v. 7831. B. Engelland. v. 7833. B. Als ob. v. 7836. B. het. v. 7841. B. frid. v. 7842. B. Den. v. 7843. B. Ifflandt. v 7848. sage. v. 7850. B. herre mein.

Vnd gebent der sachen schnell ein end
Vnd werent in die grossen brend."

Hie kam dem küng von Engelland botschafft das der künig von Schotten vnd der künig von Irland [1]) den friden [2]) hetten gebrochen.

Da der küng den brieff gelasz,
Sein marschalck nahe by im was.
7855. Er seite im die mere do.
Der marschalck sprach: „nit sind vnfro,
Ich hoffe noch ein guot beschicht,
Die Frantzosen die lassent vns nicht
Die sollen wir alle besamen
7860. Vnd farn hinüber in gots namen.
So ist das volck in Engellant
Auch dort zuo einander gerant
Vnser würt ein michel teile.
So wöll vns got geben das heile,
7865. Das wir die Schotten ankummen
Ich hoffe es sein ir frummen."
Also der künig alles Franckrych
Besant, sie kamend ritterlich
Wol erzügt mit höres krafft,
7870. Vnd da die guote ritterschafft
Alle gar warent bereit.
Nun hörent aber nüwes leit.
Der künig zuo der künigin gieng
Mit hübscher rede er anfieng,
7875. Er sprach: „hertzliebe frowe mein
Ich muosz aber ein wyl von üch sein;
Die Schotten hond den fryden brochen,
Mag ich, es sol werden gerochen,
Vnsern sun nym ich mit mir.
7880. Nun bitt ich üch das ir
Vech gehabent wol vnd frölich,
Ich will herwider fügen mich,
So ich ümmer erste kan
Da habent kein zweifel an."
7885. Die küngin erschrack vnmassen ser,
Sie sprach: „so sich ich üch nümmer mer

[1]) B. Iffland. [2]) B. fryden.

v. 7854. B. Sin. v. 7856. B. seind. v. 7859. B. sollent. v. 7866. B. sy. v. 7867. B. Franckreich. v. 7868. B. ritterleich. v. 7884. B. zwiefel.

Affter nun dyser tage zyt,
In meinem hertzen es mir lyt,
Für gantze warheit es mir seit,
7890. Ich muosz gewinnen so grosses leit,
Das mir mein hertz musz spalten;
Doch wölle gott üwer walten,
Das winsch ich üch lieber herr mein,
Lassent üch vnsern sun beuolhen sein,
7895. Der da ist vnser beider kint.
Vnd wann üwer tugent befint,
Das ich bin gestorben todt,
So bittent vnsern herrn gott
Das er mir dort helff vsz der pein
7900. Mir vnd dem lieben vatter mein.
Ir sehent mich zwar nümmer me,
Als ich hon gesprochen ee.
Mein hertz das enlog mir nie
Die vorbotten sind yetzund hie
7905. Das würd ich an mir selbs gewar."
Der künig greiff da zuo ir dar
Vnd vmbfieng sie gar truwelich,
Er sprach: „gott in dem hymelrych
Der habe üch frowen in huot,
7910. Vnd was üch mage bringen muot
Das sollent ir gentzlichen tryben.
Ich will nit lang vszblyben
Ich will der sachen machen ende,
Ich kum zuo üch schier behende."
7915. Der sun da auch zuo ir kam,
Von der mutter er vrlob nam.
Was hilfft das ich vil hie von seit
Sich huobe das allergröste leid!
Merck vff arm vnd gemein
7920. Der rychen leid ist auch nit clein!
Sie schrey dicke, das man hort:
„O we mein hertz! du bist ermort
Das mein man vnd kind von mir will,
O we ich hatt leides zuo vil,
7925. Das mein lieber vatter ist todt;
Nun ist dysz vil grösser not
Darzuo muosz ich den tod auch han

v. 7887. B. zeit. v. 7889. aus B. statt er. v. 7896. B. wan. v. 7901. B. sehen. v. 7903. B. enloug. v. 7904. B. vor botten seind. v. 7908. B. hymelreich. v. 7910. = möge. v. 7919. Diese beiden V.V. (welche am Rande standen) fehlen in B. gänzlich.

Das ist mir dasz liebste daran
Mein tod der ist gar ein wint,
7930. O we man vnd liebes kind!
Der tod beschicht mir von üch beiden,
Das ir wöllent von mir scheiden,
O we we über alles we!
Ich gesihe üch leider nümmer me!"
7935. Der sun sprach: „frow vnd muoter mein!
Erlassent üch sollicher pein,
Das üch alles glücke engê,
Es krencket üch vnd thuot üch we.
Meinem vatter vnd auch mir
7940. Muogent nit liebers gethuon ir,
Wan das ir üch weinens massent
Vnd üch vnd vns an gott lassent
Vnd habent guote zuoversicht,
Wir wöllen lang vszblyben nicht.
7945. Mein herr vnd der vatter mein,
Wir wöllent balde hie by üch sein,
Will vns got lassen leben
Wir wöllent der sach ende geben
Hiezuo gehöret nun guoter muot.
7950. Fröwe wer üch machen frölich thuot,
Des fründ bin ich vnd der vater mein,
Dafür will ich bürg vnd were sein."
Da der junge herre das seit,
Darzwischent ward mengclich bereit.
7955. Da der künig des ward inne,
Da hiesch er Sant Johans minne.
Da brachte man gar behende.
Die künigin mit ir hende
Selber dem künig zuo trincken gab;
7960. Sie mochte auch nit lassen ab
Irem lieben sun sie trincken bot,
Sie sprach: „vnser lieber herr gott
Vnd der guote her Sant Johans
Walt meins suns vnd meins mans;
7965. In schiffe, vff land, wa es ist,
Walte ir aller der heilig Crist
Vnd ir aller diener da by,
Das alles wol bewaret sy."

v. 7928. B. und Elw. dar an. v. 7929. = nichts. v. 7937. statt des sinnlosen ange. v. 7947. B. Wil. v. 7954. Darzwüschent. B. mengklich. v. 7957. B. brahte.

Hie nam der künig vnd sein sun vrlob von der kunigin vnd ryt damit vsz mit den Frantzosen wider seine fynd [1].

Die künigin weinende sprach daz,
7970. Mengelich ward sein auge nasz,
Also der künig ryche
Vnd seinen sun ritterliche
Zuo der künigin vrlob nament.
Mit grossem leid sie von ir kament,
7975. So vngeren schiedent sie sich.
Nun hörent aber reden mich.
Spriche ich on alle mer,
Der künig vil seldenber
Der zohe mit höres krafft
7980. Hin mit grosser ritterschafft
Wider Kalis zuo den schiffen hin.
Kalisus das nam er auch in
Vnd ander schlosz im auch schwuorent.
Darnach sie wider fuorent
7985. Ritterlich mit grossem gewalt.
Da hattent die Schotten ir wart bestalt,
Wann ir wartlüt wurdent gewar,
Das herüber fuor ein schar,
Die stercker warent dann sie
7990. Das man sie es wissen lie.
Da das die wartlüte vernament
Das die Frantzosz so starck kament
Mit dem künig von Engellant,
Da kament sie schnell gerant
7995. Zuo dem künige von Schotten;
Sie sprachen: „herr vns ist verboten
Zuo blyben hie in dysem lande,
Wir wöllent dann den tod vnd schande
Gedulticlichen hie lyden,
8000. Der keins will vns vermyden;
Wir sind nitt ein ertpere
Gegen irem grossen höre.
Der künig kummet so ritterlich
Wir sind verlorn sicherlich.“

[1] feind.

v. 7970. B. Mengklich. v. 7971. B. reiche. v. 7974. lament auch B. v. 7981. B. schyffen. v. 7989. B. dan. v. 7990. B. liesz. v. 7993. B. Englland. v. 7996. B. verbotten. v. 7999. B. Gedultiglichen. v. 8001. ërdeber. ërtber. v. 8003. aus B. statt kummment. v. 8004. B. seind.

Wie der künig von Engelland sein fynd [1]) flüchtig macht den künig von Schotten und seine mithelfer [2]).

8005. Da sprach der künig von Irland
Man soll „vff“ trumpten zuo hand,
Da ist kein sumen hie an.
Das wart auch zuo stund gethan,
Da wart gebeitet keine wyle
8010. Sie zuogent hin mit schneller yle
Beide tag vnd auch nacht,
Ir keiner nam lützel acht
Ob ime entpfiel etwas,
Desselben er balde vergasz
8015. Also rumeten sie das land.
Da was vernomen schier zu hand
Von Engelland des küniges höre,
Sie yltent in nach vil sere,
Da mochtent sie erryten nicht,
8020. Iedoch in derselben geschicht
Brachent sie in vyl lüte ab,
Ee das sie kament zuo der hab.
Da der künig von Engelland
Sie nit by den schiffen fand
8025. Vnd er sich da versumet het,
Da bestalte er an der stet
Das schiff gewär, der was so vil
Das er da in schneller yl
Hinüber fuor alda zuo hant,
8030. Vnd da alles das verbrant,
Das vor den guoten schlossen was;
Der schlosz ein teil er nit vergasz
Die wurdent gestürmet vngehüre,
Man sach da manig herlich füre
8035. Gegen dem hymel vff glesten.
Der künig mit seinen gesten,
Die weidlüt vsz Franckenrych,
Mit denen so huob er sich
Her widerumb in Engellant,
8040. Darnach kament sie zuo hant
Gen Lunden da sie ruowen woltent
Nach vngemach als sie soltent
Vnd das ruowen auch beschach.

[1]) B. feind. [2]) B. mithelffer.
v. 8008. B. ward. v. 8013. B. enpfiel. v. 8015. B. rumetent. v. 8021. B. vil. v. 8027. zuverlässig oder gegenwärtig. v. 8037. B. Franckreich. v. 8039. B. Engelland.

Die Frantzos man vffbrechen sach,
8045. Die richte der künig vsz herlich,
Damitte schiedente sie sich
Von dem künig hyn über mör,
Gen Kalis nament sie den kör
Vnd darnach gen Parysz hin.
8050. Da lag die edel künigin
An dem tod vnd wolt sterben,
Vor leid muoste ir hertze verderben,
Das hat sie vomals geseit,
Da ir man vnd ir sun von ir scheit
8055. Kament von irem lybe;
Also hat dem reinen wybe
Der tot ir hertz verlouffen hatt,
Das sie nümmerme von statt
Kame also sie dann starb.
8060. Jedoch sie von gotte erwarb,
Das ir geschach alle ir recht
Vnd sie nach dem was sie mecht,
Das sie wol verstunde sich,
Da bat sie durch gott in hymelrych
8065. Die landesherren alle,
Das sie mit gemeinem kalle
Irem suone werent gehorsam
„Syt er doch ist der rechte stam
Vnd billich sol erben mich
8070. So sol er künig von Franckrych
Von billich vnd von recht sin;
Syt ich doch sein muoter bin
Vnd er mein rechter erbe ist;
So thuont im wol zuo allerfryst
8075. Vnd auch meinem vil lieben man,
Der üch wol helffen mag vnd kan.“
Also die künigin mit im redt;
Darnach starb sie an der stett,
Auch hette sie botten vszgesant
8080. Hinüber da gen Engellant,
Das ir man keme zuo stund,
Sie were vast ungesund
Vnd mit im brecht iren sun
Nit liebers kund er ir gethuon

v. 8054. schiet auch B. Da ihr Sohn und Mann kamen um von ihr zu scheiden. v. 8056. B. weibe. v. 8057. B. verlauffen hat. v. 8059. B. dan. v. 8064. B. hymelreich. v. 8065. B. landsherren. v. 8070. B. Franckreich. v. 8071. B. sein. v. 8080. B. Engelland. v. 8083. mir auch B.

8085. By iren sinnen doch beschach,
Ee das der tod ir hertze brach.

Wie die künigin tod was vnd was der künig vff der widerfart zuo ir inkummen, da ward im kunt gethon, das das gantz Franckrych[1]) vmb het geschlagen vnd seinen sun enterbt.

Als die künigin nun ist todt,
Nun hörent erst iomer vnd not;
Der künig het es nit vernummen
8090. Er wolt herwider zuo ir sein kummen
Vnd mit im sein sun vil here;
Vnd das sie kament an das mere,
Da kam dem künig gewysz mere,
Das die künigin tod were
8095. Vnd er solt sich selber wol gewarn
Vnd solt nit hinüber farn,
Seiner guoten fründ einer im daz schreib.
Da von der künig dort ienset bleib,
Er schreib im, das alles Franckrych
8100. Hette umbgeworffen sich,
Kalis vnd was darzuo gehort,
Darumb so solt er blyben dort
In seinem lande zuo Engellant.
Die sach were also gewant:
8105. Ein andern künig sie hetten genummen,
Der wer von zwentzigsten her kummen
Vnd wer des bluots von Franckenrych.
Als ir da vor auch hortent mich,
Der gilgen nympt sich manger an,
8110. Der noch dann künigrych nie gwan
Vnd meint das er des schatzet sy,
Vnd wonet im kein künigrych by.

v. 8085. B. sünen.
[1]) B. Franckreich.
v. 8091. höre auch B. v. 8092. B. da. möre auch B. v. 8095. B bewarn. v. 8097. B. dz. v. 8098. B. küng. v. 8099. B. Franckreich. v 8101. B. gehört. v. 8105. B. hettent. v. 8106. zwentzigsten. Soll das ein geschichtlicher Wink sein, oder nur in der Bedeutung stehen, von einer entfernten Nebenlinie hergekommen? v. 8107. B. Franckreich. v. 8110. B. dan künigreich. v. 8111. B. geschatzet. v. 8112. B. künigreich.

Hie clagt [1] der künig sein liebes wyb [2] vnd ward da mit [3] zuo rat wie er sein sun den [4] rechten erben in wolt setzen in Franckrych [5].

Also die sach zuo Franckrych gieng.
Nun hörent waz der küng anfieng,
8115. Der gehuob so gar übel sich
Vnd auch sein sune ritterlich,
Er sprach: „herr gott durch deine guote
Nun ist hinweg aller mein muote,
Syt mir mein liebes wyb ist tot.
8120. O we not über alle not!
Den künig von Franckenrych,
Das clag ich nit sicherlich,
Ich clag mein getrüwes wyb,
Das fulen sol ir reiner lyb,
8125. Der laster masse nie gewan.
Ach ich vil ellender man!
So ich bedenck, was sie durch mich
Gelytten hat ellendiclich,
Dass sie grasz asz vnd wurtzeln
8130. Ich solt von rechtem leid burtzeln
Tieffe in der erden grund.“
Da kam der marschalck zuo stund
Vnd sprach: „lieber herre mein!
Lassent gott dysz enpfolhen sein:
8135. Was gott thuot das soll man lyden,
Den tod nieman mag vermyden!
Gebent meinem jungen herren rat,
Wie er sich halt fruo vnd spat
Vmb das land von Franckenrych,
8140. Dem er edel genuog ist vnd rych
Des er ein rechter erbe doch ist.“
Da sprach der künig zuo aller fryst:
„Er soll es vordern gar fründtlich
Mit botten vnd briefen tugentlich,
8145. Wöllent sie dan nit den rechten week,
So sol dan mein sun wesen keck
Vnd sol einen krieg vahen an
Vnd in nümmer gerüwen lan,
Die wyle er lebet sicherlich.

[1]) B. klagt. [2]) B. weib. [3]) B. mitt. [4]) B. dem. [5]) B. Franckreich.
v. 8113. B. Franckreich. v. 8114. B. hören was. B. künig. v. 8117.
in. v. 8119. B. weib. v. 8121. B. Franckreich. v. 8123. B. weib.
28. B. ellendiklich. v. 8139. B. Franckreich. v. 8140. B. reich.
1. B. er ern. v. 8148. B. getrüwen.

8150. Darzuo will ime helffen ich.
Marschalck heisz ime machen zuo hant
Franckenrych vnd das Engellant
Quatrieret in eine banier
Die sol man sehen mit rycher zier
8155. Vor Kalysz fledern sicherlich,
Nit basz kan geraten ich."
Die botten wurden dar gesant,
Vnd kament auch herwider zuohant
Vnd seitent die ware mere,
8160. Wie ein andrer künig da were
By dem sie wolten blyben
Vnd ir zyt mit im vertryben.
Da sprach der küng von Engellant:
„Sune! der rede bysz gemant
8165. Wiltu das lassen guote sein,
So rüwet mich erst die muoter dein
Von der du hast das künigrych."
Der sun sprach: „herre merckent mich,
Ich will der sachen ende geben
8170. Oder ich sol darumb nit leben."
Der künig sprach: „marschalck guot!
Syt das ich weisz meins suones muot,
So würt mein hilff im nit verzygen
Vnd solt ich darumb todt lygen,
8175. Darumb würbe vnd thuon das beste,
Bring die heimschen vnd die geste
Wir wöllent ziehen für Kalis hin."
Der marschalck sprach: „herr daz sol sin."
Das geschach auch fürderlich;
8180. Mengelich reit dar williclich
Vnd zugent hin an das möre
Mit einem ser groszen höre.
Vff das kürtzste sage ich das:
Kalis zuo stund gewunnen was
8185. Vnd noch zwei schlosz hie dyset dem mör
Gewan das gross mechtige hör
Vnd brantten vntz gen Parysz ein
Vnd kament gar sanft wider hein."
Die dry schlosz wurdent besetzet
8190. Damit sich noch ein küng ergetzet
Der da ist noch zuo Engellant,

v. 8152. B. Franckreich. v. 8154. B. reicher. v. 8162. I
v. 8163. B. künig. v. 8167. B. künigreich. v. 8177. B. zichent.
B, dz. B. sein. v. 8180. B. Mengklich. B. williglei·h. v. [illegible]
heim. v. 8190. aus B. statt sie. v. 8191. B. Engelland.

Da geschicht darusz roub vnd brant
In Franckrych, da ist nit wider.
Der krieg werte auch ye syder
8195. Zwischen Engellant vnd Franckrych.
Nun hond ir wol verstanden mich
Wa der krieg dan her ist kummen,
So hond ir auch wol vernummen
Warumb er auch Franckrych fürt
8200. Das auch daselbs her rürt.
So sint ir auch dysz wol ermant
Das ein künig von Engellant
Noch hüt dysz tags Franckrich anspricht
Vnd wa er mag, das er das richt,
8205. Wann sie meinent recht darzuo hon.
Das will ich lassen zuo in ston
Vnd sag üch von dem künig zuo hant.
Der edel künig von Engellant
Der starb darnach vnd nam sein end,
8210. Darnach der sune nam behend
Ein wyb zuo der heilige Ee,
Ich will üch noch sagen me,
Das landtvolck wolt es also haben.
Dem jungen küng wurdent zwen knaben
8215. Da die zuo iren tagen kament
Den krieg sie auch für sich nament
Vnd tribent in da ritterlich
Mit den herren von Franckenrych.
Das thuont noch ir nachkummen
8220. Als ir dan hie wol hond vernummen.

Wie ein künig von Engelland vnd ein künig von Franckrych [1]) ein grossen stryt [2]) mit einander theten vnd daher kumpt das noch der künig gezenck ist Franckrych [3]) vnd Engelland.

Als man schribt tusent vnd vierhundert jar
Vnd zwen monat, sag ich üch fürwar,
Da kam an den tag dysz geschicht.
Nun will ich auch vergessen nicht
8225. Vnd will üch sicher sagen vor,

v. 8193. B. Franckreich. v. 8195. B. Zwüschen Engelland vnd Franckreich. v. 8199. B. Franckreich fuort. v. 8200. B. daselbes. v. 8201. B. seint. v. 8203. B. Franckreich. v. 8208. B. Engelland. v. 8211. B. weib. v. 8217. B. triben. v. 8218. B. Franckreich.
[1]) B. Franckreich. [2]) B. streit. [3]) B. Franckreich.
v. 8221. B. schreibt.

Vnd was ich üch sag, das ist wor,
Es geschach ein stryt in Franckrych
Das gott erbarm in hymelrych
Wan maniger mensch sein end nam.
8230. Ich sag üch wie es darzuo kam.
Der küng von Engellant was zogen
In Franckenrych gar ungelogen
Vnd gewan da etwan manig schlosz
Die Frantzosen es vaste verdrosz
8235. Vnd zuogent zuo in mit grosser macht,
Des namen die Engelschen acht,
Vnd stritten mit im ritterlich,
Das manig sel müst scheiden sich
Von lybe von beiden syten.
8240. Also zuo denselben zyten
Behuob der künig von Engellant
Das velt mit ritterlicher hant
Vnd ward manger herr erschlagen.
Des helff mir all mengclich clagen
8245. Maria gottes muoter zart!
Das sie ir kind zuo aller fart
Bit für vnser aller selen
Das vns Cristus wölle welen
Zuo ime in sein ewig rych.
8250. Maria das bitte auch ich!
Der dysz büchlin dann on türen
Also hat gebracht in figuren,
Den schlüsz in deiner selden schrin
Das helff mir iunckfrow Sanct Kathrin.
8255. Getruckt vnd seliclich geendt
Durch Grüninger, als man in nent,
Im tusent vnd fünffhundert jar
Vff geburt Marie das ist war.
Lob vnd êr sy Got

v. 8227. B. streit. B. Franckreich. v. 8228. B. hymelreic[illegible] 8232. B. Franckreich. v. 8239. B. seiten. v. 8240. B. zeiten. v. 824[illegible] [illegible]as B. st. her. v. 8244. B. mengklich. v. 8246. B. ir dar zuo alle. v. 8248. B. cchristus. B. erwelen. v. 8249. B. reich. v. 8250. B. ych. v. 8253. B. schluosz. B. schrein. v. 8254. B. Katherein. v. 8255. B. seliglich. v. 8256. B. Grüningern. v. 8257. B. Tusent fünffhundert vnd acht jar. v. 8259. B. Gott gar.



